



universität  
wien

# Diplomarbeit

Titel der Arbeit

Gültigkeit und Grundlagen der Beurteilung politischer  
Einstellung anhand des männlichen Gesichtes  
Ein Zero-Acquaintance-Ansatz

Verfasser

Valentin Riemer

angestrebter akademischer Grad

Magister der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2013

Studienkennzahl: A298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuer: ao. Univ.-Prof. Mag. DDr. Andreas Hergovich, Bakk.



## **Danksagung**

Ich danke Andreas Hergovich für die Betreuung, die konstruktive Kritik und zahlreiche wegweisende Anmerkungen zu dieser Diplomarbeit.

Ich bedanke mich bei Christoph Burger, Anita Neskovic, Sigrid Reiter und Agnieszka Jaworska für die intensive Zusammenarbeit bei der Erhebung der umfassenden Daten zu den Zielpersonen, die die Grundlage für diese Arbeit bildeten.

Bei Andreas Olbrich bedanke ich mich für die Möglichkeit, in seiner Vorlesung rund die Hälfte aller Teilnehmer für die Haupterhebung der vorliegenden Arbeit zu gewinnen.

Besonderer Dank gilt auch Dennis E. Slice, Fred L. Bookstein und Karl Grammer, die mir nicht nur grundlegende Kenntnisse zur Methode der geometrischen Morphometrie vermittelten, sondern in vielen persönlichen Gesprächen wichtige Hinweise zur Analyse der vorliegenden Daten gaben.

Meiner Lebenspartnerin Katharina Waldau danke ich für ihre Geduld und unzählige Stunden ermutigender Gespräche im Laufe des Entstehungsprozesses dieser Diplomarbeit.

Schließlich danke ich meinen Eltern für die umfassende Unterstützung während meines gesamten Studiums sowie für die intensive Auseinandersetzung mit dieser Diplomarbeit beim Korrekturlesen und Layoutieren.



# Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	7
I Theoretischer Teil .....	9
1 Die Frage der politischen Einstellung .....	10
1.1 Werte und politische Einstellungen .....	10
1.2 Facetten politischer Einstellung.....	13
1.2.1 Konservatismus .....	14
1.2.2 Autoritarismus .....	15
1.2.3 Social Dominance Orientation ( <i>SDO</i> ).....	16
1.2.4 Einstellung zu Akkulturation.....	17
1.2.5 Patriotismus .....	18
2 Der Zero-Acquaintance-Ansatz.....	20
2.1 Konsens .....	20
2.2 Selbst-Fremd-Übereinstimmung .....	21
2.3 Das Linsenmodell nach Brunswik.....	22
2.4 Angenommene Ähnlichkeit.....	23
3 Das Lesen in Gesichtern.....	25
3.1 Attraktivität.....	25
3.1.1 Durchschnittlichkeit .....	26
3.1.2 Symmetrie.....	27
3.1.3 Geschlechtsdimorphismus.....	27
3.2 Kindlichkeit ( <i>babyfacedness</i> ).....	28
3.3 Sympathie.....	29
3.4 Gesichtsform.....	30
4 Politische Einstellung und der Zero-Acquaintance-Ansatz .....	33
II Empirischer Teil .....	35
5 Fragestellung und Hypothesen .....	36
5.1 Fragestellung .....	36
5.2 Hypothesen .....	37
5.2.1 Hypothesen zum Konsens .....	37
5.2.2 Hypothesen zur Selbst-Fremd-Übereinstimmung .....	37
5.2.3 Hypothesen zu den Cues .....	37
5.2.4 Hypothesen zu angenommener Ähnlichkeit.....	37
5.2.5 Hypothesen zur Gesichtsform .....	38
6 Vorerhebung 1: Zielpersonen .....	39
6.1 Stichprobe und Ablauf.....	39
6.2 Erhebung politischer Einstellung.....	39
6.3 Porträtfotos .....	41
6.4 Ermittlung von Einstellungsfaktoren.....	41
7 Vorerhebung 2: Cues .....	45
7.1 Stichprobe.....	45
7.2 Ablauf.....	45
7.3 Items zur Einschätzung der Cues.....	46
7.4 Beurteilungen der Cues .....	47
7.5 Beurteilerreliabilität.....	49

## Inhaltsverzeichnis

8	Haupterhebung .....	51
8.1	Stichprobe .....	51
8.2	Messinstrument und Ablauf .....	52
8.2.1	Zielpersonen .....	52
8.2.2	Items zur Einschätzung politischer Einstellung .....	52
8.2.3	Untersuchungsablauf .....	54
8.3	Variablen und statistische Auswertung .....	57
8.3.1	Auswertung zum Linsenmodell nach Brunswik .....	57
8.3.2	Auswertung zur Gesichtsform .....	57
9	Ergebnisse .....	60
9.1	Datenexploration .....	60
9.1.1	Fremdbeurteilungen der Rater .....	60
9.1.2	Selbstbeurteilungen der Rater .....	66
9.2	Hypothesen zum Linsenmodell nach Brunswik .....	71
9.2.1	Konsens der Beurteiler .....	71
	Zusammenfassende Beantwortung der Hypothesen zum Konsens .....	73
9.2.2	Selbst-Fremd-Übereinstimmung .....	74
	Zusammenfassende Beantwortung der Hypothesen zur Selbst-Fremd-Übereinstimmung .....	75
9.2.3	Cue Validity und Cue Utilization .....	75
	Zusammenfassende Beantwortung der Hypothesen zu Cue Utilization und Cue Validity .....	88
9.3	Zusammenhänge mit angenommene Ähnlichkeit .....	90
	Zusammenfassende Beantwortung der Hypothesen zu angenommener Ähnlichkeit .....	94
9.4	Zusammenhänge mit der Gesichtsform .....	95
	Zusammenfassende Beantwortung der Hypothesen zur Gesichtsform .....	109
10	Diskussion .....	111
11	Kritik und Ausblick .....	121
	Zusammenfassung .....	123
	Abstract .....	125
	Literaturverzeichnis .....	127
	Abbildungsverzeichnis .....	134
	Tabellenverzeichnis .....	135
	Anhang A: Fragebogen Vorerhebung 1 .....	137
	Anhang B: Erhebungsinstrument Vorerhebung 2 (Muster) .....	146
	Anhang C: Erhebungsinstrument Haupterhebung (Muster) .....	151
	Anhang D: Informationsblatt und Einverständniserklärung .....	162
	Lebenslauf .....	163

## Einleitung

Wann immer in einer Runde von Familie, Freunden oder Bekannten das Gespräch auf eine Forschungsarbeit kommt, die sich mit der Beurteilung politischer Einstellung anhand des Gesichtes beschäftigt, herrschen zunächst zurückhaltendes Interesse und Skepsis. „Wieso untersucht man sowas?“, „Ist das nicht ein bisschen...“ und „Kann man das denn am Gesicht erkennen?“ sind die häufigsten Kommentare, hinter denen wohl oft die unausgesprochene Frage steht: „Soll man das erkennen können?“. Politische Einstellung ist zweifellos ein sensibles Thema. Die Möglichkeit der freien Meinungsäußerung wie auch die Möglichkeit, seine Meinung für sich behalten zu können, sind wichtige Privilegien unserer Gesellschaft und wichtige Bestandteile der persönlichen Integrität. In Gesprächen mit weitgehend Unbekannten wird die eigene politische Einstellung kaum direkt zum Thema gemacht und die Vorstellung, etwas so sensibles durch das bloße Erscheinungsbild unwillkürlich preis zu geben, kann durchaus bedrohlich wirken. Andererseits sind politische Einstellungen oder Grundhaltungen wichtige Bestandteile der Persönlichkeit und als solche wesentlich für die Gestaltung zwischenmenschlicher Beziehungen, etwa bei der Wahl von Freunden und Partnern. In der Regel werden Freunde und Partner erwählt, die einem selbst in bestimmten Punkten ähnlich sind, doch dazu müssen diese Ähnlichkeiten erst in Erfahrung gebracht werden.

Die Frage, ob politische Einstellungen oder Grundhaltungen anhand des Gesichtes abgelesen werden können, erscheint dabei legitim, wurde doch vielfach bestätigt, dass Eigenschaften wie etwa Intelligenz, Gesundheit oder bestimmte Eigenschaften der Persönlichkeit – zumindest bis zu einem gewissen Grad – tatsächlich mit bestimmten Qualitäten des Gesichtes (wie etwa Attraktivität) in Verbindung stehen. Also das Gesicht als *Fenster* zur Seele? Ebenso zeigen Studien jedoch, dass bei der Zuschreibung von Eigenschaften anhand des Gesichtes durch Fremde Fehler begangen werden. Diese Fehler liegen zum einen in Übergeneralisierungen begründet, wonach etwa eine besonders attraktive Person besonders positive Eigenschaften besitzt, zum anderen aber auch in den eigenen Eigenschaften, die man auf andere auslegt. Man liest nicht nur vom Gesicht *ab*, sondern liest auch etwas von sich in das Gesicht *hinein*. Also das Gesicht als *Spiegel* der Seele – und zwar der des Betrachters?

In der vorliegenden Arbeit soll ein möglichst umfassendes Bild jener Faktoren und Prozessen gezeichnet werden, die Beurteilungen von Grundhaltungen durch fremde Personen (engl. *Zero Acquaintance*) anhand des Gesichtes beeinflussen. Zusätzlich sollen Charakteristika des Gesichtes identifiziert werden, die mit den tatsächlichen Grundhaltungen von Personen in Zusammenhang stehen. Wichtige Fragen dazu lauten: Können Menschen politische Einstellungen von Unbekannten anhand des Gesichtes richtig einschätzen? Sind sich Menschen bezüglich ihrer Beurteilungen

einig? Führt mehr visuelle Information zu genaueren Einschätzungen? Gibt es bestimmte Charakteristika des Gesichtes, etwa Attraktivität oder Männlichkeit, die von Beurteilern mit bestimmten Grundhaltungen in Verbindung gebracht werden? Gibt es Charakteristika, die mit den tatsächlichen Grundhaltungen von Menschen in Verbindung stehen? Welche Rolle spielt die eigene Einstellung bei der Beurteilung Anderer?

Um diese Fragen zu beantworten, wurden Daten aus drei Stichproben mit insgesamt 786 Probanden analysiert. Die Stichprobe der Zielpersonen, also jene Personen die durch Unbekannte beurteilt werden sollten, bestand dabei aus Männern, während die beiden Stichproben für die Beurteilungen der Charakteristika und der Grundhaltungen jeweils sowohl aus Männern als auch aus Frauen bestand. Neben der Analyse der Charakteristika, die anhand von Porträtfotos der Zielpersonen eingeschätzt wurden, wurde mit der Methode der geometrischen Morphometrie ein Verfahren eingesetzt, das eine objektiv Erfassung der Gesichtszüge sowie die visuelle Darstellung von Zusammenhängen mit anderen Daten ermöglichte.

Bevor die Forschungsfragen im zweiten Teil dieser Diplomarbeit beantwortet werden, wird im ersten Teil ein Überblick über Theorien und Modelle gegeben, die für diese Arbeit relevant sind. So soll zum einen ein Überblick über die Struktur politischer Einstellung gegeben werden und zum anderen Merkmale des Gesichtes vorgestellt werden, die Information über bestimmte Eigenschaften von Menschen enthalten. Des weiteren werden jene Mechanismen beleuchtet, die hinter den Zuschreibungen auf Basis des äußeren Erscheinungsbildes – ob zutreffend oder nicht – stehen. Schließlich werden einige Studien vorgestellt, die ein ähnliches Thema wie die vorliegende Arbeit behandeln.

Der Autor dieser Arbeit war bestrebt, weitgehend geschlechtsneutrale Begriffe für die Bezeichnung von Personengruppen und deren Mitglieder beider Geschlechter zu verwenden. Aufgrund der besseren Lesbarkeit wurde ansonsten das generische Maskulin verwendet. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass sich der Begriff *Zielperson* – soweit er in Bezug auf die entsprechende Stichprobe dieser Arbeit verwendet wird – stets auf männliche Probanden bezieht.

# **I Theoretischer Teil**

# 1 Die Frage der politischen Einstellung

*Einstellungen* werden im Allgemeinen als ein System von mentalen Repräsentationen definiert, die sich immer auf ein Einstellungsobjekt beziehen und eine zusammenfassende Bewertung beinhalten (Cottam, Dietz-Uhler, Mastors & Preston, 2004; Werth & Mayer, 2008). Oft werden aber auch grundsätzliche Haltungen, wie z. B. Konservatismus oder Liberalismus, als „politische Einstellung“ bezeichnet. Während also Einstellungen im engeren Sinn immer ein Objekt voraussetzen, auf das sich die Bewertung bezieht, lassen sich unter politischen Grundhaltungen verschiedene einzelne Einstellungen zu spezifischen Themen zusammenfassen. Im folgenden Abschnitt soll auf einige, für die vorliegende Arbeit relevante, Facetten politischer Einstellung sowie auf die ihnen zugrunde liegenden Strukturen näher eingegangen werden.

## 1.1 Werte und politische Einstellungen

Im öffentlichen Diskurs wurden und werden Politik, politische Parteien oder Gruppierungen, aber auch Personen zumeist ausschließlich anhand eines Kontinuums zwischen *Konservatismus* und *Liberalismus* (oder auch politisch *rechts* bis politisch *links*) charakterisiert (Feldman, 2003). Dekaden der Forschung auf diesem Gebiet zeigen jedoch, dass die Struktur politischer Einstellungen weit komplexer ist, als dass sie anhand einer einzelnen Dimension beschrieben werden könnte (Kinder, 1998, zitiert nach (Feldman, 2003). Bobbio (1994) weist darüber hinaus auf ein weiteres Problem einer einzelnen Dimension mit zwei gegensätzlichen Polen hin. So werden die Begriffe *rechts* und *links* für diametral gegenüberliegende Ideologien gebraucht, jedoch ist den Extrempositionen beider Lager eine antidemokratische Haltung gemein. Diese Einstellung gegenüber Demokratie kann damit selbst zu einer von anderen Einstellungen unabhängigen Facette der politischen Grundhaltung werden.

Viele Forscher sind mittlerweile zu dem Schluss gekommen, dass *Werte* die Grundlage für Einstellungen darstellen (Feldman, 2003). Während Einstellungen sich auf eine Reihe organisierter Überzeugungen in Bezug auf ein bestimmtes Objekt beziehen, stellen Werte eine einzelne, sehr spezifische Überzeugung dar. Positive oder negative Bewertungen eines bestimmten Objekts können auf Basis einer relativ kleinen Anzahl an Werten vorgenommen werden, sodass Werte als Standards dienen können, während das für Einstellungen nicht der Fall ist (Rokeach, 1973). Im Vergleich zu den Einstellungen ist die Zahl der Werte, die eine Person vertritt, als deutlich geringer anzunehmen. Somit eignen sich Werte gut zur Reduzierung der Komplexität von Einstellungen zu politischen Inhalten, ohne sie auf die eindimensionale Sichtweise von *rechts* und *links* zu beschränken. Des Weiteren werden Werte als relativ stabil angesehen, auch wenn sich die Wertprioritäten im Laufe der Zeit langsam ändern mögen. Somit stellen Werte eine anhaltende Basis für Beurteilungen und Verhalten dar (Feldman, 2003).

Schwartz (1996) identifiziert 10 *Wertetypen*, in denen Werte zusammengefasst werden, die dieselben motivationalen Ziele ausdrücken (s. Tabelle 1). Diese Wertetypen können weiterhin zu zwei Dimensionen zusammengefasst werden, wobei die beiden Pole einer jeden Dimension Werte mit einander entgegengesetzten Zielen repräsentieren, während direkt benachbarte Wertetypen für kompatible Ziele stehen (s. Abbildung 1). So betonen sowohl *Stimulation* als auch *Selbst-Bestimmung* das Vertrauen auf das eigene Urteil und die Diversität der Existenz, wohingegen beide nur schwer mit den Zielen von *Sicherheit*, *Konformität* und *Tradition* vereinbar sind. Die Ziele beider Pole dieser Dimension (*Offenheit für Wandel* vs. *Bewahrung*) sind nach Schwartz jedoch vereinbar mit jenen der zweiten Dimension (*Selbst-Erhöhung* vs. *Selbst-Überwindung*), insbesondere wenn sie in der Kreisstruktur direkt aneinander angrenzen.

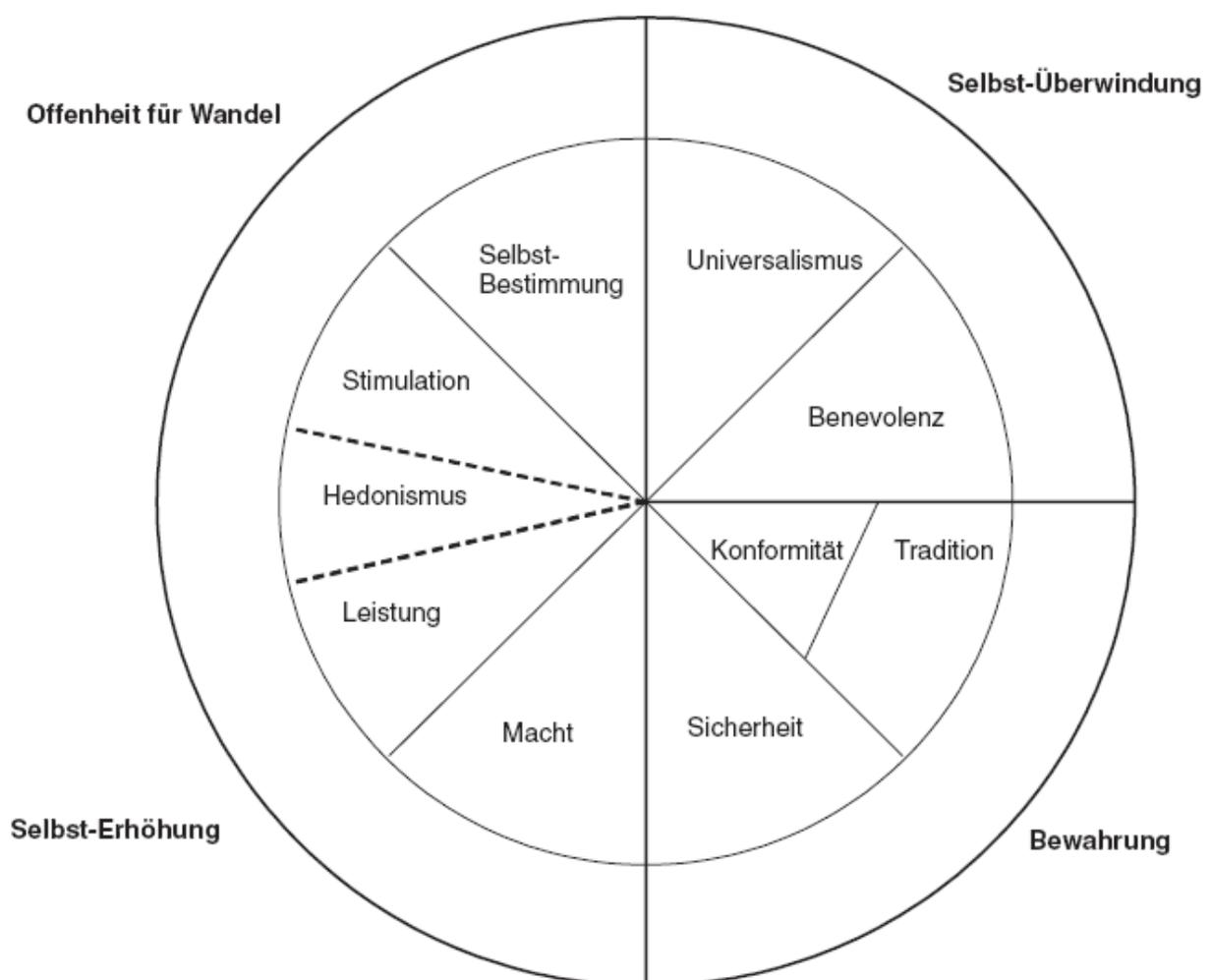


Abbildung 1: Theoretisches Modell der Beziehungsstruktur zwischen den zehn motivationalen Wertetypen (nach Schmidt et al., 2007, S. 265)

Tabelle 1

*Die von Schwartz postulierten zehn Werte-Typen, die ihnen zugrunde liegenden motivationalen Ziele sowie die sie repräsentierenden Einzelwerte (adaptiert nach Schmidt, Bamberg, Davidov, Herrmann, & Schwartz, 2007, S. 262)*

---

Macht:	Sozialer Status und Prestige, Kontrolle oder Dominanz über Menschen und Ressourcen. (soziale Macht, Autorität, Reichtum, mein öffentliches Ansehen wahren)
Leistung:	Persönlicher Erfolg durch die Demonstration von Kompetenz bezüglich sozialer Standards. (erfolgreich, fähig, ehrgeizig, einflussreich)
Hedonismus:	Vergnügen und sinnliche Belohnungen für einen selbst. (Vergnügen, das Leben genießen)
Stimulation:	Aufregung, Neuheit und Herausforderungen im Leben. (wagemutig, ein abwechslungsreiches Leben, ein aufregendes Leben)
Selbstbestimmung:	Unabhängiges Denken und Handeln, schöpferisch tätig sein, erforschen. (Kreativität, Freiheit, unabhängig, neugierig, eigene Ziele auswählen)
Universalismus:	Verständnis, Wertschätzung, Toleranz und Schutz des Wohlergehens aller Menschen und der Natur. (tolerant, Weisheit, soziale Gerechtigkeit, Gleichheit, eine Welt in Frieden, eine Welt voll Schönheit, Einheit mit der Natur, die Umwelt schützen)
Benevolenz:	Bewahrung und Erhöhung des Wohlergehens der Menschen, zu denen man häufigen Kontakt hat. (hilfsbereit, ehrlich, vergebend, treu, verantwortungsbewusst)
Tradition:	Respekt vor, Verbundenheit mit und Akzeptanz von Gebräuchen und Ideen, die traditionelle Kulturen und Religionen für ihre Mitglieder entwickelt haben. (fromm, meine Stellung im Leben akzeptieren, demütig, Achtung vor der Tradition, gemäßigt)
Konformität:	Beschränkung von Handlungen, inclinations und Impulsen, die andere beleidigen oder verletzen könnten oder gegen soziale Erwartungen und Normen verstoßen. (Höflichkeit, Gehorsam, Selbstdisziplin, ehrerbietig gegenüber Eltern und älteren Menschen)
Sicherheit:	Sicherheit, Harmonie und Stabilität der Gesellschaft, von Beziehungen und des Selbst. (familiäre Sicherheit, nationale Sicherheit, soziale Ordnung, sauber, niemandem etwas schuldig bleiben)

---

Auch wenn es eine Vielzahl an Studien gibt, die Zusammenhänge von politischen Einstellungen und Werten belegen, gibt es bislang keine einheitliche Theorie, die die Struktur dieses Zusammenhangs oder die Bedingungen, unter denen die Zusammenhänge aufzufinden sind, spezifiziert (Feldman, 2003). Zwar werden von verschiedenen Autoren politische Grundwerte angenommen, jedoch herrscht bisher weder Einigkeit über ihre Charakteristik noch deren Anzahl (Schwartz, Caprara & Vecchione, 2010). So geht McCann (1997) von zwei politischen Grundwerten aus (Egalitarismus und moralischer Traditionalismus), Goren (2005) von vier (traditionelle Familienwerte, gleiche Möglichkeiten, moralische Toleranz und Einstellungen zur Einflussnahme durch die Regierung), Jacoby (2006) von vier (Freiheit, Gleichheit, wirtschaftliche Sicherheit und soziale Ordnung), Heath, Jowell und Curtice (1985, zit. n. Schwartz et al., 2010) von zwei (Liberalismus/Autoritarismus und Sozialismus/laissez-faire) und Ashton et al. (2005, zit. n. Schwartz et al., 2010) ebenfalls von zwei (moralische Regulation/individuelle Freiheit und Mitgefühl/Wettbewerb). Schwartz et al. (2010) selbst konnten mit Hilfe einer Faktorenanalyse acht politische Grundwerte identifizieren, wobei sechs im voraus theoretisch abgeleitet und durch die Faktorenanalyse bestätigt wurden (*Recht und Ordnung*, *traditionelle Moral*, *Gleichheit*, *wirtschaftliche Freiheit*, *bürgerliche Freiheit* und *blinder Patriotismus*) und sich zwei erst im Zuge der Analyse ergaben (*militärische Intervention* und *Akzeptanz von Immigranten*). In Bezug auf die persönlichen Werte nach Schwartz (1996) zeigte sich, dass die politischen Werte Recht und Ordnung, traditionelle Moral und blinder Patriotismus positiv mit den unter Bewahrung und negativ mit den unter Offenheit für Wandel zusammengefassten Wertetypen (s. Tabelle 1 und Abbildung 1) korrelierten. Akzeptanz von Immigranten wies negative Zusammenhänge mit den drei Wertetypen der Gruppe Bewahrung und positive Korrelationen mit Universalismus, Selbst-Bestimmung und Stimulation auf. Die politischen Grundwerte Gleichheit und bürgerliche Freiheit korrelierten positiv mit den persönlichen Wertetypen Universalismus und Benevolenz (Selbst-Überwindung) während der politische Grundwert wirtschaftliche Freiheit einen negativen Zusammenhang mit Selbst-Überwindung aufwies. Es zeigte sich also, dass die Struktur des persönlichen Wertesystems nach Schwartz auch für politische Grundwerte Gültigkeit zu haben scheint.

## 1.2 Facetten politischer Einstellung

Wegen der Uneinigkeit über Art und Anzahl politischer Grundwerte, aber auch weil die meisten der erwähnten Studien im angloamerikanischen Raum durchgeführt wurden, wurden für die vorliegende Arbeit nicht lediglich Werte erhoben, sondern zum einen politische Grundhaltungen (bzw. Persönlichkeitseigenschaften, die eine bestimmte Grundhaltung voraussagen, z. B. Social Dominance Orientation) und zum anderen Einstellungen zu spezifischen Themen (z. B. Akkulturation) miteinbezogen. Im Folgenden wird auf die Hintergründe dieser Facetten politischer Einstellung näher eingegangen.

### 1.2.1 Konservatismus

Wie bereits erwähnt kann politische Einstellung nicht anhand einer einzelnen Konservatismus-Liberalismus-Dimension beschrieben werden. Dennoch stellt Konservatismus nach wie vor in vielen Arbeiten zu politischer Einstellung eine zentrale Variable dar (z. B. Alford, Funk, & Hibbing, 2008; Hatemi et al., 2011; Verhulst, Hatemi, & Martin, 2010; von Collani & Grumm, 2009). Eine einheitliche Definition von Konservatismus ist dabei schwierig. Schmitz (2009) erläutert eine Reihe von Ansätzen zur inhaltlichen Bestimmung von Konservatismus, etwa durch den geschichtlichen Ursprung als Reaktion auf die Französische Revolution oder durch die Identifizierung von idealtypischen Einzelpersonen. Andere Ansätze haben mehr Relevanz für die sozialpsychologische Forschung. So liegt es nahe, Konservatismus über die Wortbedeutung, verstanden als *Bestreben nach Bewahrung*, zu bestimmen. Hier könnte Konservatismus seinen Platz in der Werttypenstruktur nach Schwartz finden (s. Abbildung 1). Als Bezeichnung einer politisch klar abgrenzbaren Linie eignet sich diese Definition jedoch nicht, da grundsätzlich jede regierende politische Partei versucht, die von ihr etablierten politisch-ökonomischen Verhältnisse zu bewahren. Eine weitere Bestimmung, die auch in der Forschung oft herangezogen wird, erhält Schmitz durch Identifizierung von politisch und ökonomisch privilegierten Gruppen als typisch konservative Schichten. Dagegen spricht allerdings, dass auch in nicht privilegierten Schichten Traditionsverbundenheit oder Ablehnung wirtschaftlicher Liberalisierung auftreten. Ein letzter Ansatz sieht im Konservatismus eher eine Grundhaltung als eine Reihe von Einstellungen gegenüber gewissen Inhalten. Schmitz (2009) spricht hier von einer „allgemein menschlichen Veranlagung, Unbekanntes zu fürchten und nach einer Umwelt zu verlangen, in der sich alles vorhersehen lasse“ (S.11).

In der Praxis sozialpsychologischer Forschung wird unter Konservatismus zumeist eine Reihe von Einstellungen zusammengefasst (und dementsprechend operationalisiert), mit der Betonung von

[...] status quo and social stability, religion and morality, liberty and freedom, the natural inequality of men, the uncertainty of progress, and the weakness of human reason. It is further characterized by distrust of popular democracy and majority rule and by support of individualism and individual initiative, the sanctity of private property, and the central importance of business and industry in the society (Kerlinger, 1984, S. 17).

Liberalismus wird als direkter Gegensatz verstanden mit Betonung von

[...] freedom of the individual, constitutional participatory government and democracy, the rule of law, free negotiation, discussion and tolerance of different views, constructive social progress and change, egalitarianism and the rights of minorities, secular rationality and rational approaches to social problems, and positive government action to remedy social deficiencies and to improve human welfare (Kerlinger, 1984, S. 15).

Die obigen Definitionen beziehen sich in erster Linie auf die politischen Verhältnisse in den USA der 1980er Jahre und es erscheint plausibel, dass die Auffassung ideologischer Begriffe sowohl

zeitlichen als auch lokalen Schwankungen unterliegt. Während die Partei der Liberalen in den USA am ehesten ein Pendant zu den Sozialdemokraten in Europa darstellt, vereinen als liberal bezeichnete Parteien in Europa Elemente, die in beiden oben angeführten Definitionen aufscheinen, wie die Wichtigkeit der Wirtschaft einerseits und die sekuläre Rationalität andererseits. Doch auch beim direkten Vergleich der Inhalte konservativer bzw. liberaler Einstellung ergeben sich Gemeinsamkeiten, die im Widerspruch zur Bipolarität einer einzelnen Dimension stehen. So beinhalten beide Definitionen Freiheitsbegriffe und die Betonung individueller Rechte. Auch die Betonung der *rule of law* scheint hierbei nicht exklusiv für eine liberale Grundhaltung zu gelten. So ist es nicht verwunderlich, dass auch die Mehrheit der Menschen die beiden Begriffe Konservatismus und Liberalismus nicht einheitlich definieren können (Converse, 1964, zit. n. Feldman, 2003). Konservatismus wird in der sozialpsychologischen Forschung somit oft erst durch die vorgegebenen Items in der jeweiligen Arbeit operationalisiert.

### 1.2.2 Autoritarismus

Die Untersuchung von *Autoritarismus* als Persönlichkeitseigenschaft geht auf den Wunsch zurück, den Aufstieg des Nationalsozialismus nach dem Ersten Weltkrieg zu erklären (Duckitt, 2000). Adorno, Frenkel-Brunswik, Levinson und Sanford (1950) gingen von neun Variablen aus, die zusammen ein Persönlichkeitskonstrukt bilden, das, je nach Ausprägung, Personen empfänglich für antidemokratische Propaganda machen soll. Die Elemente dieses Konstruktes benannten die Autoren *conventionalism, authoritarian submission, authoritarian aggression, anti-intraception, superstition and stereotypy, power and toughness, destructiveness and cynicism, projectivity und sex*. Zur Messung dieser Eigenschaften oder Grundhaltungen wurde von Adorno und Kollegen die *F-Scale* entwickelt, die jedoch geringe Reliabilität aufwies und nicht, wie beabsichtigt, eindimensional war (Duckitt, 2000).

Altemeyer (1998) konnte die Schwächen der *F-Scale* überwinden, indem er das Konzept des Autoritarismus auf die Facetten Konventionalismus, autoritäre Unterwürfigkeit und autoritäre Aggression beschränkte. Die daraus entwickelte *Right-Wing Authoritarianism (RWA)* Skala konnte sich fortan als reliables und eindimensionales Messinstrument etablieren, das Vorhersagen über viele politische, soziale, ideologische und Gruppenphänomene ermöglicht (Duckitt, 2000).

Menschen, die hohe Werte auf der *RWA*-Skala erzielen, zeichnen sich durch die Überzeugung aus, sich einer etablierten Autorität und deren gesellschaftlichen Normen unterwerfen zu müssen (Altemeyer, 1998). Diese Haltungen entsprechen den Facetten Konventionalismus und autoritäre Unterwürfigkeit. Die *RWA*-Skala enthält jedoch auch Items, die autoritäre Aggression zum Ausdruck bringen sollen und daher auch von Personen befürwortet werden, die selbst keinen Hang

zur Unterwerfung haben. Dahingehend äußert Altemeyer (1998), „the RWA Scale has never been a good measure of authoritarian dominance; it was constructed more to capture the psychology of the submissive crowd“ (S. 53) und empfiehlt die ergänzende Verwendung der *Social Dominance Orientation (SDO)*-Skala nach Pratto, Sidanius, Stallworth und Malle (1994; s. u.)

In eine Reihe von Studien zeigten sich positive Korrelationen zwischen Right-Wing Authoritarianism und *religiösem Fundamentalismus*, *Ethnozentrismus* sowie Vorurteilen gegenüber Homosexuellen, Schwarzen und Frauen (Altemeyer, 1998). Des weiteren ergaben sich signifikant positive Korrelationen zwischen Right-Wing Authoritarianism und den beiden Wertetypen Konformität und Tradition sowie signifikant negative Korrelationen mit Hedonismus und Selbst-Bestimmung, die allesamt der Dimension Bewahrung – Offenheit für Wandel, im Wertesystem nach Schwartz (1996) zugeordnet werden können.

### **1.2.3 Social Dominance Orientation (SDO)**

Pratto et al. (1994) setzen für ihre *Social Dominance Theory* eine Persönlichkeitsvariable (Social Dominance Orientation) voraus, die beschreibt, wie sehr sich Individuen die Überlegenheit und Bevorteilung der Eigengruppe gegenüber einer Fremdgruppe wünschen. Menschen mit hoher Social Dominance Orientation bevorzugen Ideologien und politische Maßnahmen, die Hierarchien fördern, während Menschen mit niedriger Social Dominance Orientation eine Politik bevorzugen, die Hierarchien abbaut. Somit soll Social Dominance Orientation als Prädiktor für Akzeptanz bzw. Ablehnung einer Reihe von politischen Einstellungen dienen, die im Zusammenhang mit Gruppenbeziehungen stehen.

Pratto et al. (1994) entwickelten ein Skala zur Erfassung der individuellen Ausprägungen von sozialer Dominanz und konnten zeigen, dass Social Dominance Orientation ein über die Zeit stabiles Persönlichkeitskonstrukt ist, wobei Männer grundsätzlich höhere Werte aufweisen als Frauen. Des weiteren zeigte sich, dass Social Dominance Orientation positiv mit politisch-ökonomischem Konservatismus korreliert und dass Anhänger der US-amerikanischen Konservativen höhere Social-Dominance-Orientierung-Werte erzielen als Anhänger der Liberalen. Doch auch über den Einfluss von Konservatismus hinaus hat Social Dominance Orientation prädiktiven Wert. So traten, bei Kontrolle des Effekts von Konservatismus, die stärksten positiven Korrelationen zwischen Social Dominance Orientation und Nationalismus, Patriotismus und Rassismus gegenüber Schwarzen auf, die stärkste negative Korrelation zwischen Social Dominance Orientation und Befürwortung von Verteilungsgleichheit. Außerdem stimmten Personen mit hoher Orientierung zu sozialer Dominanz vermehrt der Idee einer kulturellen Elite zu und vertraten eher die Meinung, dass grundsätzlich gleiche Möglichkeiten für alle bestünden und Erfolg somit allein auf die individuellen Fähig-

keiten zurückzuführen sei. In Bezug auf konkrete politische Grundsätze zeigten sich u.a. negative Korrelationen zwischen hoher Social Dominance Orientation und Befürwortung von Sozialhilfe Programmen sowie Gesetzen gegen Diskriminierung von Homosexuellen, Frauen und ethnischen Gruppen. Dagegen befürworteten Personen mit hohen Social-Dominance-Orientations-Werten militärische Programme und die Dominanz der USA gegenüber anderen Nationen.

In Bezug auf das Wertesystem nach Schwartz (1996) zeigten sich signifikant positive Korrelationen von Social Dominance Orientation mit den Wertetypen Macht und Hedonismus der Dimension Selbst-Erhöhung und signifikant negative Korrelationen mit den Wertetypen Universalismus und Benevolenz des entgegengesetzten Pols Selbst-Überwindung (Altemeyer, 1998). Mit der Dimension Bewahrung – Offenheit für Wandel ergab sich keine signifikanter Zusammenhang.

Pratto und Kollegen (1994) konnten zeigen, dass es einen geringen positiven Zusammenhang zwischen Social Dominance Orientation und Right-Wing Authoritarianism nach Altemeyer (1998) gibt und es sich somit um zwar verwandte aber nicht redundante Konstrukte handelt. Dies führen die Autoren darauf zurück, dass sich Social Dominance Orientation auf Beziehungen zwischen Eigen- und Fremdgruppe bezieht, während Autoritarismus Hierarchien innerhalb der Eigengruppe anspricht. Wichtig ist auch die Abgrenzung von Social Dominance Orientation zu *interpersoneller Dominanz*. So zeigten sich keine praktisch relevanten Zusammenhänge zwischen der SDO-Skala und den Skalen interpersoneller Dominanz aus zwei Persönlichkeitsverfahren (*California Personality Inventory* und *Jackson Personality Research Form*).

#### 1.2.4 Einstellung zu Akkulturation

Berry, Poortinga, Segall und Dasen (1994) definieren *Akkulturation* als kulturelle und psychologische Veränderung, die durch das Aufeinandertreffen von Menschen verschiedener Kulturen mit verschiedenen Verhaltensweisen ausgelöst wird.

Berry (2003) definiert weiters vier verschiedene Strategien der Akkulturation. Diese unterscheiden sich aus der Sicht der ethnisch nicht dominanten Gruppe in zwei Dimensionen: dem Bedürfnis nach Erhaltung der vererbten Kultur und Identität und dem Bedürfnis, mit der dominanten Gruppe der Gesellschaft in Kontakt zu treten. Demnach wenden Gruppen oder Individuen der ethnischen Minderheit, die ein geringes Bedürfnis nach Erhaltung ihrer Kultur und ein hohes Bedürfnis nach Kontakt mit der dominanten Gruppe haben, die Strategie der *Assimilation* (für die Strategie aus Sicht der dominanten Gruppe verwendet Berry den Begriff *Schmelztiegel*) an. Im umgekehrten Fall, also bei hohem Bedürfnis nach Kulturerhaltung und geringem Bedürfnis nach Kontakt, ist *Separation* (*Segregation*) die angewandte Strategie. Bei Interesse an Aufrechterhaltung der eigenen Kultur und gleichzeitiger Suche nach Kontakt mit der dominanten Gruppe wird *Integration* (*Multikulturalität*)

angestrebt. Von *Marginalisierung (Ausschließung)* spricht Berry, wenn geringes Interesse an der ursprünglichen Kultur besteht und gleichzeitig geringes Interesse an Kontakten zur dominanten Gruppe. Marginalisierung kann auch das Ergebnis eines gescheiterten Versuchs der Assimilation sein, kombiniert mit dem gescheiterten Versuch an der größeren Gesellschaft Anteil zu nehmen.

Im Gegensatz zu den Arbeiten von Berry (2003) konnten van Dick, Wagner, Adams und Petzel (2008) in einer deutschen Skala, die auch in der vorliegenden Arbeit Anwendung gefunden hat, die zweidimensionale Struktur von Akkulturation nicht nachweisen. Hier stehen Personen mit einer positiven Einstellung zu einer multikulturellen Gesellschaft (Befürwortung von Integration, Ablehnung von Assimilation und Segregation) jenen gegenüber, die eine multikulturelle Gesellschaft ablehnen (Ablehnung von Integration, Befürwortung von Assimilation und Segregation).

In Bezug auf andere Facetten politischer Grundhaltungen geben van Dick und Kollegen (2008) an, dass eine positive Einstellung zu Akkulturation negativ mit Autoritarismus und Nationalstolz korreliert.

### **1.2.5 Patriotismus**

Unter *Patriotismus* wird allgemein die Bindung von Gruppenmitgliedern zu ihrer Gruppe und zu dem Land, in dem diese Gruppe lebt, verstanden (Bar-Tal & Staub, 1997). Jedoch werden verschiedenen Arten von Patriotismus unterschieden, die mit unterschiedlichen Wertvorstellungen einhergehen können. Staub (1997) spricht von *blindem Patriotismus*, wenn der Wunsch nach Zugehörigkeit zu einer nationalen Gruppe dazu führt, dass jede Handlung dieser Gruppe unkritisch akzeptiert wird. Dem gegenüber steht *konstruktiver Patriotismus*, wenn die Bindung zur Gruppe dazu führt, dass Individuen gegen Handlungen (z. B. politische Entscheidungen) der Gruppe protestieren, da sie entweder als Verrat der Grundwerte dieser Gruppe oder als Verletzung humaner Grundwerte angesehen werden. Schatz und Staub (1997) konnten zeigen, dass konstruktiver Patriotismus positiv mit pro-sozialer Wertorientierung und der Überzeugung, dass humane Grundwerte für die gesamte Menschheit gelten, korreliert. Im Gegensatz dazu korreliert blinder Patriotismus negativ mit dieser Wertorientierung. Darüber hinaus fanden Schatz, Staub und Lavine (1999) einen deutlichen positiven Zusammenhang zwischen blindem Patriotismus und Right-Wing Authoritarianism und einen positiven Zusammenhang zwischen blindem Patriotismus und konservativer politischer Ideologie. Konstruktiver Patriotismus zeigte hingegen keine Zusammenhänge mit Right-Wing Authoritarianism oder politischen Ideologien, seien sie konservativ oder liberal. Im Gegensatz zu den Ergebnissen von Schatz und Kollegen korrelierte in einer deutschen Stichprobe bei Cohrs (2004) konstruktiver Patriotismus mit rechtsgerichtetem Autoritarismus und Ausländerfeindlichkeit, wobei der Autor nur schwache Zusammenhänge berichtet.

Der zwischen blindem und konstruktivem Patriotismus stehende *konventionelle* (oder *fundamentale*) *Patriotismus* bezeichnet den schlichten Wunsch nach Verbundenheit mit einer positiv bewerteten Gruppe (Staub, 1997), wobei das Verhältnis zu anderen nationalen Gruppen nicht erfasst wird (Cohrs, 2005). Auch wenn Schatz und Staub (1997) berichten, dass konventioneller Patriotismus ein – in deutlich abgeschwächter Form – ähnliches Muster wie blinder Patriotismus zeigt, kann davon ausgegangen werden, dass konventioneller Patriotismus eine vergleichsweise neutrale Position in Hinblick auf politische Ideologien einnimmt. In der vorliegenden Arbeit ist in weiterer Folge konventioneller Patriotismus gemeint, wenn von Patriotismus die Rede ist.

## 2 Der Zero-Acquaintance-Ansatz

Unter *Zero-Acquaintance*-Studien werden allgemein Arbeiten zusammengefasst, bei denen es zu *Fremdbeurteilungen* (oder *Fremdratings*) hinsichtlich eines oder mehrerer Persönlichkeitsmerkmale durch Personen kommt, die mit den *Zielpersonen* in keinerlei Verbindung stehen. Die Information, auf deren Basis Beurteilungen durchgeführt werden, kann dabei stark variieren, sowohl in Art als auch in Ausmaß. So können Einschätzungen entweder aufgrund direkter Interaktion (z. B. Marcus & Lehman, 2002), Videoaufnahmen der Zielperson (z. B. Borkenau & Liebler, 1992), Fotografien (z. B. Shevlin, Walker, Davies, Banyard, & Lewis, 2003), Email Nachrichten (z. B. Gill, Oberlander, & Austin, 2006) oder auch durch Betrachtung der direkten räumlichen Umgebung der Zielperson (z. B. Gosling, Ko, Mannarelli, & Morris, 2002) vorgenommen werden. Grundlagen für die Fremdratings können somit sowohl Verhaltensweisen als auch der bloße (optische) Eindruck der Zielpersonen sein.

Im folgenden Abschnitt wird auf zwei wesentliche Aspekte der Zero-Acquaintance-Forschung eingegangen – den *Konsens* zwischen den Beurteilern und die Übereinstimmung von Selbst- und Fremdeinschätzung (*Selbst-Fremd-Übereinstimmung*). Sie werden anhand von Studien, die vor allem für die vorliegende Arbeit relevant sind, näher beleuchtet. Darüber hinaus wird mit dem *Linsenmodell* nach Brunswik (1955) ein Erklärungsmodell zur *Richtigkeit* von Einschätzungen durch Andere vorgestellt. Im letztem Teil dieses Abschnitts wird schließlich auf Effekte von *angenommener Ähnlichkeit* zwischen Beurteilern (oder *Ratern*) und Zielpersonen eingegangen.

### 2.1 Konsens

Die Übereinstimmung von Einschätzungen mehrerer Fremdrater in Bezug auf eine Zielpersonen wird in der Zero Acquaintance Forschung als Konsens oder *Interrater-Reliabilität* bezeichnet. Der Konsens bildet die Voraussetzung für weitere Fragestellungen in Bezug auf die Selbst-Fremd-Übereinstimmung und kann auch per se von Interesse sein, etwa um zu bestimmen, ob die Ursache von Effekten im Betrachter oder im Objekt zu suchen ist (Kenny, Albright, Malloy, & Kashy, 1994). In ihrer Metaanalyse untersuchten Kenny und Kollegen neun Zero Acquaintance Studien in Hinblick auf den Konsens. In den Arbeiten, bei denen die Teilnehmer in Kleingruppen interagierten und sich gegenseitig hinsichtlich der *Big-Five*-Persönlichkeitseigenschaften einschätzen sollten, war der Konsens für *Extraversion* am höchsten. Die erklärte Varianz der Fremdratings durch Effekte, die in den Zielpersonen begründet lagen, betrug etwa 30 %. An zweiter Stelle folgte *Gewissenhaftigkeit* mit einer erklärten Varianz von 15 %. Bei einer Studie, in der die Rater die Zielpersonen anhand eines kurzen Video bewerten mussten, erreichten die Anteile erklärter Varianz 22 % (Extraversion) bzw. 13 % (Gewissenhaftigkeit).

Borkenau und Liebler (1992) ließen Beurteiler Persönlichkeitseigenschaften von Zielpersonen in vier verschiedenen Versuchsbedingungen einschätzen. Je sechs Ratern wurde entweder eine Videoaufnahme mit Ton, bei der die Zielperson einen standardisierten Text vorlas, die Videoaufnahme ohne Ton, ein Standbild oder nur die Tonaufnahme vorgegeben. Bezüglich der Einschätzungen der Persönlichkeitseigenschaften zeigten sich zwischen den Versuchsbedingungen keine systematischen Unterschiede im Konsens mit Ausnahme von *emotionaler Stabilität*, wo die Fremdeinschätzungen deutlich voneinander abwichen. Dies zeigt, dass Betrachter ein vergleichsweise geringes Maß an Information benötigen, um sich ein Bild von der Zielperson zu machen. Unterstützt wird dieser Schluss durch Shevlin et al. (2003), die eine hohe Interrater-Reliabilität feststellen konnten, selbst wenn den Ratern Portraitfotos vorgelegt wurden, auf denen Haupthaar und Ohren der Zielpersonen nicht zu sehen waren.

Der Konsens bzw. die Interrater-Reliabilität können, neben einer größeren Anzahl an Ratern, auch durch Beschreibungen der zu beurteilenden Eigenschaften erhöht werden (Pretsch, Heckmann, Schmitt, Hartmann, & Helmke, 2010).

## 2.2 Selbst-Fremd-Übereinstimmung

Die Frage nach der Übereinstimmung von Fremd- mit Selbstratings ist in den meisten Zero-Acquaintance-Studien von zentralem Interesse. Kenny und West (2008) weisen darauf hin, dass zwischen Selbst-Fremd-Übereinstimmung und Richtigkeit der Fremdeinschätzungen unterschieden werden muss, da über letztere aufgrund der, möglicherweise verfälschten, Selbsteinschätzungen der Zielpersonen allein keine Aussagen getroffen werden können. In der Praxis wird jedoch oft der Begriff *Richtigkeit* (engl. *accuracy*) verwendet, wenn Selbst-Fremd-Übereinstimmung gemeint ist (z. B. Yeagley, Morling, & Nelson, 2007).

Voraussetzung für Selbst-Fremd-Übereinstimmung ist der Konsens zwischen den Fremdratern in Bezug auf eine Eigenschaft. Nach Kenny und West (2008) weisen Beobachtungen mit hohem Konsens in der Regel auch die höchste Selbst-Fremd-Übereinstimmung auf, wobei bei den Big-Five-Persönlichkeitsdimensionen, meist für Extraversion die höchsten Werte erzielt werden.

In der bereits vorgestellten Studie von Borkenau und Liebler (1992) konnten für Extraversion über alle Versuchsbedingungen hinweg signifikante Korrelationen zwischen Selbst- und Fremdeinschätzungen gefunden werden. Bei den männlichen Zielpersonen war die Selbst-Fremd-Übereinstimmung in der Stummfilm-Bedingung am höchsten, gefolgt von der Bedingung Videoaufnahme mit Ton. Auch wenn den Ratern nur ein Standbild vorgegeben wurde, ergab sich eine signifikante Korrelation zwischen den Selbst- und Fremdbeurteilungen der Zielpersonen, während die Selbst-Fremd-Übereinstimmung nicht signifikant war, wenn nur die Tonspur dargeboten wurde. Für

alle anderen Persönlichkeitsdimensionen ergaben sich nur vereinzelt signifikante Korrelationen zwischen Selbst- und Fremdratings. Für *Verträglichkeit* und *Offenheit* konnte lediglich in der Bedingung Video-mit-Ton ein signifikanter Zusammenhang innerhalb der männlichen Stichprobe festgestellt werden, für Gewissenhaftigkeit nur in der Bedingung Standbild, und für *Neurotizismus* nur in den Bedingungen Stummfilm und Standbild.

Die Ergebnisse von Borkenau und Liebler (1992) legen nahe, dass mehr Information nicht immer mit größerer Selbst-Fremd-Übereinstimmung einhergeht. Diese Annahme wird auch durch die Arbeit von Carney, Colvin und Hall (2007) unterstützt, die ihren Ratern Videoaufnahmen der Zielpersonen in verschiedenen Längen vorgaben. Während die Selbst-Fremd-Übereinstimmung von Extraversion und Verträglichkeit positiv mit der Länge der Aufnahmen korrelierte, gab es keinerlei Zusammenhang zwischen Selbst-Fremd-Übereinstimmung und Videolänge für Neurotizismus, Offenheit und Intelligenz. Auch die Ergebnisse der Metaanalyse von Ambady und Rosenthal (1992) bestätigen, dass eine längere Darbietung nicht zwingend mit größerer Richtigkeit der Einschätzung von Persönlichkeitseigenschaften korreliert.

### **2.3 Das Linsenmodell nach Brunswik**

Die Voraussetzungen dafür, durch Beobachtung unbekannter Personen auf deren Persönlichkeitseigenschaften schließen zu können, sind beobachtbare, physische Attribute (*Cues*) im weitesten Sinne. Diese Attribute müssen von den Beobachtern wahrgenommen werden und einen Zusammenhang mit den zu beobachtenden Eigenschaften aufweisen (Borkenau & Liebler, 1992). Das Linsenmodell nach Brunswik (1956, zit. n. Borkenau & Liebler, 1992; Brunswik, 1955) bietet hierfür einen konzeptuellen Rahmen (s. Abbildung 2). Die Cues im Zentrum des Modells stellen die beobachtbaren Attribute der Zielperson dar. Der rechte Teil des Modells stellt die Einschätzung der zu beurteilenden Eigenschaft durch Fremde auf Grund der Cues dar (*Cue Utilization*). Die Pfade der linken Seite stellen die Beziehung der beobachtbaren Attribute zu der tatsächlichen Eigenschaft der Zielperson dar (*Ecological Validity* oder *Cue Validity*). Der untere Pfad bezeichnet den Zusammenhang zwischen beobachteter und tatsächlicher (oder selbst-eingeschätzter) Eigenschaft, also die Richtigkeit bzw. die Selbst-Fremd-Übereinstimmung (Zebrowitz & Rhodes, 2004).

Als Beispiel für eine Zero Acquaintance Studie unter Verwendung des Linsenmodells sei hier die Arbeit von Beer und Watson (2010) angeführt. Die Autoren untersuchten die Einschätzung von Persönlichkeit in verschiedenen Versuchsbedingungen (Fotografie, Videoaufnahme, Foto mit zusätzlicher Information). Zusätzlich wurden die Zielpersonen von anderen Beurteilern hinsichtlich verschiedener physischer Attribute eingestuft (Kleidung, Frisur, Körperbau, Gesichtsform, Gesichtsalter, Attraktivität) um sowohl Cue Validity als auch Cue Utilization erfassen zu können.

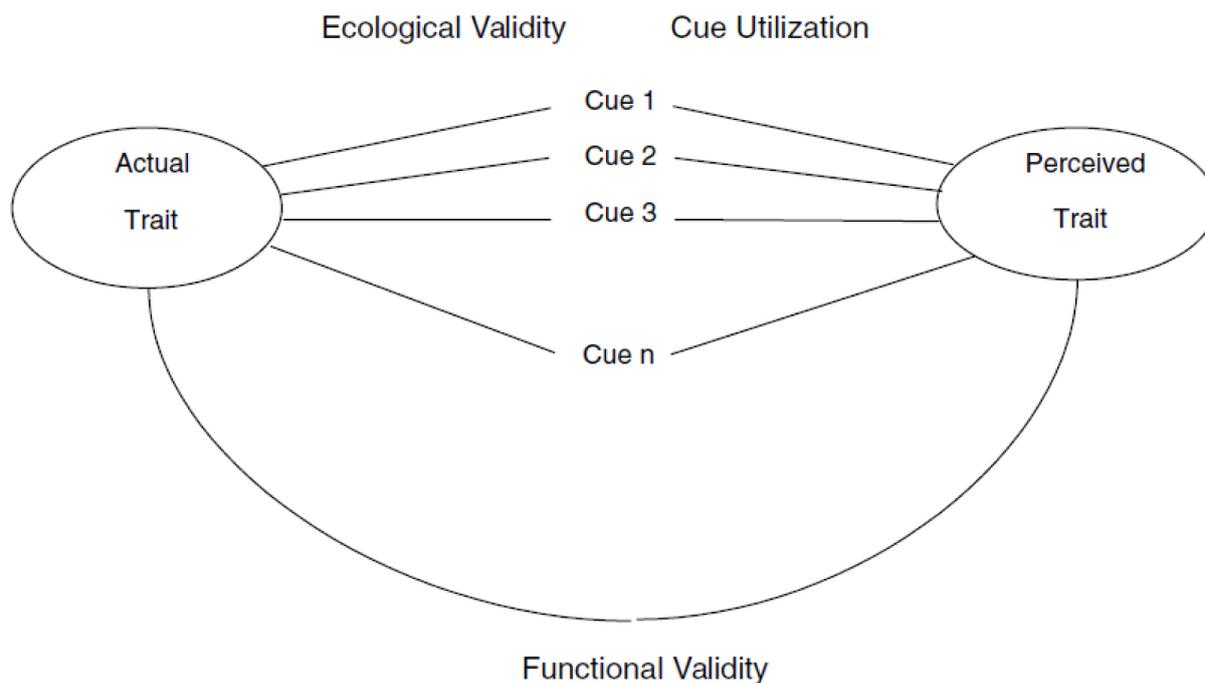


Abbildung 2: Das Linsenmodell nach Brunswik (nach Zebrowitz & Rhodes, 2004, S. 168)

Bezüglich Cue Validity erzielten Attraktivität (vier signifikante Korrelationen mit selbstberichteten Big-Five-Eigenschaften), modische Kleidung (drei signifikante Korrelationen) und Frisur (zwei signifikante Korrelationen) die höchsten Werte. Lediglich Intellekt (entspricht Offenheit) wies keine einzige signifikante Korrelation mit einem Cue auf. In allen Versuchsbedingungen gab es darüber hinaus signifikante Korrelationen zwischen den physischen Attributen und den Fremdeinschätzungen einzelner Persönlichkeitseigenschaften, wobei in der Bedingung *Video* die geringste Cue Utilization festgestellt wurde. Über alle Versuchsbedingungen hinweg wies die Einschätzung von Extraversion die meisten Korrelationen mit Cues auf.

## 2.4 Angenommene Ähnlichkeit

Angenommene Ähnlichkeit bezeichnet die Tendenz, bei anderen Menschen Ähnlichkeiten zur eigenen Person vorauszusetzen (Beer & Watson, 2008). Dies scheint vor allem dann der Fall zu sein, wenn eine Eigenschaft keine oder wenige beobachtbare Ausprägungen aufweist und wenn Beurteiler und Zielperson einander wenig oder nicht bekannt sind. So stellten Watson, Hubbart und Wiese (2000) fest, dass Effekte angenommener Ähnlichkeit, also die Übereinstimmung der Fremdratings der Beurteiler mit ihren eigenen Selbstratings, für gut beobachtbare Eigenschaften wie Extraversion geringer ausfielen als für latente affektive Eigenschaften. Des weiteren war die angenommene Ähnlichkeit größer, wenn die Selbst-Fremd-Übereinstimmung vergleichsweise

gering und wenn Beurteiler und Zielperson nicht verheiratet oder befreundet waren. Diese Ergebnisse legen nahe, dass Menschen, die wenig über ihr Gegenüber wissen, sich verstärkt an den eigenen Ausprägungen der fraglichen Eigenschaften orientieren.

In der Arbeit von Beer und Watson (2008) waren die Korrelationen zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung der Rater, unabhängig vom Grad der Bekanntschaft zu den Zielpersonen, für Neurotizismus, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit am höchsten, während sie für Extraversion und Offenheit keine Signifikanz erreichten. Auch hier trat angenommene Ähnlichkeit verstärkt bei der Beurteilung unbekannter Zielpersonen auf. In der Diktion des Linsenmodells nach Brunswik wäre also bei geringer Cue Utilization – da von den Ratern keine Cues ausgemacht werden können – ein größerer Effekt von angenommener Ähnlichkeit zu erwarten.

### 3 Das Lesen in Gesichtern

Zebrowitz und Collins (1997) geben in ihrer Arbeit einen Überblick über die Vielzahl an Studien, die belegen, dass sich Menschen bei der Bewertung Anderer anhand des Gesichtes nicht nur in hohem Maße einig sind, sondern dass ihre Einschätzungen für eine Vielzahl an Eigenschaften auch bemerkenswert zutreffend sind. Den Grund dafür, dass aus Gesichtern bestimmte Eigenschaften korrekt abgeleitet werden, sieht Zebrowitz (1997) in der Hilfestellung, die die erhaltenen Eindrücke zu sozialem Verhalten geben. Die Fähigkeit, die Identität, das Alter oder die genetische Fitness einer Person anhand von Gesichtsmerkmalen festzustellen, ist dabei von so großer, evolutionärer Bedeutung, dass sich daraus eine starke Tendenz zur Reaktion auf die entsprechenden Merkmale entwickelt haben mag. Durch Übergeneralisierung haben Menschen begonnen, anhand bestimmter Gesichtsmarkmale, die bedeutende Information wie Identität, Alter und Fitness beinhalten, auf andere Eigenschaften zu schließen, die erfahrungsgemäß mit dieser Information einhergehen. Nach Zebrowitz kann das Lesen in Gesichtern dadurch entweder zu genauen Einschätzungen der Eigenschaft führen oder Wahrnehmungsfehler reflektieren, die eine generelle adaptive Funktion haben.

Zwei in der Forschung viel beachtete Merkmale oder Eigenschaften des Gesichtes sind *Attraktivität* und *Kindlichkeit* (engl. *babyfacedness*). In den folgenden Abschnitten werden ihre Bedeutung für die Einschätzung von Persönlichkeitseigenschaften sowie die ihnen zugrunde liegenden Komponenten näher beleuchtet. Weiters wird auf die Rolle von *Sympathie* als Eigenschaft des Gesichtes eingegangen. Schließlich wird die Möglichkeit erörtert, die Form des Gesichtes bzw. der Gesichtszüge objektiv zu erfassen und diese Maße mit anderen Eigenschaften in Verbindung zu setzen.

#### 3.1 Attraktivität

Attraktivität ist die in der Forschung wohl meist beachtete Qualität des menschlichen Gesichtes. Menschen, deren Gesicht als attraktiv angesehen wird, werden in vielen Aspekten eher positiv bewertet als andere. So konnten Griffin und Langlois (2006) zeigen, dass als unattraktiv bewertete Gesichter signifikant niedriger bezüglich Geselligkeit, Altruismus und Intelligenz eingeschätzt werden als mittelmäßig und besonders attraktive Gesichter. Zebrowitz, Voinescu und Collins (1996) untersuchten anhand von Porträtfotos, wie Ehrlichkeit an Zielpersonen verschiedenen Alters wahrgenommen wird und konnten für alle Altersklassen signifikant positive Zusammenhänge zwischen eingeschätzter Ehrlichkeit und Attraktivität feststellen. Dieser *Attraktivitäts-Halo-Effekt* kann durch die Hypothese *anomaler Gesichtsübergeneralisierung* erklärt werden (Zebrowitz & Montepare, 2008). Demnach werden Individuen mit Krankheiten oder „schlechter“ genetischer

Ausstattung anhand von Gesichtsmerkmalen identifiziert, die geringe *Fitness* anzeigen. Dieser Identifikationsprozess wird dann auf normale Individuen über-generalisiert, die ähnliche Gesichtsmerkmale aufweisen. Allerdings wird hierbei nicht von einem linearen Zusammenhang zwischen Attraktivität und Fitness ausgegangen. Die Hypothese anomaler Gesichtsübergeneralisierung postuliert vielmehr, dass Einschätzungen anhand von Attraktivität nur für geringe genetische Fitness gültig sind. Dies wird durch die Studie von Zebrowitz und Rhodes (2004) untermauert, die zeigt, dass Urteile über Intelligenz und Gesundheit nur bei Zielpersonen mit unterdurchschnittlicher Attraktivität signifikant mit den tatsächlichen Ausprägungen korrelieren. Bei Zielpersonen, deren Attraktivität oberhalb des Medians liegt, ergibt sich kein signifikanter Zusammenhang zwischen den geschätzten und den tatsächlichen Ausprägungen von Intelligenz und Gesundheit.

Abgesehen von Intelligenz scheint Attraktivität auch für bestimmte Persönlichkeitseigenschaften ein valider Cue zu sein. Meier, Robinson, Carter und Hinsz (2010) legten ihren Zielpersonen einen Fragebogen zu den Persönlichkeitsdimensionen Extraversion und Verträglichkeit vor und ließen anschließend Porträtfotos der Zielpersonen von Ratern hinsichtlich Attraktivität bewerten. Für beide Persönlichkeitseigenschaften ergaben sich signifikante positive Korrelationen mittlerer Größe mit Attraktivität.

Mit *Durchschnittlichkeit*, *Symmetrie* und dem *Geschlechtsdimorphismus* gibt es drei zentrale Komponenten, die sowohl mit genetischer Fitness einhergehen als auch die Attraktivität eines Gesichtes konstituieren (Zebrowitz & Montepare, 2008). Im folgenden wird auf die einzelnen Komponenten sowie auf Zusammenhänge mit psychologischen Eigenschaften näher eingegangen.

### **3.1.1 Durchschnittlichkeit**

Mit der Durchschnittlichkeit des Gesichtes ist hier eine physische Konfigurationen gemeint, die entsteht, wenn mehrere Gesichter durch mathematische Verfahren gemittelt werden (Rubenstein, Langlois, & Roggman, 2002). Es ist darauf zu achten, dass die Durchschnittlichkeit eines Gesichtes nicht mit der durchschnittlichen Attraktivität eines Gesichtes verwechselt wird.

Langlois und Roggman (1990) konnten unter Verwendung von mathematisch gemittelten Gesichtern erstmals zeigen, dass Gesichter attraktiver bewertet werden, je eher sie dem Populationsdurchschnitt ähneln. Aber auch wenn die Durchschnittlichkeit eines Gesichtes von Ratern beurteilt wird, ergibt sich der positive Zusammenhang zu Attraktivität (Zebrowitz & Montepare, 2008). Dabei wird Durchschnittlichkeit durch die Einschätzung des Gegenteils, der Distinktheit von Gesichtern, operationalisiert, da es ansonsten leicht zur oben angesprochenen Verwechslung mit durchschnittlicher Attraktivität kommen kann (Zebrowitz & Rhodes, 2004).

Zebrowitz und Rhodes (2004) konnten zeigen, dass Durchschnittlichkeit, ebenso wie Attraktivität allgemein, ein valider Hinweis auf Intelligenz und Gesundheit ist, jedoch nur für Gesichter, die geringe Bewertungen bezüglich Durchschnittlichkeit erhalten. Für Gesichter oberhalb des Medians von beurteilter Durchschnittlichkeit konnte kein Zusammenhang mit tatsächlicher Intelligenz festgestellt werden.

### 3.1.2 Symmetrie

Gesichtssymmetrie wird mit der genetischen Komponente phänotypischer Verfassung in Verbindung gebracht (Scheib, Gangestad, & Thornhill, 1999). Das Fehlen von Symmetrie wird als Zeichen geringer Widerstandskraft gegenüber schädlicher Störeinflüsse wie Mutationen, Krankheitserregern oder Toxinen während der Entwicklung angesehen.

In der Arbeit von Scheib und Kollegen (1999) wurde Symmetrie des Gesichtes sowohl mathematisch gemessen als auch durch Rater beurteilt. Dabei ergab sich nur eine geringe Übereinstimmung zwischen den beiden Erhebungsmethoden, jedoch eine annehmbare bis gute Reliabilität der Fremdratings (.74 bis .84). Zwischen gemessener Gesichtssymmetrie und Attraktivität konnte ein signifikant positiver Zusammenhang ( $r = .48$ ) festgestellt werden.

Zebrowitz, Hall, Murphy und Rhodes (2002) ließen Gesichtssymmetrie von Ratern beurteilen und konnten für alle Altersstufen, von der Kindheit bis zum späteren Erwachsenenalter, positive Korrelationen mit Attraktivität feststellen. Ebenso ergab sich über alle Altersklassen hinweg ein signifikant positiver Zusammenhang zwischen Symmetrie und fremd beurteilter Intelligenz, allerdings war die Korrelation zwischen Symmetrie und tatsächlicher Intelligenz nur für die Altersgruppe der Kinder statistisch signifikant.

Pound, Penton-Voak und Brown (2007) untersuchten den Zusammenhang zwischen – objektiv gemessener – Gesichtssymmetrie und den Big-Five-Persönlichkeitsdimensionen. Für Extraversion ergab sich ein signifikant positiver Zusammenhang mit Symmetrie, der für Männer höher ausfiel als für Frauen. Alle anderen Persönlichkeitsdimensionen zeigten keinerlei signifikante Korrelationen mit Gesichtssymmetrie.

### 3.1.3 Geschlechtsdimorphismus

Geschlechtsdimorphismus bezieht sich zum einen auf die Unterschiede zwischen Männern und Frauen im Erscheinungsbild und zum anderen auf Unterschiede innerhalb der Geschlechtergruppen, die anhand der Dimension *maskulin vs. feminin* beschrieben werden können. Testosteron ist einerseits für ein maskulines Erscheinungsbild verantwortlich, hat aber andererseits negativen Einfluss auf das Immunsystem, was sich wiederum negativ auf die individuelle Entwicklung aus-

wirken kann (Folstad & Karter, 1992). So ist ein besonders maskulines Männergesicht ein Hinweis auf genetische Fitness, da es hohe Immunkompetenz signalisiert, die den Belastungen von Testosteron standhalten kann. Penton-Voak und Chen (2004) untersuchten den Zusammenhang zwischen der Testosteronkonzentration in Speichelproben männlicher Zielpersonen, wahrgenommener Maskulinität und wahrgenommener Attraktivität. Die Porträtfotos der Zielpersonen wurden in zwei Gruppen (hohe und niedrige Testosteronkonzentration) eingeteilt, innerhalb einer Gruppe computergestützt gemittelt und den Ratern zum direkten Vergleich vorgelegt. Gesichter von Zielpersonen mit hoher Testosteronkonzentration wurden dabei sowohl signifikant maskuliner als auch signifikant attraktiver bewertet als Zielpersonen mit niedriger Testosteronkonzentration.

Kruger (2006) benutzte ebenfalls zusammengesetzte Gesichter und konnte zeigen, dass Männern mit ausgeprägten maskulinen Gesichtsmerkmalen von Frauen verstärkt die Tendenz zu riskantem und kompetitivem Verhalten zugeschrieben wird. Zusätzlich wird als maskulin bewerteten Männern ein höheres Maß an Promiskuität und geringeres Engagement bei der Kindererziehung zugeschrieben.

### **3.2 Kindlichkeit (*babyfacedness*)**

Gesichtsmerkmale, die als kindlich eingestuft werden, sind: im Verhältnis zur Gesichtsfläche große Augen, hoch gelegene Augenbrauen, eine kleine Nasenwurzel und ein rundes Gesicht sowie eine vertikal niedrigere Platzierung der Merkmale, resultierend in einer höheren Stirn und einem kürzeren Kinn (Zebrowitz & Montepare, 2008). Zebrowitz (1997) weist auch darauf hin, dass Menschen in der Lage sind, selbst subtile Unterschiede der Kopfform wahrzunehmen, die Babys von Kindern unterscheiden. Durch den Effekt der Übergeneralisierung werden auch Erwachsene, die diese Merkmale aufweisen, als kindlich angesehen und ihnen werden vermehrt kindliche Attribute zugeschrieben: Sie werden eher als naiv, unterwürfig, körperlich schwach, warmherzig und ehrlich bewertet als Erwachsene mit reifen Gesichtszügen. Zebrowitz, Fellous, Mignault und Andreoletti (2003) konnte zeigen, dass die Zuschreibung dieser Eigenschaften aufgrund der Aktivierung neuraler Netzwerke passiert, die strukturelle Ähnlichkeiten zwischen Kindergesichtern und kindlichen Erwachsenengesichtern erkennen. Die Erfassung des Übergeneralisierungseffektes erfolgt in der Forschung entweder durch Vorgabe manipulierter Porträtfotos, durch objektive Gesichtsvermessungen oder durch Beurteilungen durch Rater (Zebrowitz & Montepare, 2008).

Betreffend die Validität kindlicher Gesichtszüge für die Beurteilung von Persönlichkeitseigenschaften kommen Forscher zu unterschiedlichen Ergebnissen. So kommen Berry und Landry (1997) zu dem Schluss, dass Männer mit ausgeprägten kindlichen Gesichtszügen (durch Rater beurteilt) in sozialen Interaktionen weniger Initiative und Dominanz, dafür mehr Intimität und

Offenheit zeigen, als Männer mit reiferen Gesichtszügen. Des Weiteren zeigte sich ein negativer Zusammenhang zwischen Kindlichkeit des Gesichtes und Extraversion.

Im Gegensatz dazu stellten Zebrowitz, Collins und Dutta (1998) fest, dass männliche Jugendliche mit kindlichen Gesichtszügen während der Pubertät eine eher negative Grundhaltung zum Ausdruck bringen und mehr lügen als Jugendliche mit reiferen Gesichtszügen. Zusätzlich zeigten sich Jugendliche mit kindlichem Gesicht streitsüchtiger, feindseliger und durchsetzungsfähiger als ihre Alterskollegen mit reiferen Gesichtszügen. Dieser direkte Widerspruch von stereotypisch zugewiesenen Eigenschaften zu männlichen Zielpersonen mit kindlichen Gesichtern und dem tatsächlichen Verhalten dieser Personen erklären Zebrowitz und Montepare (2008) mit einem Effekt der *selbsterstörenden Prophezeiung*. Demnach handeln Männer mit ausgeprägten kindlichen Gesichtszügen direkt entgegengesetzt zu den Erwartungen und Zuschreibungen, die durch ihr Erscheinungsbild hervorgerufen werden, für die Person selbst jedoch unerwünscht sind.

### 3.3 Sympathie

Laut *Lexikon der Psychologie* bezeichnet *Sympathie* „in der deutschen psychologischen Literatur ein spontanes Gefühl der Zuneigung. In der englischsprachigen Psychologie meint S. das Mitfühlen bzw. Mitleiden“ (Arnold, Eysenck, & Meili, 1980, S. 2260). In englischen Publikationen wird häufig *likeability* im Sinne der deutschen Bedeutung von Sympathie verwendet. Innerhalb der Forschung zu Beurteilungen von Menschen anhand ihrer physischen Erscheinung wird Sympathie entweder als Merkmal des Erscheinungsbildes oder als Aspekt der Persönlichkeit angesehen. So ließ Merz (1957) seine Probanden Porträtfotos von Personen hinsichtlich den Kategorien *sympathisch* und *unsympathisch* einordnen. Bei Borkenau und Liebler (1992, 1993) ist Sympathie eine Variable zur Beschreibung des allgemeinen Erscheinungsbildes, die in Verbindung mit Persönlichkeitseigenschaften gesetzt wird. Im Gegensatz dazu sehen etwa Walker und Vetter (2009) sowie Rule, Ambady und Adams (2009) *likeability* als Persönlichkeitseigenschaft an, während Attraktivität als physisches Merkmal des Gesichtes bezeichnet wird. In der vorliegenden Arbeit wird Sympathie im Sinne der deutschsprachigen Literatur verwendet und als physisches Merkmal des Gesichtes angesehen.

Für die Zuschreibung von Sympathie scheint, neben wahrgenommener Ähnlichkeit und Blickkontakt zur Zielperson, in erster Linie der Gesichtsausdruck der beurteilten Person verantwortlich zu sein. So kamen Ichikawa und Makino (2007) zu dem Ergebnis, dass lächelnde Gesichter sympathischer beurteilt werden als Gesichter mit einem Stirnrunzeln und zwar unabhängig davon, ob der Gesichtsausdruck zu jenem der Beurteiler kongruent ist. Ebenso zeigte sich bei Conway, Jones, DeBruine und Little (2008) ein signifikanter Haupteffekt des Gesichtsausdrucks für die Bewertung

der Sympathie von Gesichtern, während die Blickrichtung der Zielperson (direkt in die Kamera oder nach links versetzt) bei fröhlichen Gesichtern einen größeren Einfluss auf die Einschätzung der Sympathie hatte als bei Gesichtern, die Ekel zum Ausdruck brachten.

Ebner (2008) ließ alte und junge Gesichter hinsichtlich Sympathie und verschiedener anderer Eigenschaften einschätzen. Dabei wurden junge Gesichter als signifikant sympathischer beurteilt als ältere Gesichter. Außerdem ergaben sich signifikante positive Zusammenhänge zwischen Sympathie und den Einschätzungen von Attraktivität ( $r = .74$ ), Energie ( $r = .49$ ) und Unterscheidbarkeit ( $r = .47$ ) der Gesichter. Rule und Ambady (2011) ließen Gesichter von Geschäftsführern hinsichtlich von Eigenschaften wie Kompetenz, Dominanz, Reife des Gesichtes, Sympathie und Vertrauenswürdigkeit beurteilen. Dabei bildeten die drei erstgenannten Eigenschaften einen Faktor, den die Autoren als *Macht* bezeichneten. Sympathie und Vertrauenswürdigkeit bildeten zusammen eine zweite, als unabhängig angesehene Dimension die *Wärme* genannt wurde. Auch Rule und Ambady stießen auf einen positiven Zusammenhang ihrer Wärme Dimension und Attraktivität von  $r = .47$ .

Doch nicht nur die Attraktivität sondern auch die Kindlichkeit (babyfacedness) des Gesichtes scheint mit Sympathie in Zusammenhang zu stehen. Luo, Li und Lee (2011) stellten fest, dass erwachsene Beurteiler die Gesichter von jüngeren Kindern sympathischer fanden als die älteren Kinder, auch wenn der Effekt von Attraktivität konstant gehalten wurde.

### 3.4 Gesichtsform

Ein weiterer Ansatz in der Erforschung von Gesichtern und den Merkmalen, die Informationen zu einer Person beinhalten können, ist die Analyse der Gesichtsform.

So zeigten sich unter Verwendung der Methode der *geometrischen Morphometrie (GMM)* Zusammenhänge zwischen pränatalem Testosteron und der Form des Gesichtes bzw. bestimmter Charakteristika der Gesichtszüge, insbesondere in einem vertikal verlängerten Gesicht bei höheren Werten pränatalen Testosterons im Vergleich zu einem runderen Gesicht bei geringeren Werten (Fink et al., 2005; Schaefer, Fink, Mitteroecker, Neave, & Bookstein, 2005).

Mit einer ähnlichen Analysemethode konnten Riemer et al. (2010) tendenziell signifikante Zusammenhänge zwischen bestimmten Mustern selbstberichteter politischer Einstellung und der Gesichtsform bei Männern aufzeigen. Die Visualisierungen in Abbildung 3 stellen dabei das Ergebnis einer *Two-Block-Partial-Least-Squares-Analyse* (s. Abschnitt 8.3.2) dar. Die schematischen Gesichter basieren auf geschätzten Konfigurationen sogenannter *Landmarks* (s. Abschnitt 8.3.2) in Abhängigkeit einzelner Fragebogenitems zu verschiedenen Facetten politischer Einstellung, die den Teilnehmern vorgegeben wurden. Die Diagramme oberhalb der Gesichter zeigen die relative

Bedeutung der einzelnen Items innerhalb der Dimension an. Je größer die Abstände der Punkte von der horizontalen Linie sind, desto stärker lädt ein Item auf der Dimension. Punkte oberhalb der horizontalen Linie zeigen eine hohe Ausprägung im Sinne der (nachträglich bezeichneten) übergeordneten Einstellungsfacetten an, Punkte unterhalb der Linie stehen für geringe Ausprägungen. Das linke Gesicht in Abbildung 3 kann demnach einer Person zugeordnet werden, die eine großteils positive Einstellung zu Akkulturation aufweist (Befürwortung von Integration, Ablehnung von Assimilation und Segregation), sich gleichzeitig in gewissen Bereichen als konservativ beschreibt und großteils eine geringe Orientierung sozialer Dominanz zeigt. Bei letzterer Facette ergibt sich jedoch, wie auch bei Autoritarismus, kein eindeutiges Profil. Das rechte Gesicht zeigt eine Person mit genau gegenläufigen Ausprägungen politischer Einstellung. Das linke Gesicht wirkt vor allem durch die stumpfer verlaufende Kiefer-Kinn-Linie sowie die etwas kleineren Augen männlicher als das rechte. Dagegen stehen der vergleichsweise große Mund und die vertikale Stauchung des linken Gesichtes in Widerspruch zu einem maskulinen Gesicht.

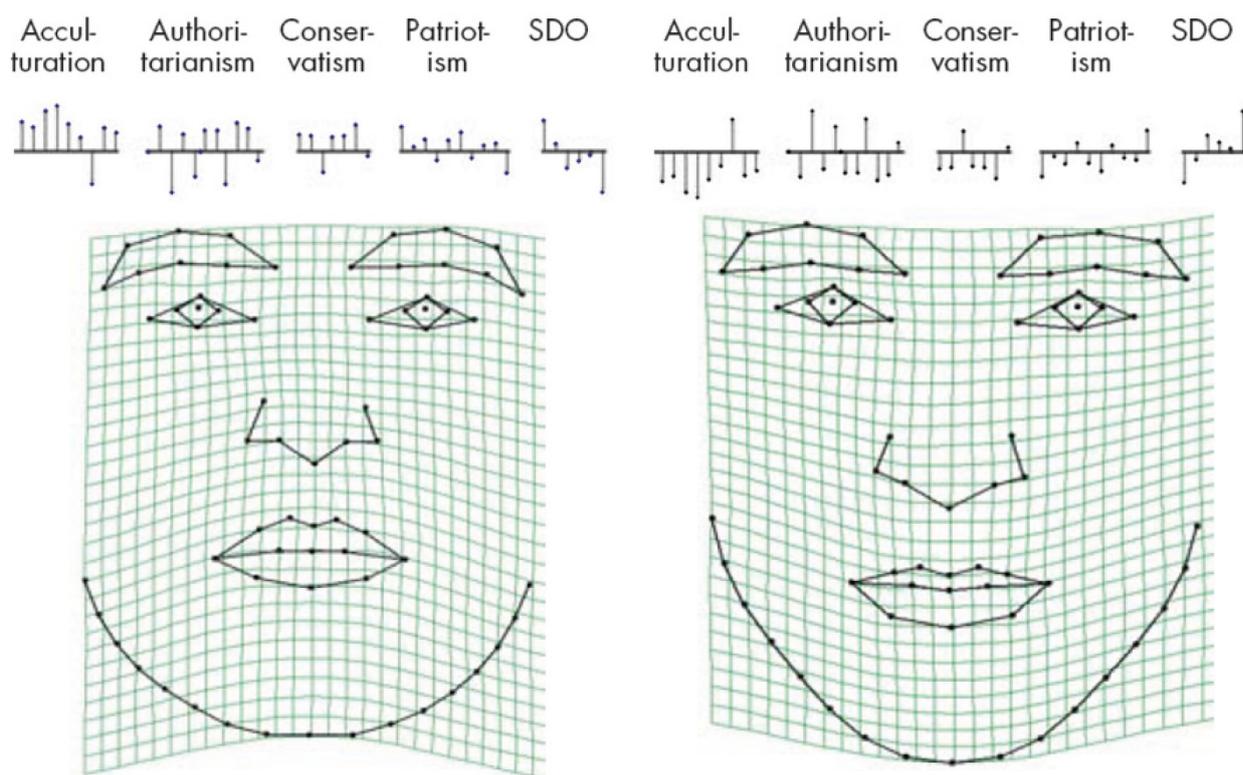


Abbildung 3: Zusammenhang zwischen politischen Einstellungsmustern und Gesichtsform (nach Riemer et al., 2010)

Dieser Ansatz kann nicht nur zur Identifikation von Zusammenhängen zwischen der Form von Gesichtsmerkmalen und tatsächlichen Ausprägungen von Eigenschaften herangezogen werden, sondern auch um Zusammenhänge zwischen Form und Zuschreibungen durch Rater zu untersuchen. So zeigte sich bei Windhager et al. (2008), dass Menschen in Fronten von Automobilen Gesichter

sehen und diesen Gesichtern auch Eigenschaften, wie z. B. Kindlichkeit/Reife, Unterwerfung/Dominanz, Arroganz etc. zuschreiben.

Es ist denkbar, dass auch bei der Beurteilung politischer Einstellung durch Fremde, einzelne, spezifische Merkmale wie etwa die relative Kinngröße oder die vertikale Länge des Gesichtes, Einfluss auf die Einschätzungen haben. Ebenso kann erwartet werden, dass Zuschreibungen von Cues mit objektiv gemessenen Charakteristika des Gesichtes zusammenhängen. Neben der Erfassung der Zusammenhänge von Einstellungen und Gesichtsmerkmalen im Rahmen des Linsenmodells nach Brunswik, sollen in der vorliegenden Arbeit mit Hilfe der geometrischen Morphometrie Beziehungen zwischen Cues, den fremd beurteilten sowie den selbst beurteilten politischen Einstellungen der Zielpersonen daher auch anhand objektiver Kriterien erfasst werden.

## 4 Politische Einstellung und der Zero-Acquaintance-Ansatz

Abschließend wird explizit auf drei Arbeiten eingegangen, die sich mit der Bewertung von politischer Einstellung oder politischer Zugehörigkeit von Personen in einem Zero Acquaintance Setting befassen. Eine Vielzahl von Studien beschäftigt sich mit der Frage, welche Gesichtsmerkmale von Politikern deren Wahlerfolg vorhersagen können. Hier sollen aber Untersuchungen vorgestellt werden, die – der vorliegenden Arbeit entsprechend – die Differenzierung hinsichtlich Facetten politischer Einstellung selbst zum Thema haben.

### **Personality judgment at zero acquaintance: Agreement, assumed similarity, and implicit simplicity (Beer & Watson, 2008)**

In der bereits zitierten Studie von Beer und Watson (2008) wurden die Teilnehmer, die untereinander nicht bekannt sein und nicht miteinander sprechen sollten, in Gruppen zu drei bis fünf Personen eingeteilt. Die Fragebögen wurden von den Gruppenmitgliedern im selben Raum bearbeitet, jeder Teilnehmer war sowohl Zielperson als auch Rater. Neben den Big-Five-Persönlichkeitsdimensionen wurden auch einige politische Einstellungen und Werthaltungen anhand gegensätzlicher Adjektivpaare erhoben. Beim Vergleich der durchschnittlichen Fremdratings mit den Selbstbeurteilungen der selben Teilnehmer zeigten sich signifikant positive Korrelationen für Sparsamkeit ( $r = .31$ ), Traditionalismus ( $r = .21$ ) und Konservatismus ( $r = .17$ ). Auch die partiellen Korrelationen bei Kontrolle des Effekts von Extraversion waren signifikant. Darüber hinaus konnten Beer und Watson Effekte angenommener Ähnlichkeit für einige andere Einstellungen bzw. Werthaltungen feststellen. Mit Großzügigkeit ( $r = .31$ ), Spiritualität ( $r = .29$ ), Patriotismus ( $r = .26$ ) und Skeptizismus ( $r = .19$ ) ergaben sich dabei signifikante Korrelationen bei Einstellungen, für die es keine signifikante Selbst-Fremd-Übereinstimmung gab, die also für die Rater nicht beobachtbar waren. Es muss dabei beachtet werden, dass die Kontrolle über Art und Ausmaß an Information, anhand derer Beurteilungen getroffen wurden, bei diesem Setting äußerst gering war.

### **Nonverbal zero-acquaintance accuracy of self-esteem, social dominance orientation, and satisfaction with life (Yeagley et al., 2007)**

Yeagley und Kollegen (2007) untersuchten in ihrer Studie unter anderem die Selbst-Fremd-Übereinstimmung und den Konsens bezüglich Social Dominance Orientation. Dazu ließen sie ihre Teilnehmer die insgesamt 12 Zielpersonen anhand je eines 30 Sekunden langen Videos (ohne Ton) bewerten. Während es keine signifikante Selbst-Fremd-Übereinstimmung für Social Dominance Orientation gab, zeigte sich bezüglich der männlichen Zielpersonen ein deutlicher, signifikanter Konsens ( $r = .63$ ). Die Beurteiler waren sich also untereinander einig, was die Ausprägung von Social Dominance Orientation der männlichen Zielpersonen betraf, ihre Einschätzungen entsprachen jedoch nicht den tatsächlichen Ausprägungen. Hier ist allerdings anzumerken, dass die Anzahl der Zielpersonen, mit je sechs pro Geschlecht, ausgesprochen gering war.

**Democrats and Republicans can be differentiated from their faces (Rule & Ambady, 2010)**

Rule und Ambady (2010) führten drei Studien durch, bei denen die Teilnehmer Zielpersonen auf Basis von Porträtfotos den US-amerikanischen Parteien der Demokraten bzw. Republikaner zuordnen sollten. In der ersten Studie waren die Zielpersonen Kandidaten der US-Senatswahlen von 2004 und 2006, in der zweiten Studie wurden Jahrbuchfotos von College Studenten, die den universitären Klubs einer der beiden Parteien angehörten, vorgegeben. Für beide Gruppen konnten die Versuchsteilnehmer öfter richtig einschätzen, welcher der beiden Parteien die Zielperson angehörte, als es durch Zufall erklärbar gewesen wäre. Die Ergebnisse ergaben sich unabhängig von Geschlecht der Zielperson, Geschlecht des Beurteilers sowie politischer Zugehörigkeit der Teilnehmer. In der dritten Studie von Rule und Ambady wurde versucht, die zugrunde liegenden Persönlichkeitseigenschaften zu identifizieren, aufgrund derer die Einschätzungen in der zweiten Studie getroffen wurden. Dabei wurden Gesichter von Republikanern dominanter und reifer bewertet als die von Demokraten. Dagegen wurden den Gesichtern von Demokraten mehr Sympathie (likeability) und Vertrauenswürdigkeit zugeschrieben als den republikanischen Gesichtern. Bei den Ergebnissen ist zu beachten, dass die Fotos der Zielpersonen nicht standardisiert waren. In der ersten Studie wurden Pressefotos der Senatskandidaten verwendet und es ist denkbar, dass diese Kandidaten versucht haben, sich gemäß den Stereotypen darzustellen, die mit ihrer Partei verbunden werden. Die richtige Zuordnung der Parteizugehörigkeit könnte daher eher den Erfolg dieser Darstellung anzeigen als eine korrekte Einschätzung der Identität der Zielpersonen.

## **II Empirischer Teil**

## **5 Fragestellung und Hypothesen**

In der Literatur finden sich zahlreiche Arbeiten, die sich mit der Einschätzung verschiedenster Eigenschaften von Menschen wie Intelligenz, genetische Fitness oder Persönlichkeitseigenschaften durch unbekannte Personen (Zero Acquaintance) befassen. Die Beurteilungen finden dabei auf vielerlei Art und Weise statt, etwa aufgrund kurzer direkter Interaktion, Video- und Tonaufnahmen oder Photographien der zu beurteilenden Personen. Auch zu den Merkmalen und Mechanismen, anhand derer Eigenschaften beurteilt werden, gibt es bereits zahlreiche Studien. So können Einschätzungen etwa aufgrund von physischen Merkmalen wie Attraktivität oder Kindlichkeit erfolgen, oder aufgrund angenommener Ähnlichkeit zwischen Rater und Zielperson. Auch die objektiv erfasste Form des Gesichtes konnte bereits mit Persönlichkeitsmerkmalen in Verbindung gebracht werden. Diese Arbeit möchte, ausgehend von den bisherigen Ergebnisse in diesem Bereich, ein möglichst umfassendes Bild der Einschätzung von Personen durch Fremde zu zeichnen und bedient sich dementsprechend einer Vielzahl verschiedener Methoden.

### **5.1 Fragestellung**

Im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit steht die Frage, ob auch Grundhaltungen und Einstellungen zu bestimmten gesellschaftlichen Aspekten (politische Einstellungen) anhand des – in diesem Fall männlichen – Gesichtes durch unbekannte Personen eingeschätzt werden können. Des Weiteren ist zu klären, ob es bestimmte physische Merkmale gibt, die einerseits zur Einschätzung herangezogen werden und andererseits mit der tatsächlichen Einstellung der Zielpersonen in Verbindung stehen. Hierzu sollen einerseits Merkmale, den Zielpersonen von einer eigenen Gruppe von Beurteilern (nicht zu verwechseln mit den Beurteilern der politischen Einstellungen) zugeschrieben, herangezogen werden. Andererseits soll die objektiv gemessene Gesichtsform als Korrelat von eingeschätzter und tatsächlicher politischer Einstellung betrachtet werden. Auch der Effekt von angenommener Ähnlichkeit zwischen Ratern und Zielpersonen und der Einfluss der physischen Merkmale auf das Ausmaß angenommener Ähnlichkeit sind zu untersuchen. Über all diese Fragestellungen hinweg sollen zusätzlich Auswirkungen des Grads an verfügbarer visueller Information erfasst werden. Dazu erfolgte die Vorgabe der Gesichter in zwei Versuchsbedingungen: als vollständige Schulterporträts mit sichtbarem Kopfhaar und Teilen der Bekleidung und in einer Version mit reduzierter Kontextinformation, mit dem eigentlichen Gesichtsbereich im Fokus. Im Gegensatz zu vielen anderen Arbeiten auf diesem Gebiet wird in der vorliegenden Arbeit darauf geachtet, die Gesichter der Zielpersonen möglichst standardisiert zu erfassen. So sollten Einflüsse von Mimik, situativen Kontexten oder fotografischen Eigenheiten, wie sie bei Verwendung von Bildern aus dem Internet, aus Jahrbüchern oder aus dem Besitz der Zielpersonen auftreten, minimiert werden.

## 5.2 Hypothesen

Da es in der Zero-Acquaintance-Forschung bisher wenige Arbeiten zu den verschiedenen Facetten politischer Einstellung und den Merkmalen, an denen diese im Gesicht abgelesen werden können, gibt, sind die Hypothesen der vorliegenden Arbeit großteils allgemein formuliert. Zusätzlich werden eine Reihe explorativer Analysen durchgeführt, die nicht explizit als Hypothesen formuliert werden, jedoch Einflüsse auf die übrigen Ergebnisse aufzeigen können. Aufgrund bisheriger, vergleichbarer Forschungsarbeiten lassen sich folgende Hypothesen ableiten, die in fünf Themenbereiche eingeteilt werden können, wobei die ersten vier wiederum dem Linsenmodell nach Brunswik zuzuordnen sind.

### 5.2.1 Hypothesen zum Konsens

**H1a:** Bei der Beurteilung aller politischen Einstellungen kommt es zumindest zu einem mittleren Konsens der Beurteiler.

**H1b:** Zwischen den Versuchsbedingungen mit vollständiger und reduzierter Kontextinformation gibt es keine Unterschiede im Konsens der Beurteiler.

### 5.2.2 Hypothesen zur Selbst-Fremd-Übereinstimmung

**H2a:** Bei der Beurteilung der politischen Einstellungen kommt es zu positiven Zusammenhängen zwischen den Selbst- und Fremdbeurteilungen.

**H2b:** In der Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation kommt es zu einer höheren Selbst-Fremd-Übereinstimmung als in der Versuchsbedingung mit reduzierter Kontextinformation.

**H2c:** Der Grad der Selbst-Fremd-Übereinstimmung ist bei den Einstellungen zu Patriotismus, Social Dominance Orientation und Autoritarismus höher als bei anderen Einstellungen.

### 5.2.3 Hypothesen zu den Cues

**H3a:** Bei der Beurteilung aller politischen Einstellungen zeigen sich Zusammenhänge mit den in der Vorerhebung erfassten physischen Qualitäten des Gesichtes.

**H3b:** Bei den selbst berichteten Einstellungen zu Social Dominance Orientation und Autoritarismus zeigen sich Zusammenhänge mit der Maskulinität des Gesichtes.

### 5.2.4 Hypothesen zu angenommener Ähnlichkeit

**H4a:** Je weniger die beobachtbaren Merkmale des Gesichtes zur Einschätzung der politischen Einstellungen herangezogen werden, desto stärker erfolgt die Beurteilung aufgrund der angenommenen Ähnlichkeit zwischen Rater und Zielperson.

**H4b:** Je attraktiver die Zielpersonen sind, desto ähnlicher sind die Fremdbeurteilungen den eigenen Einstellungen.

### **5.2.5 Hypothesen zur Gesichtsform**

**H5a:** Die objektiv erfasste Gesichtsform weist signifikante Zusammenhänge mit den eingestuften Cues auf.

**H5b:** Die objektiv erfasste Gesichtsform weist signifikante Zusammenhänge mit der fremd beurteilten politischen Einstellung der Zielpersonen auf.

**H5c:** Die objektiv erfasste Gesichtsform weist signifikante Zusammenhänge mit der selbst berichteten politischen Einstellung der Zielpersonen auf.

## 6 Vorerhebung 1: Zielpersonen

Im folgenden soll auf die Ermittlung der Einstellungsvariablen und Porträtfotos der Zielpersonen eingegangen werden. Die Daten entstammen der Studie von Riemer et al. (2010).

### 6.1 Stichprobe und Ablauf

Die Befragung der Teilnehmer fand im Sommer 2009 an der Fakultät für Psychologie der Universität Wien sowie an der Wirtschaftsuniversität Wien statt. Insgesamt wurden 143 männliche Studenten befragt und fotografiert, von denen letztlich 106 in die Analyse aufgenommen wurden. Um Verfälschungen als Folge unterschiedlicher ethnischer Herkunft zu vermeiden, wurden nur Teilnehmer berücksichtigt, die dem Typus Europäer und hellhäutige Menschen (*Kaukasier*) zuzuordnen sind. Teilnehmer, deren Porträtfotos nicht den Kriterien der Standardisierung (s. u.) entsprachen, wurden von der Analyse ausgeschlossen.

Das Alter der Probanden lag zwischen 18 und 35 Jahren ( $M = 22.92$ ,  $SD = 2.74$ ), die Mehrheit gaben Österreich (72.64 %) bzw. Deutschland (11.32 %) als Geburtsland an.

Die Teilnehmer wurden gebeten, einen Fragebogen auszufüllen und sich anschließend in den Raum zu begeben, in dem sie fotografiert wurden.

### 6.2 Erhebung politischer Einstellung

Der Fragebogen enthielt insgesamt 70 Items zu Facetten politischer Einstellung, die sieben verschiedenen Skalen entnommen waren. Um die Dauer der Bearbeitung zu reduzieren wurden in manchen Fällen nicht die kompletten Skalen vorgelegt, sondern 10 Items zufällig ausgewählt. Die Items wurden, wo nötig, übersetzt oder, entsprechend der Stichprobe, leicht abgeändert. Alle Items wurden einheitlich auf einer Likert-Skala mit den Endpunkten 1 (*Stimme überhaupt nicht zu*) bis 7 (*Stimme völlig zu*) beantwortet. Ein Muster des vollständigen Fragebogen ist in Anhang A einzusehen. Im Folgenden werden die Skalen, aus denen der Fragebogen zusammengesetzt wurde, kurz beschrieben.

**Einstellungen zur Akkulturation (Van Dick et al., 2008):** Die Skala enthält Aussagen zu *Assimilation*, *Integration* und *Segregation* von Immigranten. Die Autoren gehen von der Eindimensionalität der Skala aus, sodass hohe Werte auf Befürwortung einer multikulturellen Gesellschaft schließen lassen. Die Skala besteht aus 13 Items, von denen alle verwendet wurden. Die Items zu Akkulturation stehen in *Teil 1* des Fragebogens.

**Demokratie-Skala (Kaase & Bürklin, 2008):** Erhebt die Einstellung zu Aspekten von Demokratie. Hohe Werte auf dieser Skala deuten auf Akzeptanz politischer Institutionen, aktive Teilnahme

an demokratischen Prozessen sowie auf Regel- und Konfliktverständnis hin. Die Dimensionalität der Skala ist unklar; von den insgesamt 12 Items wurden nur jene neun verwendet, bei denen von Eindimensionalität ausgegangen wird. Die Items der Demokratie-Skala stehen in *Teil 2* des Fragebogens.

**Konservatismus (Cloetta, 2008):** Die Items dieser Skala drehen sich um Aussagen zu einem konservativen (hohe Werte) bzw. progressiven (niedrige Werte) Menschenbild. Bei ersterem stehen der Glaube an die Notwendigkeit von Hierarchie und Autorität, die Unveränderlichkeit der bösen menschlichen Natur und Misstrauen gegenüber der Vernunft im Vordergrund, bei letzterem Kritik an der bestehenden Gesellschaftsordnung, Betonung der Vernunft des Menschen und die Ablehnung unnötigen Zwanges. Von den 18 Items der Originalversion wurden 10 Items zufällig ausgewählt und weiterverwendet. Die Items zu Konservatismus stehen in *Teil 3* des Fragebogens.

**Patriotismus (Weiss, Donat, & Latcheva, 2008):** Die Skala erfasst konventionellen Patriotismus, also den Grad der emotionalen Verbundenheit zum Heimatland. Sie besteht aus 10 Items, die alle, in leicht abgeänderter Form, im Fragebogen verwendet wurden. Die Items zu Patriotismus stehen in *Teil 4* des Fragebogens.

**Gerechtigkeitsideologien (Stark, Liebig, & Wegener, 2008):** Diese Skala besteht aus je zwei Items, die die Einstellung zu vier Formen von Ressourcenverteilung (Verteilungsgerechtigkeit) messen sollen. Die vier Ideologien *Etatismus*, *Individualismus*, *Askriptivismus* und *Fatalismus* werden dabei als voneinander unabhängig gesehen. Hohe Werte bedeuten die Befürwortung der jeweiligen Gerechtigkeitsideologie. Alle acht Items wurden im Fragebogen verwendet. Die Items zu den Gerechtigkeitsideologien stehen in *Teil 5* des Fragebogens.

**Social Dominance Orientation (Pratto et al., 1994):** Hohe Werte zeigen eine hohe Orientierung zu sozialer Dominanz an. Von den 16 Items der Originalskala wurden 10 zufällig ausgewählt und ins Deutsche übersetzt. Die Items der *SDO*-Skala stehen in *Teil 6* des Fragebogens.

**Right-Wing Authoritarianism (Altemeyer, 2006):** Hohe Werte auf dieser Skala deuten auf Zustimmung zu autoritärer Unterwürfigkeit und Konventionalismus hin. Von den 22 Items der Originalversion wurden 10 zufällig ausgewählt und übersetzt. Die Items der *RWA*-Skala stehen in *Teil 7* des Fragebogens.

Zusätzlich wurden die Teilnehmer gebeten, sich auf einer in sieben Abschnitte unterteilten Skala den politischen Polen *rechts* bzw. *links* zuzuordnen. Diese Items stehen in *Teil 8* des Fragebogens.

### 6.3 Porträtfotos

Alle Teilnehmer wurden unter standardisierten Bedingungen fotografiert. Dabei saßen sie in einem Abstand von 140 cm vor Kamera aufrecht auf einem Stuhl. Für alle Fotos wurden dieselbe Distanz zur Kamera, die Lichtverhältnisse und der weiße Hintergrund beibehalten. Die Probanden wurden angewiesen, den Kopf gerade zu halten, die Gesichtsmuskulatur zu entspannen und so einen „neutralen“ Gesichtsausdruck anzunehmen. Sie sollten Brillen und Gesichtsschmuck ablegen und die Haare aus dem Gesicht streichen. Die Aufnahmen wurden direkt auf einem Laptop gespeichert, am Bildschirm überprüft und, falls erforderlich, wiederholt. Alle Fotos wurden mit einer digitalen Spiegelreflexkamera (Olympus E-410) mit einem 42 mm Objektiv gemacht und im JPEG-Format in einer Größe von 3648 x 2736 Pixeln abgespeichert. Zur weiteren Analyse wurde von jedem Teilnehmer die jeweils beste Aufnahme in Hinblick auf Schärfe, Helligkeit und Kopfhaltung herangezogen.

### 6.4 Ermittlung von Einstellungsfaktoren

Da über die Struktur politischer Einstellung nur wenig Einigkeit herrscht (Schwartz et al., 2010), wurde für die vorliegenden Daten eine explorative Faktorenanalyse durchgeführt. Der Empfehlung von Backhaus, Erichson, Plinke und Weiber (2006) folgend wurden schrittweise jene Items ausgeschlossen, die einen *MSA*-Wert von  $< .50$  aufwiesen, sodass letztlich 50 Items für die *Hauptkomponentenanalyse* mit anschließender *Varimax-Rotation* verblieben (s. Tabelle 2). Das Maß der Stichprobeneignung nach *Kaiser-Meyer-Olkin* lieferte mit  $KMO = .73$  einen guten Wert nach Field (2009), der *Bartlett-Test* auf Sphärizität ( $\chi^2(1225) = 2599.90, p < .001$ ) wies auf hinreichend große Korrelationen zwischen den Items hin. Da bei Heranziehung des Kaiser-Kriteriums zur Faktorenextraktion 15 Faktoren einen Eigenwert  $> 1$  aufwiesen, wurden die Faktoren grafisch durch Verwendung eines *Scree-Plots* extrahiert. Hier ergab sich eine Lösung mit sechs Faktoren, die zusammen 47.96 % der Gesamtvarianz erklären. Diese Faktoren wurden anhand der mehrheitlich beinhalteten Items folgendermaßen benannt:

**Faktor 1: *Patriotismus*.** Hohe Werte auf diesem Faktor bedeuten eine generell positive Einstellung zu und eine starke Identifikation mit dem eigenen Land. Niedrige Werte bedeuten eine geringe Identifikation mit oder eine negative Einstellung zum eigenen Land.

**Faktor 2: *Akkulturation*.** Hohe Werte auf diesem Faktor bedeuten eine generell große Toleranz gegenüber Fremden bzw. die Befürwortung der Integration in die Gesellschaft unter Beibehaltung ihrer kulturellen Eigenheiten. Niedrige Werte stehen für die Ablehnung einer multikulturellen Gesellschaft bzw. die Befürwortung von Abgrenzung oder Assimilation von Fremden.

**Faktor 3: *Autoritarismus*.** Hohe Werte auf diesem Faktor bedeuten eine hohe Bereitschaft bzw. die Forderung an Andere zur Anerkennung und Unterordnung unter eine Autorität. Niedrige Werte stehen für eine ablehnende Haltung gegenüber einer Autorität.

**Faktor 4: Chancengleichheit.** Hohe Werte auf diesem Faktor bedeuten die Befürwortung für die Angleichung von Voraussetzungen für verschiedene soziale Gruppen. Niedrige Werte stehen für die Ablehnung einer Angleichung der Chancen für verschiedene Gruppen.

**Faktor 5: Einstellung zur Leistungsgesellschaft.** Hohe Werte auf diesem Faktor bedeuten die Befürwortung von großen Einkommensunterschieden und der Weitergabe des erworbenen Vermögens und damit verbundene Startvorteile der Nachkommen. Niedrige Werte stehen für die Ablehnung von großen Einkommensunterschieden zugunsten einer gleichmäßigeren Verteilung der Güter.

**Faktor 6: Social Dominance Orientation.** Hohe Werte auf diesem Faktor bedeuten eine Akzeptanz oder Befürwortung der Dominanz bestimmter sozialer Gruppen gegenüber anderen. Niedrige Werte stehen für die Ablehnung von Dominanz einer Gruppe gegenüber anderen Gruppen.

Tabelle 2 zeigt die verwendeten Items und ihre Faktorladungen nach Varimax-Rotation sowie ihre Zugehörigkeit zu den Faktoren.

Die so ermittelten Faktoren politischer Einstellungen oder Grundhaltungen können den motivationalen Wertetypen im Wertesystem von Schwartz (1996) zugeordnet werden (s. Tabelle 1). So können *Patriotismus* als Aspekt der Wertetypen Tradition und Konformität, *Akkulturation* und *Chancengleichheit* als Aspekte von Stimulation bzw. Universalismus, *Autoritarismus* als Aspekt von Konformität und Sicherheit, die Einstellung zur *Leistungsgesellschaft* als dem Wertetyp Leistung und *Social Dominance Orientation* als dem Wertetyp Macht zugehörig gesehen werden.

Tabelle 2

Die 50 Items des Fragebogens zu politischer Einstellung der Zielpersonen und ihre Faktorladungen nach Varimax-Rotation

Item	Rotierte Faktorladungen					
	PAT	AKK	AUT	CHA	LEI	SDO
„Staatsbürger meines Landes zu sein empfinde ich als einen wichtigen Teil meines Ichs.“	<b>.74</b>	.05	.01	.03	.23	.02
„Ich liebe mein Land.“	<b>.73</b>	-.07	.12	.19	.07	.06
„Wenn ich die Fahne meines Landes sehe, fühle ich mich großartig.“	<b>.71</b>	-.24	.11	-.03	.14	.22
„Auch wenn ich nicht immer mit den Entscheidungen der Regierung einverstanden bin, stehe ich doch voll zu meinem Land.“	<b>.69</b>	-.18	.14	.13	.09	.16
„Ich bin stolz darauf, Staatsbürger meines Landes zu sein.“	<b>.66</b>	-.24	.03	.05	.26	.10
„Meinem Land zu dienen ist für mich nicht unbedingt das Wichtigste.“	<b>-.64</b>	.08	-.02	.19	-.04	.12
„Im Allgemeinen habe ich keine so hohe Meinung von meinen Landsleuten.“	<b>-.58</b>	.01	.18	.04	-.16	-.03
„Es ist nicht immer vorteilhaft, wenn man an sein Land zu stark emotional gebunden ist.“	<b>-.58</b>	.11	-.09	.19	.08	.03
„In gewisser Weise bin ich emotional an mein Land gebunden und fühle mich von seinen Handlungen innerlich betroffen.“	<b>.56</b>	-.18	.02	.23	-.08	.04
„Es stört mich, wenn man schon Kinder dazu bringt, auf die Fahne zu schwören, oder wenn man sie auf andere Weise zu starken patriotischen Haltungen erzieht.“	<b>-.40</b>	.13	-.11	.13	.08	-.30

Fortsetzung Tabelle 2

Item	PAT	AKK	AUT	CHA	LEI	SDO
„Es gehört zur unveränderlichen Natur des Menschen, nach persönlichem Besitz zu streben.“	.34	-.27	-.13	.07	.33	.18
„Es wäre gut, wenn ImmigrantInnen ihre Kultur so schnell wie möglich zurückstellen würden.“	.21	<b>-.66</b>	.17	-.26	.07	.21
„ImmigrantInnen sollten ihre fremd-kulturellen Gewohnheiten in der Öffentlichkeit nicht zeigen.“	.13	<b>-.66</b>	.24	-.17	.13	.08
„ImmigrantInnen sollten ihre Kinder so erziehen, dass sie vorwiegend in der Sprache des Landes, in das sie immigriert sind, aufwachsen.“	.14	<b>-.64</b>	.00	.19	.12	.15
„Es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn alle ethnischen Gruppen in meinem Land ihre Kulturen beibehielten.“	-.15	<b>.62</b>	-.03	.25	-.26	-.16
„Menschen, die in mein Land kommen, sollten ihr Verhalten der Kultur meines Landes anpassen.“	.15	<b>-.60</b>	.03	-.06	.22	.19
„Eine Gesellschaft mit einer Vielzahl ethnischer Gruppen ist eher befähigt, neue Probleme in Angriff zu nehmen.“	-.12	<b>.54</b>	-.25	.22	.05	.21
„LehrerInnen sollten darauf achten, dass SchülerInnen anderer ethnischer Herkunft in den Schulpausen unter sich nur die Landessprache sprechen.“	.11	<b>-.46</b>	.03	-.07	.01	.19
„Gibt es viele verschiedene ethnische Gruppen in meinem Land, wird es schwierig, Probleme zu lösen.“	.05	<b>-.44</b>	.26	.10	.19	-.11
„Wenn Mitglieder anderer ethnischer Gruppen ihre Kultur beibehalten möchten, sollten sie unter sich bleiben.“	.15	-.31	.30	-.26	.01	.03
„Eine lebensfähige Demokratie ist ohne politische Opposition nicht denkbar.“	.08	-.12	<b>-.67</b>	.17	-.03	-.22
„Die Zeiten, in denen sich Frauen ihren Männern und traditionellen Erwartungen unterzuordnen hatten, gehören endgültig der Vergangenheit an. Der ‚Platz einer Frau‘ sollte da sein, wo immer sie möchte.“	-.11	.02	<b>-.63</b>	.19	-.09	-.07
„Es gibt heutzutage viele radikale und unmoralische Menschen in unserem Land, die durch das Verfolgen ihrer gottlosen Ziele unser Land zugrunde richten. Der Staat sollte sie unschädlich machen.“	.12	-.13	<b>.63</b>	-.07	.14	.18
„Mitglieder verschiedener ethnischer Gruppen sollten in allen Lebensbereichen getrennt leben, um Probleme zwischen den Gruppen zu vermeiden.“	-.10	-.33	<b>.63</b>	-.06	-.01	.03
„Kinder verschiedener ethnischer Gruppen sollten auch in entsprechend verschiedene Schulen gehen.“	-.01	-.19	<b>.63</b>	-.07	.00	-.09
„Die Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Interessensgruppen in unserer Gesellschaft und ihre Forderungen an die Regierung schaden dem Allgemeinwohl.“	.02	-.19	<b>.55</b>	-.15	.19	.15
„Man tut immer besser daran, auf das Urteil der Zuständigen in der Regierung und Kirche zu vertrauen, als auf die lauten Unruhestifter in unserer Gesellschaft zu hören, die unter den Leuten nur Zweifel erzeugen wollen.“	.32	.06	<b>.51</b>	-.06	.08	.05
„Dieses Land würde um einiges besser funktionieren, wenn bestimmte Gruppen von Unruhestiftern ihren Mund hielten und wie alle anderen ihren Platz in der Gesellschaft akzeptierten.“	-.02	-.05	<b>.50</b>	-.19	<b>.49</b>	.02
„Gegen FKK-Strände ist nichts einzuwenden.“	-.07	.10	<b>-.44</b>	-.03	.10	-.29
„Wir sollten unser Möglichstes tun, um die Voraussetzungen und Bedingungen für verschiedene Gruppen anzugleichen.“	-.13	.23	-.03	<b>.82</b>	-.05	-.04
„Die Gleichberechtigung aller Gruppen sollte unser Idealbild sein.“	-.05	.20	-.27	<b>.74</b>	-.08	-.07
„Es wäre gut, wenn alle sozialen Gruppen gleich behandelt werden würden.“	.04	.15	-.02	<b>.74</b>	-.04	-.05
„Alle Gruppen sollten die gleiche Chance im Leben erhalten.“	.09	-.09	-.22	<b>.72</b>	-.03	-.08
„In jeder demokratischen Gesellschaft gibt es bestimmte Konflikte, die mit Gewalt ausgetragen werden müssen.“	-.21	.12	.20	<b>-.47</b>	-.12	.29
„Unterlegene Gruppen sollten an ihrem Platz bleiben.“	.01	-.27	.32	<b>-.45</b>	.21	.38

Fortsetzung Tabelle 2

Item	PAT	AKK	AUT	CHA	LEI	SDO
„Der Staat sollte für alle einen Mindestlebensstandard garantieren.“	-.14	.38	.03	<b>.43</b>	-.29	.14
„Jede demokratische Partei sollte grundsätzlich die Chancen haben, in die Regierung zu kommen.“	.25	-.11	-.25	.35	-.26	-.06
„Es ist gerecht, dass man das, was man sich durch Arbeit verdient hat, behält, auch wenn das heißt, dass einige reicher sind als andere.“	.07	-.33	-.20	.01	<b>.72</b>	-.02
„Es ist gerecht, dass Eltern ihr Vermögen an ihre Kinder weitergeben, auch wenn das heißt, dass die Kinder reicher Eltern im Leben bessere Chancen haben.“	.20	-.25	-.03	-.10	<b>.66</b>	.13
„Ein Anreiz für Leistung besteht nur dann, wenn die Unterschiede im Einkommen groß genug sind.“	.04	-.10	.03	-.17	<b>.60</b>	.14
„Es hat schon seine Richtigkeit, wenn Unternehmer große Gewinne machen, denn am Ende profitieren alle davon.“	.18	.07	.24	.06	<b>.51</b>	.03
„Was unser Land braucht, ist eine starke Führungskraft, die tut was getan werden muss, um radikale Strömungen und Sündhaftigkeit abzuwehren.“	.24	-.02	.24	-.04	<b>.45</b>	<b>.41</b>
„Man muss Menschen bewundern, die das Gesetz und die Sichtweise der Mehrheit hinterfragen, indem sie für die Abtreibungsrechte der Frauen, für Tierrechte und gegen die Beibehaltung der Kreuze in Schulklassen protestieren.“	-.10	.21	-.35	-.09	<b>-.44</b>	.11
„Es ist zwecklos, sich über soziale Gerechtigkeit zu streiten, weil sich die Verhältnisse doch nicht ändern lassen.“	-.06	-.09	.33	-.14	<b>.44</b>	.13
„Menschen ohne feste Grundsätze sind allen Beeinflussungsversuchen hilflos ausgeliefert.“	.14	-.06	.13	.15	.12	<b>.68</b>
„Um das zu bekommen, was man möchte, ist es manchmal notwendig, Gewalt gegenüber anderen Gruppen anzuwenden.“	-.03	-.17	.16	-.23	-.09	<b>.66</b>
„Um im Leben vorwärts zu kommen, ist es manchmal notwendig, das auf Kosten anderer Gruppen zu tun.“	.13	-.18	-.01	-.32	.22	<b>.57</b>
„Wenn bestimmte Gruppen an ihrem Platz blieben, hätten wir weniger Probleme.“	-.06	-.30	.26	-.24	.10	<b>.53</b>
„Die Interessen des ganzen Volkes sollten grundsätzlich über den Sonderinteressen des Einzelnen stehen.“	.23	.00	.06	.03	.27	<b>.40</b>
„Viele Leute verwenden die Begriffe ‚links‘ und ‚rechts‘ um politische Einstellungen zu bezeichnen. Wenn Sie an Ihre eigene politische Einstellung denken, wo würden Sie sich auf der angegebenen Skala einstufen?“	-.32	.30	-.27	-.01	-.38	.06

*Anmerkungen.* Die Faktornamen stehen für *Patriotismus* (PAT), *Akkulturation* (AKK), *Autoritarismus* (AUT), *Chancengleichheit* (CHA), *Leistungsgesellschaft* (LEI) und *Social Dominance Orientation* (SDO). Das letzte Item der Liste („links“ vs. „rechts“) wurde so kodiert, dass hohe Werte einer politisch rechten und niedrige Werte einer politisch linken Einstellung entsprechen. Faktorladungen von .40 oder höher sind fett gedruckt.

Für alle Teilnehmer wurden mittels multipler Regression die standardisierten Faktorwerte – mit einem Mittelwert von 0 und einer Standardabweichung von 1 – für die einzelnen Faktoren berechnet, die, als relative individuelle Ausprägungen politischer Einstellung, für alle weiteren Analysen herangezogen wurden. Die Faktorwerte der Einstellungen wurden mittels des *Kolmogorov-Smirnov-Tests* (*D*) auf Normalverteilung überprüft. Dabei ergaben sich signifikante Werte für die Faktoren *Autoritarismus* ( $D(106) = .13, p < .001$ ) und *Chancengleichheit* ( $D(106) = .10, p = .013$ ), womit bei diesen Einstellungsvariablen die Normalverteilung nicht gegeben ist. Auf die daraus resultierenden Konsequenzen für die weitere Auswertung wird in den entsprechenden Abschnitten in Kapitel 9 eingegangen.

## 7 Vorerhebung 2: Cues

In einer zweiten Vorerhebung wurden die Ausprägungen der Zielpersonen hinsichtlich der Cues erhoben, die in weiterer Folge zur Analyse nach dem Linsenmodell von Brunswik herangezogen wurden.

### 7.1 Stichprobe

Die Erhebung erfolgte durch eine Online-Befragung von Oktober 2011 bis Mai 2012 mittels *SoSci Survey* (Leiner, 2012). Der Fragebogen konnte unter [www.sosicisurvey.de](http://www.sosicisurvey.de) aufgerufen werden und der Link wurde in diversen Online-Foren gepostet sowie an mehrere hundert Personen per E-Mail versandt, die ihn im Schneeballverfahren weiterleiten sollten. Insgesamt wurde der Fragebogen 847 mal aufgerufen. Für die Analyse wurden nur jene Teilnehmer berücksichtigt, die den Fragebogen bis zur letzten Seite ausgefüllt und zumindest zwei Drittel aller Items bearbeitet hatten. Die Stichprobe bestand schließlich aus 410 Personen (252 Frauen) im Alter von 17 bis 73 Jahren ( $M = 26.81$ ,  $SD = 7.53$ ).

### 7.2 Ablauf

Ein Muster des Online-Fragebogens ist in Anhang B zu sehen. Nach Angabe der demografischen Daten wurden die Teilnehmer durch das Computerprogramm zu einer von zwei Versuchsbedingungen (VB) zugeteilt. Das Geschlecht der Teilnehmer diente als Filtervariable, um eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Versuchsbedingungen zu gewährleisten. Die Zuweisung zu einer der beiden Versuchsbedingungen innerhalb der Geschlechtergruppen erfolgte zufällig. In der ersten Versuchsbedingung wurden den Probanden die Porträtfotos in Originalversion vorgegeben, in der zweiten Bedingung die Schwarz-Weiß-Versionen der Fotos, bei denen nur der eigentliche Gesichtsbereich zu sehen war, sodass Kontextinformation wie Kleidung und Frisur nicht in die Bewertung miteinbezogen werden konnten (s. Abbildung 4). In beiden Versuchsbedingungen wählte das Computerprogramm aus den 106 Porträtfotos der Zielpersonen je 16 Gesichter zur Beurteilung aus. Die Auswahl der Bilder erfolgte hier nach der Methode der Urnenziehung ohne Zurücklegen, sodass ein Porträt erst wieder gezogen werden konnte, nachdem alle anderen Fotos einmal vorgegeben wurden. Das Format betrug 756 x 589 Pixel in Versuchsbedingung 1 und 234 x 284 Pixel in Versuchsbedingung 2. Die sechs Items zu den Merkmalseinschätzungen (s. Abschnitt 7.3) waren unter den Fotos positioniert. Vor den Beurteilungen der einzelnen Porträts wurden jedem Teilnehmer alle ausgewählten Bilder auf der selben Fragebogenseite in verkleinertem Format gezeigt. So hatten die Beurteiler die Möglichkeit, Gemeinsamkeiten aufgrund der Aufnahmetechnik zu erkennen und nicht in die Beurteilungen einfließen zu lassen. Insgesamt hatten die Teilnehmer 96

Einschätzungen vorzunehmen. Im Durchschnitt dauerte die Bearbeitung der Items 15.76 Minuten. Die Anzahl der Beurteilungen für jedes Bild lag über beide Versuchsbedingungen hinweg zwischen 11 und 24 ( $M = 18.94$ ,  $SD = 2.22$ ) für weibliche und zwischen 9 und 17 ( $M = 11.90$ ,  $SD = 1.62$ ) für männliche Beurteilende. Insgesamt wurde jedes Bild zumindest 21-mal und höchstens 38-mal beurteilt. Die durchschnittliche Zahl der Beurteilungen lag bei 30.28 ( $SD = 2.74$ ) bei Versuchsbedingung 1 bzw. 31.41 ( $SD = 2.60$ ) bei Versuchsbedingung 2.



Abbildung 4: Beispiel für die Vorgabe der Porträtfotos in beiden Versuchsbedingungen. Links: Versuchsbedingung 1 (vollständiges Porträt); Rechts: Versuchsbedingung 2 (reduzierte Kontextinformation)

### 7.3 Items zur Einschätzung der Cues

Die Beurteilung der Gesichter der Zielpersonen erfolgte hinsichtlich *Maskulinität*, *Sympathie*, *Kindlichkeit*, *Attraktivität*, *Symmetrie* und *Durchschnittlichkeit*. Hierzu wurden den Beurteilern sechs Items in Form von Gegensatzpaaren (*maskulin* vs. *feminin*, *sympathisch* vs. *unsympathisch*, *kindlich* vs. *erwachsen*, *attraktiv* vs. *unattraktiv*, *symmetrisch* vs. *asymmetrisch*) bzw. durch inverse Umschreibung („Wie leicht wäre es, dieses Gesicht in einer Menschenmenge zu finden?“) vorgegeben. Dieses Vorgehen orientierte sich an jenem von Zebrowitz und Rhodes (2004), wodurch verhindert werden sollte, dass Beurteiler „unter-“ bzw. „überdurchschnittlich“ mit „unter-“ bzw. „überdurchschnittlich attraktiv“ verwechselten. Die Bewertungen wurden dabei mittels grafischer Rating-Skalen und Schieberegler durchgeführt. Die zugrunde liegende numerische Skala von 1 bis 100 war für die Teilnehmer nicht sichtbar.

In Tabelle 3 sind die mittleren Beurteilungswerte für die beiden Versuchsbedingungen ausgewiesen. Die Skalen wurden so umgepolt, dass hohe Werte mit Einschätzungen entsprechend der

oben angeführten Cues korrespondieren. Für den Cue *Durchschnittlichkeit* bedeutet ein hoher Wert, dass das Gesicht einer Zielperson als durchschnittlich angesehen wird und es deshalb für die Beurteiler schwer wäre, das Gesicht in einer Menschenmenge zu finden. Niedrige Werte bei *Durchschnittlichkeit* zeigen hingegen an, dass ein Gesicht sehr leicht in einer Menschenmenge zu finden wäre, da es sich nicht um ein „Durchschnittsgesicht“ handelt.

Tabelle 3

Mittelwerte und Standardabweichungen der Beurteilungen der Gesichtsmerkmale gemittelt über beide Geschlechter der Beurteiler

Cue	<i>M (SD)</i>		
	VB vollständig ( <i>n</i> = 212)	VB reduziert ( <i>n</i> = 212)	gesamt ( <i>n</i> = 424)
<i>Maskulinität</i>	58.45** (13.58)	63.10** (14.06)	60.78 (14.00)
<i>Sympathie</i>	51.37* (12.01)	48.90* (13.64)	50.13 (12.89)
<i>Kindlichkeit</i>	47.53* (17.78)	43.73* (16.56)	45.63 (17.26)
<i>Attraktivität</i>	42.30 (14.08)	40.69 (13.21)	41.50 (13.66)
<i>Symmetrie</i>	51.79 (11.95)	52.18 (12.97)	51.99 (12.46)
<i>Durchschnittlichkeit</i>	45.47 (10.53)	46.33 (9.47)	45.90 (10.01)

Anmerkungen. Werte über 50 bedeuten Zuschreibung der angeführten Qualität. Werte unter 50 bedeuten Zuschreibung der entgegengesetzten Qualität (s. Text). Kursive Mittelwerte zeigen signifikante Unterschiede zwischen den Versuchsbedingungen an.

\*  $p < .05$ , \*\*  $p < .01$ .

## 7.4 Beurteilungen der Cues

Um grundlegende Effekte von Geschlecht der Beurteiler und Verfügbarkeit von Kontextinformation zu untersuchen, wurde eine zweifaktorielle MANOVA mit den Gruppen *Geschlecht* und *Versuchsbedingung* durchgeführt.

Da sich die direkte Prüfung der Voraussetzung multivariater Normalverteilung äußerst umständlich gestaltet, wurde sie – der Empfehlung von Field (2009) folgend – annäherungsweise durch Überprüfung der univariaten Normalverteilung der eingeschätzten Einstellungswerte für jede Gruppe unter Verwendung der Kolmogorov-Smirnov-Teststatistik geprüft. Bei 19 von 24 durchgeführten Kolmogorov-Smirnov-Tests ergaben sich keine signifikanten Werte, womit die Normalverteilung für diese Variablen angenommen werden konnte. Bei fünf Tests ergaben sich jedoch signifikante Abweichungen von der Normalverteilung, nämlich in der Gruppe *weibliche Rater/vollständige Kontextinformation* bei *Attraktivität* ( $D(106) = .11, p = .005$ ), in der Gruppe *weibliche Rater/reduzierte Kontextinformation* bei *Kindlichkeit* ( $D(106) = .11, p = .002$ ), in der Gruppe *männliche*

*Rater/vollständige Kontextinformation* bei *Kindlichkeit* ( $D(106) = .10, p = .018$ ) und bei *Attraktivität* ( $D(106) = .09, p = .044$ ) sowie in der Gruppe *männliche Rater/reduzierte Kontextinformation* bei *Maskulinität* ( $D(106) = .11, p = .006$ ). Trotz der nicht gegebenen Normalverteilung bei fünf Variablen wurde die MANOVA durchgeführt, da sie bei gleichen Stichprobengrößen der Gruppen – die Stichprobe bestand in diesem Fall aus den Porträtfotos der Zielpersonen und ihre Größe betrug in jeder Gruppenzusammensetzung aus Geschlecht und Versuchsbedingung genau 106 – gegenüber solchen Verletzungen als robust gilt (Field, 2009). Die Voraussetzung der Varianzhomogenität wurde mit Hilfe des *Levene-Tests* überprüft und kann für alle Cues als erfüllt betrachtet werden. Der *Box-M-Test* wies hingegen ein signifikantes Ergebnis auf, was auf eine Verletzung der Voraussetzung homogener Kovarianzmatrizen hindeutet. Doch auch dies gilt nach Field dank der gleichen Gruppengrößen als unproblematisch, insbesondere bei Verwendung der *Pillai-Spur* ( $V$ ).

Die multivariaten Tests ergaben einen signifikanten Haupteffekt der Versuchsbedingung ( $V = .04, F(6, 415) = 2.88, p = .009, \eta^2 = .04$ ), jedoch weder signifikante Effekte von Geschlecht noch Wechselwirkungen. Die univariaten Tests mit *Bonferroni*-Anpassung wiesen signifikante Mittelwertsunterschiede zwischen den Versuchsbedingungen bei *Maskulinität* ( $F(1, 420) = 12.03, p = .001$ ), *Sympathie* ( $F(1, 420) = 3.92, p = .048$ ) und *Kindlichkeit* ( $F(1, 420) = 5.18, p = .023$ ) des Gesichtes (s. Tabelle 3) aus. So wurden die Zielpersonen maskuliner beurteilt, wenn der Fokus der Beurteiler auf den eigentlichen Gesichtsbereich gerichtet war, als wenn die Originalfotos mit voller Kontextinformation bewertet wurden. Des Weiteren wurden sowohl *Sympathie* als auch *Kindlichkeit* in der Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation höher eingeschätzt als in der Versuchsbedingung mit den reduzierten Porträts. Bedenkt man die Skalenmittelpunkte von 50, so wurden die Gesichter der Zielpersonen im Allgemeinen als eher maskulin, erwachsen und unattraktiv beurteilt. Bemerkenswert ist außerdem der allgemein geringe Wert für *Durchschnittlichkeit*. Der Formulierung des entsprechenden Items folgend (s. o.) war hier ein Wert deutlich über 50 zu erwarten, da hohe Werte ein Gesicht als durchschnittlich ausweisen und davon auszugehen war, dass der Großteil der Stichprobe ein „Durchschnittsgesicht“ hat.

Die Beziehungen der Cues untereinander können anhand der Korrelationsmatrix in Tabelle 4 erfasst werden. Die größten Zusammenhänge zeigen sich in beiden Versuchsbedingungen zwischen *Maskulinität* und *Kindlichkeit*. Gesichter, die als besonders maskulin beurteilt wurden, wurden gleichzeitig als wenig kindlich eingeschätzt. Umgekehrt wurden Gesichter, die als besonders feminin beurteilt wurden, zugleich als sehr kindlich beurteilt. *Sympathie* und *Attraktivität* weisen einen starken positiven Zusammenhang auf, wonach sympathische Gesichter auch als attraktiv beurteilt wurden. Außerdem zeigen sich mittlere Korrelationen zwischen *Symmetrie* und *Sympathie* bzw. *Attraktivität*, die jeweils positiv ausfallen. Der größte Unterschied zwischen den beiden Versuchsbedingungen zeigt sich bei *Durchschnittlichkeit*. Während es bei der Versuchsbedingung mit

vollständiger visueller Information zu keinen signifikanten Zusammenhängen mit anderen Cues kommt, ergeben sich bei reduzierter Kontextinformation mittlere positive Korrelationen zwischen *Durchschnittlichkeit* und *Attraktivität* und *Symmetrie* sowie *Kindlichkeit* und eine negative Korrelation mit *Maskulinität*. Gesichter die als durchschnittlich (also wenig unterscheidbar) beurteilt wurden, wurden demnach auch als eher kindlich, sympathisch, attraktiv und feminin gesehen.

Tabelle 4

*Bivariate Interkorrelationen der gemittelten beurteilten Cues der Zielpersonen*

	1	2	3	4	5	6
1. <i>Maskulinität</i>		-.14	-.80***	.01	.03	.07
2. <i>Sympathie</i>	-.16		.13	.76***	.36***	.11
3. <i>Kindlichkeit</i>	-.92***	.16		-.05	-.06	.12
4. <i>Attraktivität</i>	.10	.78***	-.14		.47***	.14
5. <i>Symmetrie</i>	.07	.29**	-.09	.46***		.17
6. <i>Durchschnittlichkeit</i>	-.29**	.32**	.35***	.21*	.06	

*Anmerkungen.* Werte oberhalb der Diagonalen beziehen sich auf die Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation ( $n = 106$ ), Werte unterhalb der Diagonalen beziehen sich auf die Versuchsbedingung mit reduzierter Kontextinformation ( $n = 106$ ).

\*  $p < .05$ , \*\*  $p < .01$ , \*\*\*  $p < .001$ .

## 7.5 Beurteilerreliabilität

Die Übereinstimmung der Beurteiler bezüglich ihrer Einschätzungen der einzelnen Gesichtsmerkmale wurde mit Hilfe des *Intraklassen-Korrelationskoeffizienten (ICC)* erhoben. Da nicht alle Beurteiler die selben Zielpersonen bewerteten sondern jeweils nur eine zufällig zusammengesetzte Teilstichprobe von 16 Gesichtern, wurden zur Analyse die *unjustierten einfaktoriellen* Intraklassen-Korrelationskoeffizienten über die Mittelwerte der Beurteiler ( $ICC(1, k)$ ) berechnet (Wirtz & Caspar, 2002). Zusätzlich wurde die Formel für  $k$  bei unvollständigen Rating-Sets von Ebel (1951) verwendet, da nicht alle Zielpersonen von der gleichen Anzahl Beurteiler bewertet wurden.

Die einzelnen Intraklassen-Korrelationskoeffizienten für die Gesichtsmerkmale in beiden Bedingungen sind in Tabelle 5 ersichtlich. Der Empfehlung von Wirtz und Caspar (2002) folgend, werden Intraklassen-Korrelationskoeffizienten größer oder gleich .70 als Werte für gute Reliabilität angesehen. Dementsprechend erreichen alle Merkmale eine gute bis sehr gute Beurteilerreliabilität, mit Ausnahme von *Durchschnittlichkeit* in der Versuchsbedingung mit reduzierter Kontextinformation.

Tabelle 5

*Unjustierte einfaktorielle Intraklassen-Korrelationskoeffizienten der mittleren Beurteilungen der Gesichtsmerkmale*

Cue	<i>ICC(1, k)</i>	
	VB vollständig	VB reduziert
<i>Maskulinität</i>	.89	.90
<i>Sympathie</i>	.85	.91
<i>Kindlichkeit</i>	.93	.95
<i>Attraktivität</i>	.88	.89
<i>Symmetrie</i>	.83	.85
<i>Durchschnittlichkeit</i>	.75	.67

## 8 Haupterhebung

Dieses Kapitel behandelt die Erhebung der Fremdbeurteilungen der Gesichter hinsichtlich der politischen Einstellungen der Zielpersonen. Die Teilnehmer der ersten Vorerhebung waren wie bei Vorerhebung 2 auch hier die Zielpersonen, deren Gesichter von einer Zufallsstichprobe von Ratern hinsichtlich politischer Einstellung beurteilt wurden. In die Datenauswertung flossen schließlich die Faktoren politischer Einstellung aus Vorerhebung 1, die Beurteilungen der Gesichtsmerkmale aus Vorerhebung 2 und die Fremdeinschätzung der politischen Einstellung aus der Hauptuntersuchung ein.

### 8.1 Stichprobe

Ein Teil der Beurteiler wurde im Rahmen einer Lehrveranstaltung an der Universität Wien für die Studienteilnahme gewonnen, mit der Aussicht auf Bonuspunkte bei der abschließenden Lehrveranstaltungsprüfung. Ein weiterer Teil konnte sich im Rahmen des Teilnehmersystems für psychologische Studien der Wirtschafts- und Sozialpsychologie (WISOP, <http://www.univie.ac.at/wisop/public/>) für die Teilnahme anmelden. Um eine zufriedenstellende Stichprobengröße zu erreichen, wurden weitere potentielle Teilnehmer per E-Mail im Schneeballverfahren kontaktiert oder direkt vor Ort an der Universität Wien angesprochen und um die Teilnahme an der Studie gebeten. Diese Beurteiler hatten die Möglichkeit, an einer Verlosung von drei Warengutscheinen im Wert von je 50 Euro teilzunehmen.

Die Stichprobe umfasste 270 Beurteiler, davon waren 178 (65.9 %) weiblich und 92 (34.1 %) männlich. Das Alter der Teilnehmer lag zwischen 18 und 64 Jahren, mit einem Mittelwert von 24.08 ( $SD = 5.81$ ) Jahren.

Unter höchster abgeschlossener Bildung gaben 234 (86.7 %) Personen Matura (bzw. Fachmatura) oder Hochschulreife (bzw. Fachhochschulreife) an, 27 (10 %) hatten einen Hochschul- bzw. Fachhochschulabschluss. Die übrigen 9 Teilnehmer gaben als höchsten Bildungsabschluss eine abgeschlossene Lehre oder einen Abschluss anderer Art an.

Als Beschäftigung gaben 247 (91.5 %) der Beurteiler an, Studenten zu sein. Die übrigen Teilnehmer setzen sich aus Angestellten oder selbstständig Erwerbstätigen zusammen. Innerhalb der Teilstichprobe der Studierenden waren die häufigsten Studienfächer Psychologie (58 Studierende, 24.1 %), das Lehramtsfach Psychologie & Philosophie (47 Studierende, 19.5 %) und Publizistik und Kommunikationswissenschaft (43 Studierende, 17.8 %), weiters Bildungswissenschaften (10 Studierende, 4.1 %), Kultur- und Sozialanthropologie (9 Studierende, 3.7 %), Philosophie (7 Studierende, 2.9 %), Wirtschaftsstudien (6 Studierende, 2.5 %) und andere Studienfächer (61 Studierende, 25.3 %). Diese Zählung unterscheidet nicht zwischen Fachkombinationen und

Einzelstudien. Teilnehmer, die mehr als eines der oben angeführten Fächer gleichzeitig studierten, wurden nur dem vom Teilnehmer erstgenannten Fach zugerechnet. Sechs Studierende machten keine Angabe zum Studienfach.

Der Großteil der Studienteilnehmer war österreichischer (197, 73 %) oder deutscher (53, 19.6 %) Staatsangehörigkeit. Die Frage, ob die Muttersprache der Teilnehmer Deutsch sei, beantworteten 203 (75.2 %) Teilnehmer mit „Ja“ und 24 (8.9 %) mit „Nein“, 43 (15.9 %) Teilnehmer machten hierzu keine Angabe.

Die meisten Teilnehmer waren römisch-katholischer Religionszugehörigkeit (154, 57 %), 29 (10.7 %) waren evangelischer, 5 (1.9 %) muslimischer, 4 (1.5 %) orthodoxer und 7 (3 %) anderer Religionszugehörigkeit, 71 Teilnehmer (26.3 %) gaben an, ohne Religionsbekenntnis zu sein.

## **8.2 Messinstrument und Ablauf**

Die Erhebung der Fremdbeurteilungen der politischen Einstellungen der Zielpersonen erfolgte elektronisch an Computern in Räumlichkeiten der Fakultät für Psychologie der Universität Wien. Zur Realisierung des Erhebungsinstruments wurde wie bei Vorerhebung 2 die Software von *SoSci Survey* (Leiner, 2012) verwendet.

### **8.2.1 Zielpersonen**

Die Personen, deren politische Einstellungen beurteilt werden sollten, waren jene 106 Männer, die an der ersten Vorerhebung (s. Kapitel 6) teilgenommen hatten. Ihre Angaben zu politischer Einstellung wurden in den sechs Faktoren zusammengefasst, die unter Abschnitt 6.4 erläutert wurden. Die standardisierten Faktorwerte der Zielpersonen wurden in weiterer Folge als individuelle Ausprägungen politischer Einstellung in die Datenanalyse aufgenommen.

Zur Beurteilung wurden die gleichen Porträtfotos wie in Vorerhebung 2 (s. Abschnitt 7.2) herangezogen. Auch hier wurden einer Gruppe von Beurteilern die Fotos in Originalversion (Versuchsbedingung 1, Schulterbild in Farbe) und einer anderen Gruppe in einer reduzierten Version (Versuchsbedingung 2, eigentlicher Gesichtsbereich, schwarz-weiß) vorgegeben. Ein Beispiel für ein Gesicht in beiden Versionen war bereits in Abbildung 4 zu sehen.

### **8.2.2 Items zur Einschätzung politischer Einstellung**

In Tabelle 6 sind die Items aufgelistet, die zu den Porträtfotos der Zielpersonen in beiden Versuchsbedingungen vorgegeben wurden. Vor der Beurteilung erhielten die Teilnehmer zu jedem der sechs Faktoren einen kurzen Erläuterungstext (s. Anhang C), den sie während der Durchführung jeder-

zeit wieder aufrufen konnten. Außerdem wurde für jeden Faktor ein Beispielitem aus Vorerhebung 1 ausgewählt, das auf dem jeweiligen Faktor hoch lud und im Sinne des Faktors positiv formuliert war (s. Tabelle 6 bzw. Tabelle 2).

Tabelle 6

*Items zur Fremdbeurteilung der sechs politischen Einstellungsfaktoren*

<b>Faktor</b>	<b>Item</b>
<i>Patriotismus</i>	„Schätzen Sie bitte die Einstellung dieser Person zu PATRIOTISMUS ein. Wie würde diese Person etwa folgende Äußerung beantworten? ‘Ich liebe mein Land.’“
<i>Akkulturation</i>	„Schätzen Sie bitte die Einstellung dieser Person zu einer MULTIKULTURELLEN GESELLSCHAFT ein. Wie würde diese Person etwa folgende Äußerung beantworten? ‘Es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn alle ethnischen Gruppen in meinem Land ihre Kulturen beibehielten.’“
<i>Autoritarismus</i>	„Schätzen Sie bitte die Einstellung dieser Person zu AUTORITÄT ein. Wie würde diese Person etwa folgende Äußerung beantworten? ‘Es gibt heutzutage viele radikale und unmoralische Menschen in unserem Land, die durch das Verfolgen ihrer gottlosen Ziele unser Land zugrunde richten. Der Staat sollte sie unschädlich machen.’“
<i>Chancengleichheit</i>	„Schätzen Sie bitte die Einstellung dieser Person zu CHANCENGLEICHHEIT ein. Wie würde diese Person etwa folgende Äußerung beantworten? ‘Wir sollten unser Möglichstes tun, um die Voraussetzungen und Bedingungen für verschiedene Gruppen anzugleichen.’“
<i>Leistungsgesellschaft</i>	„Schätzen Sie bitte die Einstellung dieser Person zur LEISTUNGSGESELLSCHAFT ein. Wie würde diese Person etwa folgende Äußerung beantworten? ‘Es ist gerecht, dass man das, was man sich durch Arbeit verdient hat, behält, auch wenn das heißt, dass einige reicher sind als andere.’“
<i>Social Dominance Orientation</i>	„Schätzen Sie bitte die Einstellung dieser Person zu DOMINANZ SOZIALER GRUPPEN ein. Wie würde diese Person etwa folgende Äußerung beantworten? ‘Um zu bekommen, was man möchte, ist es manchmal notwendig, Gewalt gegenüber anderen Gruppen anzuwenden.’“

Zusätzlich sollten die Beurteiler die allgemeine politische Haltung der Zielpersonen anhand eines *links-rechts*-Kontinuums einschätzen. Das dazugehörige Item lautete:

„Schätzen Sie bitte allgemein die politische Haltung dieser Person ein. Benutzen Sie den Schieberegler um anzugeben, wie weit politisch ‚links‘ oder ‚rechts‘ diese Person Ihrer Meinung nach steht.“

Zur Beantwortung der Items wurde jeweils eine graphische Skala mit Schieberegler vorgegeben, mit den beiden Polen *Person stimmt überhaupt nicht zu* und *Person stimmt völlig zu*. Die zugrunde liegende numerische Skala von 1 bis 100 war für die Teilnehmer nicht sichtbar. Ein vollständiges Beispielitem ist in Abbildung 5 zu sehen.

Nach der Durchführung der Fremdbeurteilungen sollten sich die Teilnehmer anhand der Einstellungsfaktoren selbst einschätzen. Die genauen Formulierungen dieser Items finden sich in Anhang C.

### **8.2.3 Untersuchungsablauf**

Die Erhebungen fanden in einem Computerräusaal der Fakultät für Psychologie an der Universität Wien in Anwesenheit des Versuchsleiters statt.

Nach Unterzeichnung eines Informationsblattes mit Einverständniserklärung (s. Anhang D) wurden die Teilnehmer vom Versuchsleiter über den Ablauf informiert und darauf hingewiesen, sich zu melden, sollte ihnen eine der Zielpersonen bekannt sein. Dies war bei einem Beurteiler der Fall, worauf die Bewertungen für die entsprechende Zielperson als fehlende Werte eingetragen wurden und nicht in die Datenanalyse aufgenommen wurden. Danach starteten die Teilnehmer mit dem elektronischen Fragebogen, den sie selbstständig bearbeiten konnten.

Der Aufbau des Fragebogens ist in Anhang C ersichtlich. Nach der Einleitung erfolgte die Angabe der demographischen Daten. Danach teilte das Programm die Beurteiler zufällig einer der beiden Versuchsbedingungen zu (Gesichter mit vollständiger vs. Gesichter mit reduzierter Kontextinformation). Die Zuteilung zu den Versuchsgruppen erfolgte nach dem Prinzip der Urnenziehung ohne Zurücklegen. Dabei wurde für jedes Geschlecht eine eigene Urne angelegt, aus denen die Ziehung zu einer der beiden Versuchsbedingungen erfolgte. So sollte gewährleistet werden, dass die Verteilung der Versuchsbedingungen innerhalb der Geschlechtergruppen gleichmäßig erfolgte.

Im gleichen Verfahren wurden jedem Beurteiler aus einer von vier Urnen (eine für jede Kombination aus Geschlecht und Versuchsbedingung) jeweils 27 der 106 Gesichter zugelost. Ein Bild konnte demnach erst dann wieder einem Beurteiler zugeteilt werden, nachdem alle 106 Bilder

einer Urne einmal gezogen wurden. Auch hier war das Ziel, innerhalb der Geschlechtergruppen in beiden Versuchsbedingungen eine möglichst gleichmäßige Anzahl von Ratings für alle Bilder zu erhalten. In Tabelle 7 ist die durchschnittliche Anzahl an Ratings für jede Versuchsbedingung angegeben. Trotz der beträchtlich höheren Anzahl an Raterinnen konnte eine gleichmäßige Aufteilung der Versuchsbedingungen innerhalb des Geschlechtes der Beurteiler erzielt werden. Dabei wurde jedes Gesicht in beiden Versuchsbedingungen von mindestens 10 Männern und von mindestens 20 Frauen beurteilt. Insgesamt wurde kein Gesicht von weniger als 31 Teilnehmern beurteilt.

Tabelle 7

Mittelwerte und Standardabweichungen der Anzahl an Beurteilungen pro Bild in beiden Versuchsbedingungen

Beurteiler	<i>M (SD)</i>	
	VB vollständig	VB reduziert
weiblich	22.43 (1.23) <sup>a</sup>	22.47 (1.67) <sup>a</sup>
männlich	11.76 (1.01) <sup>a</sup>	11.32 (0.76) <sup>a</sup>
gesamt	34.20 (1.40) <sup>b</sup>	33.79 (1.74) <sup>b</sup>

Anmerkungen. <sup>a</sup>  $n = 106$ , <sup>b</sup>  $n = 212$ .

Die Vorgabe der Bilder erfolgte in drei Durchgängen zu je neun Gesichtern, zwischen denen die Teilnehmer eine kurze Pause einlegen konnten. Analog zu Vorerhebung 2 wurden zu Beginn jedes Durchgangs die neun Porträtfotos in verkleinerter Form zusammen auf einer Seite gezeigt, um die Teilnehmer auf den einheitlichen Aspekt der Porträts (Beleuchtung, Gesichtsausdruck) vorzubereiten und Ankereffekte zu vermindern. Jedes Item zur Einschätzung politischer Einstellung wurde einzeln zu jedem Gesicht vorgegeben (s. Abbildung 5). Die Reihung der Items variierte dabei zufällig, während die Reihenfolge der Gesichter so geregelt war, dass kein Gesicht zweimal hintereinander beurteilt wurde. Ein Beurteiler konnte also zweimal hintereinander *Patriotismus* bei zwei verschiedenen Personen beurteilen, jedoch nicht direkt nacheinander *Patriotismus* und *Akkulturation* bei derselben Person. Dieses Vorgehen sollte das Auftreten von Antworttendenzen verhindern und es den Beurteilern erleichtern, die Einstellungen unabhängig voneinander einzuschätzen. Insgesamt hatte jeder Teilnehmer 189 Items zur Beurteilung der Einstellungen zu bearbeiten.

Nach den Items zur Selbstbeurteilung der Rater folgten einige Fragen zu erlebter Schwierigkeit und erwarteter Genauigkeit der Beurteilungen (s. Anhang C). Schließlich konnten die Teilnehmer eine schriftliche Rückmeldung zur Studie abgeben und sich für die Teilnahme an einem Gewinnspiel bzw. für Bonuspunkte einer Lehrveranstaltungsprüfung registrieren. Die hierfür notwendigen

E-Mail Adressen der Teilnehmer wurden durch das Programm in einer eigenen Datei gespeichert und konnten so nicht mit den übrigen Angaben der Beurteiler in Verbindung gebracht werden. Die durchschnittliche Bearbeitungsdauer belief sich auf 45.10 Minuten.



Schätzen Sie bitte die Einstellung dieser Person zu **PATRIOTISMUS** ein.

Wie würde diese Person etwa folgende Äußerung beantworten?

'Ich liebe mein Land.'



Abbildung 5: Beispiel für ein Item zur Beurteilung einer Zielperson

### 8.3 Variablen und statistische Auswertung

Die Variablen, die in die Datenanalyse aufgenommen wurden, können in zwei Kategorien geteilt werden: 1.) die Daten zur politischen Einstellung, die wiederum in selbst und fremd berichtete Einstellungen unterteilt werden können und 2.) die Daten zu den Gesichtsmerkmalen, die die in Vorerhebung 2 erfassten Ausprägungen der Cues und die Daten zur Gesichtsform enthalten. Die statistischen Analyseverfahren wurden entsprechend den üblichen Vorgehensweisen der jeweiligen Methoden ausgewählt.

#### 8.3.1 Auswertung zum Linsenmodell nach Brunswik

Die statistische Überprüfung der Hypothesen erfolgte, der Praxis des Linsenmodells nach Brunswik folgend, durch *Korrelationsanalysen* bzw. durch Ermittlung der *partiellen Korrelationen* höherer Ordnung. Dabei werden die einzigartigen Effekte der einzelnen Cues, bereinigt um die Einflüsse der jeweils anderen – sowohl auf die *Kriteriumsvariablen* als auch untereinander – ermittelt. Die Kriteriumsvariablen waren sowohl die fremd beurteilten (Cue Utilization) als auch die selbst berichteten (Cue Validity) politischen Einstellungen der Zielpersonen. Zur Überprüfung des Konsenses der Beurteiler untereinander werden die bereits in Vorerhebung 2 zur Überprüfung der Beurteilerreliabilität verwendeten Intraklassen-Korrelationskoeffizienten herangezogen (s. Abschnitt 7.5).

#### 8.3.2 Auswertung zur Gesichtsform

Um den Zusammenhang von Gesichtsform und der eingeschätzten politischen Einstellung zu untersuchen, wurden auf jedem der 106 Gesichter, unter Verwendung von *tpsDig* (Rohlf, 2008a) 67 homologe Punkte (*Landmarks*) gesetzt. Die Lokalisation dieser Landmarks wurde von Fink et al. (2005) übernommen und ist in Tabelle 8 und in der linken Grafik in Abbildung 6 ersichtlich. Von den 67 Landmarks konnten 35 eindeutig als korrespondierende somatometrische Punkte auf jedem Gesicht identifiziert werden. Die anderen Landmarks liegen auf Kurven, die selbst zwar auch homolog sind, aber anhand derer keine exakten Positionen bestimmbar sind. Diese Punkte werden als *Semi-Landmarks* behandelt (Bookstein, 1997), da ihre Positionen auf den Kurven unter Verwendung des *Sliding-Landmark-Algorithmus* geschätzt werden. Auf die nachfolgende statistische Auswertung der Koordinaten hat dieses Vorgehen keinen Einfluss.

Tabelle 8

Liste der Landmarks und Semi-Landmarks (adaptiert nach Fink et al., 2005)

1 Subnasale	17 Endocanthion links	33 Cheilion links
2 Labrale superius	18 Exocanthion links	34 Oberlippe links
3 Stomion	19 Iris oben links	35 Crista philter links
4 Labrale inferius	20 Iris unten links	36 Unterlippe rechts
5 Gnathion	21 Iris mediale links	37 Unterlippe links
6 Superciliare laterale rechts	22 Iris laterale links	38 Lippenspalte rechts
7 Superciliare mediale rechts	23 Pupille links	39 Lippenspalte links
8 Superciliare mediale links	24 Alae Ursprung rechts	40 Zygion rechts
9 Superciliare laterale links	25 Alare rechts	41 Zygion links
10 Exocanthion rechts	26 Columella apex rechts	42-44 Obere Augenbraue rechts
11 Endocanthion rechts	27 Columella apex links	45-47 Untere Augenbraue rechts
12 Iris oben rechts	28 Alare links	48-50 Obere Augenbraue links
13 Iris unten rechts	29 Alae Ursprung links	51-53 Untere Augenbraue links
14 Iris laterale rechts	30 Cheilion rechts	54-60 Kiefer-Kinn-Linie rechts
15 Iris mediale rechts	31 Oberlippe rechts	61-67 Kiefer-Kinn-Linie links
16 Pupille rechts	32 Crista philter rechts	

Anmerkung. Semi-Landmarks sind kursiv gesetzt.

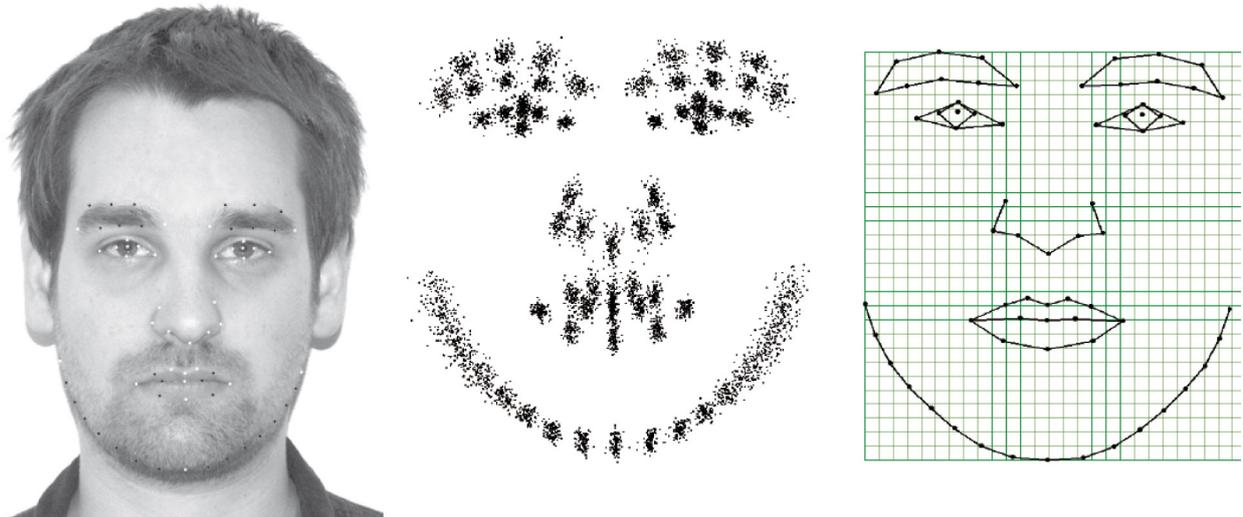


Abbildung 6: Links: Landmarks (weiß) und Semi-Landmarks (schwarz) zur Erfassung morphologischer Charakteristika. Mitte: Alle 106 Landmark-Konfigurationen nach der GPA-Standardisierung. Rechts: Konsensus-Konfiguration (adaptiert nach Riemer et al., 2010)

Die so erhaltenen – insgesamt 14204 Koordinaten – wurden mittels geometrischer Morphometrie analysiert. Geometrische Morphometrie basiert auf den Landmark-Koordinaten selbst und nicht,

wie bei konventionellen morphometrischen Methoden, auf Winkel- und Distanzmaßen zwischen Landmarks. Diese Methode und ihre statistischen Eigenschaften haben sich gegenüber distanz- und winkelbasierten Methoden als überlegen erwiesen (Rohlf, 2000, 2003). Darüber hinaus erlaubt geometrische Morphometrie die Darstellung der Ergebnisse in visueller Form, da die Landmark-Konfigurationen ein schematisches Abbild des untersuchten Objekts darstellen. Eine Einleitung in die mathematischen Grundlagen von geometrischer Morphometrie sowie ihre Anwendung in Biologie und Anthropologie bieten Rohlf und Bookstein (1990), Bookstein (1996), Claude (2008) sowie Slice (2007) für einen jüngeren Überblick über geometrische Morphometrie.

Bevor multivariate statistische Methoden angewandt werden konnten, mussten alle Landmark-Konfigurationen auf denselben Ursprung im Koordinatensystem und dieselbe Größe standardisiert und zur selben Orientierung im Koordinatensystem rotiert werden. Dieser Vorgang wird *Procrustes Superimposition* genannt und durch die mathematische Prozedur der *generalisierten orthogonalen kleinsten-Quadrate-Procrustes-Analyse (General Procrustes Analysis, GPA)* rechnerisch durchgeführt (Rohlf & Slice, 1990). Die so erhaltenen *Procrustes-Koordinaten* (Abbildung 6 mitte) beinhalten nur noch die Information zur Form, also die Beziehung der Landmarks zueinander und können als Variablen in multivariaten statistischen Analysemethoden verwendet werden. Die General Procrustes Analysis wurde mit *tpsRelw* (Rohlf, 2008b) durchgeführt, mit dem auch die durchschnittliche Landmark-Konfiguration (*Konsensus-Konfiguration*) berechnet wurde. Die Konsensus-Konfiguration kann als „Durchschnittsgesicht“, errechnet aus den Konfigurationen aller 106 Zielpersonen, angesehen werden (Abbildung 6 rechts).

Zur Analyse der Zusammenhänge zwischen den erhobenen Cues, den selbst berichteten und den fremd beurteilten politischen Einstellungen wurden *multiple multivariate Regressionsanalysen* sowie *Two-Block-Partial-Least-Squares-(2B-PLS)-Analysen* durchgeführt. Mit ersteren können die gemeinsame Varianz von Landmark-Koordinaten und den erfragten Variablen und damit die spezifischen Landmark-Konfiguration, die mit bestimmten Merkmalen oder Einstellungen in Verbindung stehen, ermittelt werden. Bei den Two-Block-Partial-Least-Squares Analysen wird die Kovarianz von zwei Sets von Variablen in Form von *kombinierten Linearkombinationen* ermittelt. Als Ergebnis werden jene Landmark-Konfigurationen abgebildet, die mit bestimmten Kombinationen der anderen Variablen am höchsten kovariieren. Eine Form der Ergebnisdarstellung einer Two-Block-Partial-Least-Squares-Analyse findet sich bei Riemer et al. (2010) bzw. in Abschnitt 3.4 und Abbildung 3. Für eine Einführung in die Anwendung der Two-Block-Partial-Least-Squares-Analyse in der Morphometrie sowie die mathematischen Grundlagen sei hier auf die Arbeit von Rohlf und Corti (2000) verwiesen. Die statistischen Analysen der Zusammenhänge zwischen Gesichtsform und den erhobenen Variablen zu politischer Einstellung sowie den erfragten Gesichtsmerkmalen wurden mit dem Software-Paket *MorphoJ* (Klingenberg, 2012) durchgeführt.

## 9 Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Hauptuntersuchung berichtet und die Hypothesen beantwortet. Sämtliche Signifikanztests wurden zweiseitig durchgeführt, sofern nicht anders angegeben.

### 9.1 Datenexploration

In diesem Abschnitt wird ein Überblick über die allgemeine Datenstruktur und die Verteilungen der Variablen gegeben. Die Beurteilungen der Rater wurden auf allgemeine Tendenzen untersucht und Unterschiede zwischen Männern und Frauen sowie Auswirkungen des Grades an verfügbarer visueller Information auf einer globalen Ebene analysiert.

#### 9.1.1 Fremdbeurteilungen der Rater

In Tabelle 9 sind die Mittelwerte und Standardabweichungen der Beurteilungen der sieben erhobenen Aspekte politischer Einstellungen getrennt nach Geschlecht der Rater und nach Versuchsbedingung angegeben. Bereits mit „freiem Auge“ ist ersichtlich, dass teilweise beträchtliche Unterschiede in den Beurteilungen bestehen, sowohl zwischen männlichen und weiblichen Ratern als auch zwischen den beiden Versuchsbedingungen. Um diese Unterschiede näher zu beleuchten wurde eine zweifaktorielle MANOVA durchgeführt, mit den Gruppen *Geschlecht* und *Versuchsbedingung* sowie den Einstellungseinschätzungen als abhängige Variablen. Dies geschah in der Annahme, dass die beurteilten Einstellungen untereinander korrelierten.

Die Voraussetzung der multivariaten Normalverteilung wurde annäherungsweise durch Überprüfung der univariaten Normalverteilung der eingeschätzten Einstellungswerte für jede Gruppe unter Verwendung der Kolmogorov-Smirnov-Teststatistik geprüft. Dabei zeigten sich bei 26 der 28 durchgeführten Analysen keine signifikanten Werte, sodass für diese Variablen die Normalverteilung angenommen wurde. Für *Patriotismus* in der Gruppe *weibliche Rater/Versuchsbedingung vollständig* war der Kolmogorov-Smirnov-Test signifikant, mit  $D(106) = .09, p = .033$ . Ebenso ergab sich ein signifikanter Wert für *Chancengleichheit* in der Gruppe *männliche Rater/Versuchsbedingung reduziert* ( $D(106) = .10, p = .011$ ), womit für diese beiden Gruppen die Voraussetzung der Normalverteilung verletzt war. Da der Stichprobenumfang jedoch in allen Gruppen gleich war ( $n = 106$ ) und varianzanalytische Verfahren in diesem Fall als robust gegenüber solchen Verletzungen gelten (Bortz, 2005; Field, 2005), wurden auch die beiden letztgenannten Variablen in die Analyse aufgenommen. Der Box-M-Test auf Gleichheit der Kovarianzmatrizen fiel signifikant aus, aufgrund der gleichen Gruppengrößen konnte dies jedoch vernachlässigt werden (Field, 2005).

Die multivariaten Teststatistiken zeigten signifikante Haupteffekte des Geschlechts der Rater ( $V = .13$ ,  $F(7, 414) = 8.53$ ,  $p < .001$ ,  $\eta^2 = .13$ ) und der Versuchsbedingung ( $V = .09$ ,  $F(7, 414) = 5.48$ ,  $p < .001$ ,  $\eta^2 = .09$ ) sowie eine signifikante Wechselwirkung der beiden Gruppenvariablen ( $V = .07$ ,  $F(7, 414) = 4.15$ ,  $p < .001$ ,  $\eta^2 = .07$ ).

Um die Gruppenunterschiede und Wechselwirkungen näher zu beleuchten, wurden univariate Tests mit Bonferroni-Anpassung durchgeführt. Zur Überprüfung der Varianzhomogenität der Variablen wurde die Levene-Teststatistik herangezogen. Dabei ergaben sich signifikante Werte für *Patriotismus* ( $F(3, 420) = 10.31$ ,  $p < .001$ ) und *Leistungsgesellschaft* ( $F(3, 420) = 7.58$ ,  $p < .001$ ) wodurch bei diesen beiden Einstellungen die Voraussetzung der Gleichheit der Fehlervarianzen nicht gegeben war. Dennoch wurden diese Variablen in die Analyse aufgenommen. Hier wird nochmals auf die Robustheit varianzanalytischer Verfahren gegenüber derartiger Verletzungen bei gleich großen Gruppen verwiesen.

Bei den univariaten Tests ergaben sich signifikante Unterschiede in den Beurteilungen der Einstellungen, sowohl beim Geschlecht der Rater als auch beim Ausmaß an visueller Kontextinformation. In Tabelle 9 sind die entsprechenden Mittelwerte hervorgehoben.

Die signifikanten Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Ratern betreffen die Einschätzungen von *Patriotismus* ( $F(1, 420) = 19.04$ ,  $p < .001$ ,  $\eta^2 = .04$ ), *Akkulturation* ( $F(1, 420) = 3.90$ ,  $p = .049$ ,  $\eta^2 = .01$ ), *Chancengleichheit* ( $F(1, 420) = 5.23$ ,  $p = .023$ ,  $\eta^2 = .01$ ), *Social Dominance Orientation* ( $F(1, 420) = 6.47$ ,  $p = .011$ ,  $\eta^2 = .02$ ) und *links vs. rechts* ( $F(1, 420) = 5.54$ ,  $p = .019$ ,  $\eta^2 = .01$ ). Für *Autoritarismus* und *Leistungsgesellschaft* zeigten sich keine signifikanten Unterschiede in den Beurteilungen zwischen Männern und Frauen.

Zwischen den beiden Versuchsbedingungen ergaben sich signifikante Unterschiede bei *Akkulturation* ( $F(1, 420) = 7.10$ ,  $p = .008$ ,  $\eta^2 = .02$ ), *Autoritarismus* ( $F(1, 420) = 11.96$ ,  $p = .001$ ,  $\eta^2 = .03$ ), *Chancengleichheit* ( $F(1, 420) = 6.14$ ,  $p = .014$ ,  $\eta^2 = .01$ ), *Social Dominance Orientation* ( $F(1, 420) = 20.27$ ,  $p < .001$ ,  $\eta^2 = .05$ ) und *links vs. rechts* ( $F(1, 420) = 6.32$ ,  $p = .012$ ,  $\eta^2 = .02$ ). Bei den Beurteilungen von *Patriotismus* und der Einstellung zur *Leistungsgesellschaft* zeigten sich keine signifikanten Unterschiede zwischen vollständigen und reduzierten Porträtfotos.

Tabelle 9

Mittelwerte und Standardabweichungen der Beurteilungen der politischen Einstellungen

Beurteiler	<i>M (SD)</i>		
	VB vollständig	VB reduziert	gesamt
<i>Patriotismus</i>			
weiblich	64.89 (10.08) <sup>a</sup>	64.85 (6.27) <sup>a</sup>	<b>64.87***</b> (8.37) <sup>b</sup>
männlich	59.20 (12.00) <sup>a</sup>	62.35 (9.41) <sup>a</sup>	<b>60.78***</b> (10.87) <sup>b</sup>
gesamt	62.05 (11.42) <sup>b</sup>	63.60 (8.07) <sup>b</sup>	62.82 (9.91)
<i>Akkulturation</i>			
weiblich	60.08 (13.15) <sup>a</sup>	56.36 (11.94) <sup>a</sup>	<b>58.22*</b> (12.67) <sup>b</sup>
männlich	57.24 (13.27) <sup>a</sup>	54.16 (14.09) <sup>a</sup>	<b>55.70*</b> (13.74) <sup>b</sup>
gesamt	58.66** (13.26) <sup>b</sup>	55.26** (13.08) <sup>b</sup>	56.96 (13.26) <sup>c</sup>
<i>Autoritarismus</i>			
weiblich	47.00 (10.41) <sup>a</sup>	48.79 (11.01) <sup>a</sup>	47.89 (10.73) <sup>b</sup>
männlich	45.46 (12.29) <sup>a</sup>	51.46 (12.56) <sup>a</sup>	48.46 (12.76) <sup>b</sup>
gesamt	46.23** (11.39) <sup>b</sup>	50.13** (11.86) <sup>b</sup>	48.18 (11.78) <sup>c</sup>
<i>Chancengleichheit</i>			
weiblich	62.31 (12.69) <sup>a</sup>	60.23 (11.63) <sup>a</sup>	<b>61.27*</b> (12.19) <sup>b</sup>
männlich	60.45 (11.33) <sup>a</sup>	56.66 (13.06) <sup>a</sup>	<b>58.56*</b> (12.35) <sup>b</sup>
gesamt	61.38* (12.04) <sup>b</sup>	58.44* (12.46) <sup>b</sup>	59.91 (12.33) <sup>c</sup>
<i>Leistungsgesellschaft</i>			
weiblich	58.63 (11.05) <sup>a</sup>	58.74 (7.42) <sup>a</sup>	58.69 (9.39) <sup>b</sup>
männlich	59.57 (11.83) <sup>a</sup>	58.05 (11.38) <sup>a</sup>	58.81 (11.60) <sup>b</sup>
gesamt	59.10 (11.43) <sup>b</sup>	58.40 (9.59) <sup>b</sup>	58.75 (10.54) <sup>c</sup>
<i>SDO</i>			
weiblich	41.55 (13.08) <sup>a</sup>	46.62 (12.77) <sup>a</sup>	<b>44.08*</b> (13.14) <sup>b</sup>
männlich	44.03 (13.66) <sup>a</sup>	50.84 (14.71) <sup>a</sup>	<b>47.44*</b> (14.57) <sup>b</sup>
gesamt	42.79*** (13.40) <sup>b</sup>	48.73*** (13.90) <sup>b</sup>	45.76 (13.96) <sup>c</sup>
<i>links vs. rechts</i>			
weiblich	45.72 (12.48) <sup>a</sup>	49.44 (10.27) <sup>a</sup>	<b>47.58*</b> (11.56) <sup>b</sup>
männlich	49.24 (13.03) <sup>a</sup>	51.49 (12.84) <sup>a</sup>	<b>50.37*</b> (12.95) <sup>b</sup>
gesamt	47.48* (12.85) <sup>b</sup>	50.46* (11.65) <sup>b</sup>	48.97 (12.34) <sup>c</sup>

*Anmerkungen.* Beurteilungen können Werte von 1–100 annehmen. Werte über 50 zeigen die Zuschreibung einer positiven Haltung, Werte unter 50 die einer negativen Haltung in Bezug auf die Einstellung an. Bei *links vs. rechts* bedeuten Werte über 50 die Zuschreibung einer *rechten*, Werte unter 50 die einer *linken* politischen Einstellung. Fett gedruckte Mittelwerte zeigen signifikante Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Ratern an. Kursive Mittelwerte zeigen signifikante Unterschiede zwischen den Versuchsbedingungen an.

\*  $p < .05$ , \*\*  $p < .01$ , \*\*\*  $p < .001$ . <sup>a</sup>  $n = 106$ , <sup>b</sup>  $n = 212$ , <sup>c</sup>  $n = 424$ .

Obwohl durch die multivariaten Tests eine signifikante Wechselwirkung von Geschlecht und Versuchsbedingung angezeigt wurde, ergaben die univariaten Tests keinerlei signifikante Effekte. Dies lässt darauf schließen, dass Interkorrelationen der abhängigen Variablen für die Wechselwirkung verantwortlich sind. Zum tieferen Einblick in die Struktur der Daten, wurde auf Basis der vier Gruppenkombinationen aus Geschlecht und Versuchsbedingung eine Diskriminanzanalyse durchgeführt.

Durch Ermittlung der Eigenwerte zeigte sich, dass die ersten beiden *kanonischen Diskriminanzfunktionen* 58.80 % bzw. 35.30 % der Varianz aufklären, während die dritte Funktion lediglich 5.90 % aufklärt. Bei den Tests der Funktionen nach *Wilks Lambda* ( $\Lambda$ ) ergaben sich signifikante Werte für Funktion 1 ( $\Lambda(21) = .75$ ,  $p < .001$ ) und Funktion 2 ( $\Lambda(12) = .89$ ,  $p < .001$ ), nicht jedoch für Funktion 3 ( $\Lambda(5) = .98$ ,  $p = .186$ ). In Tabelle 10 ist die *Struktur-Matrix* der Diskriminanzfunktionen und den Korrelationen mit den Einstellungseinschätzungen für die beiden signifikanten Funktionen abgebildet. Hieraus ist abzulesen, dass *Patriotismus* den mit Abstand größten Beitrag zur ersten Funktion und damit zur Unterscheidung der Gruppen liefert, während alle anderen Variablen nur gering mit der ersten Funktion korrelieren. Für die zweite Funktion scheint vor allem *Social Dominance Orientation* ausschlaggebend zu sein, wobei hier auch die anderen Variablen (bis auf *Leistungsgesellschaft* und *Patriotismus*) moderate Korrelationen aufweisen. Die Vorzeichen der Korrelationen deuten darauf hin, dass *Social Dominance Orientation* und *Autoritarismus* zusammen einen Pol der Dimension bilden und *Chancengleichheit* sowie *Akkulturation* den entgegengesetzten Pol. Das positive Vorzeichen bei *links vs. rechts* zeigt an, dass Personen, die als politisch *rechts* eingeschätzt wurden, vermehrt hohe Werte bei *Social Dominance Orientation* und *Autoritarismus* sowie geringe Werte bei *Chancengleichheit* und *Akkulturation* zugeschrieben wurden (und vice versa). In Tabelle 11 finden sich die unstandardisierten kanonischen Diskriminanzfunktionen, wie sie bezüglich der Mittelwerte der kombinierten Gruppen aus *Geschlecht* und *Versuchsbedingung* bewertet werden. Beachtet man die Vorzeichen, wird deutlich, dass die erste Funktion (*Patriotismus*) zwischen weiblichen und männlichen Ratern unterscheidet, insbesondere bei der Versuchsbedingung *vollständig*. Die zweite Funktion ist hingegen eher für Unterschiede zwischen den beiden Versuchsbedingungen verantwortlich, besonders jedoch zwischen der Gruppe männlicher Rater bei reduzierten Bildern und den anderen Gruppen. Dies wird auch aus den Mittelwerten in Tabelle 9 ersichtlich. Bei den Einstellungen der zweiten Funktion (*Akkulturation*, *Autoritarismus*, *Chancengleichheit*, *Social Dominance Orientation*, *links vs. rechts*) nehmen die Mittelwerte männlicher Rater bei reduzierter Kontextinformation jeweils das Maximum oder Minimum aller 4 Gruppen an. Weiters zeigen die Mittelwerte der Gruppen *Männer/reduziert* und *Frauen/vollständig* bei den meisten Einstellungen der zweiten Diskriminanzfunktion (mit Ausnahme von *Autoritarismus*) die größten Differenzen.

Die in den multivariaten Tests erfasste Wechselwirkung zwischen *Geschlecht* und *Versuchsbedingung* zeigt sich also in erster Linie bei *Akkulturation*, *Autoritarismus*, *Chancengleichheit*, *Social Dominance Orientation* und *links vs. rechts* und manifestiert sich am deutlichsten in den Unterschieden zwischen weiblichen Ratern in der Versuchsbedingung mit vollständigen Porträts und männlichen Ratern in der Versuchsbedingung mit reduzierten Porträts. Des weiteren zeichnet sich ab, dass die Differenzierung der einzelnen Einstellungen durch die Beurteiler schwach ausgeprägt war.

Tabelle 10

*Struktur-Matrix der Korrelationen zwischen Diskriminanzvariablen und standardisierten kanonischen Diskriminanzfunktionen*

<b>Diskriminanzvariable</b>	<b>Diskriminanzfunktion</b>	
	1	2
<i>Patriotismus</i>	<b>-.55</b>	.07
<i>SDO</i>	.13	<b>.75</b>
<i>Autoritarismus</i>	-.12	<b>.57</b>
<i>Chancengleichheit</i>	-.14	<b>-.48</b>
<i>Akkulturation</i>	-.16	<b>-.44</b>
<i>links vs. rechts</i>	.22	<b>.42</b>
<i>Leistungsgesellschaft</i>	.07	<b>-.12</b>

*Anmerkung.* Die jeweils größte absolute Korrelation zwischen Variabler und Diskriminanzfunktion ist fett gedruckt.

Tabelle 11

*Diskriminanzfunktionen bei den Gruppen-Zentroiden der kombinierten Geschlecht/Versuchsbedingung-Gruppen*

<b>Gruppe</b>	<b>Diskriminanzfunktion</b>	
	1	2
weiblich/vollständig	-.51	-.30
weiblich/reduziert	-.20	.08
männlich/vollständig	.64	-.28
männlich/reduziert	.08	.50

Um die Beziehungen der eingeschätzten Einstellungen untereinander zu illustrieren, sind in Tabelle 12 die Interkorrelationen der mittleren Fremdbeurteilungen der Einstellungen eingetragen. Es wird deutlich, dass es zwischen allen Einstellungen starke signifikante Zusammenhänge gibt. Die Art und Stärke der Zusammenhänge ist dabei in beiden Versuchsbedingungen ähnlich ausgeprägt. Zur Verdeutlichung wurde zusätzlich eine Hauptkomponentenanalyse der sechs Einstellungen und der Dimension *links vs. rechts*, gemittelt über beide Versuchsbedingungen, durchgeführt.

Das Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin erreichte mit .86 einen sehr guten Wert (Field, 2009). Der Bartlett-Test auf Sphärizität  $\chi^2(21) = 981.65, p < .001$  wies auf genügend große Korrelationen zwischen den Cues hin, um eine Hauptkomponentenanalyse durchzuführen. Unter Heranziehung des Kaiser-Kriteriums ergab sich eine Faktorenlösung mit einer einzelnen Komponente mit einem Eigenwert  $> 1$ , die 76.78 % der Gesamtvarianz erklärt. Aus den Faktorladungen der eingeschätzten Einstellungen in Tabelle 13 wird ersichtlich, dass die Beurteiler die Gesichter der Zielpersonen anhand einer Dimension einschätzten, die man allgemein als *politisch links* vs. *politisch rechts* bezeichnen kann. Während eine positive Einstellung zu einer multikulturellen Gesellschaft und zur Angleichung von Voraussetzungen negativ auf dem Faktor laden, bilden Befürwortung von Autoritäten und der Leistungsgesellschaft sowie eine hohe Orientierung zu sozialer Dominanz und eine allgemein als *rechts* eingeschätzte politische Einstellung den gegenüberliegenden Pol dieser Dimension. *Patriotismus* lädt ebenfalls positiv auf dieser Dimension, jedoch deutlich geringer als alle anderen Einstellungen.

Tabelle 12

*Interkorrelationen der gemittelten fremd beurteilten politischen Einstellungen der Zielpersonen*

	1	2	3	4	5	6	7
1. <i>Patriotismus</i>		-.43*	.54*	-.42*	.70*	.46*	.63*
2. <i>Akkulturation</i>	-.41*		-.81*	.94*	-.69*	-.80*	-.91*
3. <i>Autoritarismus</i>	.57*	-.80*		-.78*	.65*	.84*	.85*
4. <i>Chancengleichheit</i>	-.44*	.92*	-.81*		-.68*	-.81*	-.89*
5. <i>Leistungsgesellschaft</i>	.62*	-.60*	.58*	-.64*		.54*	.77*
6. <i>SDO</i>	.47*	-.87*	.86*	-.89*	.59*		.84*
7. <i>links vs. rechts</i>	.58*	-.89*	.86*	-.90*	.63*	.87*	

*Anmerkungen.* Werte oberhalb der Diagonalen beziehen sich auf die Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation ( $n = 106$ ), Werte unterhalb der Diagonalen beziehen sich auf die Versuchsbedingung mit reduzierter Kontextinformation ( $n = 106$ ). Positive Korrelationen von *links vs. rechts* bedeuten Zusammenhänge mit allgemein *rechter* Einstellung, negative Korrelationen stehen für Zusammenhänge mit allgemein *linker* Einstellung.

\*  $p < .001$ .

Tabelle 13  
*Faktorladungen der eingeschätzten politischen Einstellungen nach  
 Hauptkomponentenanalyse*

<b>Einstellung</b>	<b>Faktorladungen</b>
	Faktor 1
<i>Patriotismus</i>	.60
<i>Akkulturation</i>	-.93
<i>Autoritarismus</i>	.93
<i>Chancengleichheit</i>	-.93
<i>Leistungsgesellschaft</i>	.80
<i>SDO</i>	.91
<i>links vs. rechts</i>	.97

*Anmerkung.* Der positive Wert bei *links vs. rechts* steht für eine positive Ladung allgemein *rechter* politischer Einstellung auf dem Faktor.

### 9.1.2 Selbstbeurteilungen der Rater

In Tabelle 14 sind die Mittelwerte und Standardabweichungen der Selbstbeurteilungen der politischen Einstellungen der Rater zu sehen. Die unterschiedlichen Stichprobengrößen resultierten aus einzelnen fehlenden Angaben der Teilnehmer. Anhand der Mittelwerte ist ersichtlich, dass die Teilnehmer bei den meisten Einstellungen eher zu einer der Extrempositionen tendierten als bei den Beurteilungen der Zielpersonen (vgl. Tabelle 9). Zur visuellen Verdeutlichung können die Histogramme zu den einzelnen Einstellungen für weibliche Rater in Abbildung 7 und männliche Rater in Abbildung 8 herangezogen werden. Hier wird die Konzentration an Extrempositionen, insbesondere bei *Autoritarismus*, *Chancengleichheit* und *Social Dominance Orientation*, nochmals verdeutlicht. Der Großteil sowohl männlicher als auch weiblicher Rater brachte demnach einen geringen Wunsch nach Unterwerfung unter Autoritäten und Normen und eine geringe Ausprägung sozialer Dominanz zum Ausdruck, bei gleichzeitiger Befürwortung des Prinzips der Chancengleichheit. An dieser Stelle sei noch einmal daran erinnert, dass die Selbstbeurteilungen lediglich anhand eines Items pro Einstellung erfasst wurden (im Gegensatz zu den selbst beurteilten Einstellungen der Zielpersonen, s. Kapitel 6) und daher nur einen groben Einblick in die politischen Grundhaltungen der Beurteiler gewähren.

Aus Tabelle 14 wird ebenfalls ersichtlich, dass sich Frauen und Männer in manchen Einstellungen unterscheiden. Um diese Unterschiede statistisch zu prüfen, wurden einzelne *t*-Tests für unabhängige Stichproben durchgeführt. Auf eine statistische Überprüfung der Normalverteilung wurde verzichtet, da bereits aus den Abbildungen 7 und 8 ersichtlich ist, dass keine der Variablen annä-

hernd normalverteilt ist. Zur Absicherung der *t*-Statistiken wurden zusätzlich *Bootstrap-bias-corrected-accelerated-(BCa)*-Intervalle errechnet, die auch für nicht-normalverteilte Variablen zuverlässige Schätzungen darstellen (Hesterberg, Moore, Monaghan, Clipson, & Epstein, 2005).

Tabelle 14

Mittelwerte und Standardabweichungen für die selbst beurteilten Einstellungen der Rater

Einstellung	M (SD)		
	Frauen (n = 178)	Männer (n = 92)	gesamt (n = 270)
<i>Patriotismus</i>	<b>61.55</b> (27.59) <sup>a</sup>	<b>51.32</b> (32.39)	58.05 (29.66) <sup>e</sup>
<i>Akkulturation</i>	79.01 (22.09)	75.89 (24.63) <sup>c</sup>	77.95 (22.99) <sup>e</sup>
<i>Autoritarismus</i>	30.79 (30.65) <sup>a</sup>	30.26 (30.77) <sup>c</sup>	30.61 (30.63) <sup>f</sup>
<i>Chancengleichheit</i>	89.10 (14.80) <sup>a</sup>	86.68 (17.01) <sup>d</sup>	88.28 (15.59) <sup>g</sup>
<i>Leistungsgesellschaft</i>	61.80 (30.55) <sup>a</sup>	58.30 (32.80)	60.60 (31.32) <sup>e</sup>
<i>SDO</i>	<b>9.81</b> (17.05) <sup>a</sup>	<b>19.53</b> (25.07) <sup>c</sup>	13.11 (20.61) <sup>f</sup>
<i>links vs. rechts</i>	29.45 (20.61) <sup>b</sup>	31.64 (19.68) <sup>c</sup>	30.20 (20.29) <sup>h</sup>

Anmerkungen. Selbstbeurteilungen können Werte von 1–100 annehmen. Werte über 50 zeigen eine positive Haltung, Werte unter 50 eine negative Haltung in Bezug auf die Einstellung an. Bei *links vs. rechts* weisen Werte über 50 auf eine *rechte*, Werte unter 50 auf eine *linke* politische Einstellung hin. Fett gedruckte Mittelwerte zeigen signifikante Unterschiede zwischen Frauen und Männern an (s. Text).

<sup>a</sup> n = 177, <sup>b</sup> n = 174, <sup>c</sup> n = 91, <sup>d</sup> n = 90, <sup>e</sup> n = 269, <sup>f</sup> n = 268, <sup>g</sup> n = 267, <sup>h</sup> n = 265.

Bei der Durchführung der *t*-Tests für unabhängige Stichproben zeigten sich signifikante Mittelwertsunterschiede zwischen Frauen und Männern bei *Patriotismus* ( $t(154.25) = 2.51, p = .013, r = .20$ ) und bei *Social Dominance Orientation* ( $t(131.53) = -3.21, p = .002, r = .27$ ) wobei wegen signifikanter Levene-Tests jeweils die angepassten *t*-Statistiken für nicht-homogene Varianzen herangezogen wurden. Bei der Überprüfung der Ergebnisse mittels Bootstrap-Resampling ergab sich für *Patriotismus* eine signifikante mittlere Differenz von 10.13,  $p = .015$  sowie ein *BCa* 95 % Konfidenzintervall der Mittelwertsdifferenz von (2.24, 18.01). Für *Social Dominance Orientation* ergab sich eine signifikante mittlere Differenz von -9.54,  $p = .003$  und ein *BCa* 95 % Konfidenzintervall von (-15.53, -3.82). Für die Berechnung der Konfidenzintervalle wurden 5000 Resamples gezogen. Bei allen anderen Einstellungsvariablen ergaben sich keine signifikanten *t*-Werte und die *BCa* Konfidenzintervalle schlossen jeweils den Wert 0 ein, womit die Ergebnisse der *t*-Tests als bestätigt angesehen wurden.

Die Frauen der Raterstichprobe beschrieben sich demnach als signifikant patriotischer als die Männer, wobei die Effektstärke dieses Unterschieds als klein bis mittelmäßig zu bewerten ist. Des weiteren schrieben sich Frauen signifikant niedrigere Orientierung zu sozialer Dominanz zu als Männer. Hier zeigt sich ein mittelgroßer Effekt. Bezüglich *Social Dominance Orientation* ist jedoch anzumerken,

Ergebnisse

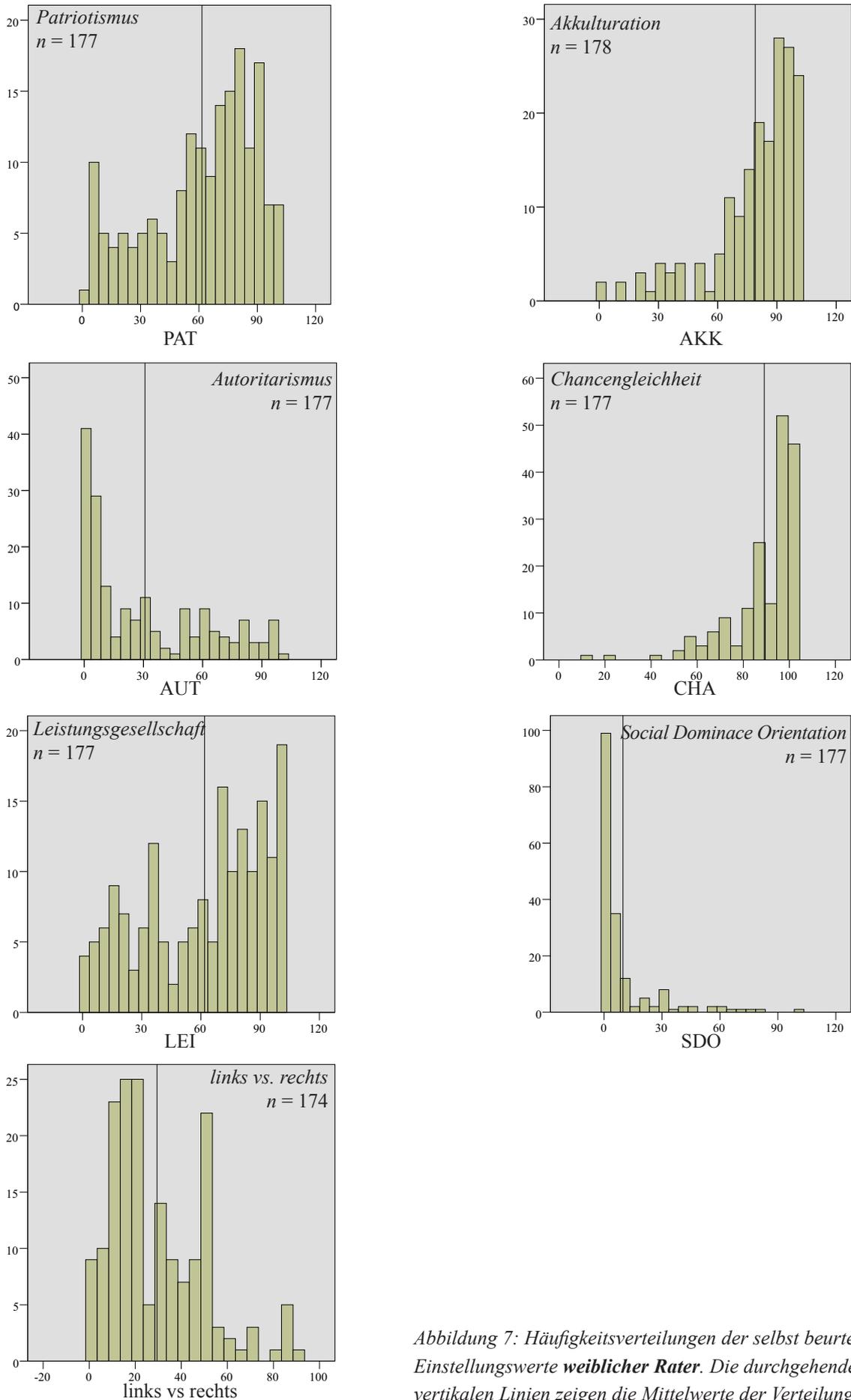


Abbildung 7: Häufigkeitsverteilungen der selbst beurteilten Einstellungswerte weiblicher Rater. Die durchgehenden vertikalen Linien zeigen die Mittelwerte der Verteilungen an.

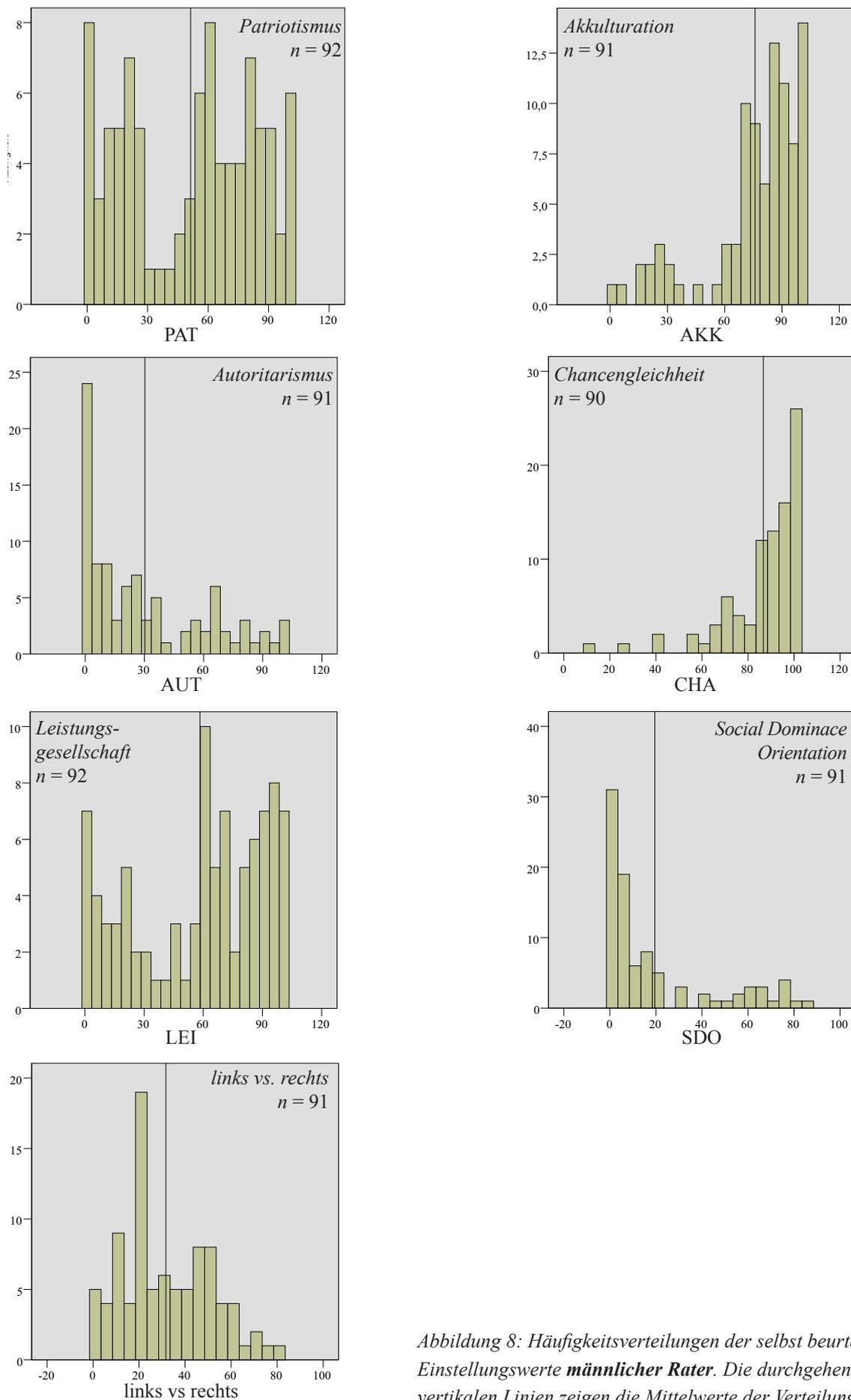


Abbildung 8: Häufigkeitsverteilungen der selbst beurteilten Einstellungswerte **männlicher Rater**. Die durchgehenden vertikalen Linien zeigen die Mittelwerte der Verteilungen an.

dass sich sowohl weibliche als auch männliche Teilnehmer generell stark am unteren Ende der Skala orientierten (s. Tabelle 14, Abbildung 7 und Abbildung 8). Des weiteren zeigten sich Frauen im Vergleich zu Männern eher positiv bezüglich einer multikulturellen Gesellschaft, der Angleichung von Voraussetzungen und der Leistungsgesellschaft eingestellt und beschrieben sich allgemein als politisch eher *links*, wobei keiner dieser Unterschiede statistische Signifikanz erreichte.

Um die Struktur der politischen Einstellungen der Beurteiler zu veranschaulichen, wurde eine Hauptkomponentenanalyse mit anschließender Varimax-Rotation der sechs Einstellungen und der Dimension *links vs. rechts* durchgeführt. Das Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin erreichte mit .74 einen guten Wert (Field, 2009). Der Bartlett-Test auf Sphärizität  $\chi^2(21) = 277.65, p < .001$  wies auf genügend große Korrelationen zwischen den Cues hin, um eine Hauptkomponentenanalyse durchführen zu können. Unter Heranziehung des Kaiser-Kriteriums ergab sich eine Faktorenlösung mit zwei Komponenten mit Eigenwerten  $> 1$ , die zusammen 51.84 % der Gesamtvarianz erklären. Aus den Faktorladungen der Einstellungen der Beurteiler in Tabelle 15 wird ersichtlich, dass sich die Beurteiler zum einen anhand einer Dimension beschrieben, auf der hoher *Patriotismus*, hoher *Autoritarismus* und eine positive Einstellung zur *Leistungsgesellschaft* zusammen einen Pol bilden. Zum anderen ergab sich eine als unabhängig angesehene Dimension, auf der hohe Werte für *Akkulturation* und *Chancengleichheit* zusammen mit geringer *Social Dominance Orientation* einen Pol bilden. Die allgemeine politische Einstellung lädt in beiden Faktoren etwa gleich hoch, wobei in Faktor 1 eine eher *rechte* Grundhaltung zusammen mit den positiv ladenden Einstellungen auf dem selben Pol lädt, während in Faktor 2 eine eher *linke* Grundhaltung gemeinsam mit den oben beschriebenen Einstellungen auftritt.

Tabelle 15

Rotierte Faktorladungen der politischen Einstellungen der Beurteiler nach Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation

Einstellung	Faktorladungen	
	Faktor 1	Faktor 2
<i>Patriotismus</i>	<b>.81</b>	.19
<i>Akkulturation</i>	-.31	<b>.63</b>
<i>Autoritarismus</i>	<b>.54</b>	-.23
<i>Chancengleichheit</i>	-.03	<b>.78</b>
<i>Leistungsgesellschaft</i>	<b>.71</b>	-.20
<i>SDO</i>	.00	<b>-.56</b>
<i>links vs. rechts</i>	<b>.54</b>	<b>-.59</b>

Anmerkungen. Der positive Wert bei *links vs. rechts* bei Faktor 1 steht für eine positive Ladung allgemein *rechter* politischer Einstellung auf dem Faktor. Der negative Wert bei *links vs. rechts* bei Faktor 2 steht für eine positive Ladung allgemein *linker* politischer Einstellung auf dem Faktor. Faktorladungen von .50 oder höher sind fett gedruckt.

## 9.2 Hypothesen zum Linsenmodell nach Brunswik

In den folgenden Abschnitten werden jene Hypothesen behandelt, die mit den Elementen des Linsenmodells nach Brunswik in Verbindung stehen. Dies sind der Konsens unter den Beurteilern bezüglich ihrer Einschätzungen, die Selbst-Fremd-Übereinstimmung oder Richtigkeit der Beurteilungen, die Verwendung der Gesichtsmerkmale zur Einschätzung der Einstellungen (Cue Utilization), die Zusammenhänge zwischen den Gesichtsmerkmalen und den tatsächlichen Einstellungen der Zielpersonen (Cue Validity) sowie die angenommene Ähnlichkeit zwischen Beurteilern und Zielperson in Abhängigkeit von den Cues.

### 9.2.1 Konsens der Beurteiler

Der Konsens der Beurteiler bezüglich ihrer Einschätzungen der einzelnen Einstellungsvariablen wurde wie schon bei Vorerhebung 2 (s. Abschnitt 7.5) mit Hilfe des unjustierten einfaktoriellen Intraklassen-Korrelationskoeffizienten ( $ICC(1, k)$ ) erhoben. Diese Methode hat gegenüber anderen Varianten des  $ICC$  den Nachteil, dass Unterschiede der Mittelwerte der Rater in die Fehlervarianz mit einfließen (d. h. Konsens wird als Übereinstimmung der absoluten Werte und nicht der Abweichungen von den Rater-spezifischen Mittelwerten interpretiert) und die wahre Reliabilität meist unterschätzt wird (Wirtz & Caspar, 2002). Jedoch ist der unjustierte einfaktorielle  $ICC$  die einzige Variante, die im angewendeten Versuchsdesign (nicht alle Rater beurteilten alle Zielpersonen) zulässig ist. Die systematische Unterschätzung der Reliabilität durch den  $ICC(1, k)$  relativiert sich wiederum dadurch, dass auch hierbei die Mittelwerte der Rater zur Berechnung herangezogen werden. Dies führt zu einer deutlichen Erhöhung der Reliabilität im Vergleich zu Designs, bei denen die Urteile der einzelnen Rater herangezogen werden. Da wie bei Vorerhebung 2 auch bei der Hauptuntersuchung nicht alle Bilder von der gleichen Anzahl an Ratern beurteilt wurden, kam auch hier die Formel von Ebel (1951) für die Anpassung von  $k$  Ratern bei unvollständigen Rating-Sets zur Anwendung. Die Voraussetzungen für die Berechnung der  $ICC$ s entsprechen jenen der einfaktoriellen ANOVA und wurden bereits im Zuge der Datenexploration geprüft (s. Abschnitt 9.1). Einzelne Verletzungen der Voraussetzungen wie die der Varianzhomogenität bei *Patriotismus* und *Leistungsgesellschaft* sollten jedoch aufgrund der großen Zahl an Ratern (s. Tabelle 7) nicht ins Gewicht fallen, da nach Wirtz und Caspar (2002) Verzerrungen erst bei weniger als 10 Ratern zu erwarten sind.

Die Intraklassen-Korrelationskoeffizienten für die Einschätzungen der politischen Einstellungen der Zielpersonen für beide Bedingungen sind in Tabelle 16 eingetragen. Werte ab .70 können als gute Übereinstimmung angesehen werden. Unter Verwendung der  $F$ -Statistik wurde für jeden  $ICC$  die Prüfung gegen die Nullhypothese durchgeführt, wobei sich der  $ICC$  für weibliche Rater in der Versuchsbedingung mit reduzierter Kontextinformation bei *Patriotismus* nicht signifikant von Null unterscheidet. Alle anderen  $ICC$ s erreichten signifikante Werte für  $\alpha = .05$ .

Tabelle 16

*Unjustierte einfaktorielle Intraklassen-Korrelationskoeffizienten der mittleren Beurteilungen der politischen Einstellungen getrennt für beide Versuchsbedingungen*

Beurteiler	ICC(1, k)	
	VB vollständig	VB reduziert
<i>Patriotismus</i>		
weiblich	.72*	.23
männlich	.55*	.25*
gesamt	.80*	.44*
<i>Akkulturation</i>		
weiblich	.79*	.72*
männlich	.57*	.59*
gesamt	.84*	.81*
<i>Autoritarismus</i>		
weiblich	.64*	.65*
männlich	.47*	.45*
gesamt	.75*	.75*
<i>Chancengleichheit</i>		
weiblich	.79*	.73*
männlich	.50*	.57*
gesamt	.83*	.80*
<i>Leistungsgesellschaft</i>		
weiblich	.70*	.35*
männlich	.52*	.44*
gesamt	.79*	.58*
<i>SDO</i>		
weiblich	.76*	.72*
männlich	.59*	.60*
gesamt	.83*	.81*
<i>links vs. rechts</i>		
weiblich	.79*	.65*
männlich	.62*	.56*
gesamt	.85*	.77*

Anmerkung. \*  $p < .05$ .

Wie in Tabelle 16 ersichtlich weichen die Intraklassen-Korrelationskoeffizienten von weiblichen und männliche Ratern zum Teil deutlich voneinander ab und bei allen Einstellungen erreichen die Intraklassen-Korrelationskoeffizienten der Gesamtstichprobe die höchsten Werte. Dies ist dadurch zu erklären, dass mit zunehmender Anzahl von Ratern die Interrater-Reliabilität steigt, ähnlich wie die interne Konsistenz von Skalen in Testverfahren mit zunehmender Anzahl von Items (im Sinne einer Testverlängerung) steigt. In Tabelle 7 ist abzulesen, dass die durchschnittliche Anzahl der Ratings weiblicher Beurteiler etwa doppelt so hoch ist wie die der männlichen Beurteiler. Daher ist eine Aussage zu grundlegenden Unterschieden zwischen Männern und Frauen bezüglich des Konsens nicht zulässig.

Betrachtet man die Intraklassen-Korrelationskoeffizienten gemeinsam für beide Geschlechter, so zeigt sich, dass die Werte in der Versuchsbedingung *vollständig* bei fast allen Einstellungsvariablen (mit Ausnahme von *Autoritarismus*) höher sind als die in der Versuchsbedingung *reduziert*. Zur Überprüfung der Signifikanz dieser Unterschiede wurden die Intraklassen-Korrelationskoeffizienten mittels Fisher-Z-Transformation standardisiert und die Differenz der z-Werte mit den kritischen Werten von  $z_{\alpha = 5\%} = 1.96$ ,  $z_{\alpha = 1\%} = 2.58$  bzw.  $z_{\alpha = 0.1\%} = 3.29$  verglichen (s. Bortz, 2005). Dabei zeigten sich signifikante Unterschiede für *Patriotismus* ( $z_{\text{Differenz}} = 4.39$ ,  $p < .001$ ) und *Leistungsgesellschaft* ( $z_{\text{Differenz}} = 2.86$ ,  $p < .01$ ). Bei allen anderen Einstellungen ergaben sich keine signifikanten Abweichungen des Konsens hinsichtlich der beiden Versuchsbedingungen.

### ***Zusammenfassende Beantwortung der Hypothesen zum Konsens***

**H1a:** Bei der Beurteilung aller politischen Einstellungen kommt es zumindest zu einem mittleren Konsens der Beurteiler.

Die Hypothese kann insofern bestätigt werden, als die Intraklassen-Korrelationskoeffizienten der Gesamtstichprobe bei allen Einstellungen signifikant von Null abweichen und großteils Werte  $> .70$  annehmen, was sogar auf einen großen Konsens hinweist. Ausnahmen bilden die Einstellungen zu Patriotismus und zur Leistungsgesellschaft. Hier gelangten die Beurteiler der Versuchsbedingung mit reduzierter Kontextinformation zu geringem bis mittlerem Konsens. Betrachtet man die weiblichen Rater isoliert, so erreicht der Intraklassen-Korrelationskoeffizient bei *Patriotismus* in der zweiten Versuchsbedingung keinen statistisch signifikanten Wert.

**H1b:** Zwischen den Versuchsbedingungen mit vollständiger und reduzierter Kontextinformation gibt es keine Unterschiede im Konsens der Beurteiler..

Diese Hypothese kann nicht bestätigt werden. Bei den Beurteilungen von *Patriotismus* und *Leistungsgesellschaft* erreicht der Konsens in der Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation signifikant höhere Werte als in der Versuchsbedingung mit reduzierter Kontextinforma-

tion. Auch bei den anderen Einstellungen sind die Intraklassen-Korrelationskoeffizienten bei vollständiger Kontextinformation tendenziell höher als bei den reduzierten Porträts. Das Ausmaß an Kontextinformation zu den Gesichtern hat hier offensichtlich einen Einfluss auf den Grad der Übereinstimmung der Beurteiler.

### 9.2.2 Selbst-Fremd-Übereinstimmung

Die Hypothesen zur Übereinstimmung der Fremdbeurteilungen der politischen Einstellungen mit den Angaben, die die Zielpersonen über sich selbst gemacht hatten, wurden mittels *Pearson-Korrelationen* der Mittelwerte der Fremdratings über beide Geschlechter der Rater hinweg und den Faktorwerten der Zielpersonen (s. Abschnitt 6.4) überprüft. Die Tests auf statistische Signifikanz wurden einseitig durchgeführt, da nur positive Korrelationen zwischen Fremd- und Selbstbeurteilung als Übereinstimmung angesehen werden können. Außerdem wurden die Zusammenhänge zwischen fremd beurteilter grundsätzlicher Einstellung hinsichtlich der politischen Richtungen *links vs. rechts* und allen selbst beurteilten Einstellungsfaktoren untersucht. Die Tests auf Signifikanz erfolgten hierbei jedoch zweiseitig. Da nicht alle Variablen als normalverteilt angesehen werden konnten, wurden zur Absicherung der Signifikanztests *BCa*-Intervalle mit je 5000 Resamples errechnet (s. Abschnitt 9.1). Darüber hinaus kann bei einer Stichprobe von  $n = 106$  die Robustheit des Signifikanztests für Pearson-Korrelationskoeffizienten angenommen werden (Bortz, 2005).

Bei Darbietung der Gesichter mit vollständiger Kontextinformation ergaben sich signifikante Übereinstimmungen zwischen Fremd- und Selbstbeurteilungen für *Patriotismus* ( $r = .19$ ,  $p$  (einseitig)  $< .05$ , *BCa* 95 % Konfidenzintervall (.01, .36)), *Chancengleichheit* ( $r = .17$ ,  $p$  (einseitig)  $< .05$ , *BCa* 95 % Konfidenzintervall (-.02, .38)) und *Leistungsgesellschaft* ( $r = .24$ ,  $p$  (einseitig)  $< .01$ , *BCa* 95 % Konfidenzintervall (.06, .40)). Hier muss darauf hingewiesen werden, dass der Signifikanztest des Korrelationskoeffizienten für *Chancengleichheit* zwar für einen signifikanten Zusammenhang spricht, das Bootstrap-Konfidenzintervall für die Schätzung des Korrelationskoeffizienten jedoch den Wert 0 beinhaltet. Die Selbst-Fremd-Übereinstimmung von *Chancengleichheit* kann daher nur unter Vorbehalt als gegeben angesehen werden.

Des weiteren ergab sich eine signifikante Korrelation der Fremdbeurteilung genereller politischer Einstellung (*links vs. rechts*) mit selbst beurteilter *Chancengleichheit* von  $r = -.17$ ,  $p$  (zweiseitig)  $< .05$ , *BCa* 95 % Konfidenzintervall (-.28, -.04). Demnach wurden Zielpersonen umso eher *links* eingeschätzt, je stärker sie die Angleichung von Chancen für verschiedene Gruppen befürworteten und umgekehrt, umso eher *rechts* eingestuft, je geringere Werte sie im Faktor *Chancengleichheit* aufwiesen.

Bei allen anderen Einstellungen ergaben sich keine signifikanten Korrelationen zwischen Fremd- und Selbstbeurteilung.

In der Versuchsbedingung mit reduzierter Kontextinformation ergab sich für keine der Einstellungen ein signifikanter Zusammenhang zwischen Fremd- und Selbstbeurteilung.

### ***Zusammenfassende Beantwortung der Hypothesen zur Selbst-Fremd-Übereinstimmung***

**H2a:** Bei der Beurteilung der politischen Einstellungen kommt es zu positiven Zusammenhängen zwischen den Selbst- und Fremdbeurteilungen.

Diese Hypothese kann teilweise angenommen werden. Für die Faktoren *Patriotismus* und *Leistungsgesellschaft* ergaben sich geringe statistisch signifikante Zusammenhänge. Für *Chancengleichheit* kann kein eindeutiges Ergebnis berichtet werden. Allenfalls kann von einer Tendenz zur Übereinstimmung zwischen Fremdbeurteilung der Gesichter und Selbstbeurteilung der Zielpersonen gesprochen werden.

**H2b:** In der Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation kommt es zu einer höheren Selbst-Fremd-Übereinstimmung als in der Versuchsbedingung mit reduzierter Kontextinformation.

Diese Hypothese kann angenommen werden. Da sich – im Gegensatz zur Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation – bei reduzierter Kontextinformation keinerlei signifikante Zusammenhänge zwischen Fremd- und Selbstbeurteilung zeigten, kann davon ausgegangen werden, dass mehr visuelle Information zu einer besseren Fremdeinschätzung der tatsächlichen politischen Einstellung führt.

**H2c:** Der Grad der Selbst-Fremd-Übereinstimmung ist bei den Einstellungen zu Patriotismus, Social Dominance Orientation und Autoritarismus höher als bei anderen Einstellungen.

Diese Hypothese muss verworfen werden. Die höchste Übereinstimmung von Fremd- und Selbstbeurteilung ergab sich bei der Einstellung zur *Leistungsgesellschaft*, gefolgt von *Patriotismus* und *Chancengleichheit*. *Social Dominance Orientation* und *Autoritarismus* konnten von den Ratern nicht korrekt eingeschätzt werden.

### **9.2.3 Cue Validity und Cue Utilization**

Um die Cue Utilization zu erfassen, also das Ausmaß, in dem die Rater bestimmte Gesichtsmale zur Beurteilung der politischen Einstellungen der Zielpersonen heranzogen, wurden multiple Korrelationsanalysen durchgeführt. Die Variablen waren hier zum einen die in Vorerhebung 2 ermittelten mittleren Ausprägungen der Cues *Maskulinität*, *Sympathie*, *Kindlichkeit*, *Attraktivität*, *Symmetrie* und *Durchschnittlichkeit* und zum anderen die gemittelten Fremdbeurteilungen der Einstellungen für jede Zielperson.

Die Cue Validity wurde mittels multipler Korrelationsanalysen der gemittelten Cues und den standardisierten Faktorwerten, resultierend aus den selbst beurteilten politischen Einstellungen der Zielpersonen (s. Abschnitt 6.4 ) erhoben.

Da sich bei der Beurteilung der Cues Unterschiede zwischen den beiden Versuchsbedingungen ergaben (s. Abschnitt 7.4 ), wurden für die Korrelationsanalysen die mittleren Merkmalsausprägungen getrennt nach Versuchsbedingung herangezogen.

Aufgrund der teilweise hohen Interkorrelationen der Gesichtsmerkmale (s. Tabelle 4), wurden zusätzlich zu den multiplen Korrelationskoeffizienten sowie den *korrigierten Bestimmtheitsmaßen* ( $R^2_{\text{korr}}$ ) und den bivariaten Pearson-Korrelationskoeffizienten ( $r_{12}$ ) die *partiellen Korrelationen* ( $r_{12.3\dots k}$ ) jedes Cues mit den Einstellungen berechnet, wobei die Effekte der jeweils anderen fünf Cues kontrolliert wurden. So wurde sichergestellt, dass die einzigartigen Effekte der Gesichtsmerkmale befreit von Redundanzen erfasst wurden.

Da bei einigen Variablen die Voraussetzung der Normalverteilung nicht gegeben war, wurden auch hier – zusätzlich zu den inferenzstatistischen Signifikanztests – für sämtliche Korrelationen *BCa* 95 % Konfidenzintervalle mit je 5000 Resamplings berechnet.

Im folgenden werden die Ergebnisse zu Cue Utilization und Cue Validity einzeln für jede der sechs Facetten politischer Einstellung berichtet.

## **Patriotismus**

In Tabelle 17 sind die Korrelationen der Gesichtsmerkmale sowohl mit fremd als auch mit selbst beurteiltem *Patriotismus* zu sehen. Bezüglich Cue Utilization ergeben sich in der Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation eine signifikante multiple Korrelation  $R = .38$  ( $R^2_{\text{korr}} = .09$ ),  $p = .017$  sowie signifikante positive bivariate Korrelationen von fremd beurteiltem *Patriotismus* mit *Maskulinität* und *Durchschnittlichkeit* des Gesichtes. Einschränkend ist jedoch anzuführen, dass das *BCa* 95 % Konfidenzintervall für den Korrelationskoeffizienten von *Maskulinität* den Wert Null einschließt. Die statistische Signifikanz kann hier nicht als gesichert angesehen werden. Betrachtet man die partiellen Korrelationen, so zeigt sich, dass nur *Durchschnittlichkeit* einen einzigartigen Effekt aufweist. Je durchschnittlicher das Gesicht einer Zielperson war, desto patriotischer schätzten es Rater, die Porträtfotos mit vollständiger Kontextinformation beurteilten, ein.

Bei reduzierter Kontextinformation ergibt sich eine signifikante multiple Korrelation von  $R = .42$  ( $R^2_{\text{korr}} = .13$ ),  $p = .004$ . Dazu weisen *Maskulinität* und *Kindlichkeit* signifikante bivariate Korrelationen mit fremd beurteiltem *Patriotismus* auf. Werden die jeweils anderen Gesichtsmerk-

male konstant gehalten, erreichen diese Zusammenhänge jedoch keine signifikanten Werte mehr. Stattdessen zeigt sich ein signifikant negativer Zusammenhang zwischen *Sympathie* und der Beurteilung von *Patriotismus*. Stand den Beurteilern also weniger visuelle Information zur Verfügung, wurden Zielpersonen umso patriotischer eingeschätzt, je unsympathischer ihr Gesicht war.

Tabelle 17

*Cue Utilization und Cue Validity der Gesichtsmerkmale für Patriotismus*

VB	<i>Patriotismus</i> fremd beurteilt		Cues	<i>Patriotismus</i> selbst beurteilt	
	$r_{12}$	$r_{12:3...k}$		$r_{12}$	$r_{12:3...k}$
vollständig ( $n = 106$ )					
	.20*	.03	<i>Maskulinität</i>	-.06	-.05
	.03	-.10	<i>Sympathie</i>	.18	.06
	-.17	-.09	<i>Kindlichkeit</i>	.02	-.03
	.17	.16	<i>Attraktivität</i>	.19	.10
	.09	-.03	<i>Symmetrie</i>	.01	-.10
	<b>.27**</b>	<b>.27**</b>	<i>Durchschnittlichkeit</i>	-.01	-.02
reduziert ( $n = 106$ )					
	<b>.29**</b>	-.02	<i>Maskulinität</i>	-.05	-.05
	-.09	<b>-.22*</b>	<i>Sympathie</i>	.16	.03
	<b>-.33**</b>	-.12	<i>Kindlichkeit</i>	.03	-.02
	.14	.19	<i>Attraktivität</i>	.16	.09
	.17	.09	<i>Symmetrie</i>	-.01	-.09
	-.03	.10	<i>Durchschnittlichkeit</i>	.03	-.03

*Anmerkungen.* Die Spalten  $r_{12}$  beinhalten die bivariaten Pearson-Korrelationskoeffizienten nullter Ordnung für die Zusammenhänge zwischen den Cues und den eingeschätzten Werten (Cue Utilization, linke Tabellenhälfte) bzw. den Faktorwerten (Cue Validity, rechte Tabellenhälfte) von *Patriotismus*. Die Spalten  $r_{12:3...k}$  beinhalten die um die Effekte der jeweils fünf anderen Cues bereinigten partiellen Korrelationskoeffizienten. Korrelationen, deren *BCa* 95 % Konfidenzintervall den Wert 0 nicht einschließt, sind fett gedruckt.

\*  $p < .05$ , \*\*  $p < .01$ .

Bezüglich Cue Validity zeigen sich geringe positive Korrelationen von *Sympathie* und *Attraktivität* mit tatsächlichem *Patriotismus*, die jedoch statistisch nicht signifikant sind. Auch wenn die mittleren Einschätzungen der Gesichtsmerkmale über beide Versuchsbedingungen hinweg zur Korrelation herangezogen werden, ergeben sich keine signifikanten Zusammenhänge mit selbst beurteiltem *Patriotismus*. Die multiplen Korrelationskoeffizienten erreichen in beiden Versuchsbedingungen ebenfalls keine signifikanten Werte.

## Akkulturation

Die Korrelationen der Gesichtsmerkmale mit fremd bzw. selbst beurteilter *Akkulturation* sind in Tabelle 18 ersichtlich. Bezüglich Cue Utilization ergibt sich bei vollständiger Kontextinformation eine signifikante multiple Korrelation von  $R = .61$  ( $R^2_{\text{kor}} = .33$ ),  $p < .001$ . Die Cues *Sympathie*, *Attraktivität* und *Durchschnittlichkeit* weisen signifikante Korrelationen auf und zwar sowohl bei den bivariaten als auch bei den partiellen Korrelationen. *Sympathie* weist sowohl bei bivariater als auch partieller Korrelation die größten Effekte auf, die jeweils positiv ausfallen. Je sympathischer das Gesicht einer Zielperson war, desto eher wurde ihre Einstellung zu einer multikulturellen Gesellschaft positiv eingeschätzt. Auch die Cue Utilization von *Durchschnittlichkeit* weist sowohl bei bivariater als auch bei partieller Korrelation konsistente Werte auf. Je weniger durchschnittlich ein Gesicht erschien, desto eher wurde den Zielpersonen eine positive Einstellung zu einer multikulturellen Gesellschaft zugeschrieben. *Attraktivität* erreicht sowohl bei den bivariaten als auch den partiellen Korrelationen den geringsten signifikanten Wert. Auffällig ist dabei das geänderte Vorzeichen des Zusammenhangs: Werden die Effekte der übrigen Cues konstant gehalten, so hat die Attraktivität des Gesichtes keinen positiven, sondern einen negativen Zusammenhang mit zugeschriebener positiver Einstellung zu einer multikulturellen Gesellschaft. Der positive Effekt von *Attraktivität* bei bivariater Korrelation ist damit offensichtlich der hohen positiven Interkorrelation mit *Sympathie* (s. Tabelle 4) sowie einer dominanten Stellung von *Sympathie* bezüglich *Akkulturation* geschuldet. Hatten die Beurteiler also bspw. zwei Gesichter mit gleichen *Sympathie*- aber unterschiedlichen *Attraktivitätswerten* einzuschätzen, so wurde dem unattraktiveren Gesicht eine eher positive Einstellung zu einer multikulturellen Gesellschaft zugeschrieben als dem attraktiveren Gesicht.

Ein ähnliches Bild zeigt sich, wenn die Rater die Zielpersonen anhand reduzierter Kontextinformation beurteilen mussten. Der multiple Korrelationskoeffizient fällt mit  $R = .70$  ( $R^2_{\text{kor}} = .46$ ),  $p < .001$  etwas höher aus als bei vollständiger visueller Information. Auch hier weist *Sympathie* den stärksten Zusammenhang mit fremd beurteilter *Akkulturation* auf, sowohl bei bivariaten Korrelationen als auch, wenn die Effekte der anderen Cues herauspartialisiert werden. Der Zusammenhang ist wie bei vollständiger Kontextinformation positiv. *Attraktivität* weist hier zwar einen mittleren bivariaten Korrelationskoeffizienten auf, der Effekt verschwindet jedoch, wenn die anderen Merkmale konstant gehalten werden. Auffällig ist auch hier die Umkehr des Vorzeichens der Korrelation (welche bei reduzierter Kontextinformation jedoch nicht signifikant ausfällt). Im Gegensatz zur Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation hatte die *Durchschnittlichkeit* des Gesichtes keinen signifikanten Effekt auf die Beurteilung von *Akkulturation*.

Tabelle 18  
*Cue Utilization und Cue Validity der Gesichtsmerkmale für Akkulturation*

VB	<i>Akkulturation</i> fremd beurteilt		Cues	<i>Akkulturation</i> selbst beurteilt	
	$r_{12}$	$r_{12:3...k}$		$r_{12}$	$r_{12:3...k}$
vollständig ( $n = 106$ )					
	-.05	.08	<i>Maskulinität</i>	-.05	-.17
	<b>.49***</b>	<b>.54***</b>	<i>Sympathie</i>	-.01	.03
	.04	.03	<i>Kindlichkeit</i>	-.04	-.18
	<b>.20*</b>	<b>-.26**</b>	<i>Attraktivität</i>	-.02	-.03
	.05	-.04	<i>Symmetrie</i>	-.06	-.08
	<b>-.21*</b>	<b>-.29**</b>	<i>Durchschnittlichkeit</i>	-.10	.16
reduziert ( $n = 106$ )					
	-.17	-.16	<i>Maskulinität</i>	-.09	<b>-.22*</b>
	<b>.68***</b>	<b>.55***</b>	<i>Sympathie</i>	-.07	.02
	.13	-.15	<i>Kindlichkeit</i>	.02	<b>-.22*</b>
	<b>.45***</b>	-.12	<i>Attraktivität</i>	-.11	-.11
	.09	-.10	<i>Symmetrie</i>	-.04	.02
	.18	-.03	<i>Durchschnittlichkeit</i>	.08	.14

*Anmerkungen.* Die Spalten  $r_{12}$  beinhalten die bivariaten Pearson-Korrelationskoeffizienten nullter Ordnung für die Zusammenhänge zwischen den Cues und den eingeschätzten Werten (Cue Utilization, linke Tabellenhälfte) bzw. den Faktorwerten (Cue Validity, rechte Tabellenhälfte) von *Akkulturation*. Die Spalten  $r_{12:3...k}$  beinhalten die um die Effekte der jeweils fünf anderen Cues bereinigten partiellen Korrelationskoeffizienten. Korrelationen, deren *BCa* 95 % Konfidenzintervall den Wert 0 nicht einschließt, sind fett gedruckt.

\*  $p < .05$ , \*\*  $p < .01$ , \*\*\*  $p < .001$ .

Bei der Cue Validity zeigen sich geringe partielle Korrelationen von *Maskulinität*, *Kindlichkeit* und *Durchschnittlichkeit* des Gesichtes mit der selbst beurteilten Einstellung zu *Akkulturation* der Zielpersonen. Wurden die Cues bei vollständiger visueller Information eingestuft, erreichen diese Zusammenhänge jedoch keine statistische Signifikanz. Bei reduzierter Kontextinformation ergeben sich signifikante negative Zusammenhänge zwischen *Maskulinität* bzw. *Kindlichkeit* und tatsächlicher Einstellung zu *Akkulturation*. Werden die von beiden Versuchsbedingungen zusammengefassten Werte der Cues zur Analyse herangezogen, ergeben sich signifikante partielle Korrelationen für *Maskulinität* ( $r_{12:3...k} = -.24$ ,  $p = .016$ , *BCa* 95 % Konfidenzintervall (-.41, -.04)) und *Kindlichkeit* ( $r_{12:3...k} = -.24$ ,  $p = .016$ , *BCa* 95 % Konfidenzintervall (-.41, -.04)). Zusätz-

lich ergibt sich für *Durchschnittlichkeit* eine Korrelation von  $r_{12:3...k} = .18$ ,  $p = .066$ , *BCa* 95 % Konfidenzintervall (.01, .35), was zumindest auf einen tendenziellen positiven Zusammenhang zwischen der Durchschnittlichkeit des Gesichtes und selbst berichteter positiver Einstellung zu einer multikulturellen Gesellschaft hindeutet. In keiner der beiden Versuchsbedingungen ergibt sich für die multiplen Korrelationen ein signifikanter Wert.

Insgesamt tendierten Männer mit eher maskulinen Gesichtszügen also zu einer eher negativen Einstellung gegenüber einer multikulturellen Gesellschaft als Männer mit eher femininen Gesichtszügen. Zusätzlich zeigten sich Personen selbst umso negativer gegenüber einer multikulturellen Gesellschaft eingestellt, je kindlicher ihr Gesicht war. Es gilt jedoch zu bedenken, dass es sich bei den angeführten Korrelationen um die einzigartigen Effekte der Cues handelt, wobei die Einflüsse aller anderen Merkmale kontrolliert werden. Vereinfacht gesagt hatten also Männer mit maskulinen Gesichtszügen nicht allgemein im Vergleich zu Männern mit femininen Gesichtszügen eine eher negative Einstellung zu einer multikulturellen Gesellschaft, sondern lediglich im Vergleich zu Männern mit weniger maskulinen und ähnlich kindlichen (oder erwachsenen) Gesichtszügen. Dies gilt analog für den Vergleich von kindlich mit erwachsen wirkenden Gesichtern. Zusätzlich schienen Männer tendenziell umso positiver gegenüber einer multikulturellen Gesellschaft eingestellt gewesen zu sein, je eher ihr Gesicht einem Durchschnittsgesicht entsprach.

### **Autoritarismus**

In Tabelle 19 sind die Werte für Cue Utilization und Cue Validity für *Autoritarismus* eingetragen. In der Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation zeigt sich eine signifikante multiple Korrelation von  $R = .61$  ( $R^2_{\text{korr}} = .34$ ),  $p < .001$ . Bei *Sympathie* und *Durchschnittlichkeit* zeigen sich mittelgroße signifikante partielle Korrelationen mit eingeschätztem *Autoritarismus*. *Attraktivität* weist zwar eine signifikante bivariate Korrelation auf, werden jedoch die Effekte der anderen Merkmale kontrolliert, verschwindet der Zusammenhang. Auch hier sei wieder auf die unterschiedlichen Vorzeichen der Korrelationen von *Attraktivität* hingewiesen. Während sympathische Gesichter mit einer eher negativen Einstellung zu übergeordneten Autoritäten assoziiert wurden, brachten die Beurteiler eine höhere Durchschnittlichkeit des Gesichtes mit einer eher befürwortenden Haltung gegenüber Autoritäten und Normen in Zusammenhang.

Bei reduzierter Kontextinformation ergibt sich eine signifikante multiple Korrelation von  $R = .73$  ( $R^2_{\text{korr}} = .51$ ),  $p < .001$ . Des weiteren weisen alle Cues mit Ausnahme von *Symmetrie*, signifikante bivariate Korrelationen mit fremd beurteiltem *Autoritarismus* auf. Betrachtet man die einzigartigen Effekte der Cues, so zeigt wiederum *Sympathie* den größten Effekt, der auch hier negativ ausfällt. Im Gegensatz zur Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation hat jedoch

nur *Attraktivität* einen einzigartigen, positiven Zusammenhang mit *Autoritarismus*. Bei ansonsten gleich ausgeprägten Cues, wurden attraktivere Zielpersonen als autoritätshöriger beurteilt als weniger attraktive Personen. Bei den einfachen Korrelationen wird dieser Effekt offenbar durch die dominante Bedeutung von *Sympathie* für die Beurteilung von *Autoritarismus* überlagert.

Tabelle 19

*Cue Utilization und Cue Validity der Gesichtsmerkmale für Autoritarismus*

VB	<i>Autoritarismus</i>		Cues	<i>Autoritarismus</i>	
	fremd beurteilt			selbst beurteilt	
vollständig					
( <i>n</i> = 106)	$r_{12}$	$r_{12:3...k}$		$r_{12}$	$r_{12:3...k}$
	.14	-.13	<i>Maskulinität</i>	-.08	<b>-.23*</b>
	<b>-.48***</b>	<b>-.48***</b>	<i>Sympathie</i>	.08	.07
	-.16	-.17	<i>Kindlichkeit</i>	-.05	<b>-.23*</b>
	<b>-.23*</b>	.15	<i>Attraktivität</i>	.05	-.04
	-.02	.07	<i>Symmetrie</i>	.05	.01
	<b>.26**</b>	<b>.37***</b>	<i>Durchschnittlichkeit</i>	.09	.15
reduziert					
( <i>n</i> = 106)	$r_{12}$	$r_{12:3...k}$		$r_{12}$	$r_{12:3...k}$
	<b>.32**</b>	.03	<i>Maskulinität</i>	.14	.14
	<b>-.64***</b>	<b>-.62***</b>	<i>Sympathie</i>	-.04	.00
	<b>-.34***</b>	-.06	<i>Kindlichkeit</i>	-.08	.07
	<b>-.29**</b>	<b>.28**</b>	<i>Attraktivität</i>	-.03	-.05
	.02	.14	<i>Symmetrie</i>	.01	.03
	<b>-.22*</b>	.06	<i>Durchschnittlichkeit</i>	.09	.13

*Anmerkungen.* Die Spalten  $r_{12}$  beinhalten die bivariaten Pearson-Korrelationskoeffizienten nullter Ordnung für die Zusammenhänge zwischen den Cues und den eingeschätzten Werten (Cue Utilization, linke Tabellenhälfte) bzw. den Faktorwerten (Cue Validity, rechte Tabellenhälfte) von *Autoritarismus*. Die Spalten  $r_{12:3...k}$  beinhalten die um die Effekte der jeweils fünf anderen Cues bereinigten partiellen Korrelationskoeffizienten. Korrelationen, deren *BCa* 95 % Konfidenzintervall den Wert 0 nicht einschließt, sind fett gedruckt.

\*  $p < .05$ , \*\*  $p < .01$ , \*\*\*  $p < .001$ .

Bezüglich Cue Validity ergeben sich signifikante negative partielle Korrelationen zwischen *Maskulinität* bzw. *Kindlichkeit* und selbst berichtetem *Autoritarismus*, jedoch nur wenn die Merkmale anhand der vollständigen Porträtfotos eingestuft wurden. Wie auch bei *Akkulturation* weisen die Korrelationskoeffizienten von *Maskulinität* und *Kindlichkeit* das gleiche Vorzeichen auf (hier negativ), und auch hier haben beide Merkmale einen nahezu gleich großen Zusammenhang mit der durch die

Zielpersonen selbst vorgenommenen Einstellungseinschätzung. Für die multiplen Korrelationen ergeben sich in keiner der beiden Versuchsbedingungen signifikante Werte. Männer mit eher maskulin bzw. eher kindlich eingestuften Gesichtern beschrieben sich demnach als unterwürfiger gegenüber Autoritäten und Normen als Männer mit eher femininen bzw. weniger kindlichen Gesichtern.

Werden die aus beiden Versuchsbedingungen zusammengefassten Mittelwerte der Cues in die Analyse aufgenommen, so ergeben sich keinerlei signifikante Korrelationen zwischen den Merkmalen und tatsächlichem *Autoritarismus*. Dies ist insofern nicht verwunderlich, als *Maskulinität* und *Kindlichkeit* zwei der drei Merkmale sind, für die sich signifikante Mittelwertsunterschiede in Abhängigkeit von der Versuchsbedingung zeigten (s. Abschnitt 7.4 sowie Tabelle 3). Offensichtlich wirken sich diese Divergenzen in unterschiedlicher Art und Weise auf die Cue Validity der verschiedenen politischen Einstellungen aus.

### Chancengleichheit

Die Ergebnisse der Cue Utilization und der Cue Validity in Bezug auf *Chancengleichheit* sind im Überblick in Tabelle 20 zu sehen. Was die Cue Utilization betrifft, so zeigt sich ein ähnliches Muster wie bei *Akkulturation* (s. Tabelle 18). In der Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation ergibt sich eine signifikante multiple Korrelation von  $R = .62$  ( $R^2_{\text{kor}} = .34$ ),  $p < .001$ . Von den einzelnen Cues korreliert *Sympathie* am höchsten mit der Zuschreibung der Einstellung zu *Chancengleichheit*, sowohl bei bivariater unbedingter Korrelation als auch bei partieller Korrelation. Ebenso zeigen sich bei beiden Analysemethoden signifikante Zusammenhänge von *Attraktivität* und fremd beurteilter *Chancengleichheit*, wobei auch hier das bereits mehrfach erwähnte Phänomen des umgekehrten Vorzeichens bei Kontrolle der übrigen Effekte auftritt. Auch *Durchschnittlichkeit* erreicht einen signifikanten Wert für Cue Utilization, jedoch nur bei partieller Korrelation. Die Richtungen der Korrelationen entsprechen ebenfalls jenen von *Akkulturation*. So wurden Zielpersonen mit sympathischeren Gesichter eher eine Befürwortung der Angleichung von Voraussetzungen zugeschrieben als Zielpersonen mit weniger sympathischen Gesichtern. Erhöhte Werte von *Attraktivität* und *Durchschnittlichkeit* wurden mit einer stärkeren Ablehnung gegenüber der Angleichung von Voraussetzungen assoziiert als geringe *Attraktivität* und *Durchschnittlichkeit*.

Betrachtet man die Versuchsbedingung mit reduzierter Kontextinformation, so erreicht die multiple Korrelation einen signifikanten Wert von  $R = .73$  ( $R^2_{\text{kor}} = .50$ ),  $p < .001$ . Zudem zeigt sich hier ein abweichendes Bild im Vergleich zu *Akkulturation*. Zwar hat auch hier *Sympathie* den stärksten Zusammenhang mit fremd beurteilter Einstellung zu *Chancengleichheit*, jedoch zeigt sich zusätzlich ein signifikanter Effekt von *Attraktivität*, der in seiner Richtung wiederum die bereits bekannte Divergenz zwischen unbedingter und bedingter Korrelation aufweist. Die übrigen Merkmale zeigen

zwar teilweise signifikante bivariate Korrelationen, haben jedoch keine einzigartigen Effekte auf die Einschätzung von *Chancengleichheit*. Sowohl Richtung als auch Rangreihung der Stärke der Effekte von *Sympathie* und *Attraktivität* sind konsistent mit jenen der vollständigen Versuchsbedingung.

Tabelle 20

*Cue Utilization und Cue Validity der Gesichtsmerkmale für Chancengleichheit*

VB	<i>Chancengleichheit</i> fremd beurteilt		Cues	<i>Chancengleichheit</i> selbst beurteilt	
	$r_{12}$	$r_{12:3\dots k}$		$r_{12}$	$r_{12:3\dots k}$
vollständig ( $n = 106$ )					
	-0.06	.10	<i>Maskulinität</i>	-.02	-.04
	<b>.52***</b>	<b>.56***</b>	<i>Sympathie</i>	.02	.13
	.07	.05	<i>Kindlichkeit</i>	-.03	-.06
	<b>.22*</b>	<b>-.26**</b>	<i>Attraktivität</i>	-.08	-.14
	.04	-.07	<i>Symmetrie</i>	-.05	-.01
	-.15	<b>-.23*</b>	<i>Durchschnittlichkeit</i>	-.11	-.08
reduziert ( $n = 106$ )					
	<b>-.19*</b>	-.08	<i>Maskulinität</i>	.01	-.15
	<b>.69***</b>	<b>.61***</b>	<i>Sympathie</i>	-.09	-.11
	.18	-.08	<i>Kindlichkeit</i>	-.07	-.16
	<b>.41***</b>	<b>-.22*</b>	<i>Attraktivität</i>	-.03	.06
	.06	-.10	<i>Symmetrie</i>	-.07	-.08
	<b>.24*</b>	.03	<i>Durchschnittlichkeit</i>	.06	.13

*Anmerkungen.* Die Spalten  $r_{12}$  beinhalten die bivariaten Pearson-Korrelationskoeffizienten nullter Ordnung für die Zusammenhänge zwischen den Cues und den eingeschätzten Werten (Cue Utilization, linke Tabellenhälfte) bzw. den Faktorwerten (Cue Validity, rechte Tabellenhälfte) von *Chancengleichheit*. Die Spalten  $r_{12:3\dots k}$  beinhalten die um die Effekte der jeweils fünf anderen Cues bereinigten partiellen Korrelationskoeffizienten. Korrelationen, deren *BCa* 95 % Konfidenzintervall den Wert 0 nicht einschließt, sind fett gedruckt.

\*  $p < .05$ , \*\*  $p < .01$ , \*\*\*  $p < .001$ .

Bezüglich Cue Validity kommt es zu keinerlei signifikanten Zusammenhängen zwischen den Gesichtsmerkmalen und selbst berichteter Einstellung zu *Chancengleichheit*, weder in der Versuchsbedingung mit vollständiger, noch in der mit reduzierter Kontextinformation. Auch bei Mittelung der Merkmalswerte über beide Versuchsbedingungen hinweg ergeben sich keine signifikanten bivariaten oder partiellen Korrelationen. Die multiplen Korrelationskoeffizienten erreichen ebenfalls keine signifikanten Werte.

## Leistungsgesellschaft

Die Muster von Cue Utilization und Cue Validity für die Einstellung zur *Leistungsgesellschaft* zeigen ein anderes Bild als die bisher behandelten Einstellungsfaktoren. Wie in Tabelle 21 auf den ersten Blick ersichtlich, ergeben sich bezüglich Cue Utilization in beiden Versuchsbedingungen mehr signifikante partielle als unbedingte bivariate Korrelationen.

Bei vollständiger Kontextinformation ergibt sich eine signifikante multiple Korrelation der Cues von  $R = .43$  ( $R^2_{\text{kor}} = .13$ ),  $p = .002$ . Der Cue mit dem größten einzigartigen Effekt auf die fremd beurteilte Einstellung ist einmal mehr *Sympathie*, gefolgt von *Attraktivität* und *Durchschnittlichkeit* sowie schließlich *Maskulinität*, wobei letztere Korrelation ein *BCa* 95 % Konfidenzintervall mit dem enthaltenen Wert Null aufweist und daher nur unter Vorbehalt als signifikant angesehen werden kann. Auch bei der Beurteilung der Einstellung zur *Leistungsgesellschaft* zeigt sich für *Attraktivität* eine in Bezug auf *Sympathie* entgegengesetzte Wirkung. Während *Sympathie* einen einzigartigen negativen Zusammenhang mit der zugeschriebenen Bejahung der Leistungsgesellschaft aufweist, fällt die partielle Korrelation von *Attraktivität* mit der Einstellung zur *Leistungsgesellschaft* positiv aus. Bei ansonsten ähnlichen Merkmalsausprägungen, schrieben die Rater sympathisch wirkenden Zielpersonen eine eher ablehnende Haltung gegenüber der Leistungsgesellschaft zu, während weniger sympathische Gesichter mit einer befürwortenden Einstellung zur Leistungsgesellschaft in Verbindung gebracht wurden. Ebenso wurde Zielpersonen mit ansonsten ähnlich bewerteten Gesichtern umso eher eine befürwortende Haltung gegenüber der Leistungsgesellschaft zugeschrieben, je attraktiver ihre Gesichter waren und je eher diese einem Durchschnittsgesicht entsprachen. Außerdem wurden Männer der Leistungsgesellschaft gegenüber tendenziell als umso positiver eingestellt eingeschätzt, je femininer ihr Gesicht wirkte.

Bei Einschätzungen anhand des eigentlichen Gesichtsbereichs zeigt sich eine signifikante multiple Korrelation von  $R = .49$  ( $R^2_{\text{kor}} = .19$ ),  $p < .001$ . Von den einzelnen Cues erreichen *Sympathie* und *Attraktivität* signifikante partielle Korrelationen, wobei nur *Sympathie* auch eine signifikante unbedingte Korrelation mit der Einschätzung der Haltung zur *Leistungsgesellschaft* aufweist. Die Rangfolge der Stärken der Zusammenhänge entspricht ebenso wie die Richtungen jenen der Versuchsbedingungen mit vollständiger Kontextinformation. Im Gegensatz zur ersten Versuchsbedingung ergeben sich hier jedoch keine nennenswerten Werte der Cue Utilization für *Durchschnittlichkeit* und *Maskulinität*.

Tabelle 21

*Cue Utilization und Cue Validity der Gesichtsmerkmale für Leistungsgesellschaft*

VB	<i>Leistungsgesellschaft</i>		Cues	<i>Leistungsgesellschaft</i>	
	fremd beurteilt			selbst beurteilt	
vollständig (n = 106)	$r_{12}$	$r_{12:3...k}$		$r_{12}$	$r_{12:3...k}$
	-.09	-.20*	<i>Maskulinität</i>	.14	.07
	-.06	<b>-.29**</b>	<i>Sympathie</i>	.13	.03
	.03	-.12	<i>Kindlichkeit</i>	-.10	-.02
	.14	<b>.27**</b>	<i>Attraktivität</i>	.18	.08
	.12	.04	<i>Symmetrie</i>	.08	-.03
	<b>.25*</b>	<b>.27**</b>	<i>Durchschnittlichkeit</i>	.20*	.17
reduziert (n = 106)	$r_{12}$	$r_{12:3...k}$		$r_{12}$	$r_{12:3...k}$
	.17	.06	<i>Maskulinität</i>	.02	.02
	<b>-.26**</b>	<b>-.46***</b>	<i>Sympathie</i>	.14	.06
	-.16	.05	<i>Kindlichkeit</i>	-.01	-.04
	.04	<b>.37**</b>	<i>Attraktivität</i>	.10	-.01
	.05	-.02	<i>Symmetrie</i>	-.04	-.08
	.01	.12	<i>Durchschnittlichkeit</i>	<b>.28**</b>	<b>.28**</b>

*Anmerkungen.* Die Spalten  $r_{12}$  beinhalten die bivariaten Pearson-Korrelationskoeffizienten nullter Ordnung für die Zusammenhänge zwischen den Cues und den eingeschätzten Werten (Cue Utilization, linke Tabellenhälfte) bzw. den Faktorwerten (Cue Validity, rechte Tabellenhälfte) von *Leistungsgesellschaft*. Die Spalten  $r_{12:3...k}$  beinhalten die um die Effekte der jeweils fünf anderen Cues bereinigten partiellen Korrelationskoeffizienten. Korrelationen, deren *BCa* 95 % Konfidenzintervall den Wert 0 nicht einschließt, sind fett gedruckt.

\*  $p < .05$ , \*\*  $p < .01$ , \*\*\*  $p < .001$ .

Bezüglich Cue Validity zeigen sich für beide Versuchsbedingungen weitgehend konsistente Ergebnisse. Sowohl wenn die Merkmalseinschätzungen auf Basis vollständiger Porträtfotos vorgenommen wurden, als auch, wenn nur reduzierte visuelle Information für die Beurteiler der Cues verfügbar war, weist allein die *Durchschnittlichkeit* des Gesichtes nennenswerte Korrelationen mit der tatsächlichen Einstellung zur *Leistungsgesellschaft* auf. Im Gegensatz zu den bereits behandelten politischen Einstellungen haben die übrigen Cues nur wenig Einfluss auf den Zusammenhang mit der selbst berichteten Ausprägung der Einstellung zur *Leistungsgesellschaft*. Die multiplen Korrelationskoeffizienten sind auch hier für beide Versuchsbedingungen nicht signifikant. Werden zur Analyse die Gesamtwerte der Cue-Beurteilungen (ohne Berücksichtigung

der Versuchsbedingung) herangezogen, so ergibt sich eine signifikante bivariate Korrelation von  $r_{12} = .27, p = .005$ , *BCa* 95 % Konfidenzintervall (.06, .45) sowie eine signifikante partielle Korrelation von  $r_{12:3..k} = .26, p = .016$ , *BCa* 95 % Konfidenzintervall (.06, .43). Je eher das Gesicht einer Zielperson also einem Durchschnittsgesicht entsprach, desto eher beschrieb diese Person ihre eigene Einstellung zur Leistungsgesellschaft als positiv.

### Social Dominance Orientation

Betrachtet man die Werte der Cue Utilization in für *Social Dominance Orientation* in Tabelle 22, so stellt man fest, dass bei beiden Versuchsbedingungen fast alle Cues signifikante bivariate Korrelationen mit der Einschätzung der Einstellung aufweisen. Lediglich *Symmetrie* zeigt keine signifikanten Korrelationen mit der Beurteilung von *Social Dominance Orientation*. Der multiple Korrelationskoeffizient erreicht mit  $R = .79 (R^2_{\text{kor}} = .59), p < .001$  den höchsten Wert aller Einstellungen.

Wurden die Effekte der jeweils fünf anderen Cues konstant gehalten, zeigen sich bei vollständiger Kontextinformation für *Sympathie*, *Attraktivität* und *Durchschnittlichkeit* signifikante partielle Korrelationen. Männern, deren Gesichter unsympathisch erschienen, wurde eine deutlich stärkere Zustimmung zur Unterdrückung bestimmter Gruppen zugesprochen als Männern mit sympathischeren Gesichtszügen. Ebenso wurde Personen umso stärkere Orientierung zu sozialer Dominanz zugeschrieben, je attraktiver ihre Gesichter erschienen. Wurden Gesichter mit vollständiger visueller Kontextinformation beurteilt, führte auch eine größere Nähe zu einem Durchschnittsgesicht zur Zuschreibung von stärkerer Orientierung zu sozialer Dominanz. Dies gilt jedoch nur für den Vergleich von Gesichtern, die bezüglich der jeweils anderen Cues ähnlich ausgeprägt waren. Bei *Attraktivität* ist auch hier die Umkehr des Vorzeichens bei partieller gegenüber einfacher Korrelation sowie die entgegengesetzte Wirkung verglichen mit *Sympathie* festzustellen.

Ein ähnliches Bild zeigt sich für die Beurteilungen von *Social Dominance Orientation* bei reduzierter Kontextinformation. Bei Aufnahme aller Cues in das Modell ergibt sich eine multiple Korrelation von  $R = .78 (R^2_{\text{kor}} = .58), p < .001$ . Auch hier ist *Sympathie* einmal mehr der Cue, der vorrangig zur Einschätzung der Einstellung herangezogen wurde und auch hier wurde eine hohe Sympathie des Gesichtes mit geringen Werten von *Social Dominance Orientation* in Verbindung gebracht. Auch *Attraktivität* zeigt Effekte, die analog zur vollständigen Versuchsbedingung gesehen werden können. Auffällig ist, dass *Durchschnittlichkeit* eine etwa gleich große bivariate Korrelation aufweist, wie bei der Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation, jedoch mit umgekehrtem Vorzeichen. Werden die Effekte der übrigen Cues kontrolliert, zeigt *Durchschnittlichkeit* jedoch keinen signifikanten Zusammenhang mit eingeschätzter *Social Dominance Orientation*.

Tabelle 22

*Cue Utilization und Cue Validity der Gesichtsmerkmale für Social Dominance Orientation*

VB	<i>SDO</i> fremd beurteilt		Cues	<i>SDO</i> selbst beurteilt	
vollständig					
( <i>n</i> = 106)	$r_{12}$	$r_{12:3...k}$		$r_{12}$	$r_{12:3...k}$
	<b>.26**</b>	.02	<i>Maskulinität</i>	.06	.08
	<b>-.62***</b>	<b>-.72***</b>	<i>Sympathie</i>	-.10	-.06
	<b>-.23*</b>	-.09	<i>Kindlichkeit</i>	.00	.06
	<b>-.23*</b>	<b>.40***</b>	<i>Attraktivität</i>	-.07	.07
	-.01	.12	<i>Symmetrie</i>	<b>-.22*</b>	<b>-.22*</b>
	<b>.24*</b>	<b>.40***</b>	<i>Durchschnittlichkeit</i>	.04	.05
reduziert					
( <i>n</i> = 106)	$r_{12}$	$r_{12:3...k}$		$r_{12}$	$r_{12:3...k}$
	<b>.29**</b>	.12	<i>Maskulinität</i>	.05	.12
	<b>-.72***</b>	<b>-.67***</b>	<i>Sympathie</i>	-.09	-.08
	<b>-.28**</b>	.07	<i>Kindlichkeit</i>	.01	.10
	<b>-.38***</b>	<b>.30**</b>	<i>Attraktivität</i>	-.09	.05
	-.05	.10	<i>Symmetrie</i>	<b>-.19*</b>	<b>-.18</b>
	<b>-.28**</b>	-.05	<i>Durchschnittlichkeit</i>	.09	.11

*Anmerkungen.* Die Spalten  $r_{12}$  beinhalten die bivariaten Pearson-Korrelationskoeffizienten nullter Ordnung für die Zusammenhänge zwischen den Cues und den eingeschätzten Werten (Cue Utilization, linke Tabellenhälfte) bzw. den Faktorwerten (Cue Validity, rechte Tabellenhälfte) von *Social Dominance Orientation*. Die Spalten  $r_{12:3...k}$  beinhalten die um die Effekte der jeweils fünf anderen Cues bereinigten partiellen Korrelationskoeffizienten. Korrelationen, deren *BCa* 95 % Konfidenzintervall den Wert 0 nicht einschließt, sind fett gedruckt.

\*  $p < .05$ , \*\*  $p < .01$ , \*\*\*  $p < .001$ .

Die Ergebnisse für die Cue Validity fallen ebenfalls für beide Versuchsbedingungen nahezu gleich aus. *Symmetrie* zeigt sowohl bei bivariater als auch bei partieller Korrelation einen signifikanten negativen Zusammenhang mit der tatsächlichen Ausprägung von *Social Dominance Orientation*. Wie auch schon bei der Einstellung zur *Leistungsgesellschaft*, haben auch bei *Social Dominance Orientation* die übrigen Cues keinen nennenswerten Effekt auf den Zusammenhang von *Symmetrie* und selbst berichteter Einstellung. Dieses Ergebnis tritt auch zu Tage, wenn die Gesamtwerte der Merkmalseinschätzungen analysiert werden. So ergibt sich für den Zusammenhang von selbst berichteter *Social Dominance Orientation* und den mittleren Gesamtwerten von *Symmetrie* eine signifikante negative bivariate Korrelation von  $r_{12} = -.21$ ,  $p = .031$ , *BCa* 95 % Konfidenzintervall (-.39, -.02) sowie eine signifikante negative bedingte Korrelation von  $r_{12:3...k} = -.20$ ,  $p = .041$ ,

*BCa* 95 % Konfidenzintervall (-.39, -.01). Je weniger symmetrisch das Gesicht einer Zielperson erschien, desto größer waren also die Werte für *Social Dominance Orientation*, die sich diese Zielperson selbst zugeschrieben hatte. Wie auch bei allen anderen Einstellungen ergeben sich in keiner der beiden Versuchsbedingungen signifikante multiple Korrelationen für Cue Validity.

### ***Zusammenfassende Beantwortung der Hypothesen zu Cue Utilization und Cue Validity***

**H3a:** Bei der Beurteilung aller politischen Einstellungen zeigen sich Zusammenhänge mit den in der Vorerhebung erfassten physischen Qualitäten des Gesichtes.

Diese allgemein formulierte Hypothese kann angenommen werden. Bei allen Faktoren politischer Einstellung kommt es in beiden Versuchsbedingungen bei mindestens einem Gesichtmerkmal zu einem signifikanten einzigartigen Zusammenhang mit der Fremdbeurteilung der Einstellung.

Bei fünf der sechs Einstellungsfaktoren ist *Sympathie* in beiden Versuchsbedingungen das Merkmal mit der höchsten Cue Utilization, lediglich bei der Beurteilung von *Patriotismus* in der Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation ergibt sich für *Sympathie* kein signifikanter Zusammenhang. Weitere Cues, die oft zur Beurteilung der Eigenschaften herangezogen wurden, sind *Attraktivität* und *Durchschnittlichkeit*, wobei letztere nur in der Versuchsbedingung mit vollständiger visueller Kontextinformation signifikante Werte erreicht. *Attraktivität* und *Durchschnittlichkeit* haben weitgehend ähnlich große Effekte auf die Beurteilung der Einstellungen.

*Kindlichkeit* und *Maskulinität* weisen zwar vereinzelt signifikante bivariate Korrelationen mit Einstellungseinschätzungen auf, die Zusammenhänge verschwinden aber ausnahmslos, wenn die Effekte der anderen Cues konstant gehalten werden. Die einzige physische Qualität, die keinerlei signifikante Korrelationen mit der Beurteilung einer Einstellung aufweist, ist die Symmetrie des Gesichtes.

Allgemein kann man sagen, dass Männer mit als sympathisch eingestuften Gesichtern als positiv gegenüber einer multikulturellen Gesellschaft, ablehnend gegenüber Autoritäten und Normen, zustimmend gegenüber der Angleichung von Voraussetzungen, leicht ablehnend gegenüber der Leistungsgesellschaft sowie stark ablehnend gegenüber sozialer Dominanz beurteilt wurden. Männern mit unsympathischen Gesichtern wurden die gegenteiligen Einstellungen zugeschrieben. Dem gegenüber wurden Männer mit attraktiven Gesichtern als negativ gegenüber einer multikulturellen Gesellschaft, zustimmend gegenüber Autoritäten und Normen, ablehnend gegenüber der Angleichung von Voraussetzungen, zustimmend gegenüber der Leistungsgesellschaft und zustimmend gegenüber sozialer Dominanz eingestellt beschrieben, während für unattraktive Männer das Gegenteil gilt. Bei Betrachtung der unbedingten Zusammenhänge scheint der Einfluss von *Attraktivität* allerdings zumeist von *Sympathie* überlagert zu werden, die bei der Beur-

teilung der Gesichtsmerkmale stark positiv mit *Attraktivität* korreliert. Diese Ergebnisse gelten mit wenigen Einschränkungen sowohl für Beurteilungen anhand der vollständigen Bilder als auch bei Fokussierung auf den eigentlichen Gesichtsbereich.

Bei vollständig verfügbarer Kontextinformation wurden außerdem Männer mit einem dem Durchschnitt ähnlichen Gesicht als patriotischer, eher negativ gegenüber einer multikulturellen Gesellschaft, eher positiv gegenüber Autoritäten und Normen, ablehnender gegenüber der Angleichung von Voraussetzungen, eher positiv gegenüber der Leistungsgesellschaft und eher positiv gegenüber sozialer Dominanz eingestellt beschrieben, als Männer, deren Gesichter einem Durchschnittsgesicht weniger entsprachen.

Schließlich scheint das Ausmaß an visueller Information für den Grad der Cue Utilization eine gewisse Rolle zu spielen. So sind die multiplen Korrelationskoeffizienten bei reduzierter Kontextinformation fast immer höher als bei vollständiger Kontextinformation (mit Ausnahme von *Social Dominance Orientation*). Für einen Überblick sei auf Tabelle 24 verwiesen.

**H3b:** Bei den selbst berichteten Einstellungen zu Social Dominance Orientation und Autoritarismus zeigen sich Zusammenhänge mit der Maskulinität des Gesichtes.

Diese Hypothese kann teilweise angenommen werden. *Social Dominance Orientation* und *Autoritarismus* gehören zu den vier Einstellungsfaktoren, für die valide Cues identifiziert werden konnten. Für *Social Dominance Orientation* ist dieser Cue jedoch die Symmetrie des Gesichtes. Männer mit symmetrischen Gesichtern beschrieben sich gegenüber sozialer Dominanz von Gruppen als ablehnender eingestellt als Männer mit asymmetrischen Gesichtern.

Bei *Autoritarismus* zeigt sich, dass Männer mit eher feminin eingestuften Gesichtern höhere Werte erzielten, also einer Unterordnung unter eine übergeordnete Autorität sowie unter gesellschaftliche Normen eher zustimmten als Männer mit männlicheren Gesichtern. Ebenso ist *Kindlichkeit* signifikant negativ mit den selbst berichteten Werten von *Autoritarismus* korreliert. Männer mit eher kindlichen Gesichtszügen lehnten Autorität bzw. die Unterwerfung unter gesellschaftliche Normen eher ab als Männer mit erwachsenen Gesichtszügen.

Zusätzlich wurden mit *Maskulinität* bei *Akkulturation* und *Durchschnittlichkeit* bei *Leistungsgesellschaft* zwei weitere valide Cues identifiziert. Männer mit eher maskulinen Gesichtszügen beschrieben sich als toleranter gegenüber Fremden als Männer mit eher femininen Gesichtern. Männer, deren Gesichter eher einem Durchschnittsgesicht entsprachen, sahen sich selbst als eher positiv gegenüber der Leistungsgesellschaft eingestellt als Männer, deren Gesicht stärker vom Durchschnitt abwich.

Insgesamt konnten mit *Maskulinität* bei zwei Einstellungen sowie *Symmetrie* und *Durchschnittlichkeit* bei je einer Einstellung drei physische Merkmale des Gesichtes identifiziert werden, die signifikante Zusammenhänge mit den tatsächlichen Einstellungen der Zielpersonen aufwiesen.

### 9.3 Zusammenhänge mit angenommene Ähnlichkeit

Die Hypothesen zur angenommenen Ähnlichkeit zwischen Rater und Zielpersonen wurden auf zwei Arten überprüft. Zum einen wurden die Fremdbeurteilungen bezüglich der einzelnen Einstellungsfaktoren von jedem einzelnen Beurteiler über alle jeweils beurteilten Zielpersonen hinweg gemittelt und mit den Selbstbeurteilungen der politischen Einstellungen der Beurteiler korreliert, um zu prüfen, inwieweit Rater ihre eigenen Einstellungen in die Beurteilung von anderen einfließen ließen. Zum zweiten wurde für jede Zielperson und jede politische Einstellung aus der inversen mittleren Differenz zwischen den Fremdbeurteilungen und den Selbstbeurteilungen der Rater ein *Ähnlichkeitswert* gebildet. Für die gemittelten Ähnlichkeitswerte jeder Einstellung wurden dann mit den korrigierten Bestimmtheitsmaßen ( $R^2_{\text{kor}}$ ) der Cue Utilization und mit den Gesichtsmerkmalen Korrelationen berechnet. So sollte geklärt werden, ob die Stärke der angenommenen Ähnlichkeit mit dem verstärkten Einsatz von Cues zur Einschätzung der Merkmale abnahm und inwieweit sie mit den einzelnen physischen Merkmalen in Zusammenhang stand. Da die Selbstbeurteilungen der Rater für keine Einstellung normalverteilt waren (s. Abbildungen 7 und 8) und nur wenige der mittleren Ähnlichkeitswerte Normalverteilung aufwiesen, wurden zusätzlich zu den inferenzstatistischen Signifikanztests für alle Korrelationen *BCa* 95 % Konfidenzintervalle mit je 5000 Resamplings ermittelt. Die Berechnungen wurden nach Versuchsbedingungen getrennt und für weibliche und männliche Rater gemeinsam durchgeführt.

In Tabelle 23 sind die Korrelationen zwischen den Selbstbeurteilungen der Einstellungsfaktoren der Rater und den durchschnittlichen Fremdbeurteilungen jedes Raters eingetragen. Neun Beurteiler machten keine Angaben zur eigenen politischen Einstellung, weshalb die Gesamtstichprobe für diese Analyse nur 261 Personen umfasste. Mit Ausnahme von *Akkulturation* bei vollständiger und *Chancengleichheit* bei reduzierter Kontextinformation zeigen sich für alle Einstellungen signifikante positive Korrelationen zwischen Fremd- und Selbstbeurteilungen der Rater. Unabhängig von den zu beurteilenden Gesichtern variierten die Beurteilungen der Rater also nicht zufällig, sondern entsprachen – in unterschiedlichem Ausmaß – ihren eigenen Einstellungen. Wie in Tabelle 23 ersichtlich erreichen die Korrelationen bei vier von sechs Einstellungen in der Versuchsbedingung mit reduzierter Kontextinformation höhere Werte als in der Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation. Ebenso fällt die durchschnittliche Korrelation (nach Fisher-Z-Transformation) bei reduzierter Kontextinformation mit  $r = .32$  höher aus als bei vollständiger

Kontextinformation ( $r = .25$ ). Keiner dieser Unterschiede erwies sich jedoch als statistisch signifikant, weshalb der Schluss, dass bei geringerer verfügbarer visueller Information Zielpersonen stärker anhand der eigenen politischen Einstellung beurteilt wurden, nur unter Vorbehalt erfolgt.

Tabelle 23

Korrelationen zwischen den mittleren Fremdbeurteilungen und den Selbstbeurteilungen der Rater

Einstellung	$r_{12}$	
	VB vollständig $n = 130$	VB reduziert $n = 131$
<i>Patriotismus</i>	<b>.41***</b>	<b>.43***</b>
<i>Akkulturation</i>	.11	<b>.19*</b>
<i>Autoritarismus</i>	<b>.36***</b>	<b>.43***</b>
<i>Chancengleichheit</i>	<b>.20*</b>	.14
<i>Leistungsgesellschaft</i>	<b>.23**</b>	<b>.43***</b>
<i>SDO</i>	<b>.34***</b>	<b>.28**</b>

Anmerkungen. Korrelationen, deren *BCa* 95 % Konfidenzintervall den Wert 0 nicht einschließt, sind fett gedruckt.

\*  $p < .05$ , \*\*  $p < .01$ , \*\*\*  $p < .001$ .

Um der Frage nach dem Zusammenhang zwischen Cue Utilization und der Beurteilung aufgrund angenommener Ähnlichkeit nachzugehen, wurden die gemittelten Ähnlichkeitswerte mit den korrigierten Bestimmtheitsmaßen der Cue Utilization (s. Tabelle 24) korreliert. Dabei ergaben sich trotz der geringen Stichprobengröße von  $n = 6$  für beide Versuchsbedingungen signifikante negative Korrelationen. Bei vollständiger Kontextinformation beträgt der Zusammenhang  $r = -.87$ ,  $p = .025$ , *BCa* 95 % Konfidenzintervall (-.96, -.75) und bei reduzierter Kontextinformation  $r = -.88$ ,  $p = .020$ , *BCa* 95 % Konfidenzintervall (-.98, -.89). Daraus kann geschlossen werden, dass die Ähnlichkeit zwischen Fremd- und Selbstbeurteilungen der Rater um so höher ist, je geringer die Cue Utilization der entsprechenden Einstellung ausfällt. Anders gesagt, je weniger die Gesichtsmarkale zur Einschätzung einer Einstellung herangezogen wurden, desto stärker basierten die Fremdeinschätzungen auf der eigenen Einstellung. Das Ausmaß an visueller Information scheint keinen Einfluss auf diesen Effekt zu haben.

Tabelle 24

Mittlere Ähnlichkeitswerte und korrigierte Bestimmtheitsmaße der Cue Utilization der Einstellungen

<b>Einstellung</b>	<b>Ähnlichkeitswerte <math>M</math> (<math>SD</math>)</b>		<b>Cue Utilization <math>R^2_{\text{korr}}</math></b>	
	VB vollständig ( $n = 106$ )	VB reduziert ( $n = 106$ )	VB vollständig ( $n = 106$ )	VB reduziert ( $n = 106$ )
<i>Patriotismus</i>	70.96 (4.42)	71.63 (4.79)	.09	.13
<i>Akkulturation</i>	67.13 (8.95)	66.76 (7.95)	.33	.46
<i>Autoritarismus</i>	65.57 (7.74)	65.40 (7.75)	.34	.51
<i>Chancengleichheit</i>	68.03 (10.16)	65.53 (10.10)	.34	.50
<i>Leistungsgesellschaft</i>	68.61 (3.97)	69.68 (4.45)	.13	.19
<i>SDO</i>	65.18 (10.62)	58.80 (10.53)	.59	.58

*Anmerkungen.* Ähnlichkeitswerte sind die über alle Rater einer Zielperson gemittelten inversen Differenzen zwischen Selbst- und Fremdbeurteilungen der einzelnen Rater. Sie können Werte von 1–100 annehmen, wobei der Wert 1 für völlige Unterschiedlichkeit und der Wert 100 für völlige Übereinstimmung zwischen den Einstellungen von Rater und Zielperson stehen.

Zur Analyse des Zusammenhangs von angenommener Ähnlichkeit mit den Cues, wurden die Ähnlichkeitswerte über alle Einstellungen gemittelt. Jede Zielperson erhielt so einen Globalwert für die Ähnlichkeit zwischen den Einschätzungen und den Einstellungen der Rater. Anschließend wurden mit dem globalen Ähnlichkeitswert als Kriteriumsvariable und den Cues als Prädiktoren getrennt für die beiden Versuchsbedingungen multiple lineare Regressionsanalysen durchgeführt. Die Prädiktorvariablen wurden dabei im Einschluss-Verfahren simultan in die Analyse aufgenommen.

Die Voraussetzung der Normalverteilung der standardisierten Residuen wurde mittels Kolmogorov-Smirnov-Tests überprüft. Für keine der beiden Versuchsbedingungen ergaben sich signifikante Testwerte, die Voraussetzung der Normalverteilung war gegeben. Die Voraussetzung der Homoskedastizität wurde graphisch anhand der Streudiagramme der standardisierten Residuen und der standardisierten geschätzten Werte geprüft und in beiden Versuchsbedingungen als gegeben angesehen. Die Prüfung der Voraussetzung der Unabhängigkeit der Residuen erfolgte mittels *Durbin-Watson-Test* überprüft. Die Testwerte betragen in der Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation 1.67 und in der Versuchsbedingung mit reduzierter Kontextinformation 2.18 und lagen damit nach Field (2009) innerhalb der akzeptablen Grenzen. Die Multikollinearität der Prädiktoren wurde mittels *VIF*-Statistik geprüft. In der Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation ergaben sich dabei Werte von 1.15 bis 3.06 ( $M = 2.29$ ) sowie Toleranzwerte von .33 bis .87. Bei der Analyse der Daten aus der Versuchsbedingung mit reduzierter Kontextinformation ergaben sich *VIF*-Werte von 1.26 bis 6.88 ( $M = 3.71$ ) sowie Toleranzwerte von .15 bis

.80. Damit konnten zumindest bei reduzierter Kontextinformation Verzerrungen der Ergebnisse aufgrund von Kollinearität nicht ausgeschlossen werden. Dennoch wurden beide Regressionsanalysen mit den ursprünglichen Daten durchgeführt.

Die Ergebnisse der Analysen sind in Tabelle 25 für die Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation und in Tabelle 26 für reduzierte Kontextinformation zusammengefasst. Bei beiden Regressionsanalysen ist *Sympathie* der stärkste Prädiktor für die Ähnlichkeit zwischen den Selbstbeurteilungen der Rater und den Fremdeinschätzungen der Einstellungen. Das positive Vorzeichen zeigt dabei an, dass Beurteiler ihre Fremdeinschätzungen umso stärker an den eigenen Einstellungen anlehnten, je sympathischer die Gesichter der Zielpersonen waren. Während bei reduzierter Kontextinformation *Sympathie* der einzig signifikante Prädiktor ist, zeigen in der Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation *Attraktivität* und *Durchschnittlichkeit* einen negativen Einfluss auf die angenommene Ähnlichkeit. Je attraktiver ein Gesicht war und je eher es einem Durchschnittsgesicht entsprach, desto geringer fiel die Ähnlichkeit zwischen den eigenen und den eingeschätzten politischen Einstellungen der Beurteiler aus. Es sei jedoch auch hier darauf hingewiesen, dass zwischen *Sympathie* und *Attraktivität* deutliche, positive Korrelationen bestehen (s. Tabelle 4) und die  $\beta$ -Gewichte den standardisierten und einzigartigen Effekt einer Variablen bei Kontrolle aller anderen Effekte darstellen. Damit ergibt sich insgesamt ein ähnliches Bild wie bei der Cue Utilization, wo die einzigartigen Effekte von *Attraktivität*, so vorhanden, ebenfalls eine der *Sympathie* entgegengesetzte Wirkrichtung aufweisen (s. Tabellen 18 bis 22).

Tabelle 25

Zusammenfassung der simultanen Regressionsanalyse mit angenommener Ähnlichkeit als abhängiger Variable in der Versuchsbedingung mit **vollständiger Kontextinformation** ( $n = 106$ )

Cue	<i>B</i>	<i>SE B</i>	$\beta$
Konstante	53.73	5.85	
<i>Maskulinität</i>	0.04	0.06	.08
<i>Sympathie</i>	0.54	0.06	.95***
<i>Kindlichkeit</i>	0.02	0.05	.05
<i>Attraktivität</i>	-0.18	0.06	-.37**
<i>Symmetrie</i>	-0.05	0.05	-.09
<i>Durchschnittlichkeit</i>	-0.14	0.05	-.20*

Anmerkungen.  $R^2_{\text{kor}} = .48$ , \*  $p < .05$ , \*\*  $p < .01$ , \*\*\*  $p < .001$ .

Tabelle 26

Zusammenfassung der simultanen Regressionsanalyse mit angenommener Ähnlichkeit als abhängiger Variable in der Versuchsbedingung mit **reduzierter Kontextinformation** ( $n = 106$ )

Cue	<i>B</i>	<i>SE B</i>	$\beta$
Konstante	50.34	7.59	
Maskulinität	-0.01	0.07	-.01
Sympathie	0.43	0.06	.88*
Kindlichkeit	0.02	0.07	.06
Attraktivität	-0.09	0.06	-.18
Symmetrie	-0.04	0.04	-.09
Durchschnittlichkeit	0.03	0.06	.04

Anmerkungen.  $R^2_{\text{kor}} = .57$ , \*  $p < .001$ .

Aufgrund der ebenfalls signifikanten korrigierten quadrierten multiplen Korrelationskoeffizienten bei beiden Versuchsbedingungen kann allgemein von einem deutlichen Einfluss der physischen Merkmale auf die angenommene Ähnlichkeit zwischen Rater und Zielperson gesprochen werden.

#### **Zusammenfassende Beantwortung der Hypothesen zu angenommener Ähnlichkeit**

**H4a:** Je weniger die beobachtbaren Merkmale des Gesichtes zur Einschätzung der politischen Einstellungen herangezogen werden, desto stärker erfolgt die Beurteilung aufgrund der angenommenen Ähnlichkeit zwischen Rater und Zielperson.

Diese Hypothese kann angenommen werden. Es konnte zum einen gezeigt werden, dass die Einstellungen der Rater grundsätzlich jenen ähneln, die sie den Zielpersonen zuschrieben. Zum anderen fällt die angenommene Ähnlichkeit umso größer aus, je geringer die Cue Utilization bei den verschiedenen Einstellungsfaktoren ist.

**H4b:** Je attraktiver die Zielpersonen sind, desto ähnlicher sind die Fremdbeurteilungen den eigenen Einstellungen.

Diese Hypothese wird zurückgewiesen. Der Cue mit dem größten Effekt auf angenommene Ähnlichkeit ist *Sympathie*. Je sympathischer das Gesicht der Zielperson war, desto stärker ähnelten sich Fremd- und Selbstbeurteilungen der Rater. *Attraktivität* hat nur bei vollständiger visueller Information einen signifikanten Einfluss auf die angenommene Ähnlichkeit, der geringer als der von *Sympathie* ausfällt und noch dazu negativ ist.

## 9.4 Zusammenhänge mit der Gesichtsform

Die Analyse der Zusammenhänge zwischen den verschiedenen im Zuge dieser Arbeit erhobenen Variablen und der Form des Gesichtes bzw. den Gesichtszügen erfolgte explorativ. Es wurden sowohl die in Vorerhebung 2 eingestuften Cues in Verbindung mit der Gesichtsform analysiert, als auch die fremd beurteilten politischen Einstellungen. So sollten objektiv erfasste Aspekte der Gesichter identifiziert werden, die mit den subjektiven Einschätzungen von Gesichtsmerkmalen einerseits und Einstellungen andererseits korrelieren. Zudem wurde eine Analyse des Zusammenhangs der Gesichtsform und der tatsächlichen Grundhaltungen der Zielpersonen mit den sechs Einstellungsfaktoren als Variablen durchgeführt. Dies stellt eine Adaption der Arbeit von Riemer et al. (2010) dar, bei der die Einzelitems des Fragebogens zur Erfassung politischer Einstellung der Zielpersonen analysiert wurden.

Bei der Betrachtung aller Ergebnisse der Analysen zur Gesichtsform ist zu bedenken, dass im Zuge der Procrustes Superimposition die Landmark-Konfigurationen der Gesichter hinsichtlich Lage und Größe standardisiert wurden (s. Abschnitt 8.3.2). Effekte der absoluten Größe des Gesichtes konnten auf diese Weise also nicht erfasst werden (im Gegensatz zur relativen Größe einzelner Gesichtsbereiche innerhalb des Gesichtes).

### Gesichtsform und Cues

Um jene objektiv erfassten Gesichtszüge zu identifizieren, die mit den eingeschätzten physischen Merkmalen in Verbindung stehen, wurden für beide Versuchsbedingungen getrennt multiple multivariate Regressionsanalysen durchgeführt, wobei die Landmark-Koordinaten als Kriteriumsvariablen und die Cues als Prädiktoren dienten. Diese – der in den Sozialwissenschaften üblichen Auswahl von Kriteriums- und Prädiktorvariablen widersprechende – Vorgehensweise ermöglicht es, die Änderungen der vollständigen Landmark-Konfigurationen und damit der Gesichtsform in linearer Abhängigkeit von den Ausprägungen der Cues zu bestimmen und zu visualisieren. Aufgrund der Datenstruktur (134 Koordinaten-Variablen und sechs Merkmals-Variablen bei einer Stichprobe von  $n = 106$  Gesichtern) erübrigte sich die Anwendung von inferenzstatistischen Methoden der Signifikanzprüfung. Stattdessen wurden, wie bei vielen morphometrischen Analysen üblich, Permutationstests mit jeweils 10 000 Randomisierungen durchgeführt, aus denen sich die  $p$ -Werte für die Nullhypothese der Unabhängigkeit der Variablen direkt ermitteln ließen. Die Effekte sind dabei in Prozentzahlen aufgeklärter Varianz angegeben, was analog zu  $R^2$  der multiplen Regression interpretiert werden kann (Klingenberg, 2011). Die Ermittlung der einzigartigen Effekte einzelner Cues im Sinne von standardisierten  $\beta$ -Werten ist mit dieser Methode nicht möglich. Um zumindest einen groben Eindruck des Zusammenhangs

von einzelnen Merkmalen mit der Gesichtsform zu bekommen, wurden einfache multivariate Regressionen für jeden Cue einzeln berechnet. Diese Ergebnisse sind jedoch unter Vorbehalt zu sehen, da Interkorrelationen der Cues unberücksichtigt blieben.

Für die Cues, die bei vollständiger Kontextinformation eingestuft wurden, ergibt sich ein Anteil von gemeinsamer aufgeklärter Varianz von 9.94 %, der auf einem Niveau von  $p = .0080$  signifikant ist. Wurden die Gesichtsmerkmale aufgrund von Porträtfotos mit reduzierter Kontextinformation eingeschätzt, beträgt der Anteil aufgeklärter Varianz 8.99 % mit  $p = .0257$ . Die Anteile aufgeklärter Varianz bei einfacher multivariater Regression der Gesichtsform auf die einzelnen Cues sind in Tabelle 27 eingetragen. In beiden Versuchsbedingungen weisen *Maskulinität* und *Kindlichkeit* von allen Cues die größten gemeinsamen Varianzanteile mit den Landmark-Konfigurationen der Gesichter auf. Die eingeschätzte Symmetrie des Gesichtes scheint zumindest tendenziell mit der Gesichtsform zu korrelieren. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass durch die Standardisierung im Zuge der Procrustes Superimposition Durchschnittswerte der beiden Gesichtshälften errechnet wurden, weshalb die geschätzten Landmark-Konfigurationen (und somit auch deren Visualisierungen) der Gesichter durchwegs symmetrisch sind. Der Zusammenhang zwischen *Symmetrie* und Gesichtsform kann daher nicht als Maß für die Übereinstimmung von eingeschätzter und tatsächlicher Symmetrie gesehen werden. Vielmehr scheint es bestimmte Charakteristika zu geben, die mit symmetrisch bzw. asymmetrisch beurteilten Gesichtern einher gehen.

Tabelle 27

Varianzanteile der einfachen multivariaten Regressionen von Gesichtsform auf die einzelnen Cues

Cue	Anteil aufgeklärter Varianz in %	
	VB vollständig	VB reduziert
<i>Maskulinität</i>	3.33**	2.62*
<i>Sympathie</i>	0.73	1.46
<i>Kindlichkeit</i>	3.88**	2.94*
<i>Attraktivität</i>	0.32	0.83
<i>Symmetrie</i>	1.78†	1.82†
<i>Durchschnittlichkeit</i>	0.89	0.72

Anmerkungen. †  $p < .10$ , \*  $p < .05$ , \*\*  $p < .01$ .

Die Zusammenhänge zwischen den Cues und der Gesichtsform sind anhand der durch die Regressionen geschätzten Landmark-Konfigurationen visualisierbar. In den Abbildungen 9 und 10 sind die Landmark-Konfigurationen für die signifikanten Einzelregressionen (s. Tabelle 27) der Gesichtsform auf die Cues zu sehen, wobei Abbildung 9 die Ergebnisse für Einschätzungen bei

vollständiger und Abbildung 10 die bei reduzierter Kontextinformation zeigt. Zur besseren Veranschaulichung der Effekte wurden die geschätzten Konfigurationen jeweils über die Konsensus-Konfiguration – also das aus allen 7102 Landmarks der 106 Gesichter gemittelte „Durchschnittsgesicht“ – (s. a. Abbildung 6) gelegt. Die abgebildeten Abweichungen der Gesichtskonfigurationen entsprechen  $\pm 3$  Standardabweichungen, gerechnet vom jeweiligen Mittelwert der Cue-Einstufungen und sind als theoretisch anzusehen, da die Werte über die Endpunkte der verwendeten Skalen (1 und 100) hinausgehen können.

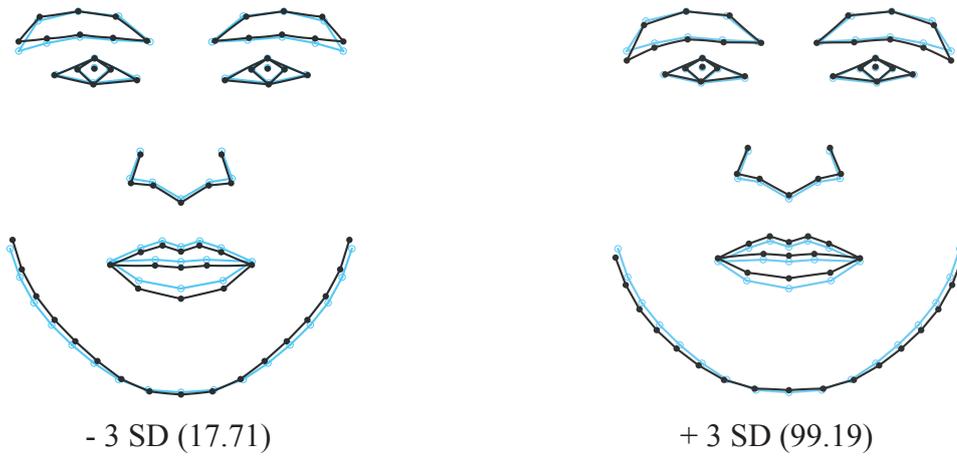
Betrachtet man die Gesichtskonfigurationen für den Cue *Maskulinität* in Abbildung 9, erkennt man deutliche Abweichungen von der Konsensus-Konfiguration und klare Unterschiede zwischen der geschätzten Konfiguration für geringe (links) und jener für hohe Werte (rechts) von zugeschriebener Männlichkeit des Gesichtes. Am auffälligsten tritt dabei der Unterschied zwischen den Kiefer-Kinn-Linien zu Tage. Bei geringer *Maskulinität* (oder hoher *Feminität*) verläuft sie schmaler und resultiert in einem spitzeren Kinn als in der Konsensus-Konfiguration und noch deutlicher im Vergleich zur Konfiguration für hohe *Maskulinität*. Ebenso fällt die deutlich breitere Unterlippe bei weniger männlich beurteilten Gesichtern im Vergleich zum Durchschnittsgesicht und zu besonders männlich eingestuften Gesichtern auf. Weitere Abweichungen betreffen die Augenbrauen, die bei geringen Werten von *Maskulinität* schmaler sind als bei hohen Werten, sowie den äußerlich sichtbaren Bereich der Augen, der bei geringer *Maskulinität* (bzw. hoher *Feminität*) geringfügig größer ausfällt als bei hoher *Maskulinität*.

Die Landmark-Konfigurationen, die aus den zugeschriebenen Werten von *Kindlichkeit* resultieren, sind jenen von *Maskulinität* nahezu entgegengesetzt identisch. Die Abweichungen, die für Werte von geringer Männlichkeit des Gesichtes charakteristisch sind, treten nun bei hohen Werten von *Kindlichkeit* des Gesichtes auf. Im Vergleich zu *Maskulinität* ergibt sich hier ein noch deutlicherer Unterschied der Größe des sichtbaren Bereichs der Augen, der wohl in einer – im Vergleich zu allen anderen Konfigurationen – Verkleinerung bei als wenig *kindlich* eingestuften Gesichtern begründet liegt.

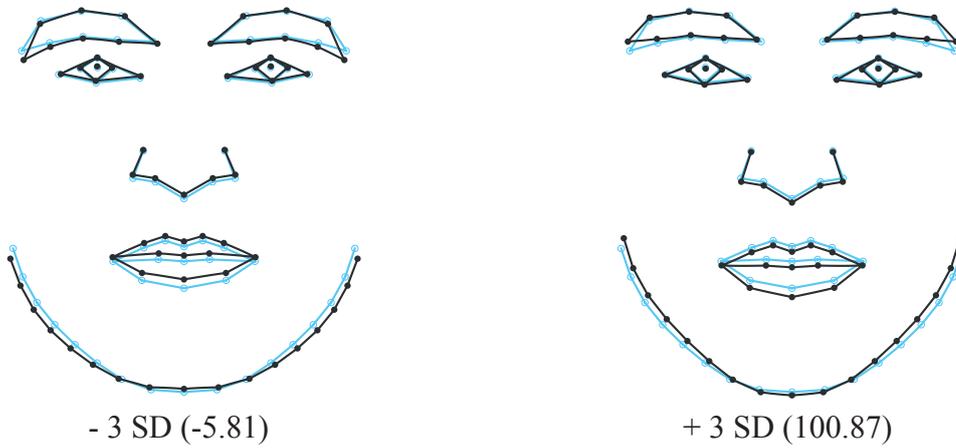
Die – nur tendenziell signifikanten – Zusammenhänge von *Symmetrie* und *Gesichtsform* fallen weit weniger deutlich aus. Zudem ist eine schlüssige Interpretation dieser Ergebnisse aufgrund der bereits erwähnten Standardisierung der Gesichtshälften kaum möglich. Allgemein gesprochen kann aufgrund der Konfigurationen zu *Symmetrie* in Abbildung 9 darauf geschlossen werden, dass die Form der Nase bei der Beurteilung der *Symmetrie* des Gesichtes eine besondere Bedeutung hat, da sich hier die deutlichsten Unterschiede zwischen den Konfigurationen ergeben.

Die Abweichungen und Unterschiede der Landmark-Konfigurationen bei Beurteilung der Cues bei reduzierter visueller Information (s. Abbildung 10) entsprechen in ihrer Art jenen bei vollständiger

*Maskulinität*



*Kindlichkeit*



*Symmetrie*

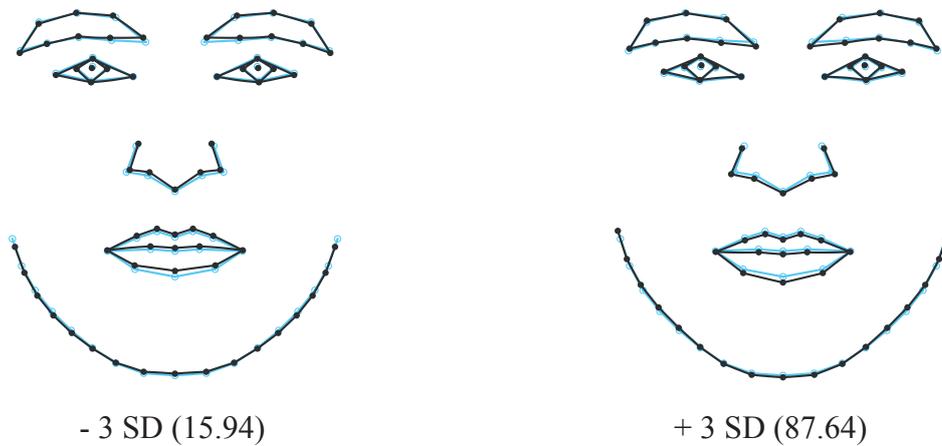


Abbildung 9: Abweichungen der Landmark-Konfigurationen für beurteilte Cues (dunkelgrau) von der Konsensus-Konfiguration (hellblau) in Höhe von  $\pm 3$  Standardabweichungen (Positionen auf den Beurteilungsskalen in absoluten Werten in Klammern) basierend auf den Ergebnissen der einfachen multivariaten Regressionsanalysen von Gesichtsform auf Cues bei **vollständiger Kontextinformation**

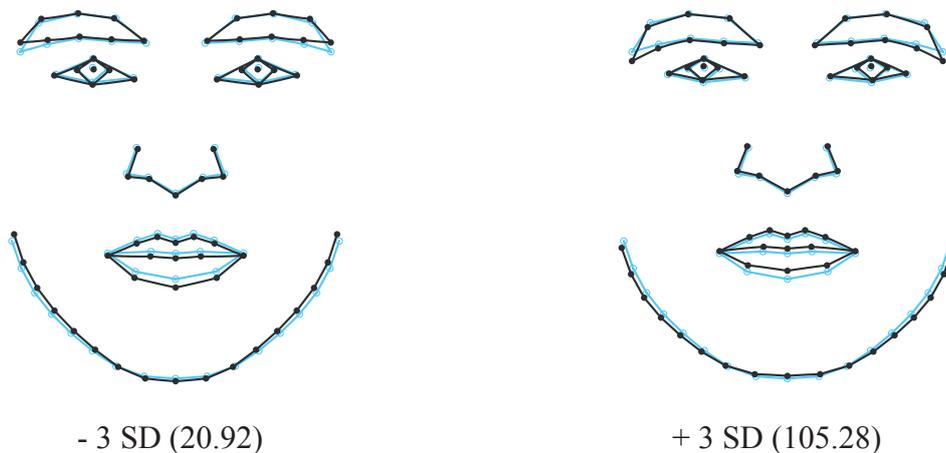
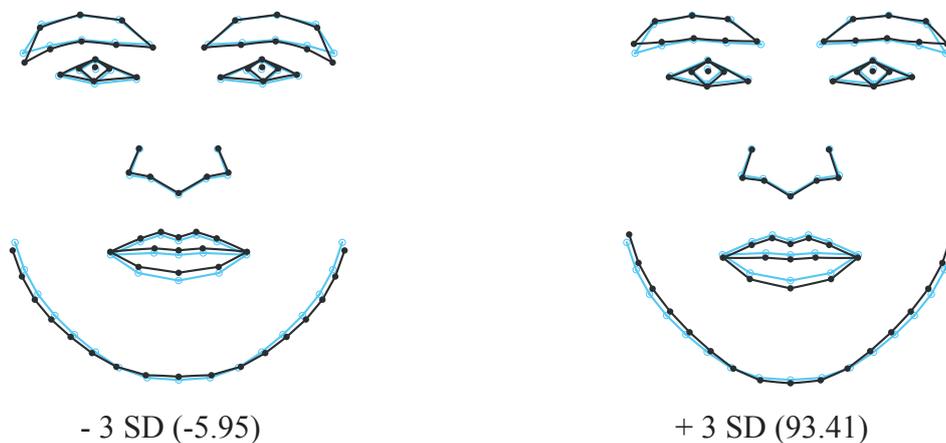
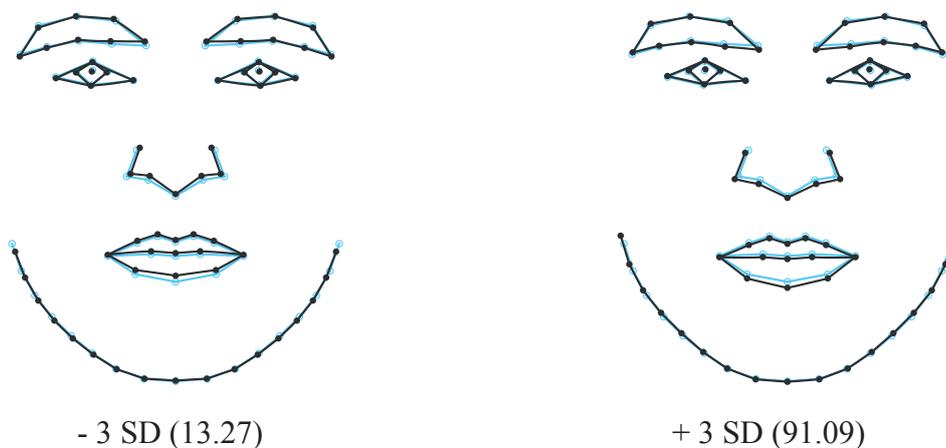
*Maskulinität**Kindlichkeit**Symmetrie*

Abbildung 10: Abweichungen der Landmark-Konfigurationen für beurteilte Cues (dunkelgrau) von der Konsensus-Konfiguration (hellblau) in Höhe von  $\pm 3$  Standardabweichungen (Positionen auf den Beurteilungsskalen in absoluten Werten in Klammern) basierend auf den Ergebnissen der einfachen multivariaten Regressionsanalysen von Gesichtsform auf Cues bei **reduzierter Kontextinformation**

Kontextinformation, weshalb sie hier nicht noch einmal wiederholt werden sollen. Geringfügige Unterschiede lassen sich beim Ausmaß der Abweichungen von der Konsensus-Konfiguration, insbesondere der Kiefer-Kinn-Linie, feststellen, die bei reduzierter Kontextinformation geringer ausfallen als bei vollständiger Kontextinformation. Dies ist durch die geringeren Anteile aufgeklärter Varianz (s. Tabelle 27) bei reduzierter Kontextinformation auch nachvollziehbar. Bei den Landmark-Konfigurationen zu *Kindlichkeit* treten hingegen die Unterschiede der Augen deutlicher zu Tage als bei vollständiger Kontextinformation. So ist die Augenpartie bei der Konfiguration für hohe *Kindlichkeit* deutlich vergrößert und nach unten versetzt, sowohl im Vergleich zur Konsensus-Konfiguration als auch zur Konfiguration für geringe *Kindlichkeit*. Ebenso ist die Position der Augenbrauen im Vergleich zum als erwachsen eingestuften Gesicht höher gelegen.

### **Gesichtsform und fremd beurteilte politische Einstellung**

Wie bei der Analyse der Zusammenhänge von Gesichtsform mit den Cues wurden auch für die fremd beurteilten politischen Einstellungen sowohl multiple multivariate als auch einfache multivariate Regressionsanalysen für beide Versuchsbedingungen durchgeführt, wobei zusätzlich zu den sechs Faktoren politischer Einstellung auch die mittleren Einschätzungen auf der *links vs. rechts*-Skala als Prädiktoren herangezogen wurden. Die Vorgehensweise entsprach ansonsten jener der Regressionen von Gesichtsform auf die Cues.

Bei den multiplen multivariaten Regressionen ergibt sich für die Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation ein Anteil aufgeklärter Varianz von 8.13 %, der jedoch nicht signifikant ausfällt ( $p = .1605$  nach Permutationstest mit 10 000 Randomisierungen). Bei reduzierter Kontextinformation ergibt sich für die sieben Prädiktoren ein Anteil aufgeklärter Varianz von 8.53 %, der ebenfalls nicht signifikant ist ( $p = .1160$ ). Die Anteile aufgeklärter Varianz der einfachen multivariaten Regressionsanalysen sind in Tabelle 28 eingetragen. Während in der Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation lediglich zugeschriebener *Patriotismus* einen – tendenziell – signifikanten Anteil gemeinsamer Varianz mit Gesichtsform aufweist, ergeben sich in der Versuchsbedingung mit reduzierter Kontextinformation bei den Einschätzungen von *Patriotismus*, *Autoritarismus* und *links vs. rechts* signifikante Werte für aufgeklärte Varianzanteile. Außerdem sind die Anteile aufgeklärter Varianz bei reduzierter Kontextinformation durchwegs größer als bei vollständiger Kontextinformation, im Gegensatz zu den gemeinsamen Varianzanteilen von Gesichtsform und eingestuften Cues (vgl. Tabelle 27).

Tabelle 28

Varianzanteile der einfachen multivariaten Regressionen von Gesichtsforn auf die Fremdbeurteilungen der politischen Einstellungen

Einstellung	Anteil aufgeklärter Varianz in %	
	VB vollständig	VB reduziert
<i>Patriotismus</i>	2.00 <sup>†</sup>	2.38*
<i>Akkulturation</i>	1.04	1.25
<i>Autoritarismus</i>	0.62	1.72 <sup>†</sup>
<i>Chancengleichheit</i>	1.01	1.57
<i>Leistungsgesellschaft</i>	0.95	1.16
<i>SDO</i>	0.82	1.62
<i>links vs. rechts</i>	0.79	1.90 <sup>†</sup>

Anmerkungen. <sup>†</sup>  $p < .10$ , \*  $p < .05$ .

Die Visualisierungen der signifikanten Zusammenhänge zwischen den Fremdbeurteilungen der politischen Einstellungen und der Gesichtsforn sind in Abbildung 11 für die Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation und in Abbildung 12 für reduzierte Kontextinformation gegeben. Für die Fremdbeurteilungen von *Patriotismus* bei vollständiger Kontextinformation zeigen sich in Abbildung 11 deutliche Abweichungen der Kiefer-Kinn-Linien von der Konsensus-Konfiguration. Bei geringem zugeschriebenen *Patriotismus* verläuft die Linie innerhalb und bei hohem *Patriotismus* außerhalb der Konsensus-Konfiguration, woraus sich insgesamt das Bild eines schmäleren Gesichtes für niedrige Werte von *Patriotismus* im Vergleich zu der Landmark-Konfiguration für hohe Werte ergibt. Ein weiterer Unterschied zwischen den beiden Konfigurationen ist der Mund bzw. der Abstand zwischen der gesamten Mundpartie und der Nasenspitze, der bei der Konfiguration für hohe *Patriotismus*-Werte geringer ausfällt als bei der Konfiguration für geringe Werte. Für die übrigen Bereiche des Gesichtes sind keine nennenswerten Abweichungen von der Konsensus-Konfiguration zu erkennen.

Wie aufgrund der größeren Anteile aufgeklärter Varianz (s. Tabelle 28) zu erwarten, weisen die Konfigurationen der Versuchsbedingung mit reduzierter Kontextinformation in Abbildung 12 deutlichere Abweichungen und Unterschiede auf. So verläuft die Kiefer-Kinn-Linie der Landmark-Konfiguration bei geringem *Patriotismus* deutlich anders und resultiert in einem schmäleren Kinn als in der Konsensus-Konfiguration und als bei der entsprechenden Konfiguration bei vollständiger Kontextinformation. Analog gilt für die Gesichtskonfiguration bei hohen Einschätzungen von *Patriotismus* ein noch markanterer Verlauf der Kiefer-Kinn-Linie außerhalb der Konsensus-Konfiguration sowie ein deutlich breiteres Kinn als bei vollständiger Kontextinformation. Vergleicht

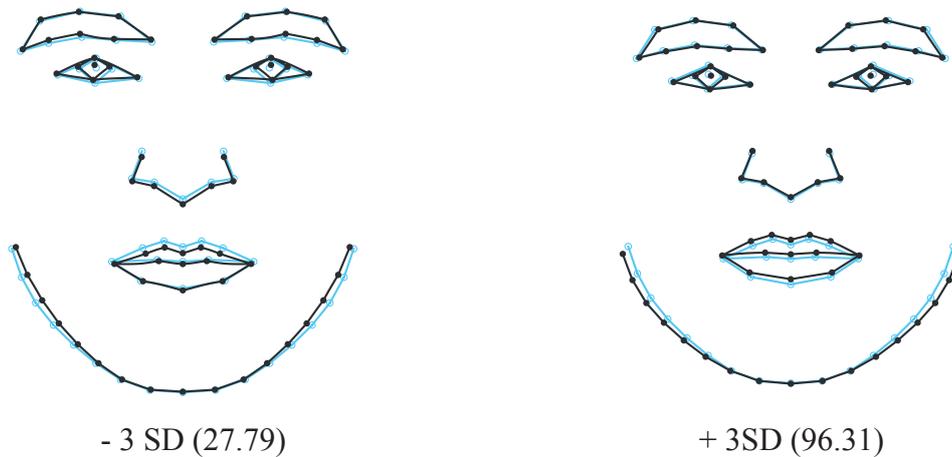
*Patriotismus*

Abbildung 11: Abweichungen der Landmark-Konfigurationen für fremd beurteilten *Patriotismus* (dunkelgrau) von der Konsensus-Konfiguration (hellblau) in Höhe von  $\pm 3$  Standardabweichungen (Positionen auf der Beurteilungsskala in absoluten Werten in Klammern) basierend auf dem Ergebnis der einfachen multivariaten Regressionsanalyse von *Gesichtsform* auf *Patriotismus* bei **vollständiger Kontextinformation**

man die Landmark-Konfigurationen bezüglich *Patriotismus* mit jenen in Abbildung 10, so sind Ähnlichkeiten der Gesichtszüge mit jenen von *Maskulinität* und *Kindlichkeit* unverkennbar und zwar dahingehend, dass die Gesichtsförm bei geringem *Patriotismus* jener von geringer *Maskulinität* bzw. hoher *Kindlichkeit* deutlich ähnelt.

Für die eingeschätzten Werte von *Autoritarismus* ergibt sich ein ähnliches Bild wie für *Patriotismus*. Hier zeigt die Landmark-Konfiguration bei geringen Werten von *Autoritarismus* eine starke Ähnlichkeit mit den als feminin und kindlich eingestuften Gesichtszügen in Abbildung 10. Die Konfiguration, die hohen Werten von zugeschriebenem *Autoritarismus* entspricht, ähnelt hingegen der männlichen und wenig kindlichen Gesichtskonfiguration. Zusätzlich zeigt sich im Vergleich zu *Patriotismus* bei *Autoritarismus* ein weiterer deutlicher Unterschied zwischen hohen und niedrigen Werten. Die Linie zwischen Ober- und Unterlippe verläuft bei der Konfiguration für hohe Zuschreibungen von *Autoritarismus* deutlich nach unten gekrümmt, während sie bei geringem *Autoritarismus* leicht nach oben gebogen ist. Somit sind die Mundwinkel des vorhergesagten Gesichtes bei hohen Werten von *Autoritarismus* nach unten gezogen, während das Gesicht für geringe Werte ein leichtes Lächeln andeutet. Dieser Unterschied der Mundstellung ergab sich auch zwischen hohen und geringen zugeschriebenen *Sympathie*-Werten bei reduzierter Kontextinformation, jedoch ohne statistische Signifikanz zu erreichen. Die Landmark-Konfiguration für hohe *Sympathie* zeigt dabei die nach oben gerichteten Mundwinkel während die Konfiguration für geringe *Sympathie* die beschriebene Krümmung nach unten aufweist. Schließlich zeigen sich

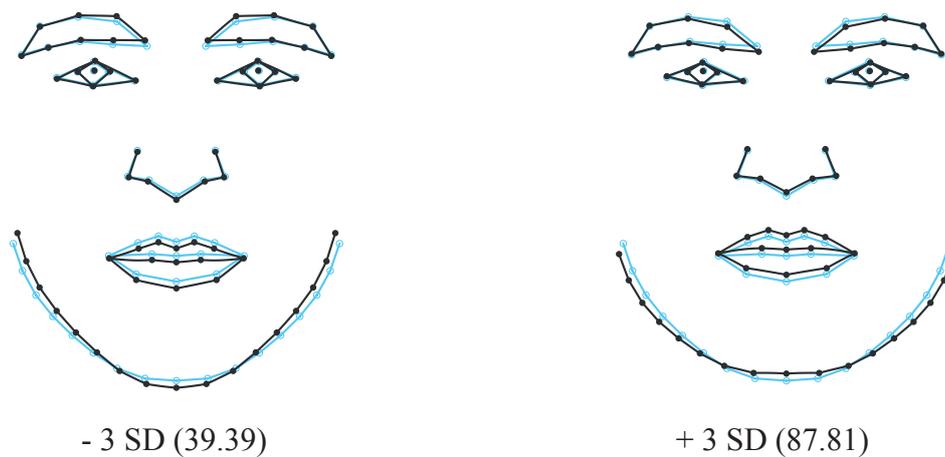
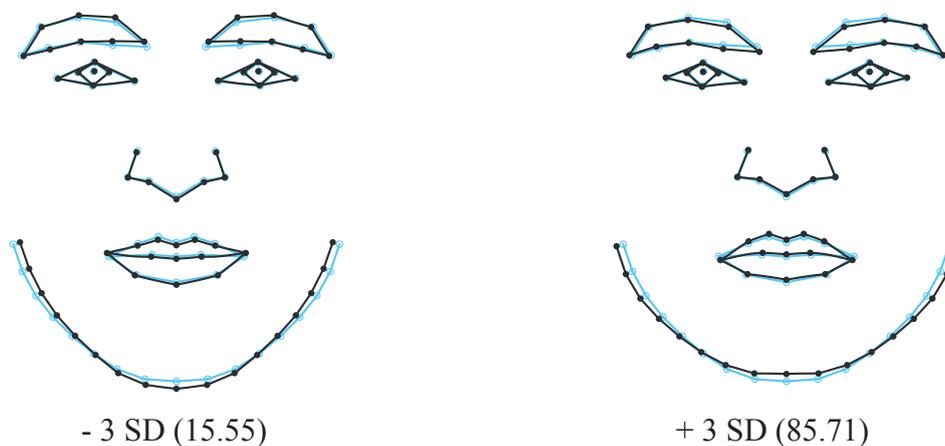
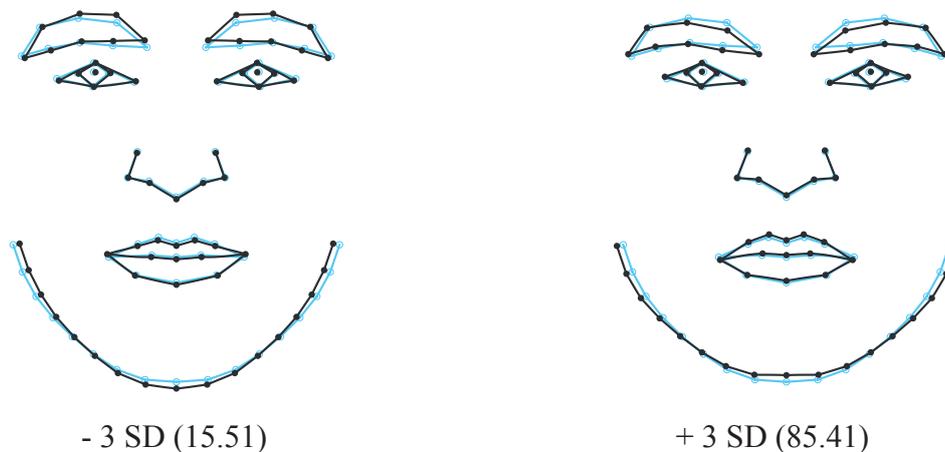
*Patriotismus**Autoritarismus**links vs. rechts*

Abbildung 12: Abweichungen der Landmark-Konfigurationen für fremd beurteilte politische Einstellungen (dunkelgrau) von der Konsensus-Konfiguration (hellblau) in Höhe von  $\pm 3$  Standardabweichungen (Positionen auf den Beurteilungsskalen in absoluten Werten in Klammern) basierend auf den Ergebnissen der einfachen multivariaten Regressionsanalysen von Gesichtsform auf Einstellungen bei **reduzierter Kontextinformation**

auch Unterschiede bei den Augenbrauen. Die inneren Endpunkte (Landmarks 7 und 8 in Tabelle 8) liegen bei geringen Werte zugeschriebenen *Autoritarismus* über den entsprechenden Landmarks der Konsensus-Konfiguration, während sie bei hohen *Autoritarismus*-Werten unterhalb liegen, die Augenbrauen wie zusammengezogen wirken.

Ein ganz ähnliches Bild wie bei *Autoritarismus* ergibt sich bei den Einschätzungen der allgemeinen politischen Einstellung hinsichtlich der Richtungen *links vs. rechts*. Geringe Werte stehen hierbei für eine eher *linke*, hohe Werte für eine eher *rechte* zugeschriebene Einstellung. Die Konfigurationen ähneln in allen Bereichen jenen von *Autoritarismus*, was angesichts ihrer Ladung auf der selben Dimension der zugeschriebenen Einstellungen (s. Tabelle 13) nicht verwundert. So gleicht die Landmark-Konfiguration bei als politisch *links* eingestufte Einstellung jener von geringem *Autoritarismus* und die von politisch *rechter* Einstellung jener von hohem *Autoritarismus*. Folglich sind auch hier die Ähnlichkeiten mit *Maskulinität* bzw. *Kindlichkeit* des Gesichtes festzustellen.

Um ein vollständigeres Bild über die Zusammenhänge zwischen Gesichtsform und zugeschriebener politischer Einstellung zu erhalten, wurden für beide Versuchsbedingungen zusätzlich zu den Regressionsanalysen Two-Block Partial Least-Squares Analysen durchgeführt, bei der orthogonale Sets von Linearkombinationen der beiden Variablenblöcke (Landmark-Konfigurationen und Einstellungen) gebildet wurden, die zwischen beiden Blöcken die größte Kovariation aufweisen. Auch hier wurde mittels globalen Permutationstests mit jeweils 10 000 Randomisierungen gegen die Nullhypothese der vollständigen Unabhängigkeit der beiden Blöcke getestet.

Für die Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation konnte kein signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Blöcken festgestellt werden ( $p = .3433$ ), was aufgrund der einfachen multivariaten Regressionen, bei denen *Patriotismus* den einzigen – tendenziell – signifikanten Beitrag zur erklärten Varianz lieferte, nachvollziehbar ist.

Bei reduzierter Kontextinformation ergibt sich beim Globaltest auf Unabhängigkeit der Blöcke ein tendenziell signifikanter Wert von  $p = .0939$ . Dabei zeigt sich, dass das erste Paar der Linearkombinationen (*PLS 1*) 90.0 % der gemeinsamen Kovarianz erklärt, während das Paar mit dem zweitgrößten Anteil (*PLS 2*) lediglich 2.7 % der Kovarianz erklärt.

In Abbildung 13 sind die Koeffizienten des Blocks der Einstellungen und ihre relativen Positionen auf den ersten beiden Dimensionen der Linearkombinationen zu sehen. Dabei zeigt sich, dass auf der ersten Dimension (*PLS 1*) die zugeschriebenen Einstellungen zur *Leistungsgesellschaft*, *Autoritarismus*, *Social Dominance Orientation* und *links vs. rechts* einen zusammengehörigen Cluster bilden, während *Chancengleichheit* und *Akkulturation* den gegenüberliegenden Teil der Dimension besetzen. *Patriotismus* kann als weitestgehend unabhängig von dieser ersten Dimension angesehen werden, mit leichter Neigung in Richtung der positiven Achse der ersten Dimension.

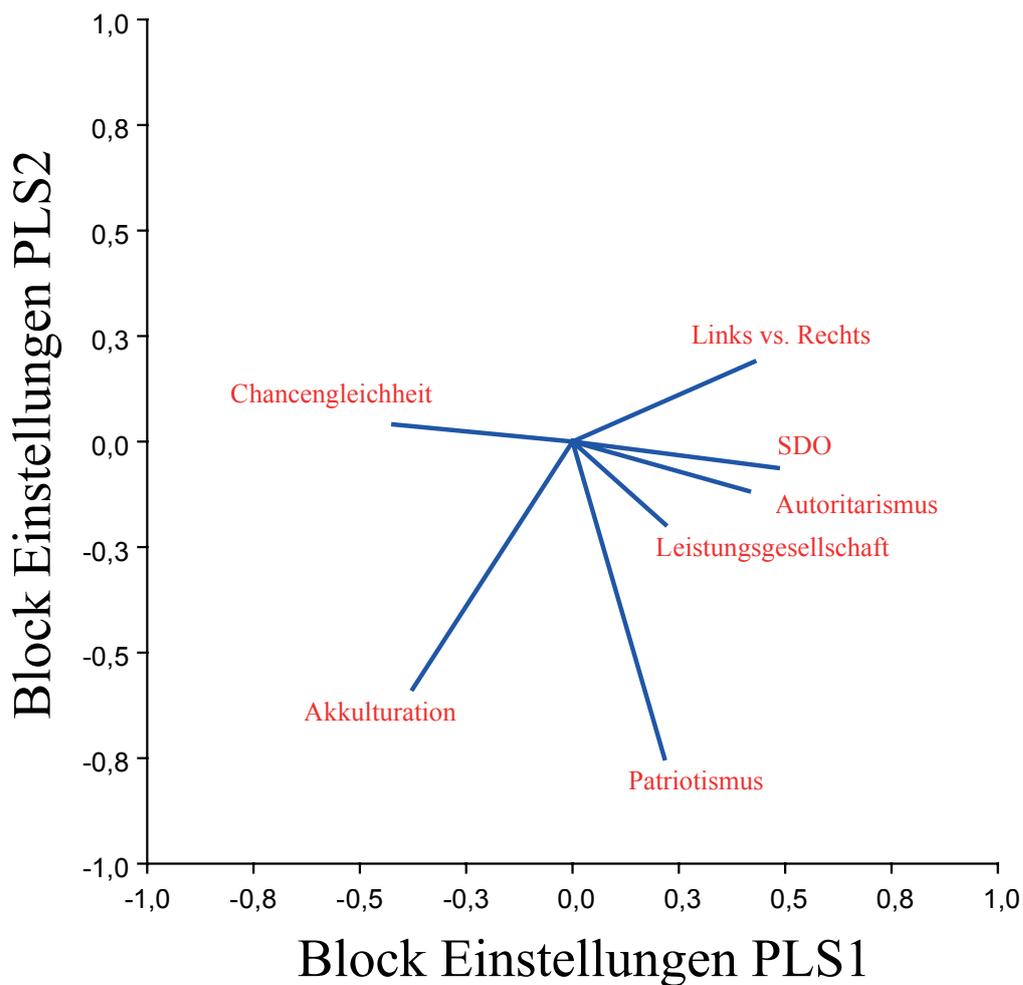


Abbildung 13: PLS-Koeffizienten des Variablenblocks mit politischen Einstellungen bei **reduzierter Kontextinformation** auf den ersten beiden Achsen der Linearkombinationen

### PLS 1

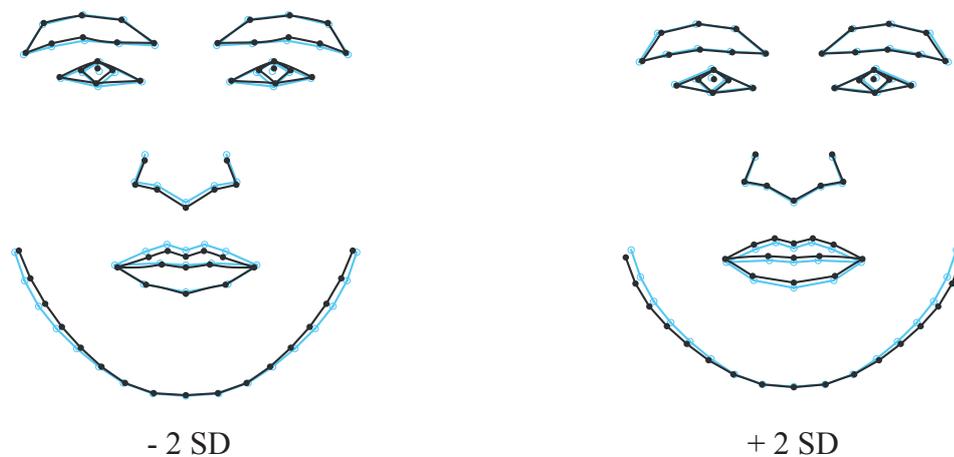


Abbildung 14: Landmark-Konfigurationen (dunkelgrau) und Abweichungen von der Konsensus-Konfiguration (hellblau) in Höhe von  $\pm 2$  Standardabweichungen (dunkelgrau) auf der ersten Dimension der Linearkombinationen der PLS-Analyse bei **reduzierter Kontextinformation**

Die Visualisierungen der Landmark-Konfigurationen entsprechend der ersten Achse der Linearkombinationen zwischen Gesichtsform und Einstellungen sind in Abbildung 14 ersichtlich. Die linke Konfiguration stellt dabei – korrespondierend mit den Werten auf der Abszisse für PLS 1 in Abbildung 13 – ein Gesicht dar, das mit erhöhten Werten bei *Chancengleichheit* und *Akkulturation* und geringeren Werten bei *Autoritarismus*, *Social Dominance Orientation* und *Leistungsgesellschaft* sowie als allgemein politisch eher *links* in Verbindung gebracht wurde. Die rechte Konfiguration in Abbildung 14 zeigt hingegen ein Gesicht, dem hohe Werte bei *Social Dominance Orientation*, *Autoritarismus* und *Leistungsgesellschaft* und eine eher *rechte* Gesinnung, bei gleichzeitig negativer Einstellung zu einer multikulturellen Gesellschaft und der Angleichung von Voraussetzungen zugeschrieben wurden. Die Unterschiede zwischen den beiden Landmark-Konfigurationen zeigen sich in erster Linie in der Kiefer-Kinn-Linie sowie in der Mundpartie, womit hier die für die Zuschreibung politischer Einstellungen bereits als relevant identifizierten Gesichtspartien noch einmal in den Vordergrund treten. So entspricht die linke Konfiguration in Abbildung 14 einem als eher feminin und sympathisch eingestuften Gesicht, während die rechte Konfiguration mit hoher *Maskulinität* und geringer *Sympathie* in Verbindung steht.

### **Gesichtsform und selbst beurteilte politische Einstellung**

Abschließend soll der Zusammenhang zwischen der Gesichtsform und der tatsächlichen politischen Einstellung der Zielpersonen analysiert werden. Dazu wurden eine multiple multivariate Regressionsanalyse sowie anschließend einfache multivariate Regressionen mit der Gesichtsform als Kriteriumsvariable und den standardisierten Faktorwerten der Zielpersonen als Prädiktoren durchgeführt.

Die multiple multivariate Regression gibt einen tendenziell signifikanten Wert an aufgeklärter Varianz von 7.77 %,  $p = .0795$  aus, womit ein genereller Zusammenhang zwischen Gesichtsform und der tatsächlichen politischen Einstellung angenommen werden kann. Die Anteile aufgeklärter Varianz der einfachen multivariaten Regressionen mit den einzelnen Einstellungsfaktoren sind in Tabelle 29 eingetragen.

Tabelle 29

Varianzanteile der einfachen multivariaten Regressionen von Gesichtsform auf selbst beurteilte politische Einstellung

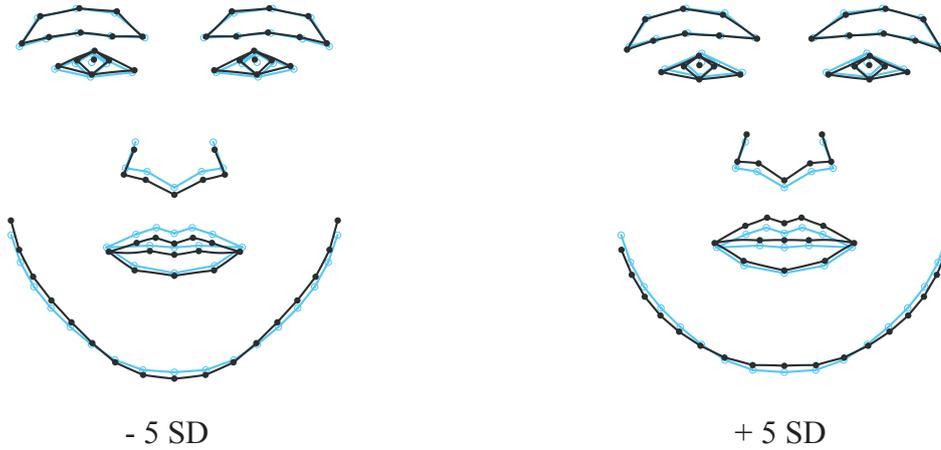
<b>Einstellung</b>	<b>Anteil aufgeklärter Varianz in %</b>
<i>Patriotismus</i>	0.83
<i>Akkulturation</i>	2.53*
<i>Autoritarismus</i>	0.30
<i>Chancengleichheit</i>	1.76†
<i>Leistungsgesellschaft</i>	1.90†
<i>SDO</i>	0.45

Anmerkungen. †  $p < .10$ , \*  $p < .05$ .

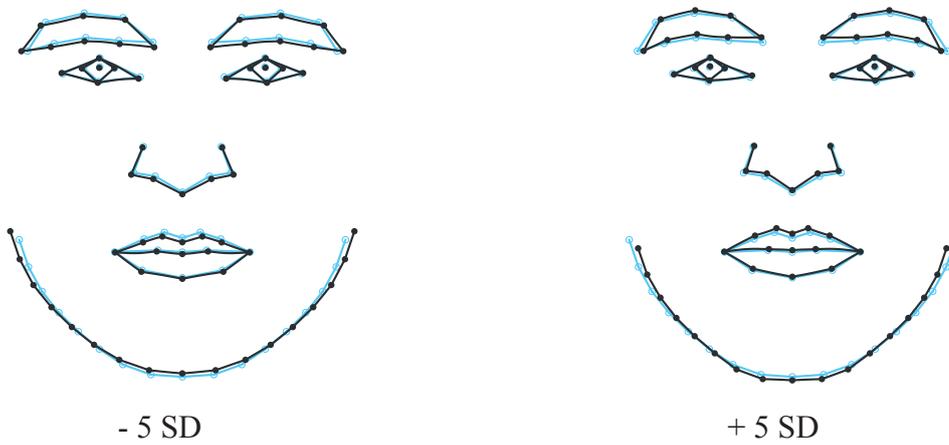
Es zeigt sich, dass zwischen selbst berichteter Einstellung zu *Akkulturation* und der Gesichtsform ein signifikanter Zusammenhang besteht und die Einstellungsfaktoren *Chancengleichheit* und *Leistungsgesellschaft* zumindest tendenziell signifikant mit der Gesichtsform in Verbindung stehen. Vergleicht man dieses Ergebnis mit den gemeinsamen Varianzanteilen von fremd beurteilter politischer Einstellung und der Gesichtsform (s. Tabelle 28), so stellt man fest, dass keine der Einstellungen, bei denen sich auf Basis der Rater-Urteile ein Zusammenhang mit der Gesichtsform ergab, bei den Selbstbeurteilungen durch die Zielpersonen einen signifikanten Zusammenhang mit der Form aufweist. Die tatsächlich existierenden Verbindungen zwischen Gesichtsform und politischer Einstellung scheinen von den Beurteilern also ignoriert worden zu sein und stattdessen wurden andere, unzutreffende Assoziationen zwischen Gesichtsform und Einstellungen gebildet.

Die Zusammenhänge zwischen Gesichtsform und tatsächlichen politischen Einstellungen sind anhand der einfachen multivariaten Regressionen in Abbildung 15 visualisiert. Die Konfigurationen zeigen die geschätzten Gesichter für hypothetische Werte auf den standardisierten Skalen der Faktorwerte politischer Einstellungen. So ergibt sich für einer eher positive Einstellung zu einer multikulturellen Gesellschaft eine im Vergleich zum Durchschnittsgesicht rundere Kiefer-Kinn-Linie mit einem breiteren Kinn, was als maskulines Charakteristikum angesehen werden kann. Gleichzeitig sind jedoch Ober- und Unterlippe deutlich breiter als bei der Konsensus-Konfiguration, ein Merkmal, das eher femininen aber auch kindlichen Gesichtern zugeschrieben wird (s. a. Abbildung 9). Auch die Form der Nase der rechten Konfiguration in Abbildung 15 entspricht eher der eines femininen Gesichtes. Bei vergleichsweise geringen Werte auf der Akkulturationsskala ergaben sich ein schmäleres Kinn mit einer steiler verlaufenden Kiefer-Kinn-Linie und ein kleinerer

*Akkulturation*



*Chancengleichheit*



*Leistungsgesellschaft*

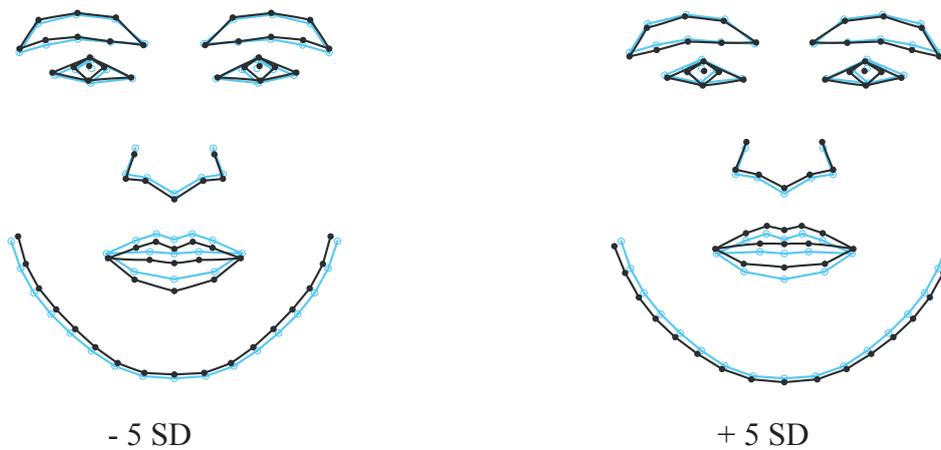


Abbildung 15: Abweichungen der Landmark-Konfigurationen für selbst beurteilte politische Einstellungen (dunkelgrau) von der Konsensus-Konfiguration (hellblau) in Höhe von  $\pm 5$  Standardabweichungen basierend auf den Ergebnissen der einfachen multivariaten Regressionsanalysen von Gesichtsform auf die standardisierten Faktorwerte tatsächlicher Einstellung

Mund, sowohl im Vergleich zur Konsensus-Konfiguration als auch zur Konfiguration bei geringen Werten von *Akkulturation*. Eine eindeutige Unterscheidung in eher feminine und eher maskuline Gesichter ist aufgrund der widersprüchlichen Merkmale nicht möglich. Allerdings scheint ein vergleichsweise schmales Gesicht – gemessen an der Kiefer-Linie – mit eher negativer Einstellung zu einer multikulturellen Gesellschaft einher zu gehen als ein breiteres Gesicht.

Für den Faktor *Chancengleichheit* zeigen sich ähnliche, aber weniger deutliche Unterschiede wie bei *Akkulturation*. Zielpersonen mit eher ablehnender Haltung gegenüber der Angleichung von Voraussetzungen wiesen eine rundere Kiefer-Kinn-Linie auf als Personen, die Chancengleichheit stärker befürworteten. Im Gegensatz zu *Akkulturation* erwiesen sich die geschätzten Gesichter hinsichtlich der Unterscheidung maskuliner und femininer Gesichtszüge als konsistent. Bei geringeren Werten von *Chancengleichheit* ergibt sich ein insgesamt kleinerer Mund als bei der Konsensus-Konfiguration und als bei höheren Werten von *Chancengleichheit*.

Bezüglich der Einstellung zur *Leistungsgesellschaft* ergibt sich für eine eher ablehnende Haltung ein insgesamt kürzeres und schmäleres Gesicht als in der Konsensus-Konfiguration und als bei befürwortender Haltung gegenüber der Leistungsgesellschaft. Auch hier wiesen die Merkmale konsistent auf eine Unterscheidung zwischen eher femininen (bei Ablehnung) und eher maskulinen (bei Zustimmung) Gesichtern hin. Zielpersonen mit eher maskulinen Gesichtern zeigten sich also insgesamt eher positiv gegenüber leistungsbedingten Einkommensunterschieden und Vorteilen durch Erbschaft eingestellt als solche mit eher femininen Gesichtszügen.

### ***Zusammenfassende Beantwortung der Hypothesen zur Gesichtsform***

**H5a:** Die objektiv erfasste Gesichtsform weist signifikante Zusammenhänge mit den eingestuften Cues auf.

Die Hypothese kann teilweise angenommen werden. In beiden Versuchsbedingungen ergeben sich für die Cues *Maskulinität* und *Kindlichkeit* signifikante Zusammenhänge mit der Gesichtsform sowie für *Durchschnittlichkeit* ein jeweils tendenziell signifikanter Zusammenhang.

**H5b:** Die objektiv erfasste Gesichtsform weist signifikante Zusammenhänge mit der fremd beurteilten politischen Einstellung der Zielpersonen auf.

Die Hypothese kann teilweise angenommen werden. In der Versuchsbedingung mit reduzierter Kontextinformation ergibt sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen Gesichtsform und eingeschätztem *Patriotismus* sowie tendenziell signifikante Zusammenhänge mit eingeschätztem *Autoritarismus* und eingeschätzter allgemeiner Einstellung (*links vs. rechts*). Bei vollständiger Kontextinformation ergibt sich lediglich für *Patriotismus* ein tendenziell signifikanter Zusammen-

hang mit Gesichtsform. Die Unterschiede der Gesichter zwischen hohen und niedrigen Zuschreibungen von Einstellungen können allgemein anhand des Kontinuums maskulin vs. feminin beschrieben werden.

**H5c:** Die objektiv erfasste Gesichtsform weist signifikante Zusammenhänge mit der selbst berichteten politischen Einstellung der Zielpersonen auf.

Die Hypothese kann teilweise angenommen werden. Für selbst berichtete *Akkulturation* ergibt sich ein signifikanter Zusammenhang, für die selbst berichteten Einstellungen zu *Chancengleichheit* und *Leistungsgesellschaft* ergeben sich tendenziell signifikante Zusammenhänge. Die Gesichtsmerkmale, die für die Unterschiede zwischen hohen und niedrigen Ausprägungen verantwortlich sind, können allgemein anhand des Kontinuums maskulin vs. feminin bzw. kindlich beschrieben werden. Dabei können Gesichter jedoch auch Merkmale der vermeintlich entgegengesetzten Charakteristika besitzen.

## 10 Diskussion

Das Hauptziel dieser Arbeit war es, zu klären, ob Menschen in der Lage sind, die politische Einstellung anderer, ihnen unbekannter Personen anhand des Gesichtes zu erkennen. Darüber hinaus sollten Merkmale und Mechanismen identifiziert werden, die für die Zuschreibung bestimmter Grundhaltungen von Personen verantwortlich sind. Für diese Fragestellungen wurde zusätzlich untersucht, wie sich unterschiedliche Grade verfügbarer visueller Information auf die Zuschreibungen auswirken. Schließlich sollten physische Merkmale des Gesichtes identifiziert werden, die mit den tatsächlichen, selbst berichteten Grundhaltungen der Personen in Verbindung stehen. Das methodische Vorgehen orientierte sich in erster Linie am Linsenmodell nach Brunswik, das alle angeführten Fragestellungen vereint und auf Einschätzungen von physischen Merkmalen durch Fremdrater basiert. Zusätzlich kam mit geometrischer Morphometrie ein objektives Maß für Gesichtsmerkmale zur Anwendung.

### Konsens

Hinsichtlich der Beurteilung der verschiedenen Facetten politischer Einstellung waren sich die Rater größtenteils einig. Lediglich bei reduzierter visueller Information kam es bei zwei Facetten, *Patriotismus* und *Leistungsgesellschaft*, nur zu einem mittleren Konsens der Rater. Dies widerspricht teilweise den Ergebnissen von Borkenau und Liebler (1992), die in Versuchsbedingungen mit unterschiedlichen Graden an verfügbarer Information keine nennenswerten Unterschiede im Konsens der Beurteiler fanden. Eine Erklärung für den geringeren Konsens bei diesen beiden Einstellungsfaktoren konnte nicht gefunden werden.

Auch wenn die Einigkeit der Rater untereinander vor allem als Voraussetzung für die weiteren Analysen der Daten galt, ist es erwähnenswert, dass Beurteiler nicht nur bei der Beurteilung von Intelligenz (z. B. Zebrowitz et al., 2002) und Persönlichkeitsmerkmalen (z. B. Shevlin et al., 2003), sondern offensichtlich auch bei der Einschätzung politischer Einstellung weitestgehend zu ähnlichen Beurteilungen tendieren.

### Selbst-Fremd-Übereinstimmung

Bezüglich Selbst-Fremd-Übereinstimmung waren die Beurteiler in der Lage, den Patriotismus und die Einstellung zur Leistungsgesellschaft (also zu Einkommensunterschieden, Vermögensweitergabe u.ä.) der Zielpersonen signifikant besser als durch zufällige Beurteilung einzuschätzen. Auch die Einstellung zur Angleichung der Voraussetzungen für verschiedene Gruppen (*Chancengleichheit*) konnte zumindest tendenziell richtig eingestuft werden. Die Stärken der Effekte fielen dabei mit  $r = .17$  (*Chancengleichheit*),  $r = .19$  (*Patriotismus*) und  $r = .24$  (*Leistungsgesellschaft*) gering

bis moderat aus. Im Vergleich mit anderen, thematisch verwandten Zero-Acquaintance-Studien sind diese Werte jedoch nicht als ungewöhnlich niedrig zu anzusehen. So berichten Zebrowitz und Collins (1997) in einer Metaanalyse zu Studien zur Einschätzung von Persönlichkeitsmerkmalen mit vergleichbaren Vorgehensweisen wie in der vorliegenden Arbeit (Beurteilungen anhand von Porträtfotos) von Effektstärken der Selbst-Fremd-Übereinstimmung von  $r = .06$  bis  $r = .45$  für Verträglichkeit,  $r = .27$  bis  $r = .32$  für Gewissenhaftigkeit,  $r = .14$  bis  $r = .53$  für Dominanz,  $r = .33$  für Extraversion und  $r = -.09$  bis  $r = .42$  für Ehrlichkeit. Shevlin und Kollegen (2003) untersuchten die Dimensionen des *P-E-N Modells* von Eysenck und ließen ihre Rater in drei Versuchsbedingungen vollständige Porträtfotos zusammen mit Profilaufnahmen der Zielpersonen, vollständige Porträtfotos ohne zusätzliche Bilder und Porträtfotos, bei denen nur der eigentliche Gesichtsbereich der Zielpersonen zu sehen war, beurteilen. Für Psychotizismus ergaben sich signifikante Werte für Selbst-Fremd-Übereinstimmung von  $r = .46$  (Porträts und Profilbilder),  $r = .30$  (Porträts) und  $r = .30$  (reduzierte Porträts). Die Effekte in für die anderen eingeschätzten Merkmale Extraversion ( $r = .05$  bis  $r = .06$ ) und Neurotizismus ( $r = -.08$  bis  $r = -.12$ ) waren nicht signifikant. In einer jüngeren Studie von Naumann, Vazire, Rentfrow und Gosling (2009) wurden, unter anderem, mit Religiosität und politischer Orientierung (mit je einem Item gemessen) Grundhaltungen beurteilt, die mit den Inhalten der vorliegenden Arbeit verwandt sind. In einer Versuchsbedingung, bei der hinsichtlich Gesichtsausdruck und Körperhaltung standardisierte Ganzkörperfotos der Zielpersonen vorgegeben wurden, erreichte die Selbst-Fremd-Übereinstimmung für Religiosität einen Wert von  $r = .24$  und für politische Orientierung einen Wert von  $r = .16$ . Damit können die in der vorliegenden Arbeit ermittelten Effektstärken der Selbst-Fremd-Übereinstimmung als für derartige Settings übliche Werte angesehen werden.

In den wenigen Arbeiten, die sich bisher mit der Zuschreibung gesellschaftlicher Grundhaltungen in Zero-Acquaintance-Settings befassten, kamen meiste eindimensionale Modelle politischer Einstellung zur Anwendung. Als Beispiel seien hier die bereits erwähnten Studien von Naumann et al. (2009) sowie von Rule und Ambady (2010) angeführt. Letztere ließen Rater ihnen unbekannte Kandidaten bzw. studentische Mitglieder der US-amerikanischen Demokraten und Republikaner anhand nicht standardisierter Fotos einer der beiden Parteien zuordnen, was den Beurteilern besser gelang, als es durch zufällig Zuordnung geschehen würde. Im Gegensatz zu dieser vereinfachten Sicht auf politische Einstellung erfassten Beer und Watson (2008) verschiedene Facetten wie Konservatismus, Traditionalismus, Patriotismus, moralische Strenge, Religiosität und politisches Bewusstsein. Anders als in der vorliegenden Arbeit beurteilten sich die Teilnehmer dieser Studie jedoch gegenseitig auf Basis kurzer Begegnungen während der Bearbeitung der Items in Kleingruppen. Dabei ergaben sich für Konservatismus ( $r = .17$ ) und Traditionalismus ( $r = .21$ ) signifikante Werte für die Selbst-Fremd-Übereinstimmung. Inhaltlich sind diese Facetten am ehesten mit den

Faktoren *Autoritarismus* und – dem angloamerikanischen Verständnis des Kontinuums konservativ vs. liberal folgend – *Leistungsgesellschaft* der vorliegenden Arbeit zu vergleichen. Während sich bei *Autoritarismus* keine signifikante Selbst-Fremd-Übereinstimmung ergab, war die Einstellung zur *Leistungsgesellschaft* die am besten eingeschätzte Grundhaltung, was als Bestätigung der Ergebnisse von Beer und Watson angesehen werden kann. An dieser Stelle sei nochmals auf die Arbeit von Yeagley und Kollegen (2007) verwiesen, die u.a. Social Dominance Orientation von Zielpersonen anhand von Videoaufnahmen einschätzen ließen. Bei je zwei Rater-Stichproben ergaben sich dabei keine signifikanten Werte für Selbst-Fremd-Übereinstimmung, weder bei weiblichen ( $r = -.12$  bzw.  $r = .14$ ) noch bei männlichen Zielpersonen ( $r = .21$  bzw.  $r = .01$ ). Auch dieses Ergebnis geht mit der vorliegenden Studie konform, bei der *Social Dominance Orientation* ebenfalls nicht korrekt durch die Rater beurteilt werden konnte.

Das Ausmaß an verfügbarer visueller Information spielt bei der korrekten Zuschreibung von Einstellungen offensichtlich eine wichtige Rolle. Alle signifikanten Ergebnisse bezüglich Selbst-Fremd-Übereinstimmung kamen bei der Vorgabe vollständiger Porträtfotos zustande. Der positive Effekt des Grades visueller Information bei isolierten Beurteilungen anhand des Gesichtes konnte bereits von Shevlin et al. (2003) nachgewiesen werden. Dies legt die Vermutung nahe, dass Merkmale des Erscheinungsbildes, die von den Zielpersonen beeinflusst werden können (wie Kleidung und Frisur) größeren Aufschluss auf die Grundhaltungen ermöglichen als Merkmale, die im Gesicht der Zielpersonen liegen.

### **Cue Utilization**

Bei der Frage, welche physischen Merkmale des Gesichtes mit zugeschriebener politischer Einstellung in Zusammenhang stehen, erwies sich *Sympathie* als der wichtigste Cue. Bei fünf von sechs Faktoren politischer Einstellung korrelierte *Sympathie* mit den Fremdeinschätzungen am höchsten. Dahinter folgen mit etwa gleicher Effektstärke die Cues *Attraktivität* und *Durchschnittlichkeit*. Auffallend ist dabei, dass der Effekt von *Attraktivität* durch *Sympathie* scheinbar beeinflusst wird. So ist die Wirkrichtung von *Sympathie* und *Attraktivität* – ihrer hohen Interkorrelation entsprechend – bei Betrachtung der einfachen bivariaten Korrelationen die gleiche. Werden die jeweils anderen Cues konstant gehalten, zeigt sich jedoch stets ein der *Sympathie* entgegengesetzter Effekt von *Attraktivität*. Allgemein gesprochen wurden Zielpersonen umso eher positive Einstellungen zu einer multikulturellen Gesellschaft und der Angleichung von Voraussetzungen sowie ablehnende Haltungen gegenüber Autoritäten und Normen, der Leistungsgesellschaft und eine geringe Orientierung zu sozialer Dominanz zugeschrieben, je sympathischer und je weniger attraktiv bzw. durchschnittlich ihr Gesicht war. Die Zuschreibungen von *Patriotismus* fielen hierbei etwas aus

dem Rahmen und wiesen insgesamt ein geringere Cue Utilization auf. Lediglich *Durchschnittlichkeit* (bei voller visueller Information) und *Sympathie* (bei reduzierter Information) zeigten geringe bis mittlere Effekte auf die Zuschreibung von *Patriotismus*.

In der Literatur zur Zero-Acquaintance-Forschung wird Sympathie als Cue größtenteils ignoriert, während es zum Einfluss von Attraktivität auf die Einschätzung von Intelligenz (Griffin & Langlois, 2006; Zebrowitz et al., 2002; Zebrowitz & Rhodes, 2004) und Persönlichkeitseigenschaften (Beer & Watson, 2010; Borkenau & Liebler, 1992; Meier et al., 2010) sowie allgemein auf sozial erwünschte Eigenschaften (Eagly, Makhijani, Ashmore, & Longo, 1991) bereits einige Untersuchungen gibt. Sympathie wird dabei oft als ein Korrelat von Attraktivität angesehen (Zebrowitz & Montepare, 2008). Jedoch ergaben sich z. B. bei Borkenau und Liebler (1992) in Bezug auf die Einschätzung von Persönlichkeitseigenschaften teils beträchtliche Unterschiede in der Cue Utilization von Attraktivität und Sympathie, wenn auch ohne die in dieser Arbeit vorgefundene entgegengesetzte Richtung des Effekts (allerdings wurden lediglich die bivariaten Korrelationen erhoben, die auch in der vorliegenden Arbeit für beide Merkmale die gleichen Vorzeichen aufweisen). Die Durchschnittlichkeit des Gesicht kann als Teilaspekt oder Komponente von Attraktivität angesehen werden (Zebrowitz & Montepare, 2008) und hat folglich auch meist ähnliche Effekte wie diese (z. B. Zebrowitz & Rhodes, 2004). Dies geht auch mit den hier vorliegenden Ergebnissen konform, bei denen *Attraktivität* und *Durchschnittlichkeit* meist nahezu identische Effektstärken hinsichtlich Cue Utilization annehmen.

Das Ausmaß an visueller Information scheint für die Anwendung der Merkmale zur Einschätzung der politischen Einstellungen ein wichtige Rolle zu spielen. Wie in Tabelle 24 ersichtlich, war die Cue Utilization bei reduzierter visueller Information stärker ausgeprägt als bei vollständiger Information. Dies unterstützt die in Zusammenhang mit der Selbst-Fremd-Übereinstimmung getroffene Annahme, dass Beurteiler Einschätzungen eher anhand von Merkmalen außerhalb des Gesichtes treffen. Wenn sie durch die Vorgabe dazu „gezwungen“ werden, sich auf den eigentlichen Gesichtsbereich zu konzentrieren, werden die Cues stärker zur Beurteilung der Zielpersonen herangezogen.

### **Cue Validity**

Neben jenen Merkmalen, die zur Einschätzung politischer Einstellung herangezogen wurden, konnten auch einige Cues identifiziert werden, die mit den tatsächlichen Grundhaltungen korrelieren. Dies sind in erster Linie *Maskulinität* und *Kindlichkeit*, die beide mit *Akkulturation* und *Autoritarismus* in Verbindung stehen. Hierbei ist auffällig, dass, trotz hoher Interkorrelation, vergleichsweise hohe Werte sowohl von *Männlichkeit* als auch von *Kindlichkeit* mit negativer

Einstellung zu einer multikulturellen Gesellschaft bzw. geringem Autoritarismus einhergehen. Während die Männlichkeit des Gesichtes bisher großteils in Bezug auf Eigenschaften im Rahmen der Wahl eines Sexualpartners (Kruger, 2006; Penton-Voak et al., 2007) oder in Bezug auf Führungskompetenzen (Sczesny, Spreemann, & Stahlberg, 2006) betrachtet wurden, konnten in einer jüngsten Studie Carpinella und Johnson (2013) zeigen, dass typische maskuline bzw. feminine Gesichtsmerkmale bei Politikern der US-amerikanischen Republikaner stärker ausgeprägt sind als bei Demokraten. Auch wenn die genauen Wechselwirkungen zwischen *Kindlichkeit* und *Maskulinität* in der vorliegenden Arbeit ungeklärt bleiben, kann somit davon ausgegangen werden, dass der Geschlechtsdimorphismus zumindest mit gewissen Facetten politischer Einstellung in Zusammenhang steht.

Zusätzlich zu *Maskulinität* und *Kindlichkeit* scheint auch *Durchschnittlichkeit* ein valider Cue für eine Grundhaltung zu sein, nämlich für die Einstellung zur *Leistungsgesellschaft*. So befürworteten Männer, deren Gesichter eher dem Durchschnitt entsprachen, vermehrt leistungsbedingte Einkommensunterschiede, große Gewinne von Konzernen oder den Startvorteilen von Nachkommen reicher Eltern. Auch *Symmetrie* wies signifikante Korrelationen mit einem Einstellungsfaktor auf, und zwar mit *Social Dominance Orientation*. Je asymmetrischer ein Gesicht eingestuft wurde, desto höher fielen die Werte der betreffenden Zielperson auf der *SDO*-Skala aus. Die Symmetrie des Gesichtes wurde bisher mit Eigenschaften wie etwa Extraversion (Pound et al., 2007) und Intelligenz (Zebrowitz & Rhodes, 2004) in Verbindung gebracht. Verbindungen mit politischen Einstellungen wurden jedoch noch nicht berichtet.

Beim Vergleich der Merkmale, die zur Beurteilung der politischen Einstellungen herangezogen wurden und jenen, die mit den tatsächlichen Einstellungen der Zielpersonen korrelierten, ergaben sich praktisch keine Überschneidungen. Lediglich bei der Einstellung zur *Leistungsgesellschaft* entsprach die Cue Utilization teilweise der Cue Validity (durch den Cue *Durchschnittlichkeit*), allerdings nur, wenn die Unterschiede zwischen den Versuchsbedingungen außer acht gelassen wurden. Somit scheint es nicht verwunderlich, dass die Einstellung zur *Leistungsgesellschaft* auch den höchsten Wert für Selbst-Fremd-Übereinstimmung aufweist, während *Patriotismus* und *Chancengleichheit* zwar einigermaßen korrekt beurteilt wurden, jedoch nicht anhand der erfassten Gesichtsmerkmale. Die Cues, die mit den tatsächlichen Einstellungen der Zielpersonen in Verbindung stehen, wurden von den Beurteilern also großteils ignoriert. Stattdessen wurden die Beurteilungen fast ausschließlich anhand von Merkmalen durchgeführt, die nicht für eine korrekte Einschätzung der politischen Einstellung geeignet waren. In Verbindung mit der Erkenntnis, dass korrekte Einschätzungen nur getroffen wurden, wenn vollständige Porträts vorgegeben wurde, kann geschlossen werden, dass außerhalb des Gesichtes liegende Merkmale wie Kleidung und Frisur insgesamt validere Cues beinhalten können als Merkmale innerhalb des Gesichtes.

### **Angenommene Ähnlichkeit**

Neben den Merkmalen, die aus den Gesichtern der Zielpersonen abgelesen werden konnten, war auch die Auswirkung der angenommenen Ähnlichkeit zwischen Ratern und Zielpersonen auf die Einschätzungen von Interesse. Es konnte gezeigt werden, dass die Beurteiler die Einstellungen der Zielpersonen umso eher den eigenen Einstellungen entsprechend einschätzten, je weniger sie sich an den Gesichtsmerkmalen orientierten. Dies geht konform mit der Schlussfolgerung von Watson et al. (2000) und dem Ergebnis von Kenny und West (2010), dass es bei gut beobachtbaren Eigenschaften zu geringerer angenommener Ähnlichkeit kommt als bei schlecht sichtbaren. Allerdings gab es für diesen Effekt keinen Unterschied zwischen den beiden Versuchsbedingungen. Es scheint somit nicht die tatsächlich verfügbare Information für das Ausmaß angenommener Ähnlichkeit verantwortlich zu sein, sondern vielmehr die subjektiv empfundene Möglichkeit, Eigenschaften anhand anderer Merkmale einschätzen zu können. Zusätzlich konnte gezeigt werden, dass die angenommene Ähnlichkeit von der Sympathie des Gesichtes abhängig ist. Je sympathischer das Gesicht einer Zielperson war, desto stärker ähnelten sich Fremd- und Selbstbeurteilungen der Rater. *Attraktivität* und *Durchschnittlichkeit* hatten hingegen – ähnlich wie bei der Cue Utilization – einen nicht signifikanten (bei reduzierter visueller Information) bzw. einen signifikanten negativen Effekt auf angenommene Ähnlichkeit, der geringer ausfiel als der Effekt von *Sympathie* (bei vollständiger visueller Information). Dies steht im Gegensatz zu bisherigen Ergebnissen, die auf einen positiven Zusammenhang von Attraktivität und angenommener Ähnlichkeit hindeuten (Marks, Miller, & Maruyama, 1981; Miyake & Zuckerman, 1993). Auch hier deutet vieles auf die Rolle der Sympathie des Gesichtes als Mediator (oder Moderator) hin, der den Effekt von Attraktivität zu beeinflussen scheint.

### **Gesichtsform**

Bei der Analyse der Zusammenhänge zwischen den in Vorerhebung 1 eingestuften Cues und der Gesichtsform, ergaben sich signifikante Werte für *Maskulinität* und *Kindlichkeit*. Die Gesichtsformen, die mit einem maskulin bzw. feminin beschriebenen Gesicht einhergehen, weisen dabei die gängigen Unterschiede in Kiefer- und Kinnform, Augengröße, Position der Augenbrauen und der Mundpartie auf (vgl. Zebrowitz, 1997). Gleiches gilt für die Gesichtszüge, die mit kindlichen bzw. erwachsenen Gesichtern assoziiert wurden, wobei sich diese teilweise mit jenen der für den Geschlechtsdimorphismus verantwortlichen Partien überschneiden. Hier ist anzumerken, dass für den Eindruck eines kindlichen Gesichtes auch die Größe der Stirn eine Rolle spielt, die im Rahmen der geometrischen morphometrischen Analyse allerdings nicht erfasst wurde. Die übrigen Cues (*Attraktivität*, *Durchschnittlichkeit*, *Symmetrie*) wiesen keine nennenswerten Zusammenhänge mit

der objektiv erfasste Gesichtsform auf. Dies ist zum Teil methodisch bedingt, da lineare Zusammenhänge erfasst wurden. Geht man davon aus, dass ein als durchschnittlich beurteiltes Gesicht dem durch Procrustes Superimposition ermittelten geometrischen Durchschnittsgesicht (der Konsensus-Konfiguration) entspricht, ist es nachvollziehbar, dass sich keine linearen Zusammenhänge ergeben. Die Abweichungen eines als „nicht durchschnittlich“ eingestuften Gesichtes müssten dazu ein gewisses Maß an Konsistenz aufweisen, um einen Pol zu bilden, der dem tatsächlichen Durchschnittsgesicht gegenüber liegt. Selbst wenn die Möglichkeit einer solch asymmetrischen Verteilung um die Konsensus-Konfiguration in Betracht käme, muss davon ausgegangen werden, dass eine Vielzahl von Gesichtsmarkmalen in unterschiedlichen Ausprägungen und Wirkrichtungen für die Beurteilung eines Gesichtes als „nicht durchschnittlich“ verantwortlich ist. Dies gilt analog für *Attraktivität*, die im hohen Maße mit *Durchschnittlichkeit* korrelierte.

Vergleicht man die Zusammenhänge von Cues und Gesichtsform getrennt für die beiden Versuchsbedingungen, so ergaben sich für die Einstufungen bei vollständiger Kontextinformation geringfügig größere Effekte als bei reduzierter Kontextinformation. Dies ist etwas überraschend, da in der Versuchsbedingung mit reduzierter visueller Information der Fokus der Beurteiler auf den eigentlichen Gesichtsbereich gelenkt wurde und ablenkende, mit der Gesichtsform unkorrelierte Merkmale ausgeblendet wurden. Somit sollte es erleichtert werden, die Gesichtszüge zu erfassen. Bei der Analyse der Zusammenhänge mit zugeschriebenen politischen Einstellung ergab sich dahingehend jedoch ein etwas anderes Bild (s. u.). Eine Erklärung für diese Divergenzen konnte hier nicht gefunden werden.

Im Gegensatz zu den Zuschreibungen der Cues ergaben sich für die Einschätzungen der politischen Einstellungen in der Versuchsbedingung mit reduzierter Kontextinformation höhere Zusammenhänge mit der Gesichtsform als bei vollständiger visueller Information. In beiden Bedingungen zeigt *Patriotismus* den größten Zusammenhang mit der Gesichtsform, zusätzlich ergaben sich auch tendenziell signifikante Ergebnisse für *Autoritarismus* und die allgemeine Einstellung *links vs. rechts*. Die für die jeweiligen Extrempositionen ermittelten schematischen Gesichter weisen wie bei den Cues einen deutlichen Geschlechtsdimorphismus bzw. eine Unterscheidung auf dem Kontinuum kindlich vs. erwachsen auf. So wurden Gesichter mit männlichen bzw. erwachsenen Gesichtszügen mit hohem Patriotismus, hohem Autoritarismus und einer eher *rechten* politischen Einstellung in Verbindung gebracht. Männern mit eher femininen bzw. kindlichen Gesichtszügen wurden hingegen niedrige Werte für die beiden Faktoren sowie eine politische *linke* Einstellung zugeschrieben. Dies kann mit der weit verbreiteten Auffassung erklärt werden, dass Militarismus, (blinder) Patriotismus, Autoritarismus und Maskulinität miteinander verbundene Persönlichkeitskonstrukte sind (McCleary & Williams, 2009). Zusätzlich zeigten sich in der Gesichtsform Charakteristika, die auf eine Differenzierung hinsichtlich des sympathischen Ein-

drucks des Gesichtes schließen lassen, auch wenn die Gesichtsform keinen signifikanten Zusammenhang mit dem Cue *Sympathie* aufweist.

Wie bereits bei der Analyse im Rahmen des Linsenmodells von Brunswik zeigte sich auch bei Betrachtung der Gesichtsform, dass die Zuschreibungen durch Unbekannte keine Entsprechungen bei den tatsächlichen politischen Einstellungen fanden. So ergaben sich – im Gegensatz zu den Fremdbeurteilungen – für selbst beurteilten *Patriotismus* und *Autoritarismus* keine signifikanten Zusammenhänge mit der Gesichtsform, dafür aber mit *Akkulturation*, *Chancengleichheit* und der Einstellung zur *Leistungsgesellschaft*. Dies mag in Anbetracht der wenig differenzierten Wahrnehmung der politischen Einstellung durch Fremde (s. u.) jedoch kein Ausschlusskriterium für ein korrektes Erkennen vorhandener Korrelate politischer Einstellung in der Gesichtsform sein. So könnten etwa *Patriotismus*, *Autoritarismus* sowie die allgemeine Einstellungsskala *links vs. rechts* als Vertreter einer Einzeldimension angesehen werden, die – bei Fremdbeurteilung – auch *Akkulturation*, *Chancengleichheit* und *Leistungsgesellschaft* beinhaltet. Betrachtet man die Visualisierungen der Zusammenhänge mit tatsächlicher politischer Einstellung (Abbildung 15), ergibt sich allerdings ein recht komplexes Bild. Insbesondere bei der Einstellung zu *Akkulturation* ergeben sich Gesichtskonfigurationen, die sowohl feminine/kindliche als auch maskuline/erwachsene Charakteristika vereinen. Hier scheint ein feminines Gesicht – gemessen an der schmälere Kiefer-Kinn-Linie – mit einer eher negativen Einstellung zu einer multikulturellen Gesellschaft (also allgemein geringerer Toleranz gegenüber Fremden) einher zu gehen als ein eher maskulines Gesicht. Die Merkmale im eigentlichen Bereich des Gesichtes stehen dem jedoch gegenüber. Diese Inkonsistenz männlicher und weiblicher bzw. kindlicher Gesichtsmerkmale bezüglich selbst beurteilter *Akkulturation* deutete sich auch bei der Einstufung der Cues durch Beurteiler an. So ergaben sich für die eigentlich entgegengesetzten Pole der – faktorenanalytisch ermittelten – Merkmalsdimension *Maskulinität vs. Kindlichkeit* gleich gerichtete signifikante Zusammenhänge mit selbst berichteter Einstellung zu *Akkulturation* (s. Tabelle 18). Riemer und Kollegen (2010) stießen bei etwas anderer methodischer Vorgehensweise auf die gleichen Interaktionen weiblicher/ kindlicher und männlicher/ erwachsener Gesichtsmerkmale (s. Abbildung 3). Die Zusammenhänge zwischen Gesichtsform und tatsächlicher *Chancengleichheit* und der Einstellung zur *Leistungsgesellschaft* fielen geringer, aber etwas konsistenter aus. So scheinen Männer mit maskulinen Gesichtszügen der Angleichung der Voraussetzungen ablehnender gegenüber zu stehen als Männer mit etwas feminineren Gesichtszügen. Gleichzeitig scheinen stärker ausgeprägte maskuline Gesichtszüge mit einer eher positiven Einstellung zur Leistungsgesellschaft einher zu gehen als weiblichere Gesichtszüge. Insgesamt scheinen die Verbindungen zwischen Gesichtsform und tatsächlicher politischer Grundhaltung aber zu komplex und zu subtil zu sein, um für Beurteiler gültige Schlussfolgerungen zuzulassen.

## Zusätzliche Ergebnisse

Neben den Forschungsfragen der formulierten Hypothesen ergaben sich im Zuge der Datenanalyse weitere Ergebnisse, auf die hier kurz eingegangen werden soll.

Während sich bei der Erfassung der politischen Einstellungen der Zielpersonen in Vorerhebung 1 mehrere Dimensionen fanden, anhand derer sich die Teilnehmer beschrieben, beurteilten unbekannte Rater die Personen vorwiegend anhand nur einer Dimension (s. Tabelle 13). Als eine mögliche Erklärung kann ein *Halo-Effekt* nach Nisbett und Wilson (1977) angenommen werden, wonach Zielpersonen nur anhand einer Dimension *positiv vs. negativ* beurteilt werden und die Beurteiler ihre Ratings der Eigenschaften dementsprechend vergeben. Die Voraussetzung hierfür ist jedoch eine über alle Rater hinweg konsistente Kategorisierung der politischen Einstellungen als entweder positiv oder negativ, die jedoch nicht angenommen werden kann. Darüber hinaus zeigten etwa Srivastava, Guglielmo und Beer (2010), dass Fremdbeurteilungen der Persönlichkeit durchaus differenziert anhand der Big-Five Persönlichkeitsdimensionen vorgenommen werden.

Eine plausible Erklärung für die Dimensionsreduktion bei Fremdbeurteilungen politischer Einstellung liegt in der weiten Verbreitung des *links-vs.-rechts*-Kontinuums, vor allem in der öffentlichen Wahrnehmung und im öffentlichen Diskurs (Feldman, 2003). Durch die geringe verfügbare Information über die Zielpersonen schienen sich die Rater anhand der gängigen Kategorien zu orientieren, auch wenn sie ihre eigene Einstellung differenzierter beschrieben (s. Tabelle 15). Zum einen ergab sich bei der Untersuchung der Selbstbeurteilungen der Rater eine zweidimensionale statt einer einfaktoriellen Lösung. Zum anderen war der Anteil aufgeklärter Varianz der beiden ermittelten Faktoren deutlich geringer als der des einen Faktors bei den Fremdbeurteilungen, was auf eine geringere Homogenität der Selbstbeurteilungen schließen lässt. Einschränkend muss auf die unterschiedliche Art der Erhebung politischer Einstellung bei Zielpersonen und Ratern verwiesen werden. Die Beurteilungen der sechs Faktoren politischer Einstellung anhand lediglich eines Items ließ eine größere Differenzierung kaum zu. Für den Vergleich zwischen den Fremdbeurteilungen und den Selbstbeurteilungen der Rater ist dieser Umstand jedoch unerheblich, da diese anhand der gleichen Skalen erfolgte.

Ein weiteres bemerkenswertes Ergebnis betrifft die Ergebnisse in Zusammenhang mit den eingeschätzten Gesichtsmerkmalen. Sowohl bei der Analyse der Cue Utilization als auch des Einflusses der Cues auf angenommene Ähnlichkeit ergaben sich teilweise widersprüchliche Ergebnisse in Bezug auf die Rollen von *Attraktivität* und *Sympathie*. Obwohl diese beiden Merkmale des Gesichtes einen starken positiven Zusammenhang aufweisen (s. Tabelle 4), wirkten sie in Bezug auf die jeweiligen Kriteriumsvariablen stets entgegengesetzt, wenn alle anderen Cues konstant gehalten wurden. In der Literatur wird der positive Zusammenhang zwischen Attraktivität und

Sympathie (bzw. verwandten Konstrukten wie sozialer Kompetenz oder als positive bewertete Persönlichkeitseigenschaften) vielfach bestätigt und allgemein als „schön-ist-gut“ Stereotypie beschrieben (Eagly et al., 1991; Rule & Ambady, 2011; Zebrowitz & Montepare, 2008; Zuckerman, Miyake, & Elkin, 1995). Allerdings illustrieren Verhulst, Lodge und Lavine (2010) anhand der Daten von Olivola und Todorov (2010), dass der Einfluss von Attraktivität von Kandidaten auf ihren Wahlerfolg durch ihnen zugeschriebene Kompetenz vermittelt wird. Eine solche Funktion von Sympathie als Mediator (oder Moderator) von Attraktivität ist auch hier denkbar und in zukünftigen Arbeiten sollte eine genauere Analyse der Beziehung dieser Eigenschaften in Betracht gezogen werden.

## 11 Kritik und Ausblick

Obwohl in dieser Arbeit versucht wurde, ein möglichst umfassendes Bild der Wirkmechanismen und Zusammenhänge von physischer Erscheinung, den tatsächlichen politischen Grundhaltungen sowie deren Zuschreibung durch Unbekannte zu zeichnen, ergaben sich einige Einschränkungen, vor allem im Bezug auf die Generalisierbarkeit der Ergebnisse. An erster Stelle soll dabei die Fokussierung auf männliche Zielpersonen erwähnt werden. Sie erfolgte in erster Linie aus praktischen Gründen, da nur die männliche Stichprobe der Studie von Riemer et al. (2010) ein hinreichendes Maß an Heterogenität bezüglich der erfragten Einstellungen aufwies. Ein weiterer Grund für die Nichtberücksichtigung weiblicher Zielpersonen lag in dem – ohnehin schon gegebenen – beträchtlichen Aufwand, den eine Zero-Acquaintance-Studie mit derart umfangreichen Erhebungen mit sich gebracht und den Rahmen dieser Diplomarbeit gesprengt hätte. Dennoch wurden dadurch spezifische Effekte, etwa die Frage nach Wechselwirkungen zwischen dem Geschlecht der Rater und jenem der Zielpersonen, nicht berücksichtigt.

Andere Aspekte der Stichprobenziehung, wie der Fokus auf Studenten und damit einer altersmäßig sehr homogenen Gruppe, sind in Hinblick auf die Generalisierbarkeit der Ergebnisse ebenfalls problematisch. Sowohl politische Einstellungen als auch das physische Erscheinungsbild bzw. dessen Beurteilung hinsichtlich bestimmter Cues können nicht als altersunabhängig angesehen werden.

Weitere Einschränkungen ergeben sich aus den Eigenschaften der Porträtfotos, die den Beurteilern vorgelegt wurden. Im Sinne größtmöglicher Standardisierung wurden Frontalfotos mit einheitlicher Kopfposition und neutralem Gesichtsausdruck verwendet. Wie die Ergebnisse hinsichtlich der Selbst-Fremd-Übereinstimmung in Verbindung mit Cue Utilization und Cue Validity zeigen, konnten Beurteiler die Zielpersonen zum einen besser einschätzen, wenn sie mehr visuelle Information zur Verfügung hatten, zum anderen basierten diese Einschätzungen nur teilweise auf den erfassten Cues. Merkmale, die Personen willkürlich beeinflussen können (Kleidung und Frisur) scheinen mehr valide Informationen zu liefern. Dies spräche für höhere Effekte, wenn derartigen Studien in natürlicheren Settings, wie etwa in Form von Videoaufzeichnungen oder durch direkte Interaktion, durchgeführt würden – sofern die fraglichen physischen Merkmale zuverlässig erfasst werden können. Hinsichtlich der geometrischen morphometrischen Analyse sei darauf hingewiesen, dass die Datenerhebung von zweidimensionalen Abbildungen dreidimensionaler Objekte an sich problematisch ist und wichtige Aspekte dabei außer Acht gelassen werden. Die Erfassung des Gesichtes bzw. der Kopfform – etwa mit einer 3D-Kamera – hätte für diese Diplomarbeit jedoch einen nicht vertretbaren Mehraufwand bedeutet. Was die Fremdbeurteilungen der Gesichter betrifft, so zeigten Rule et al. (2009), dass die Perspektive, in der Gesichter vorgegeben wurden, praktisch keinen Einfluss auf die Beurteilungen hat. Somit erscheint der Verzicht von Dreiviertel- bzw. Profilansichten in der vorliegenden Arbeit zumindest für die Fremdbeurteilungen vertretbar.

Abschließend sei noch auf das Problem der Dimensionalität politischer Einstellung hingewiesen. Während es sowohl bei der Erhebung der Einstellungen der Zielpersonen als auch bei der der Beurteiler keine Hinweise auf ein dichotomes Modell politischer Einstellung (etwa *links* vs. *rechts*) gab, erscheint auch die Annahme der sechs erfassten Faktoren als unabhängige Dimensionen als unzutreffend. So bilden etwa *Chancengleichheit* und *Social Dominance Orientation* zwei (hypothetisch) unabhängige Dimensionen, während sie im Wertesystem von Schwartz (1996) eher den gegenüberliegenden Wertetypen Universalismus und Macht zuzuordnen sind. Auch wenn es nicht zu den Zielen der vorliegenden Arbeit gehörte, die Struktur politischer Einstellung zu ermitteln und die erwähnten Widersprüche auf die Beantwortung der eigentlichen Forschungsfragen keinen direkten Einfluss hatten, sollte die relativ hohe Anzahl an erfragten Facetten nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese Faktoren möglicherweise nur Teilaspekte politischer Einstellung erfassen. Bei den politischen Einstellungen der Beurteiler sei auf die teilweisen starken Boden- bzw. Deckeneffekte hingewiesen, die zum einen aus der Erhebungsmethode (nur ein Item pro Facette) und zum anderen aus einer – hinsichtlich politischer Einstellung – homogenen Rater-Stichprobe resultieren könnten.

Für zukünftige Arbeiten in diesem Bereich ist die Erhebung weiterer Merkmale, anhand derer Einstellungen und Grundhaltungen von Personen durch Unbekannte eingeschätzt werden könnten, sicherlich eine vielversprechende Option. Besonders Versuchsdesigns, die natürlichere Situationen zwischen Zielperson und Beurteiler schaffen, können zur Erfassung von Merkmalen, die korrekte Einschätzungen begünstigen, beitragen.

Schließlich erscheint eine nähere Beleuchtung der Beziehung zwischen Attraktivität und Sympathie lohnenswert. Die allgemeine Formel „was schön ist, ist gut“ kann offenbar nicht uneingeschränkt auf Sympathie (beruhend auf dem physischen Erscheinungsbild) übertragen werden. Dies gilt womöglich nicht nur in Bezug auf die Beurteilung von Einstellungen und Grundhaltungen, sondern könnte überall dort, wo Menschen implizit Urteile über andere fällen (sei es im Rahmen direkter Interaktion oder indirekt, etwa über Social-Network-Plattformen im Internet) wichtige Aufschlüsse liefern.

## Zusammenfassung

Zahlreiche Studien belegen, dass Menschen in Bezug auf Eigenschaften wie Persönlichkeit und Intelligenz von unbekannt Personen (*Zero Acquaintance*) einigermaßen richtig beurteilt werden können, auch wenn dazu nur wenige Informationen zu den Zielpersonen zur Verfügung stehen (etwa durch Porträtfotos). Bestimmte physische Merkmale des Gesichtes (*Cues*) werden dabei mit bestimmten Eigenschaften in Verbindung gebracht (z. B. Attraktivität mit Intelligenz oder Kindlichkeit mit Ehrlichkeit). Schlüsse aufgrund dieser Cues sind jedoch nicht immer gültig, sondern können durch von Übergeneralisierung eines positiv bewerteten Cues auf viele positive bewertete Eigenschaften erfolgen. Eine weitere Quelle für fehlerhafte Beurteilungen ist die Tendenz, unbekannte Personen so einzuschätzen, wie man sich selbst sieht (angenommene Ähnlichkeit).

In der vorliegenden Arbeit wurde die Gültigkeit von Beurteilungen politischer Grundhaltungen bzw. Einstellungen anhand des Gesichtes durch Unbekannte untersucht. Dazu sollten Cues identifiziert werden, die einerseits von den Beurteilern mit bestimmten Grundhaltungen in Verbindung gebracht werden und andererseits mit den tatsächlichen Einstellungen der Zielpersonen korrelieren. Zusätzlich wurden Einflüsse angenommener Ähnlichkeit auf die Beurteilungen untersucht sowie im Kontext der Gesichtsmerkmale betrachtet. Außerdem wurden Auswirkungen unterschiedlicher Grade an verfügbarer visueller Kontextinformation (Gesicht mit Kopfhair und Teilen der Kleidung vs. eigentlicher Bereich des Gesichtes) für alle Fragestellungen erfasst.

Ein Teil der Analyse orientierte sich am Linsenmodell nach Brunswik, das sowohl die Verbindung von physischen Merkmalen mit beurteilten (*Cue Utilization*) als auch mit tatsächlichen Grundhaltungen (*Cue Validity*) vereint. Ein zweiter Teil der Analyse bediente sich der Methode der geometrischen Morphometrie (*GMM*), mit der Zusammenhänge zwischen Grundhaltungen und der objektiv gemessenen Form des Gesichtes bzw. von Gesichtszügen direkt statistisch ermittelt und visualisiert werden konnten.

Zielpersonen waren 106 männliche Studenten aus einer Vorerhebung. Für sie lagen Fragebogendaten zu ihren politischen Grundhaltungen sowie standardisierte Porträtfotos in jeweils zwei Versionen (vollständige und reduzierte Kontextinformation) vor. Anhand der Fragebogendaten wurden mittels Faktorenanalyse sechs Facetten politischer Einstellung identifiziert (*Patriotismus*, *Akkulturation*, *Autoritarismus*, *Chancengleichheit*, *Leistungsgesellschaft* und *Social Dominance Orientation*). In einer weiteren Vorerhebung wurden die Porträtfotos hinsichtlich der Merkmale *Maskulinität*, *Sympathie*, *Kindlichkeit*, *Attraktivität*, *Symmetrie* und *Durchschnittlichkeit* von 410 Männern und Frauen im Rahmen einer Online-Untersuchung beurteilt. In der Hauptuntersuchung beurteilten 270 Männer und Frauen die politischen Grundhaltungen der Zielpersonen anhand der

Porträtfotos und gaben ihre jeweils eigene Haltung zu den sechs Facetten an. Die Erhebung erfolgte mit Hilfe eines selbst erstellten elektronischen Fragebogens im Labor.

Es konnte gezeigt werden, dass die Beurteiler Zielpersonen hinsichtlich ihrer Einstellung zur *Leistungsgesellschaft*, *Patriotismus* und *Chancengleichheit* einigermaßen richtig einschätzten – wie erwartet allerdings nur, wenn ihnen Porträtfotos mit vollständiger Kontextinformation zur Verfügung standen.

Am stärksten zur Beurteilung von politischen Einstellungen herangezogen wurden die Cues *Sympathie* sowie *Attraktivität* und *Durchschnittlichkeit* des Gesichtes. Dabei ist *Durchschnittlichkeit* der einzige Cue, der sowohl signifikante Cue Utilization als auch Cue Validity bei ein und derselben Facette politischer Einstellung (*Leistungsgesellschaft*) aufwies. Auch *Maskulinität* und *Kindlichkeit* (bei *Akkulturation* und *Autoritarismus*) sowie *Symmetrie* (bei *Social Dominance Orientation*) zeigten signifikante Zusammenhänge mit Facetten tatsächlicher Einstellung, jedoch ohne gleichzeitig signifikanter Cue Utilization. So wurden also Cues, die Informationen über die tatsächlichen politischen Einstellungen beinhalten von den Beurteilern großteils ignoriert.

Die angenommene Ähnlichkeit zwischen Beurteilern und Zielpersonen hatte einen starken Effekt auf die Beurteilungen politischer Einstellung. Besonders bei Facetten mit geringer Cue Utilization orientierten sich Beurteiler verstärkt an ihren eigenen Grundhaltungen.

Die Analyse der Zusammenhänge von beurteilter politischer Einstellung und objektiv erfasster Gesichtsform ergab einen signifikanten Zusammenhang von beurteiltem Patriotismus und einer Dimension von Gesichtszügen, die am ehesten als „männlich vs. weiblich“ beschrieben werden kann. Männern mit eher maskulinen Zügen wurde dabei größerer Patriotismus zugeschrieben als Männern mit eher femininen Zügen.

Insgesamt zeigte sich, dass bestimmte Merkmale des Gesichtes zu falschen Zuschreibungen politischer Einstellung verleiten können, aber auch, dass manche Einstellungen bis zu einem gewissen Grad richtig eingeschätzt werden können. Für die zutreffenden Beurteilungen waren aber hauptsächlich Faktoren verantwortlich, die außerhalb der erfassten Gesichtsmerkmale lagen. In künftigen Arbeiten kann eine nähere Betrachtung jener Merkmale, die korrekte Beurteilungen fördern oder behindern, weitere Aufschlüsse liefern.

## Abstract

In many zero acquaintance studies it could be shown, that the human face beholds valid cues to several traits, such as intelligence or extroversion. It is also well known, that people make common mistakes when judging others, as they tend to overestimate associations between favourable facial cues (e.g. attractiveness) and favourable traits (e.g. trustworthiness). Also, when only little information for a specific trait is visible, people rate others more similar as they would rate themselves (assumed similarity).

The present thesis had two main objectives: First, to investigate if judges can accurately judge basic political attitudes of unacquainted target persons. And second, to identify certain facial characteristics that give valid impressions of specific attitudes. Furthermore effects of assumed similarity between judges and targets were analysed.

One part of the present study was conducted following Brunswik's Lens-Model Analysis. Using independent ratings of facial characteristics, it was possible to identify cues that were associated with stranger ratings of political attitudes (cue utilization) and cues that were correlated with targets' actual attitudes (cue validity). In a second approach, homologous landmarks were applied and processed using geometric morphometric methodology (*GMM*) to acquire objective measurements of the internal facial features. Thus it was possible to statistically investigate associations between facial shape and political attitudes and report the results visually.

Target persons were 106 male students from the University of Vienna. Data for the targets included self reported political attitudes from paper and pencil questionnaires as well as standardized frontal photographs of their faces. Using factorial analysis on the questionnaire items, six facets of political attitude were identified (*patriotism, acculturation, authoritarianism, equal opportunities, achieving society* and *social dominance orientation*). An online survey was conducted to acquire ratings of six facial cues (*masculinity, likeability, babyfacedness, attractiveness, symmetry, averageness*) for each target, with 410 male and female judges. In the main survey 270 male and female judges rated sub samples of the target pictures on the six facets of political attitude as well as on a general "left vs. right" dimension. Judges also rated themselves on the same dimensions. In both of the rating surveys two versions of target photos were used. The original version included hair, ears and parts of the clothing while the reduced version was cropped to the internal features of the face. Thus effects of different degrees of visual information on judgements could be analysed.

As predicted, judges were able to rate certain facets of political attitude with moderate accuracy, but only when there was full visual information given. Those facets were attitude towards an achieving society, patriotism and equal opportunities.

Facial cues that showed highest overall cue utilization were likeability, attractiveness and averageness. As with attitude towards an achieving society, averageness showed both, significant cue utilization as well as cue validity – targets with average faces were judged and reported themselves to be more in favour of an achieving society than targets with non-average faces. While masculinity and babyfacedness seem to be valid cues for attitudes toward acculturation and authoritarianism as well as facial symmetry showed significant cue validity for social dominance orientation, none of these cues showed significant cue utilization for the attitudes in question. Thus, although valid cues were available, judges largely ignored them and based their ratings on other features that showed no connection with the actual attitudes of targets.

Assumed similarity proved to have a strong effect on judgements of basic political attitudes. Especially when judging facets, that came with little overall cue utilization, judges tended to rate targets' attitudes more similar to their own. This goes in line with the notion, that assumed similarity increases when less information about the targets is available.

Analysis of facial shape and judged political attitudes using GMM showed a connection between patriotism and certain facial shape characteristics, best described as a dimension of sexual dimorphism. Men who showed more masculine facial features were rated as more patriotic than men with more feminine features. Similar associations of facial features were found for authoritarianism and the overall “left vs. right” dimension. However these effects did not reach statistical significance. Furthermore, there may be a link between face shape and actual political attitudes, although these results showed some contradictions.

Overall, it could be shown that certain facial characteristics can lead to biased judgements of basic political attitudes. Nevertheless, some attitudes could be judged moderately accurate. However, although certain facial cues seem to behold valid information about political attitudes, those cues were not responsible for accurate judgements. For the future, identifying further cues that carry information about attitudes might be of interest.

## Literaturverzeichnis

- Adorno, T. W., Frenkel-Brunswik, E., Levinson, D. J., & Sanford, R. N. (1950). *The authoritarian personality*. New York, NY: Harper & Row.
- Alford, J. R., Funk, C. L., & Hibbing, J. R. (2008). Beyond liberals and conservatives to political genotypes and phenotypes. *Perspectives on Politics*, 6(2), 321–328.
- Altemeyer, B. (1998). The other „authoritarian personality“. *Advances in Experimental Social Psychology*, 30, 47–92.
- Altemeyer, B. (2006). *The authoritarians*. Winnipeg: University of Manitoba. Zugriff am 18.02.2013 <http://members.shaw.ca/jeanaltemeyer/drbob/TheAuthoritarians.pdf>
- Ambady, N., & Rosenthal, R. (1992). Thin slices of expressive behavior as predictors of interpersonal consequences: A meta-analysis. *Psychological Bulletin*, 111(2), 256–274. doi:10.1037/0033-2909.111.2.256
- Arnold, W., Eysenck, H. J., & Meili, R. (Hrsg.). (1980). *Lexikon der Psychologie* (Bd. 3). Freiburg: Herder.
- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W., & Weiber, R. (2006). *Multivariate Analysemethoden* (11. Aufl.). Berlin: Springer.
- Bar-Tal, D., & Staub, E. (Hrsg.). (1997). *Patriotism: In the lives of individuals and Nations* (1. Aufl.). Chicago, IL: Nelson-Hall.
- Beer, A., & Watson, D. (2008). Personality judgment at zero acquaintance: Agreement, assumed similarity, and implicit simplicity. *Journal of Personality Assessment*, 90(3), 250–260.
- Beer, A., & Watson, D. (2010). The effects of information and exposure on self-other agreement. *Journal of Research in Personality*, 44(1), 38–45.
- Berry, D. S., & Landry, J. C. (1997). Facial maturity and daily social interaction. *Journal of Personality and Social Psychology*, 72(3), 570–580. doi:10.1037/0022-3514.72.3.570
- Berry, J. W. (2003). Conceptual approaches to acculturation. In K. M. Chun, P. Balls Organista, & G. Martin (Hrsg.), *Acculturation: Advances in theory, measurement, and applied research* (S. 17–37). Washington, DC: American Psychological Association.
- Berry, J. W., Poortinga, Y. H., Segall, M. H., & Dasen, P. R. (1994). *Cross-cultural psychology: Research and applications*. Cambridge: University Press.
- Bobbio, N. (1994). *Rechts und Links: Gründe und Bedeutungen einer politischen Unterscheidung*. Berlin: Wagenbach.
- Bookstein, F. (1996). Biometrics, biomathematics and the morphometric synthesis. *Bulletin of Mathematical Biology*, 58(2), 313–365. doi:10.1007/BF02458311
- Bookstein, F. (1997). Landmark methods for forms without landmarks: morphometrics in group differences in outline shape. *Medical Image Analysis*, 1(3), 225–243.
- Borkenau, P., & Liebler, A. (1992). Trait inferences: Sources of validity at zero acquaintance. *Journal of Personality and Social Psychology*, 62(4), 645–657. doi:10.1037/0022-3514.62.4.645
- Borkenau, P., & Liebler, A. (1993). Consensus and self-other agreement for trait inferences from minimal information. *Journal of Personality*, 61(4), 477–496. doi:10.1111/j.1467-6494.1993.tb00779.x
- Bortz, J. (2005). *Statistik: Für Human- und Sozialwissenschaftler* (6. Aufl.). Berlin: Springer.

- Brunswik, E. (1955). Representative design and probabilistic theory in a functional psychology. *Psychological Review*, 62(3), 193–217. doi:10.1037/h0047470
- Carney, D. R., Colvin, C. R., & Hall, J. A. (2007). A thin slice perspective on the accuracy of first impressions. *Journal of Research in Personality*, 41(5), 1054–1072.
- Carpinella, C. M., & Johnson, K. L. (2013). Appearance-based politics: Sex-typed facial cues communicate political party affiliation. *Journal of Experimental Social Psychology*, 49(1), 156–160.
- Claude, J. (2008). *Morphometrics with R* (1. Aufl.). New York: Springer.
- Cloetta, B. (2008). Machiavellismus/Konservatismus. In A. Glöckner-Rist (Hrsg.), *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen. ZIS Version 12.00*. Bonn: GESIS.
- Cohrs, J. C. (2004). *Von konstruktiven Patrioten und schwarzen Schafen: nationale Identifikation und Engagement gegen Fremdenfeindlichkeit*. Dissertation, Universität Bielefeld. Zugriff unter <http://pub.uni-bielefeld.de/publication/2304986>
- Cohrs, J. C. (2005). Patriotismus - Sozialpsychologische Aspekte. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 36(1), 3–11. doi:10.1024/0044-3514.36.1.3
- Conway, C. A., Jones, B. C., DeBruine, L. M., & Little, A. C. (2008). Evidence for adaptive design in human gaze preference. *Proceedings of the Royal Society B: Biological Sciences*, 275(1630), 63–69. doi:10.1098/rspb.2007.1073
- Cottam, M. L., Dietz-Uhler, B., Mastors, E., & Preston, T. (2004). *Introduction to Political Psychology*. Mahwah, NJ: Erlbaum.
- Duckitt, J. (2000). Culture, personality and prejudice. In S. A. Renshon & J. Duckitt (Hrsg.), *Political Psychology: Cultural and Crosscultural Foundations* (S. 89–107). Basingstoke: Macmillan.
- Eagly, A. H., Makhijani, M. G., Ashmore, R. D., & Longo, L. C. (1991). What is beautiful is good, but . . . : A meta-analytic review of research on the physical attractiveness stereotype. *Psychological Bulletin*, 110(1), 109–128.
- Ebel, R. (1951). Estimation of the reliability of ratings. *Psychometrika*, 16(4), 407–424. doi:10.1007/BF02288803
- Ebner, N. C. (2008). Age of face matters: Age-group differences in ratings of young and old faces. *Behavior Research Methods*, 40(1), 130–136. doi:10.3758/BRM.40.1.130
- Feldman, S. (2003). Values, ideology, and the structure of political attitudes. In D. O. Sears & R. Jervis (Hrsg.), *Oxford handbook of political psychology* (S. 477–508). Oxford: Oxford University Press.
- Field, A. P. (2005). *Discovering statistics using SPSS : (and sex, drugs and rock'n'roll)* (2. Aufl.). London: Sage.
- Field, A. P. (2009). *Discovering statistics using SPSS : (and sex and drugs and rock „n“ roll)* (3. Aufl.). Los Angeles, CA: Sage.
- Fink, B., Grammer, K., Mitteroecker, P., Gunz, P., Schaefer, K., Bookstein, F., & Manning, J. (2005). Second to fourth digit ratio and face shape. *Proceedings of the Royal Society B: Biological Sciences*, 272(1576), 1995–2001. doi:10.1098/rspb.2005.3179
- Folstad, I., & Karter, A. J. (1992). Parasites, bright males, and the immunocompetence handicap. *American Naturalist*, 139(3), 603–622.

- Gill, A. J., Oberlander, J., & Austin, E. (2006). Rating e-mail personality at zero acquaintance. *Personality and Individual Differences*, *40*(3), 497–507.
- Goren, P. (2005). Party identification and core political values. *American Journal of Political Science*, *49*(4), 881–896. doi:10.1111/j.1540-5907.2005.00161.x
- Gosling, S. D., Ko, S. J., Mannarelli, T., & Morris, M. E. (2002). A room with a cue: Personality judgments based on offices and bedrooms. *Journal of Personality and Social Psychology*, *82*(3), 379–398. doi:10.1037/0022-3514.82.3.379
- Griffin, A. M., & Langlois, J. H. (2006). Stereotype directionality and attractiveness stereotyping: Is beauty good or is ugly bad? *Social Cognition*, *24*(2), 187–206. doi:10.1521/soco.2006.24.2.187
- Hatemi, P. K., Gillespie, N. A., Eaves, L. J., Maher, B. S., Webb, B. T., Heath, A. C., ... Martin, N. G. (2011). A genome-wide analysis of liberal and conservative political attitudes. *Journal of Politics*, *73*(1), 271–285.
- Hesterberg, T., Moore, D. S., Monaghan, S., Clipson, A., & Epstein, R. (2005). Bootstrap methods and permutation tests. In D. S. Moore & G. P. McCabe (Hrsg.), *Introduction to the Practice of Statistics* (5. Aufl., S. 1–70). New York: W. H. Freeman. Zugriff am 18.02.2013 [http://bcs.whfreeman.com/ips5e/content/cat\\_080/pdf/moore14.pdf](http://bcs.whfreeman.com/ips5e/content/cat_080/pdf/moore14.pdf)
- Ichikawa, H., & Makino, J. (2007). Function of congruent facial responses to smiling and frowning. *Perceptual and Motor Skills*, *105*(3 I), 838–851. doi:10.2466/PMS.105.3.838-851
- Jacoby, W. G. (2006). Value choices and american public opinion. *American Journal of Political Science*, *50*(3), 706–723. doi:10.1111/j.1540-5907.2006.00211.x
- Kaase, M., & Bürklin, W. (2008). Demokratie-Skala. In A. Glöckner-Rist (Hrsg.), *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen. ZIS Version 12.00*. Bonn: GESIS.
- Kenny, D. A., Albright, L., Malloy, T. E., & Kashy, D. A. (1994). Consensus in interpersonal perception: Acquaintance and the big five. *Psychological Bulletin*, *116*(2), 245–258. doi:10.1037/0033-2909.116.2.245
- Kenny, D. A., & West, T. V. (2008). Zero acquaintance: Definitions, statistical model, findings, and process. In N. Ambady & J. J. Skowronski (Hrsg.), *First impressions* (S. 129–146). New York, NY: Guilford.
- Kenny, D. A., & West, T. V. (2010). Similarity and agreement in self-and other perception: A meta-analysis. *Personality and Social Psychology Review*, *14*(2), 196–213. doi:10.1177/1088868309353414
- Kerlinger, F. N. (1984). *Liberalism and conservatism: The nature and structure of social attitudes: Basic studies in human behavior*. Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Klingenberg, C. P. (2011). MorphoJ: An integrated software package for geometric morphometrics. *Molecular Ecology Resources*, *11*(2), 353–357. doi:10.1111/j.1755-0998.2010.02924.x
- Klingenberg, C. P. (2012). *MorphoJ* (Version 1.05d) [Computer software]. Manchester: Klingenberg lab, University of Manchester. Zugriff unter [http://www.flywings.org.uk/morphoj\\_page.htm](http://www.flywings.org.uk/morphoj_page.htm)
- Kruger, D. J. (2006). Male facial masculinity influences attributions of personality and reproductive strategy. *Personal Relationships*, *13*(4), 451–463.
- Langlois, J. H., & Roggman, L. A. (1990). Attractive faces are only average. *Psychological Science*, *1*(2), 115–121.

- Leiner, D. J. (2012). *SoSci Survey*. Zugriff unter <https://www.socisurvey.de>
- Luo, L. Z., Li, H., & Lee, K. (2011). Are children's faces really more appealing than those of adults? Testing the baby schema hypothesis beyond infancy. *Journal of Experimental Child Psychology*, *110*(1), 115–124. doi:10.1016/j.jecp.2011.04.002
- Marcus, D. K., & Lehman, S. J. (2002). Are there sex differences in interpersonal perception at zero acquaintance? A social relations analysis. *Journal of Research in Personality*, *36*(3), 190–207.
- Marks, G., Miller, N., & Maruyama, G. (1981). Effect of targets' physical attractiveness on assumptions of similarity. *Journal of Personality and Social Psychology*, *41*(1), 198–206. doi:10.1037//0022-3514.41.1.198
- McCann, J. A. (1997). Electoral choices and core value change: The 1992 presidential campaign. *American Journal of Political Science*, *41*(2), 564–583. doi:10.2307/2111777
- McCleary, D. F., & Williams, R. L. (2009). Sociopolitical and personality correlates of militarism in democratic societies. *Peace and Conflict: Journal of Peace Psychology*, *15*(2), 161–187. doi:10.1080/10781910902837248
- Meier, B. P., Robinson, M. D., Carter, M. S., & Hinsz, V. B. (2010). Are sociable people more beautiful? A zero-acquaintance analysis of agreeableness, extraversion, and attractiveness. *Journal of Research in Personality*, *44*(2), 293–296.
- Merz, F. (1957). Ueber die Stellungnahme zu Physiognomien. *Psychologische Rundschau*, 179–189.
- Miyake, K., & Zuckerman, M. (1993). Beyond personality impressions: Effects of physical and vocal attractiveness on false consensus, social comparison, affiliation, and assumed and perceived similarity. *Journal of Personality*, *61*(3), 411–437. doi:10.1111/j.1467-6494.1993.tb00287.x
- Naumann, L. P., Vazire, S., Rentfrow, P. J., & Gosling, S. D. (2009). Personality judgments based on physical appearance. *Personality and Social Psychology Bulletin*, *35*(12), 1661–1671. doi:10.1177/0146167209346309
- Nisbett, R., & Wilson, T. (1977). The halo effect: Evidence for unconscious alteration of judgments. *Journal of Personality*, *35*(4), 250–256.
- Olivola, C. Y., & Todorov, A. (2010). Elected in 100 milliseconds: Appearance-based trait inferences and voting. *Journal of Nonverbal Behavior*, *34*(2), 83–110.
- Penton-Voak, I. S., Cahill, S., Pound, N., Kempe, V., Schaeffler, S., & Schaeffler, F. (2007). Male facial attractiveness, perceived personality, and child-directed speech. *Evolution and Human Behavior*, *28*(4), 253–259.
- Penton-Voak, I. S., & Chen, J. Y. (2004). High salivary testosterone is linked to masculine male facial appearance in humans. *Evolution and Human Behavior*, *25*(4), 229–241.
- Pound, N., Penton-Voak, I. S., & Brown, W. M. (2007). Facial symmetry is positively associated with self-reported extraversion. *Personality and Individual Differences*, *43*(6), 1572–1582.
- Pratto, F., Sidanius, J., Stallworth, L. M., & Malle, B. F. (1994). Social dominance orientation: A personality variable predicting social and political attitudes. *Journal of Personality and Social Psychology*, *67*(4), 741–763. doi:10.1037/0022-3514.67.4.741
- Pretsch, J., Heckmann, N., Schmitt, M., Hartmann, S., & Helmke, T. (2010, Juli). *Assessment of teachers' personality based on thin slices of behavior at zero acquaintance*. Poster präsentiert auf der 15th European Conference on Personality, Brno.

- Riemer, V., Burger, C., Neskovic, A., Reiter, S., Jaworska, A., Olbrich, A., & Hergovich, A. (2010, Juli). *What does our face tell us about our political attitudes? A geometric morphometrical investigation among male university students*. Poster präsentiert auf der 15th European Conference on Personality, Brno. Zugriff am 18.02.2013 [http://www.eapp.org/getmedia.php/\\_media/eapp/download/201011/1288866435-orig.pdf](http://www.eapp.org/getmedia.php/_media/eapp/download/201011/1288866435-orig.pdf)
- Rohlf, F. (2000). Statistical power comparisons among alternative morphometric methods. *American Journal of Physical Anthropology*, *111*(4), 463–478.
- Rohlf, F. (2003). Bias and error in estimates of mean shape in geometric morphometrics. *Journal of Human Evolution*, *44*(6), 665–683. doi:10.1016/S0047-2484(03)00047-2
- Rohlf, F. (2008a). *tpsDig, digitize landmarks and outlines* (Version 2.15) [Computer software]. New York, NY: Department of Ecology and Evolution, State University of New York at Stony Brook. Zugriff unter <http://life.bio.sunysb.edu/morph/>
- Rohlf, F. (2008b). *tpsRelw, Relative warps* (Version 1.46) [Computer software]. New York, NY: Department of Ecology and Evolution, State University of New York at Stony Brook. Zugriff unter <http://life.bio.sunysb.edu/morph/>
- Rohlf, F., & Bookstein, F. (Hrsg.). (1990). *Proceedings of the Michigan morphometrics workshop*. Ann Arbor, MI: The University of Michigan Museum of Zoology.
- Rohlf, F., & Corti, M. (2000). Use of two-block partial least-squares to study covariation in shape. *Systematic Biology*, *49*(4), 740–753.
- Rohlf, F., & Slice, D. (1990). Extensions of the Procrustes method for the optimal superimposition of landmarks. *Systematic Zoology*, *39*(1), 40–59.
- Rokeach, M. (1973). *The Nature of Human Values*. New York, NY: Free Press.
- Rubenstein, A. J., Langlois, J. H., & Roggman, L. A. (2002). What makes a face attractive and why: The role of averageness in defining facial beauty. In G. Rhodes & L. A. Zebrowitz (Hrsg.), *Facial attractiveness: Evolutionary, cognitive, and social perspectives* (S. 1–33). Westport, CT: Ablex.
- Rule, N. O., & Ambady, N. (2010). Democrats and republicans can be differentiated from their faces. *PLoS ONE*, *5*(1). doi:10.1371/journal.pone.0008733
- Rule, N. O., & Ambady, N. (2011). Face and fortune: Inferences of personality from Managing Partners' faces predict their law firms' financial success. *The Leadership Quarterly*, *22*(4), 690–696. doi:10.1016/j.leaqua.2011.05.009
- Rule, N. O., Ambady, N., & Adams Jr., R. B. (2009). Personality in perspective: Judgmental consistency across orientations of the face. *Perception*, *38*(11), 1688–1699. doi:10.1068/p6384
- Schaefer, K., Fink, B., Mitteroecker, P., Neave, N., & Bookstein, F. (2005). Visualizing facial shape regression upon 2nd to 4th digit ratio and testosterone. *Collegium Antropologicum*, *29*(2), 415–419.
- Schatz, R. T., & Staub, E. (1997). Manifestations of blind and constructive patriotism: Personality correlates and individual-group relations. In D. Bar-Tal & E. Staub (Hrsg.), *Patriotism: In the lives of individuals and nations* (S. 229–245). Chicago, IL: Nelson-Hall.
- Schatz, R. T., Staub, E., & Lavine, H. (1999). On the varieties of national attachment: Blind versus constructive patriotism. *Political Psychology*, *20*(1), 151–174. doi:10.1111/0162-895X.00140

- Scheib, J. E., Gangestad, S. W., & Thornhill, R. (1999). Facial attractiveness, symmetry and cues of good genes. *Proceedings of the Royal Society B: Biological Sciences*, 266(1431), 1913–1917.
- Schmidt, P., Bamberg, S., Davidov, E., Herrmann, J., & Schwartz, S. H. (2007). Die Messung von Werten mit dem "Portraits Value Questionnaire". *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 38(4), 261–275. doi:10.1024/0044-3514.38.4.261
- Schmitz, S.-U. (2009). *Konservativismus*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Zugriff unter <http://link.springer.com/book/10.1007/978-3-531-91610-1/page/1#section=102028&page=1>
- Schwartz, S. H. (1996). Value priorities and behavior: Applying a theory of integrated value systems. In C. Seligman, J. M. Olson, & M. Zanna (Hrsg.), *The psychology of values: The Ontario symposium* (Bd. 8, S. 1–24). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Schwartz, S. H., Caprara, G. V., & Vecchione, M. (2010). Basic personal values, core political values, and voting: A longitudinal analysis. *Political Psychology*, 31(3), 421–452. doi:10.1111/j.1467-9221.2010.00764.x
- Sczesny, S., Spreemann, S., & Stahlberg, D. (2006). Masculine = competent? Physical appearance and sex as sources of gender-stereotypic attributions. *Swiss Journal of Psychology*, 65(1), 15–23.
- Shevlin, M., Walker, S., Davies, M. N. O., Banyard, P., & Lewis, C. A. (2003). Can you judge a book by its cover? Evidence of self-stranger agreement on personality at zero acquaintance. *Personality and Individual Differences*, 35(6), 1373–1383.
- Slice, D. (2007). Geometric morphometrics. *Annual Review of Anthropology*, 36, 261–281. doi:10.1146/annurev.anthro.36.081804.120613
- Srivastava, S., Guglielmo, S., & Beer, J. S. (2010). Perceiving others' personalities: Examining the dimensionality, assumed similarity to the self, and stability of perceiver effects. *Journal of Personality and Social Psychology*, 98(3), 520–534. doi:10.1037/a0017057
- Stark, G., Liebig, S., & Wegener, B. (2008). Gerechtigkeitsideologien. In A. Glöckner-Rist (Hrsg.), *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen. ZIS Version 12.00*. Bonn: GESIS.
- Staub, E. (1997). Blind versus constructive patriotism: Moving from embeddedness in the group to critical loyalty and action. In D. Bar-Tal & E. Staub (Hrsg.), *Patriotism: In the lives of individuals and nations* (S. 213–228). Chicago, IL: Nelson-Hall.
- Van Dick, R., Wagner, U., Adams, C., & Petzel, T. (2008). Einstellungen zur Akkulturation. In A. Glöckner-Rist (Hrsg.), *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen. ZIS Version 12.00*. Bonn: GESIS.
- Verhulst, B., Hatemi, P. K., & Martin, N. G. (2010). The nature of the relationship between personality traits and political attitudes. *Personality and Individual Differences*, 49(4), 306–316.
- Verhulst, B., Lodge, M., & Lavine, H. (2010). The attractiveness halo: Why some candidates are perceived more favorably than others. *Journal of Nonverbal Behavior*, 34(2), 111–117.
- Von Collani, G., & Grumm, M. (2009). On the dimensional structure of personality, ideological beliefs, social attitudes, and personal values. *Journal of Individual Differences*, 30(2), 107–119.
- Walker, M., & Vetter, T. (2009). Portraits made to measure: Manipulating social judgments about individuals with a statistical face model. *Journal of Vision*, 9(11), 1–13.

- Watson, D., Hubbard, B., & Wiese, D. (2000). Self–other agreement in personality and affectivity: The role of acquaintanceship, trait visibility, and assumed similarity. *Journal of Personality and Social Psychology*, 78(3), 546–558. doi:10.1037/0022-3514.78.3.546
- Weiss, H., Donat, E., & Latcheva, R. (2008). Patriotismus-Items der Wiener „Patriotismus- und Nationalismus-Skala“. In A. Glöckner-Rist (Hrsg.), *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen. ZIS Version 12.00*. Bonn: GESIS.
- Werth, L., & Mayer, J. (2008). *Sozialpsychologie*. Berlin: Spektrum.
- Windhager, S., Slice, D., Schaefer, K., Oberzaucher, E., Thorstensen, T., & Grammer, K. (2008). Face to face - The perception of automotive designs. *Human Nature*, 19(4), 331–346. doi:10.1007/s12110-008-9047-z
- Wirtz, M., & Caspar, F. (2002). *Beurteilerübereinstimmung und Beurteilerreliabilität: Methoden zur Bestimmung und Verbesserung der Zuverlässigkeit von Einschätzungen mittels Kategoriensystemen und Ratingskalen*. Göttingen: Hogrefe.
- Yeagley, E., Morling, B., & Nelson, M. (2007). Nonverbal zero-acquaintance accuracy of self-esteem, social dominance orientation, and satisfaction with life. *Journal of Research in Personality*, 41(5), 1099–1106.
- Zebrowitz, L. A. (1997). *Reading faces: Window to the soul?* Boulder, CO: Westview Press.
- Zebrowitz, L. A., & Collins, M. A. (1997). Accurate social perception at zero acquaintance: The affordances of a gibsonian approach. *Personality and Social Psychology Review*, 1(3), 204–223. doi:10.1207/s15327957pspr0103\_2
- Zebrowitz, L. A., Collins, M. A., & Dutta, R. (1998). The relationship between appearance and personality across the life span. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 24(7), 736–749. doi:10.1177/0146167298247006
- Zebrowitz, L. A., Fellous, J.-M., Mignault, A., & Andreoletti, C. (2003). Trait impressions as overgeneralized responses to adaptively significant facial qualities: Evidence from connectionist modeling. *Personality and Social Psychology Review*, 7(3), 194–215. doi:10.1207/S15327957PSPR0703\_01
- Zebrowitz, L. A., Hall, J. A., Murphy, N. A., & Rhodes, G. (2002). Looking smart and looking good: Facial cues to intelligence and their origins. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 28(2), 238–249.
- Zebrowitz, L. A., & Montepare, J. M. (2008). First impressions from facial appearance cues. In Nalini Ambady & J. J. Skowronski (Hrsg.), *First impressions* (S. 171–204). New York: Guilford.
- Zebrowitz, L. A., & Rhodes, G. (2004). Sensitivity to „bad genes“ and the anomalous face overgeneralization effect: Cue validity, cue utilization, and accuracy in judging intelligence and health. *Journal of Nonverbal Behavior*, 28(3), 167–185.
- Zebrowitz, L. A., Voinescu, L., & Collins, M. A. (1996). „Wide-eyed“ and „crooked-faced“: Determinants of perceived and real honesty across the life span. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 22(12), 1258–1269.
- Zuckerman, M., Miyake, K., & Elkin, C. S. (1995). Effects of attractiveness and maturity of face and voice on interpersonal impressions. *Journal of Research in Personality*, 29(2), 253–272. doi:10.1006/jrpe.1995.1015

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Theoretisches Modell der Beziehungsstruktur zwischen den zehn motivationalen Wertetypen (nach Schmidt et al., 2007, S. 265) .....	11
Abbildung 2: Das Linsenmodell nach Brunswik (nach Zebrowitz & Rhodes, 2004, S. 168).....	23
Abbildung 3: Zusammenhang zwischen politischen Einstellungsmustern und Gesichtsform (nach Riemer et al., 2010) .....	31
Abbildung 4: Beispiel für die Vorgabe der Porträtfotos in beiden Versuchsbedingungen.....	46
Abbildung 5: Beispiel für ein Item zur Beurteilung einer Zielperson .....	56
Abbildung 6: Links: Landmarks (weiß) und Semi-Landmarks (schwarz) zur Erfassung morphologischer Charakteristika. Mitte: Alle 106 Landmark-Konfigurationen nach der GPA Standardisierung. Rechts: Consensus Konfiguration (adaptiert nach Riemer et al., 2010) .....	58
Abbildung 7: Häufigkeitsverteilungen der selbstbeurteilten Einstellungswerte weiblicher Rater.....	68
Abbildung 8: Häufigkeitsverteilungen der selbstbeurteilten Einstellungswerte männlicher Rater. ....	69
Abbildung 9: Abweichungen der Landmark-Konfigurationen für beurteilte Cues von der Konsensus-Konfiguration in Höhe von $\pm 3$ Standardabweichungen basierend auf den Ergebnissen der einfachen multivariaten Regressionsanalysen von Gesichtsform auf Cues bei vollständiger Kontextinformation.....	98
Abbildung 10: Abweichungen der Landmark-Konfigurationen für beurteilte Cues von der Konsensus-Konfiguration in Höhe von $\pm 3$ Standardabweichungen basierend auf den Ergebnissen der einfachen multivariaten Regressionsanalysen von Gesichtsform auf Cues bei reduzierter Kontextinformation. ....	99
Abbildung 11: Abweichungen der Landmark-Konfigurationen für fremd beurteilten Patriotismus von der Konsensus-Konfiguration in Höhe von $\pm 3$ Standardabweichungen basierend auf dem Ergebnis der einfachen multivariaten Regressionsanalyse von Gesichtsform auf Patriotismus bei vollständiger Kontextinformation. ....	102
Abbildung 12: Abweichungen der Landmark-Konfigurationen für fremd beurteilte politische Einstellungen von der Konsensus-Konfiguration in Höhe von $\pm 3$ Standardabweichungen basierend auf den Ergebnissen der einfachen multivariaten Regressionsanalysen von Gesichtsform auf Einstellungen bei reduzierter Kontextinformation. ....	103
Abbildung 13: PLS Koeffizienten des Variablenblocks mit politischen Einstellungen bei reduzierter Kontextinformation auf den ersten beiden Achsen der Linearkombinationen. ....	105
Abbildung 14: Landmark-Konfigurationen und Abweichungen von der Konsensus Konfiguration in Höhe von $\pm 2$ Standardabweichungen auf der ersten Dimension der Linearkombinationen der PLS Analyse bei reduzierter Kontextinformation. ....	105
Abbildung 15: Abweichungen der Landmark-Konfigurationen für selbst beurteilte politische Einstellungen von der Konsensus-Konfiguration in Höhe von $\pm 5$ Standardabweichungen basierend auf den Ergebnissen der einfachen multivariaten Regressionsanalysen von Gesichtsform auf die standardisierten Faktorwerte tatsächlicher Einstellung. ....	108

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Die von Schwartz postulierten zehn Werte-Typen, die ihnen zugrunde liegenden motivationalen Ziele sowie die sie repräsentierenden Einzelwerte (adaptiert nach Schmidt, Bamberg, Davidov, Herrmann, & Schwartz, 2007, S. 262).....	12
Tabelle 2: Die 50 Items des Fragebogens zu politischer Einstellung der Zielpersonen und ihre Faktorladungen nach Varimax-Rotation .....	42
Tabelle 3: Mittelwerte und Standardabweichungen der Beurteilungen der Gesichtsmerkmale gemittelt über beide Geschlechter der Beurteiler.....	47
Tabelle 4: Bivariate Interkorrelationen der gemittelten beurteilten Cues der Zielpersonen.....	49
Tabelle 5: Unjustierte einfaktorielle Intraklassen-Korrelationskoeffizienten der mittleren Beurteilungen der Gesichtsmerkmale .....	50
Tabelle 6: Items zur Fremdbeurteilung der sechs politischen Einstellungsfaktoren.....	53
Tabelle 7: Mittelwerte und Standardabweichungen der Anzahl an Beurteilungen pro Bild in beiden Versuchsbedingungen.....	55
Tabelle 8: Liste der Landmarks und Semi-Landmarks (adaptiert nach Fink et al., 2005).....	58
Tabelle 9: Mittelwerte und Standardabweichungen der Beurteilungen der politischen Einstellungen.....	62
Tabelle 10: Struktur-Matrix der Korrelationen zwischen Diskriminanzvariablen und standardisierten kanonischen Diskriminanzfunktionen .....	64
Tabelle 11: Diskriminanzfunktionen bei den Gruppen-Zentroiden der kombinierten Geschlecht/Versuchsbedingung-Gruppen.....	64
Tabelle 12: Interkorrelationen der gemittelten fremd beurteilten politischen Einstellungen der Zielpersonen.....	65
Tabelle 13: Faktorladungen der eingeschätzten politischen Einstellungen nach Hauptkomponentenanalyse.....	66
Tabelle 14: Mittelwerte und Standardabweichungen für die selbst beurteilten Einstellungen der Rater .....	67
Tabelle 15: Rotierte Faktorladungen der politischen Einstellungen der Beurteiler nach Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation .....	70
Tabelle 16: Unjustierte einfaktorielle Intraklassen-Korrelationskoeffizienten der mittleren Beurteilungen der politischen Einstellungen getrennt für beide Versuchsbedingungen.....	72
Tabelle 17: Cue Utilization und Cue Validity der Gesichtsmerkmale für Patriotismus.....	77
Tabelle 18: Cue Utilization und Cue Validity der Gesichtsmerkmale für Akkulturation .....	79
Tabelle 19: Cue Utilization und Cue Validity der Gesichtsmerkmale für Autoritarismus.....	81
Tabelle 20: Cue Utilization und Cue Validity der Gesichtsmerkmale für Chancengleichheit .....	83
Tabelle 21: Cue Utilization und Cue Validity der Gesichtsmerkmale für Leistungsgesellschaft.....	85
Tabelle 22: Cue Utilization und Cue Validity der Gesichtsmerkmale für Social Dominance Orientation .....	87

Tabelle 23: Korrelationen zwischen den mittleren Fremdbeurteilungen und den Selbstbeurteilungen der Rater.....	91
Tabelle 24: Mittlere Ähnlichkeitswerte und korrigierte Bestimmtheitsmaße der Cue Utilization der Einstellungen .....	92
Tabelle 25: Zusammenfassung der simultanen Regressionsanalyse mit angenommener Ähnlichkeit als abhängiger Variable in der Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation.....	93
Tabelle 26: Zusammenfassung der simultanen Regressionsanalyse mit angenommener Ähnlichkeit als abhängiger Variable in der Versuchsbedingung mit reduzierter Kontextinformation.....	94
Tabelle 27: Varianzanteile der einfachen multivariaten Regressionen von Gesichtsforn auf die einzelnen Cues .....	96
Tabelle 28: Varianzanteile der einfachen multivariaten Regressionen von Gesichtsforn auf die Fremdbeurteilungen der politischen Einstellungen.....	101
Tabelle 29: Varianzanteile der einfachen multivariaten Regressionen von Gesichtsforn auf selbst beurteilte politische Einstellung.....	107

## Anhang A: Fragebogen Vorerhebung 1

Sehr geehrter Teilnehmer, sehr geehrte Teilnehmerin!

Zunächst einmal herzlichen Dank, dass Sie sich bereit erklärt haben an unserer wissenschaftlichen Studie teilzunehmen. Ihre Antworten sind **vertraulich** und werden für keine anderen Zwecke als diese Studie verwendet.

Bitte füllen Sie die Fragebögen gewissenhaft aus. Wichtig ist vor allem die **Vollständigkeit der Fragebögen** – werden einzelne Fragen ausgelassen, so kann dies dazu führen, dass Ihr Fragebogen nicht ausgewertet werden kann. Antworten Sie aufrichtig und ohne lange zu überlegen. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten.

Bei der Bearbeitung werden Sie möglicherweise den Eindruck gewinnen, dass **einige Formulierungen inhaltlich ähnlich sind**. Bitte lassen Sie sich dadurch nicht irritieren und antworten Sie wie oben erläutert. Danke für Ihre Teilnahme.

### DEMOGRAFISCHE FRAGEN

**Geschlecht:**  weiblich  männlich

**Alter:** \_\_\_\_\_ **Jahre**

**Nationalität:** \_\_\_\_\_

**Geburtsland:** \_\_\_\_\_

**Religionszugehörigkeit:** \_\_\_\_\_  ohne Bekenntnis

### Höchste abgeschlossene Ausbildung:

- Pflichtschule
- Lehrabschluss (Berufsschule)
- Gymnasium mit Matura
- Berufsbildende mittlere Schule mit Matura (HAK, HTL, ...)
- Hochschulverwandte Lehranstalt (z.B. Fachhochschule)
- Universität

### Beruf:

- Schüler
- Student: Bitte geben Sie Ihre Studienrichtung/en an: \_\_\_\_\_
- Arbeiter/ Angestellter
- Arbeitslos/arbeitssuchend
- Selbständig
- Leitender Angestellter
- Beamter
- Hausfrau/ Hausmann
- Bundesheer/ Zivildienst
- Pensionist
- Andere Tätigkeit: \_\_\_\_\_

### Familienstand:

- Single
- ledig, in Partnerschaft
- verheiratet
- geschieden, getrennt
- verwitwet

**ZUORDNUNGSCODE**

- a) Der ERSTE Buchstabe Ihres Nachnamens:
- b) Der ERSTE Buchstabe des Vornamens Ihrer Mutter:
- c) Der ERSTE Buchstabe des Vornamens Ihres Vaters:
- d) Der Tag (des Monats) Ihres Geburtstages (zweistellig, z.B.: 23.):
- e) Die LETZTE Ziffer Ihrer Telefonnummer:

**Beispiel:**

Anna Huber füllt diesen Fragebogen aus.                        H  
Der Vorname ihrer Mutter ist Eva,                                    E  
Der Vorname ihres Vaters ist Robert,                               R  
Ihr Geburtsdatum ist der 03. November 1955.                    03  
Ihre Telefonnummer lautet 0661/0506584.                             4

**Teil 1**

- 1. Es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn alle ethnischen Gruppen in meinem Land ihre Kulturen beibehielten.  
Stimme voll zu 

7	6	5	4	3	2	1
---	---	---	---	---	---	---

 Stimme überhaupt nicht zu
  
- 2. Menschen, die in mein Land kommen, sollten ihr Verhalten der Kultur meines Landes anpassen.  
Stimme voll zu 

7	6	5	4	3	2	1
---	---	---	---	---	---	---

 Stimme überhaupt nicht zu
  
- 3. Wenn Mitglieder anderer ethnischer Gruppen ihre Kultur beibehalten möchten, sollten sie unter sich bleiben.  
Stimme voll zu 

7	6	5	4	3	2	1
---	---	---	---	---	---	---

 Stimme überhaupt nicht zu
  
- 4. Das Zusammenleben verschiedener ethnischer Gruppen in meinem Land wäre leichter, wenn die Mitglieder der verschiedenen Gruppen Gelegenheit bekämen, ihren eigenen Lebensstil beizubehalten.  
Stimme voll zu 

7	6	5	4	3	2	1
---	---	---	---	---	---	---

 Stimme überhaupt nicht zu
  
- 5. Kinder verschiedener ethnischer Gruppen sollten auch in entsprechend verschiedene Schulen gehen.  
Stimme voll zu 

7	6	5	4	3	2	1
---	---	---	---	---	---	---

 Stimme überhaupt nicht zu
  
- 6. Eine Gesellschaft mit einer Vielzahl ethnischer Gruppen ist eher befähigt, neue Probleme in Angriff zu nehmen.  
Stimme voll zu 

7	6	5	4	3	2	1
---	---	---	---	---	---	---

 Stimme überhaupt nicht zu
  
- 7. Es wäre gut, wenn ImmigrantInnen ihre Kultur so schnell wie möglich zurückstellen würden.  
Stimme voll zu 

7	6	5	4	3	2	1
---	---	---	---	---	---	---

 Stimme überhaupt nicht zu
  
- 8. LehrerInnen sollten darauf achten, dass SchülerInnen anderer ethnischer Herkunft in den Schulpausen unter sich nur die Landessprache sprechen.  
Stimme voll zu 

7	6	5	4	3	2	1
---	---	---	---	---	---	---

 Stimme überhaupt nicht zu
  
- 9. Mitglieder verschiedener ethnischer Gruppen sollten in allen Lebensbereichen getrennt leben, um Probleme zwischen den Gruppen zu vermeiden.  
Stimme voll zu 

7	6	5	4	3	2	1
---	---	---	---	---	---	---

 Stimme überhaupt nicht zu
  
- 10. Gibt es viele verschiedene ethnische Gruppen in meinem Land, wird es schwierig, Probleme zu lösen.  
Stimme voll zu 

7	6	5	4	3	2	1
---	---	---	---	---	---	---

 Stimme überhaupt nicht zu
  
- 11. ImmigrantInnen sollten ihre fremdkulturellen Gewohnheiten in der Öffentlichkeit nicht zeigen.  
Stimme voll zu 

7	6	5	4	3	2	1
---	---	---	---	---	---	---

 Stimme überhaupt nicht zu

12. LehrerInnen sollten den Kontakt zwischen SchülerInnen verschiedener ethnischer Herkunft fördern.  
**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**

13. ImmigrantInnen sollten ihre Kinder so erziehen, dass sie vorwiegend in der Sprache des Landes, in das sie immigriert sind, aufwachsen.  
**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**

## Teil 2

1. Jeder Bürger hat das Recht, notfalls für seine Überzeugung auf die Straße zu gehen.

**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**

2. Jeder sollte das Recht haben für seine Meinung einzutreten, auch wenn die Mehrheit anderer Meinung ist.

**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**

3. Eine lebensfähige Demokratie ist ohne politische Opposition nicht denkbar.

**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**

4. Jede demokratische Partei sollte grundsätzlich die Chancen haben, in die Regierung zu kommen.

**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**

5. Die Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Interessengruppen in unserer Gesellschaft und ihre Forderungen an die Regierung schaden dem Allgemeinwohl.

**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**

6. Der Bürger verliert das Recht zu Streiks und Demonstrationen, wenn er damit die öffentliche Ordnung gefährdet.

**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**

7. In jeder demokratischen Gesellschaft gibt es bestimmte Konflikte, die mit Gewalt ausgetragen werden müssen.

**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**

8. Aufgabe der politischen Opposition ist es nicht, die Regierung zu kritisieren, sondern sie in ihrer Arbeit zu unterstützen.

**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**

9. Die Interessen des ganzen Volkes sollten grundsätzlich über den Sonderinteressen des einzelnen stehen.

**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**

## Teil 3

1. Unter Freiheit muss bei den heutigen Bedingungen zuerst einmal Freiheit von gesellschaftlichem und staatlichem Zwang verstanden werden.

**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**

2. Menschen ohne feste Grundsätze sind allen Beeinflussungsversuchen hilflos ausgeliefert.

**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**

3. Es gehört zur unveränderlichen Natur des Menschen, nach persönlichem Besitz zu streben.

**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**

4. Die Gründe für zwischenmenschliche Konflikte und Auseinandersetzungen muss man in erster Linie in gesellschaftlichen Verhältnissen und nicht in der individuellen Moral der Menschen suchen.

**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**

5. Der Mensch wird immer das Bedürfnis nach einer übergreifenden Ordnung haben, die seinem Denken und Handeln einen festen Halt gibt.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

6. Es liegt im Wesen des Menschen, dass er jemanden braucht, zu dem er aufblicken kann.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

7. Bei Menschen, die nicht ständig gegen das Schlechte in sich ankämpfen, gewinnt es rasch die Oberhand.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

8. Ständige intensive Kritik - und nicht Vertrauen - gewährleistet das Funktionieren einer demokratischen Gesellschaft.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

9. Dass der Mensch ein Bedürfnis nach Unterordnung unter eine wahre Autorität habe, behaupten allein diejenigen, die ihn in Unmündigkeit halten wollen.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

10. Ein noch so geschulter und kritischer Verstand kann letzten Endes doch keine echte innere Befriedigung geben.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

#### Teil 4

1. Wenn ich die Fahne meines Landes sehe, fühle ich mich großartig.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

2. Im Allgemeinen habe ich keine so hohe Meinung von meinen Landsleuten.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

3. Ich bin stolz darauf, Staatsbürger meines Landes zu sein.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

4. In gewisser Weise bin ich emotional an mein Land gebunden und fühle mich von seinen Handlungen innerlich betroffen.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

5. Meinem Land zu dienen, ist für mich nicht unbedingt das Wichtigste.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

6. Staatsbürger meines Landes zu sein, empfinde ich als einen wichtigen Teil meines Ichs.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

7. Auch wenn ich nicht immer mit den Entscheidungen der Regierung einverstanden bin, stehe ich doch voll zu meinem Land.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

8. Ich liebe mein Land.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

9. Es ist nicht immer vorteilhaft, wenn man an sein Land zu stark emotional gebunden ist.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

10. Es stört mich, wenn man schon Kinder dazu bringt, auf die Fahne zu schwören, oder wenn man sie auf andere Weise zu starken patriotischen Haltungen erzieht.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

### Teil 5

1. Der Staat sollte für alle einen Mindestlebensstandard garantieren.  
**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**
2. Der Staat sollte für alle, die arbeiten wollen, einen Arbeitsplatz zur Verfügung stellen.  
**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**
3. Ein Anreiz für Leistung besteht nur dann, wenn die Unterschiede im Einkommen groß genug sind.  
**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**
4. Es hat schon seine Richtigkeit, wenn Unternehmer große Gewinne machen, denn am Ende profitieren alle davon.  
**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**
5. Es ist zwecklos, sich über soziale Gerechtigkeit zu streiten, weil sich die Verhältnisse doch nicht ändern lassen.  
**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**
6. So wie die Zustände heute sind, weiß man gar nicht mehr, was eigentlich gerecht ist.  
**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**
7. Es ist gerecht, dass man das, was man sich durch Arbeit verdient hat, behält, auch wenn das heißt, dass einige reicher sind als andere.  
**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**
8. Es ist gerecht, dass Eltern ihr Vermögen an ihre Kinder weitergeben, auch wenn das heißt, dass die Kinder reicher Eltern im Leben bessere Chancen haben.  
**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**

### Teil 6

1. Einige Gruppen sind gegenüber anderen Gruppen einfach unterlegen.  
**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**
2. Um das zu bekommen, was man möchte, ist es manchmal notwendig, Gewalt gegenüber anderen Gruppen anzuwenden.  
**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**
3. Alle Gruppen sollten die gleiche Chance im Leben erhalten.  
**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**
4. Um im Leben vorwärts zu kommen, ist es manchmal notwendig, das auf Kosten anderer Gruppen zu tun.  
**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**
5. Wenn bestimmte Gruppen an ihrem Platz blieben, hätten wir weniger Probleme.  
**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**
6. Manchmal müssen andere Gruppen in die Schranken verwiesen werden.  
**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**
7. Es wäre gut, wenn alle sozialen Gruppen gleich behandelt werden würden.  
**Stimme voll zu**  7  6  5  4  3  2  1 **Stimme überhaupt nicht zu**

8. Wir sollten unser Möglichstes tun, um die Voraussetzungen und Bedingungen für verschiedene Gruppen anzugleichen.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

9. Unterlegene Gruppen sollten an ihrem Platz bleiben.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

10. Die Gleichberechtigung aller Gruppen sollte unser Idealbild sein.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

### Teil 7

1. Was unser Land braucht, ist eine starke Führungskraft, die tut was getan werden muss, um radikale Strömungen und Sündhaftigkeit abzuwehren

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

2. Man tut immer besser daran, auf das Urteil der Zuständigen in der Regierung und Kirche zu vertrauen, als auf die lauten Unruhestifter in unserer Gesellschaft zu hören, die unter den Leuten nur Zweifel erzeugen wollen.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

3. Gegen FKK-Strände ist nichts einzuwenden.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

4. Traditionelle Werte und Normen erweisen sich nach wie vor als bester Weg zu leben.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

5. Man muss Menschen bewundern, die das Gesetz und die Sichtweise der Mehrheit hinterfragen, indem sie für die Abtreibungsrechte der Frauen, für Tierrechte und gegen die Beibehaltung der Kreuze in Schulklassen protestieren.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

6. „Gottes Wort“ über Abtreibung, Pornographie und Ehe muss strikt befolgt und die Sünder bestraft werden, bevor es zu spät ist.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

7. Es gibt heutzutage viele radikale und unmoralische Menschen in unserem Land, die durch das Verfolgen ihrer gottlosen Ziele unser Land zugrunde richten. Der Staat sollte sie unschädlich machen.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

8. Die Zeiten, in denen sich Frauen ihren Männern und traditionellen Erwartungen unterzuordnen hatten, gehören endgültig der Vergangenheit an. Der „Platz einer Frau“ sollte da sein, wo immer sie möchte.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

9. Es gibt nicht den „EINEN richtigen Weg“, sein Leben zu leben. Jeder sollte seinen eigenen, für ihn richtigen Weg finden.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

10. Dieses Land würde um einiges besser funktionieren, wenn bestimmte Gruppen von Unruhestiftern ihren Mund hielten und wie alle anderen ihren Platz in der Gesellschaft akzeptierten.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

## Teil 8

1. Wie nahe stehen Sie den folgenden politischen Parteien?

	Sehr nahe	Ziemlich nahe	Eher nahe	Eher fern	Ziemlich fern	Sehr fern
SPÖ	1	2	3	4	5	6
ÖVP	1	2	3	4	5	6
Grüne	1	2	3	4	5	6
FPÖ	1	2	3	4	5	6
BZÖ	1	2	3	4	5	6
FRITZ	1	2	3	4	5	6
Die Christen	1	2	3	4	5	6
KPÖ	1	2	3	4	5	6
LIF	1	2	3	4	5	6
RETTÖ	1	2	3	4	5	6

2. Viele Leute verwenden die Begriffe „links“ und „rechts“ um politische Einstellungen zu bezeichnen. Wenn Sie an Ihre eigene politische Einstellung denken, wo würden Sie sich auf der angegebenen Skala einstufen?

links        rechts  
 Ich kann mich auf dieser Skala nicht einordnen:

3. Interessieren Sie sich für Politik?

sehr        überhaupt nicht

4. Haben Sie sich bereits mit politischen Grundsatzfragen beschäftigt?

sehr        überhaupt nicht

5. Sind Sie aktiv in der Politik tätig?

sehr        überhaupt nicht

6. Würden Sie sich als religiös bezeichnen?

sehr        überhaupt nicht

## Teil 9

1. Die Seele lebt weiter, auch wenn der Körper stirbt.

Stimme voll zu        Stimme überhaupt nicht zu

2. Einige Personen haben die Fähigkeit, Objekte mithilfe von mentalen Kräften zu bewegen.

Stimme voll zu        Stimme überhaupt nicht zu

3. Schwarze Magie existiert wirklich.

Stimme voll zu        Stimme überhaupt nicht zu

4. Schwarze Katzen können Unglück bringen.

Stimme voll zu        Stimme überhaupt nicht zu

5. Der Geist/ die Seele von Menschen kann den Körper verlassen und reisen (Astralreisen).

Stimme voll zu        Stimme überhaupt nicht zu

6. Der Yeti existiert.

Stimme voll zu        Stimme überhaupt nicht zu

7. Mit der Astrologie kann man die Zukunft korrekt vorhersagen.

Stimme voll zu        Stimme überhaupt nicht zu

8. Wenn man einen Spiegel zerbricht, wird man Pech haben.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

9. Das Ungeheuer von Loch Ness existiert.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

10. Horoskope sagen die Zukunft von Personen korrekt vorher.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

11. Ich glaube an Gott.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

12. Gedanken können die Bewegung von physischen Objekten beeinflussen.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

13. Durch den Gebrauch von Sprüchen und Beschwörungsformeln ist es möglich, Personen zu verfluchen.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

14. Die Zahl 13 bringt Unglück.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

15. Es gibt die Wiedergeburt.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

16. Es gibt Leben auf anderen Planeten.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

17. Manche Menschen mit übernatürlichen Fähigkeiten können die Zukunft korrekt vorhersagen.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

18. Es gibt einen Himmel und eine Hölle.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

19. Gedankenlesen ist nicht möglich.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

20. Es gibt tatsächlich Fälle von Hexerei.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

21. Es ist unmöglich, mit Toten zu kommunizieren.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

22. In schwierigen Situationen hilft mir meine Glauben an Gott.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

23. Meine religiöse Überzeugung verleiht meinem Leben einen Sinn.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

24. Ich bin überzeugt, dass Gott über unser Schicksal wacht.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

25. Ich gehe regelmäßig in die Kirche.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

26. Ich bin ein gläubiger Mensch.

Stimme voll zu  7  6  5  4  3  2  1  Stimme überhaupt nicht zu

## Teil 10

Hier sind unterschiedliche Eigenschaften, die eine Person haben kann. Wahrscheinlich werden einige Eigenschaften auf Sie persönlich voll zutreffen und andere überhaupt nicht. Bei wieder anderen sind Sie vielleicht unentschieden.

Antworten Sie bitte anhand der folgenden Skala. Der Wert 1 bedeutet "trifft überhaupt nicht zu". Der Wert 7 bedeutet "trifft voll zu". Mit den Werten zwischen 1 und 7 können Sie Ihre Meinung abstufen".

Ich bin jemand, der ...

...sich oft Sorgen macht. ....	7	6	5	4	3	2	1
...leicht nervös wird. ....	7	6	5	4	3	2	1
...entspannt ist, mit Stress gut umgehen kann. ....	7	6	5	4	3	2	1
...kommunikativ, gesprächig ist. ....	7	6	5	4	3	2	1
...aus sich herausgehen kann, gesellig ist. ....	7	6	5	4	3	2	1
...zurückhaltend ist. ....	7	6	5	4	3	2	1
...originell ist, neue Ideen einbringt. ....	7	6	5	4	3	2	1
...künstlerische Erfahrungen schätzt. ....	7	6	5	4	3	2	1
...eine lebhafte Phantasie, Vorstellungen hat. ....	7	6	5	4	3	2	1
...manchmal etwas grob zu anderen ist. ....	7	6	5	4	3	2	1
...verzeihen kann. ....	7	6	5	4	3	2	1
...rücksichtsvoll und freundlich mit anderen umgeht. ...	7	6	5	4	3	2	1
...gründlich arbeitet. ....	7	6	5	4	3	2	1
...eher faul ist. ....	7	6	5	4	3	2	1
...Aufgaben wirksam und effizient erledigt. ....	7	6	5	4	3	2	1

Zum Abschluss

Beim Beantworten des Fragebogens habe ich

**wahrheitsgemäß**  7  6  5  4  3  2  1  **unwahrheitsgemäß** geantwortet.

Ich habe mich im Fragebogen besser dargestellt, um einen besseren Eindruck zu machen.

**Trifft zu**  7  6  5  4  3  2  1  **Trifft nicht zu**

Das Ausfüllen des Fragebogens wurde mir aufgezwungen.

**Trifft zu**  7  6  5  4  3  2  1  **Trifft nicht zu**

Vielen herzlichen Dank für die Teilnahme an dieser Studie!

## Anhang B: Erhebungsinstrument Vorerhebung 2 (Muster)

*Seite 1*

### **Herzlich Willkommen!**

Die folgende Befragung ist Teil einer Vorstudie im Rahmen meiner Diplomarbeit. Ihnen werden eine Reihe von Porträtfotos gezeigt die Sie hinsichtlich einiger Merkmale beurteilen sollen. Die Befragung erfolgt **anonym**. Sie werden weder nach Namen noch nach Kontaktdaten gefragt, ich bitte Sie lediglich um einige demographische Angaben.

Die Befragung wird insgesamt etwa **15 Minuten** in Anspruch nehmen.

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen und an dieser Untersuchung teilnehmen.

Seite 2

**Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an:**

- weiblich  
 männlich

**Bitte geben Sie Ihr Alter an:** Jahre**Bitte geben Sie Ihre Staatsangehörigkeit an:****Bitte geben Sie den höchsten Bildungsabschluss an, den Sie bisher erreicht haben:**

- Schule beendet ohne Abschluss  
 Noch Schüler  
 Abschluss der polytechnischen Oberschule  
 Volks-, Hauptschulabschluss, Quali  
 Mittlere Reife, Realschul- oder gleichwertiger Abschluss  
 Abgeschlossene Lehre  
 Fachabitur, Fachhochschulreife  
 Matura/Abitur, Hochschulreife  
 Fachhochschul-/Hochschulabschluss  
 Anderer Abschluss, und zwar:

**Bitte geben Sie Ihren Beruf an:**

- Schüler/in  
 In Ausbildung zum/zur   
 Student/in im Studienfach   
 Angestellte/r  
 Selbstständig  
 Arbeitslos/Arbeit suchend  
 Sonstiges:

Seite 3

Ihnen wird nun eine Reihe von 8 Fotos männlicher Gesichter gezeigt. Sehen Sie sich bitte alle Gesichter kurz an und klicken Sie dann auf "Weiter".

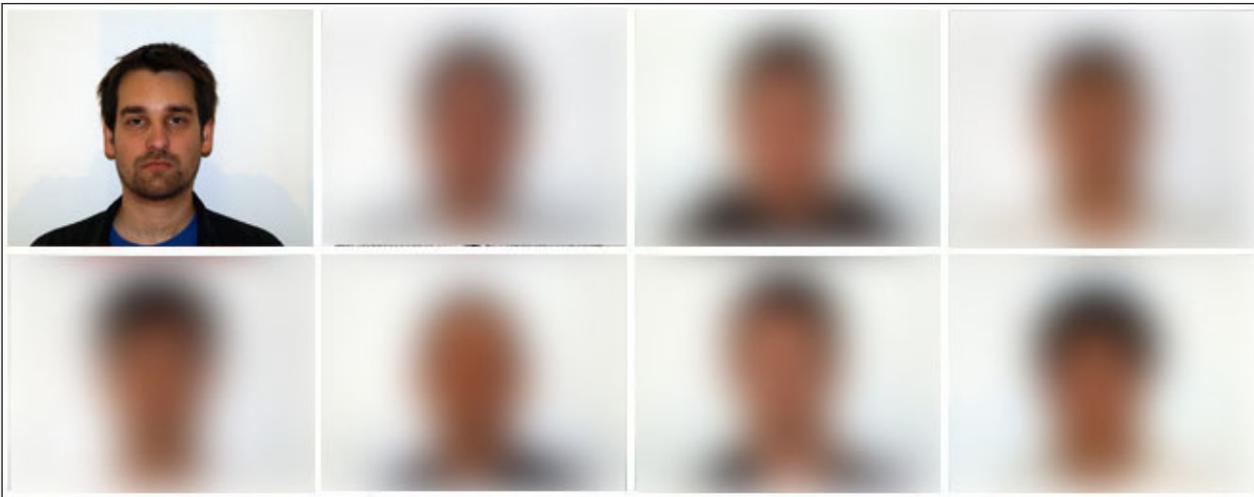
Nun sehen Sie das erste Foto der vorherigen Reihe. Darunter finden Sie mehrere Skalen an deren Endpunkten verschiedene Eigenschaften stehen. Benutzen Sie die Schieberegler auf den Skalen um anzugeben wie sehr Sie die jeweilige Eigenschaft dem Gesicht zuschreiben. Je näher Sie den Schieberegler zu einer Eigenschaft ziehen, desto stärker schreiben Sie dem Gesicht die betreffende Eigenschaft zu.

Bedenken Sie, dass bei den Einschätzungen **Ihre persönliche Meinung** gefragt ist und dass Sie **nicht die Person sondern das Gesicht** beurteilen sollen!

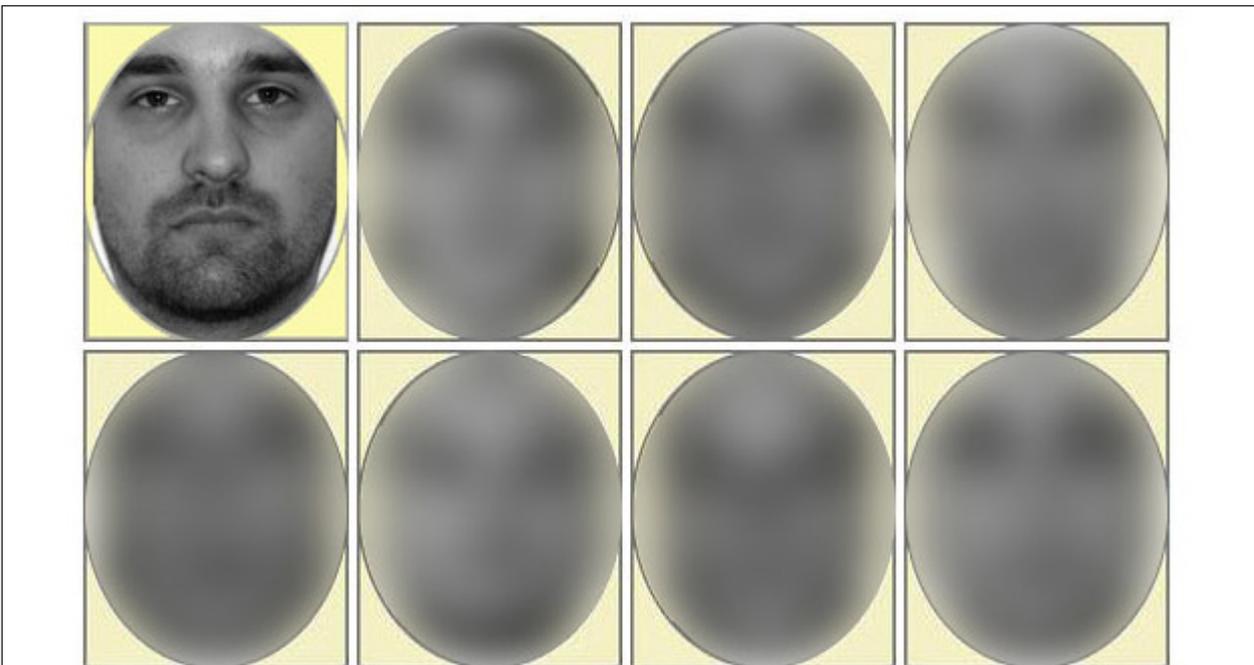
Wenn Sie alle Schieberegler auf die Positionen gebracht haben, die ihrer Meinung nach das Gesicht am besten charakterisieren, klicken Sie bitte auf "Weiter".

**Hinweis:** Je nach Geschwindigkeit Ihrer Internetverbindung kann es einige Sekunden dauern, bis die Fotos erscheinen. Bitte warten Sie mit der Beantwortung der Fragen bis sich das Bild vollständig aufgebaut hat!

Seite 4 (Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation)



Seite 4 (Versuchsbedingung mit reduzierter Kontextinformation)



Seiten 5–12 (mit den Zielpersonen 1–8; Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation)



**Wie beurteilen Sie das oben abgebildete Gesicht?**

Benutzen Sie die Schieberegler um anzugeben, wie sehr Ihrer Meinung nach die angeführten Eigenschaften auf das abgebildete Gesicht zutreffen.

feminin		maskulin
sympathisch		unsympathisch
erwachsen		kindlich
attraktiv		unattraktiv
asymmetrisch		symmetrisch

**Wie kann dieses Gesicht von einem „Durchschnittsgesicht“ unterschieden werden?**

Benutzen Sie den Schieberegler um anzugeben, wie einfach oder wie schwierig es für Sie wäre, dieses Gesicht in einer Menschenmenge zu finden.

sehr einfach		sehr schwierig
--------------	--	----------------

Seiten 5–12 (mit den Zielpersonen 1–8; Versuchsbedingung mit reduzierter Kontextinformation)



**Wie beurteilen Sie das oben abgebildete Gesicht?**

Benutzen Sie die Schieberegler um anzugeben, wie sehr Ihrer Meinung nach die angeführten Eigenschaften auf das abgebildete Gesicht zutreffen.

feminin		maskulin
sympathisch		unsympathisch
erwachsen		kindlich
attraktiv		unattraktiv
asymmetrisch		symmetrisch

**Wie kann dieses Gesicht von einem „Durchschnittsgesicht“ unterschieden werden?**

Benutzen Sie den Schieberegler um anzugeben, wie einfach oder wie schwierig es für Sie wäre, dieses Gesicht in einer Menschenmenge zu finden.

sehr einfach		sehr schwierig
--------------	--	----------------

*Seite 23*

**Möchten Sie zu dieser Befragung noch etwas anmerken?**

Wenn Ihnen während der Teilnahme an dieser Befragung etwas negativ aufgefallen ist, wenn die Fragen an einer Stelle nicht klar waren oder Ihnen die Beantwortung unangenehm war, schreiben Sie bitte ein paar Stichworte dazu.

**Vielen Dank für Ihre Teilnahme!**

## Anhang C: Erhebungsinstrument Haupterhebung (Muster)

Seite 1

### Herzlich Willkommen!

Vielen Dank, dass Sie sich dazu bereit erklärt haben an dieser Studie teilzunehmen.

#### Thema

Bei dieser Untersuchung geht es um die Einschätzung bestimmter Einstellungen und Grundhaltungen anderer Personen anhand ihrer Gesichter.

#### Ablauf und Dauer

Ihnen werden in drei Durchgängen Fotos von verschiedenen Personen gezeigt, die Sie hinsichtlich bestimmter Einstellungen einschätzen sollen. Treffen Sie Ihre Einschätzungen bitte so zügig wie möglich, idealerweise verlassen Sie sich dabei auf Ihren ersten Eindruck. Zwischen den Durchgängen können Sie jeweils eine kleine Pause einlegen.

Die Befragung wird insgesamt zwischen 40 und 50 Minuten in Anspruch nehmen. Am Ende der Befragung haben Sie die Möglichkeit, an einem Gewinnspiel teilzunehmen. Ihre Angaben bleiben in jedem Fall anonym.

Sollten Sie im weiteren Verlauf irgendwelche Fragen haben, wenden Sie sich bitte an den Versuchsleiter.

Ich bitte Sie nun um einige Angaben zu Ihrer Person. Klicken Sie bitte auf "Weiter".

Seite 2

Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an:

- weiblich  
 männlich

Bitte geben Sie Ihr Alter an:

Jahre

Bitte geben Sie Ihre Staatsangehörigkeit an:

Ist Deutsch Ihre Muttersprache?

- Ja  
 Nein

**Bitte geben Sie Ihre Religionszugehörigkeit an:**

ohne Bekenntnis

**Bitte geben Sie den höchsten Bildungsabschluss an, den Sie bisher erreicht haben:**

Schule beendet ohne Abschluss

Noch Schüler

Abschluss der polytechnischen Oberschule

Volks-, Hauptschulabschluss, Quali

Mittlere Reife, Realschul- oder gleichwertiger Abschluss

Abgeschlossene Lehre

Fachabitur, Fachhochschulreife

Matura/Abitur, Hochschulreife

Fachhochschul-/Hochschulabschluss

Anderer Abschluss, und zwar:

**Bitte geben Sie Ihren Beruf an:**

Schüler/in

In Ausbildung zum/zur

Student/in im Studienfach

Angestellte/r

Selbstständig

Arbeitslos/Arbeit suchend

Sonstiges:

**Hinweise zur Bearbeitung**

Auf den beiden folgenden Seiten werden die Einstellungen und Grundhaltungen, nach denen später gefragt wird, kurz erläutert. Manche der Begriffe sind für Sie vielleicht weniger eindeutig als andere und vielleicht verbinden Sie mit manchen Begriffen auch andere Einstellungen. Daher ist es besonders wichtig, dass Sie sich die Erläuterungen **gut durchlesen**, um die Begriffe in dem Sinne anwenden zu können, in dem sie hier beschrieben werden.

Um die Einschätzung der Gesichter zu erleichtern, wird zu den jeweiligen Begriffen eine Äußerung angegeben, die Sie aus der Sicht der abgebildeten Person beantworten sollen. Ziehen Sie dazu den Schieberegler auf die entsprechende Position der Skala zwischen "Person stimmt überhaupt nicht zu" und "Person stimmt völlig zu". Außerdem können Sie während der Befragung die Erläuterungen einzeln in einem neuen Fenster aufrufen, indem Sie auf den jeweiligen Begriff in Blockbuchstaben klicken.

## Bitte lesen Sie sich die Erläuterungen gut durch!

### Einstellung zur LEISTUNGSGESELLSCHAFT:

Personen, die die Leistungsgesellschaft befürworten, vertreten die Meinung, dass ein Anreiz für Leistung nur dann besteht, wenn die Einkommensunterschiede groß genug sind und dass von großen Gewinnen der Unternehmer letztlich alle profitieren.

Personen, die die Leistungsgesellschaft ablehnen, sehen es als ungerecht an, wenn große Einkommensunterschiede dazu führen, dass manche reicher sind als andere und dass das erworbene Vermögen von Eltern an Kinder weitergegeben wird, sodass diese Kinder bessere Chancen im Leben haben.

### Einstellung zu PATRIOTISMUS:

Personen mit hohem Patriotismus haben eine starke positive Bindung zu ihrem Land.

Personen mit geringem Patriotismus haben eine geringe oder gar keine Bindung zu ihrem Land.

### Einstellung zur DOMINANZ SOZIALER GRUPPEN:

Personen, die Dominanz sozialer Gruppen befürworten, sehen manche Gruppen als überlegen an und befürworten es, auf Kosten anderer Gruppen im Leben vorwärts zu kommen.

Personen, die Dominanz sozialer Gruppen ablehnen, lehnen es ab, andere soziale Gruppen zu benachteiligen um sich selbst einen Vorteil zu verschaffen.

### Einstellung zu einer MULTIKULTURELLEN GESELLSCHAFT:

Personen, die eine multikulturelle Gesellschaft befürworten, sind für eine Integration von Fremden mit Beibehaltung der kulturellen Identität.

Personen, die eine multikulturelle Gesellschaft ablehnen, sind für die Abgrenzung zu Fremden oder für die Anpassung der Fremden und Aufgabe ihrer kulturellen Identität.

### Einstellung zu AUTORITÄT:

Hier geht es um die Akzeptanz oder Ablehnung einer übergeordneten Autorität (z.B. den Staat).

Personen, die eine solche Autorität befürworten, halten die Unterordnung unter gesellschaftliche Normen für notwendig, stellen die Autorität nicht in Frage und erwarten das auch von anderen.

Personen, die eine solche Autorität ablehnen, stellen sich oftmals gegen etablierte Normen oder bewundern andere, die das tun.

### Einstellung zu CHANCENGLEICHHEIT:

Für Personen, die Chancengleichheit befürworten, ist die Gleichberechtigung aller sozialer Gruppen das Idealbild. Sie vertreten die Meinung, dass alle Gruppen dieselben Chancen im Leben erhalten sollten.

Für Personen, die Chancengleichheit ablehnen, ist diese Frage von keiner oder nur geringer Bedeutung, oder sie lehnen eine Angleichung der Voraussetzungen für verschiedene soziale Gruppen ab.

Seite 6 (Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation)

## 1. Durchgang

Unten sehen Sie die Gesichter, die Ihnen im ersten Durchgang gezeigt werden. Bitte sehen Sie sich alle Gesichter schon jetzt kurz an. Wenn Sie bereit sind, klicken Sie bitte auf "Weiter".

**Hinweis:** Es kann einige Sekunden dauern, bis die Fotos komplett geladen werden. Bitte warten Sie mit der Beantwortung der Fragen, bis sich das Bild komplett aufgebaut hat.

Das Ende des ersten Durchgangs liegt bei 33% des Fortschrittsbalkens.

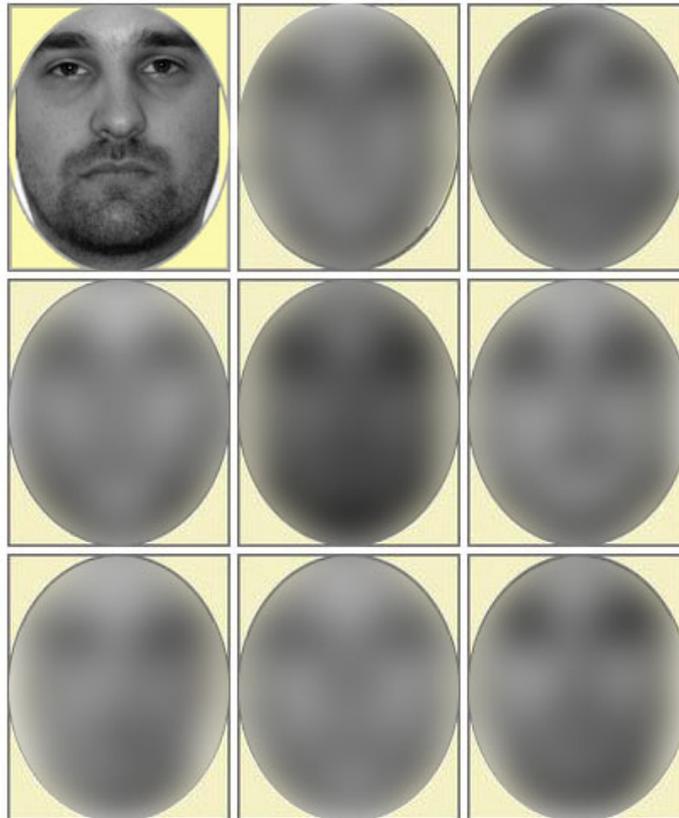


*Seite 6 (Versuchsbedingung mit reduzierter Kontextinformation)***1. Durchgang**

Unten sehen Sie die Gesichter, die Ihnen im ersten Durchgang gezeigt werden. Bitte sehen Sie sich alle Gesichter schon jetzt kurz an. Wenn Sie bereit sind, klicken Sie bitte auf "Weiter".

**Hinweis:** Es kann einige Sekunden dauern, bis die Fotos komplett geladen werden. Bitte warten Sie mit der Beantwortung der Fragen, bis sich das Bild komplett aufgebaut hat.

Das Ende des ersten Durchgangs liegt bei 33% des Fortschrittsbalkens.



Seiten 7–69 (alternierend mit den 7 Einstellungstems und den Zielpersonen 1–9;  
Versuchsbedingung mit vollständiger Kontextinformation)



Schätzen Sie bitte die Einstellung dieser Person zu **PATRIOTISMUS** ein.

Wie würde diese Person etwa folgende Äußerung beantworten?

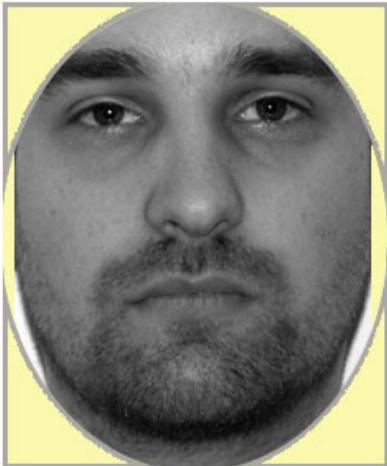
'Ich liebe mein Land.'

Person stimmt überhaupt nicht zu



Person stimmt völlig zu

Seiten 7–69 (alternierend mit den 7 Einstellungsitens und den Zielpersonen 1–9;  
Versuchsbedingung mit reduzierter Kontextinformation)



**Schätzen Sie bitte die Einstellung dieser Person zu **PATRIOTISMUS** ein.**

Wie würde diese Person etwa folgende Äußerung beantworten?  
'Ich liebe mein Land.'

Person stimmt überhaupt nicht zu

Person stimmt völlig zu

Seite 70

### Ende des 1. Durchgangs

Wenn Sie wollen, können Sie jetzt eine kurze Pause einlegen. Sobald Sie bereit für den zweiten Durchgang sind, klicken Sie bitte auf "Weiter".

Seiten 71–134 analog zu den Seiten 6–69 (mit den Zielpersonen 10–18)

Seite 135

### Ende des 2. Durchgangs

Wenn Sie wollen, können Sie jetzt eine kurze Pause einlegen. Sobald Sie bereit für den dritten Durchgang sind, klicken Sie bitte auf "Weiter".

Seiten 136–199 analog zu den Seiten 6–69 (mit den Zielpersonen 19–27)

Seite 200

### Ende des 3. Durchgangs

Bitte beantworten Sie zum Abschluss noch die Fragen auf den nächsten Seiten.

**Geben Sie bitte Ihre eigene Einstellung zu PATRIOTISMUS an.**

Wie stehen Sie etwa zu folgender Äußerung?

'Ich liebe mein Land.'

stimme überhaupt nicht zu



stimme völlig zu

**Geben Sie bitte Ihre eigene Einstellung zu einer MULTIKULTURELLEN GESELLSCHAFT an.**

Wie stehen Sie etwa zu folgender Äußerung?

'Es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn alle ethnischen Gruppen in meinem Land ihre Kulturen beibehalten.'

stimme überhaupt nicht zu



stimme völlig zu

**Geben Sie bitte Ihre eigene Einstellung zu AUTORITÄT an.**

Wie stehen Sie etwa zu folgender Äußerung?

'Es gibt heutzutage viele radikale und unmoralische Menschen in unserem Land, die durch das Verfolgen ihrer gottlosen Ziele unser Land zugrunde richten. Der Staat sollte sie unschädlich machen.'

stimme überhaupt nicht zu



stimme völlig zu

Seite 202

**Geben Sie bitte Ihre eigene Einstellung zu CHANCENGLEICHHEIT an.**

Wie stehen Sie etwa zu folgender Äußerung?

'Wir sollten unser Möglichstes tun, um die Voraussetzungen und Bedingungen für verschiedene Gruppen anzugleichen.'

stimme überhaupt nicht zu



stimme völlig zu

**Geben Sie bitte Ihre eigene Einstellung zur LEISTUNGSGESELLSCHAFT an.**

Wie stehen Sie etwa zu folgender Äußerung?

'Es ist gerecht, dass man das, was man sich durch Arbeit verdient hat, behält, auch wenn das heißt, dass einige reicher sind als andere.'

stimme überhaupt nicht zu



stimme völlig zu

**Geben Sie bitte Ihre eigene Einstellung zur DOMINANZ SOZIALER GRUPPEN an.**

Wie stehen Sie etwa zu folgender Äußerung?

'Um zu bekommen, was man möchte, ist es manchmal notwendig, Gewalt gegenüber anderen Gruppen anzuwenden.'

stimme überhaupt nicht zu



stimme völlig zu

**Geben Sie bitte allgemein Ihre politische Haltung an.**

Benutzen Sie den Schieberegler um anzugeben, wie weit politisch „links“ oder „rechts“ Sie sich selbst sehen.

links



rechts

**Wie leicht oder wie schwer ist es Ihnen gefallen, die abgebildeten Personen einzuschätzen?**

sehr leicht  sehr schwer

**Gab es Einstellungen, die deutlich schwieriger einzuschätzen waren als andere?**  
Setzen Sie ein Häkchen bei den Einstellungen, die Sie besonders schwer einschätzen konnten.

- Einstellung zu PATRIOTISMUS
- Einstellung zu einer MULTIKULTURELLEN GESELLSCHAFT
- Einstellung zu AUTORITÄT
- Einstellung zu CHANCENGLEICHHEIT
- Einstellung zur LEISTUNGSGESELLSCHAFT
- Einstellung zur DOMINANZ SOZIALER GRUPPEN
- „links“ vs. „rechts“
- alle Einstellungen waren gleich leicht/schwierig einzuschätzen

**Denken Sie, dass Sie die Personen so eingeschätzt haben, wie sie wirklich sind?**

Nein, keine  Ja, alle

**Wie leicht oder wie schwer ist es Ihnen gefallen, sich selbst zu beurteilen?**

sehr leicht  sehr schwer

**Gab es Einstellungen, die deutlich schwieriger einzuschätzen waren als andere?**  
Setzen Sie ein Häkchen bei den Einstellungen, die Sie bei SICH SELBST besonders schwer einschätzen konnten.

- Einstellung zu PATRIOTISMUS
- Einstellung zu einer MULTIKULTURELLEN GESELLSCHAFT
- Einstellung zu AUTORITÄT
- Einstellung zu CHANCENGLEICHHEIT
- Einstellung zur LEISTUNGSGESELLSCHAFT
- Einstellung zur DOMINANZ SOZIALER GRUPPEN
- „links“ vs. „rechts“
- alle Einstellungen waren gleich leicht/schwierig einzuschätzen

Seite 205

**Möchten Sie zu dieser Befragung noch etwas anmerken?**

Seite 205

**Möchten Sie am Gewinnspiel teilnehmen?**

**Als kleines Dankeschön für Ihre Teilnahme haben Sie die Möglichkeit einen von 3 Amazon.de Gutscheinen im Wert von € 50,- zu gewinnen.**

Setzen Sie dazu das Häkchen bei der entsprechenden Option und geben Sie dann eine gültige E-Mail Adresse ein (diese wird unabhängig von Ihren übrigen Angaben abgespeichert). Die Ziehung erfolgt direkt nach Abschluss der Datenerhebung im Rahmen dieser Studie. Die Gewinner werden umgehend verständigt. Für weitere Fragen wenden Sie sich bitte an den Versuchsleiter.

- Ich will am **Gewinnspiel** teilnehmen. Ich bin damit einverstanden, dass meine E-Mail-Adresse bis zur Ziehung der Gewinner gespeichert wird. Meine Angaben in dieser Befragung bleiben weiterhin anonym, meine E-Mail-Adresse wird nicht an Dritte weitergegeben.
- Ich interessiere mich für die **Ergebnisse dieser Studie** und hätte gerne eine Zusammenfassung per E-Mail.
- Ich würde auch künftig **an wissenschaftlichen Befragungen teilnehmen**. Das nicht-kommerzielle **SoSci Panel** darf zu diesem Zweck meine E-Mail-Adresse speichern und mich (max. 4-mal pro Jahr) per E-Mail zu einer wissenschaftlichen Befragung einladen.

## Anhang D: Informationsblatt und Einverständniserklärung

### Information und Einverständniserklärung für Studienteilnehmer und -teilnehmerinnen

der Studie *Fremdbeurteilung von Einstellungen und Grundhaltungen anhand des Gesichtes*, durchgeführt von Valentin Riemer im Rahmen seiner Diplomarbeit an der Fakultät für Psychologie der Universität Wien.

Ziel dieser Studie ist es zu klären, ob und wie Einstellungen und Grundhaltungen von Personen anhand ihres Gesichtes eingeschätzt werden können.

#### Ihre Rechte:

Sie können vor und jederzeit während der Durchführung weitere Informationen über Zweck, Ablauf etc. der Studie vom Versuchsleiter erfragen. Sie haben die Möglichkeit, sich am Ende der Durchführung für die Zusendung einer Zusammenfassung der Studienergebnisse und/oder die Teilnahme an einem Gewinnspiel anzumelden.

Sie können die Untersuchung jederzeit, ohne Angabe von Gründen, von sich aus abbrechen.

#### Datenschutz:

Sämtliche Ihre Person betreffenden Daten – insbesondere Ihre E-Mail Adresse, falls angegeben – werden getrennt von den erhobenen Daten aufbewahrt, sodass Ihre Anonymität gewahrt bleibt. Der Verantwortliche für die Durchführung dieser Studie verpflichtet sich, Ihre E-Mail Adresse nicht an Dritte weiterzugeben und nach Verständigung über die Studienergebnisse und/oder der Ziehung im Rahmen des Gewinnspiels zu löschen.

Es ist geplant, die im Rahmen dieser Untersuchung erhobenen Daten in einer wissenschaftlichen Zeitschrift zu veröffentlichen.

#### Einverständniserklärung:

Durch Ihre Unterschrift bestätigen Sie, dass Sie die Information für Studienteilnehmer und -teilnehmerinnen gelesen und verstanden haben. Sie erklären sich mit der Teilnahme an dieser Studie, sowie der Analyse Ihrer Daten durch befugte Personen einverstanden.

Name: \_\_\_\_\_

Geburtsdatum: \_\_\_\_\_ Geburtsort: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Verantwortlich für die Durchführung der Studie:

Valentin Riemer, [gesichterstudie@gmx.at](mailto:gesichterstudie@gmx.at)

## Lebenslauf

### Persönliche Daten

Valentin Riemer

Geb. 25.9.1981

Staatsbürgerschaft: Österreich

Familienstand: ledig

### Schulausbildung

09/1987-06/1991	Volksschule in Wien 9., Galileigasse 5
09/1991-06/1999	Gymnasium in Wien 8., Albertgasse 18-22
06/1999	Reifeprüfung mit gutem Erfolg bestanden

### Studienverlauf

09/1999-06/2002	Universität Wien - Publizistik und Kommunikationswissenschaft und Geschichte – ohne Abschluss
seit 10/2003	Universität Wien - Psychologie
03/2006	1. Diplomprüfung

### berufliche Erfahrung und Praktika

06/2002-06/2003	Zivildienst (Arbeiter-Samariterbund Wien als Notfallsanitäter)
11/2006-01/2007	Pflichtpraktikum im Suchthilfezentrum Bleichstraße in Frankfurt am Main
06/2007-07/2007	Fachsprachliche Beratung bei der Erstellung deutscher Texte der Handbücher für „AdysTrain“ (EU-Projekt zur Unterstützung von Führungspersonal, Coaches und Lehrkräften im Umgang mit Erwachsenen mit Lese- und Rechtschreibstörung)
03/2009-01/2011	Studienassistentz am Institut für psychologische Grundlagenforschung: Betreuung von Studierenden, Mitarbeit bei wissenschaftlichen Publikationen